

Wladimir I. Lenin: Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung¹

„Dass die Parteikämpfe gerade einer Partei Kraft und Leben geben, dass der größte Beweis der Schwäche einer Partei das Verschwimmen derselben und die Abstumpfung der markierten Differenzen ist, dass sich eine Partei stärkt, indem sie sich purifiziert, davon weiß und befürchtet die Behördenlogik wenig.“

(F. Lassalle in einem Briefe an Marx vom 24. Juni 1852.)

[Geschrieben Herbst 1901 bis Februar 1902. Zum ersten Mal veröffentlicht als Broschüre im März 1902 im Verlag J. H. W. Dietz, Stuttgart und „Iskra“ Nr. 19, 1. April 1902. Nach Sämtliche Werke, Band 4.2, Wien-Berlin 1929, S. 125-346]

1 Die Broschüre „*Was tun?*“, die ein Dokument von außerordentlicher Bedeutung für die damalige Periode des Bolschewismus ist, und die auf die Entwicklung der revolutionären Sozialdemokratie einen außergewöhnlich großen Einfluss ausübte, war von Lenin bereits im Frühjahr 1901 geplant. Schon im Artikel „[Womit beginnen?](#)“, der in Nr. 4 der „*Iskra*“ (Mai) veröffentlicht wurde, teilte Lenin den Lesern mit, dass dieser Artikel „der Entwurf eines Planes ist, den wir in einer Broschüre, die für den Druck vorbereitet wird, ausführlicher entwickeln wollen“. Diese Broschüre ist eben „*Was tun?*“. Im Frühjahr jedoch konnte es sich bei der Bearbeitung der Broschüre – in Anbetracht der Überlastung Lenins mit organisatorischer und mit literarischer Arbeit für die „*Iskra*“ und die „*Sarja*“ – wohl kaum um mehr als nur um das einfache Sammeln von Material handeln. Offenbar ist Lenin erst am Ende des Jahres, in den Monaten November und Dezember, daran gegangen, die Broschüre zu schreiben.

Im Vorwort zu den Dokumenten der „Einigungs-Konferenz“, das im November geschrieben wurde (und im Dezember erschien), teilte Lenin bereits mit, dass die Broschüre „binnen kurzer Zeit“ erscheinen würde; in dem Artikel „[Unterhaltung mit den Verteidigern des Ökonomismus](#)“ (Nr. 12 der „*Iskra*“ vom 6. Dezember 1901) wird der Termin für das Erscheinen der Broschüre noch genauer angegeben: „Die Broschüre – hofft Lenin – wird in ungefähr anderthalb Monaten erscheinen.“ Tatsächlich erschien die Broschüre „*Was tun?*“ etwa am 20. März 1902; in Nr. 18 der „*Iskra*“ (vom 10. März alten Stiles) wird von der Broschüre als von einer „soeben erschienenen“ gesprochen.

In der vorhandenen Literatur gibt es keine genauen Hinweise über die Stellungnahme der Redaktionsmitglieder der „*Iskra*“ zur Broschüre Lenins. Nur Äußerungen [Potressows](#) sind erhalten geblieben, der am 22. März an Lenin folgendes schrieb: „Zweimal nacheinander habe ich das Büchlein von Anfang bis zu Ende durchgelesen und kann seinen Verfasser nur beglückwünschen. Der allgemeine Eindruck ist ein vorzüglicher, – trotz der offenkundigen, vom Verfasser selbst festgestellten Eile, mit der die Arbeit geschrieben wurde. Beim Lesen fühlte ich, dass der Verfasser seinen ‚Plan‘ lange mit sich herumgetragen und gründlich durchdacht hat. Ich zweifle nicht daran, dass die Broschüre einen großen Erfolg haben und die Rolle eines Organisators spielen wird. Nur sind vielleicht die ersten Kapitel etwas zu kurz gefasst, und hie und da hat der Verfasser im Kampf gegen die Spontaneität aus *praktischen und polemischen* Gründen – in Bezug auf das ‚Bewusstsein‘ – etwas übertrieben. ‚Die spontane Arbeiterbewegung ist Trade-Unionismus‘. Ich glaube, dass das nicht ganz und nicht immer so ist. Bei embryonalen Formen der Arbeiterbewegung spuken schon häufig in den Köpfen ihrer Führer (und nicht nur der Führer) kommunistische Ideen herum, und der Kampf wird nicht für die ‚Kopeke auf den Kübel geführt, sondern für die Vernichtung des Bestehenden, dem man hasserfüllt gegenübersteht. Sie betonen zu sehr das ‚von außen‘, das zweifellos in der Geschichte des Sozialismus vorhanden ist, das aber mit der allgemeinen Ablehnung der Gesellschaftsordnung kollidiert, die *innerhalb* der Arbeiterklasse bereits besteht, und dieses ‚von außen‘ ist mehr als irgendein ‚Trade-Unionismus‘. Der Trade-Unionismus entwickelt sich doch nur in einer besonderen sozialen Konjunktur. Gerade weil der Verfasser – aus praktischen Gründen – sich ‚vereinfacht schroff‘ ausdrückt, muss er den Vorbehalt machen, dass er nicht beabsichtigt, in Paradoxen zu sprechen Abgesehen von diesen Einzelheiten aber ist die Broschüre – das wiederhole ich – ausgezeichnet. Die Analyse dessen, was trade-unionistische und was sozialdemokratische Politik ist, ist klar und überzeugend geschrieben in den letzten Kapiteln aber gewinnt der sachliche ‚Plan‘ und die Analyse der ‚Handwerkerei‘ geradezu poetische Ausdruckskraft (ich meine das ganz ernst).“ („Lenin-Sammelbuch“ III.) Es unterliegt keinem Zweifel, dass auch [Martow](#) sich voll und ganz mit „*Was tun?*“ solidarisierte. Von [Plechanow](#) und [Axelrod](#) ist nur bekannt, dass sie mit einzelnen

Vorwort

Vorliegende Broschüre sollte – nach dem ursprünglichen Plan des Verfassers – der eingehenden Entwicklung jener Gedanken gewidmet sein, die im Artikel „[Womit beginnen?](#)“ („[Iskra](#)“ Nr. 4, Mai 1901) enthalten sind. Wir müssen vor allem den Leser um Entschuldigung bitten wegen der späten Erfüllung des dort gegebenen (und in Beantwortung vieler privater Anfragen und Briefe wiederholten) Versprechens. Eine der Ursachen dieser Verspätung war der im Juni des verflossenen Jahres (1901) unternommene Versuch der Vereinigung aller ausländischen sozialdemokratischen Organisationen. Natürlich war es notwendig, das Ergebnis dieses Versuchs abzuwarten, denn wäre er gelungen, so hätte man vielleicht die organisatorischen Ansichten der „Iskra“ von einem etwas andern Gesichtspunkte aus darstellen müssen, und der Erfolg eines solchen Versuchs würde auf jeden Fall versprochen haben, dem Bestehen zweier Richtungen in

Formulierungen der Broschüre unzufrieden waren, und dass Lenin auf Grund ihrer Hinweise einige Änderungen am Text vorgenommen hat. Man muss jedoch im Auge behalten, dass weder Plechanow noch Axelrod jemals von irgendwelchen ernstesten Einwänden gegen die in der Broschüre „Was tun?“ entwickelten Grundsätze gesprochen haben.

Eine allgemeine Beurteilung der Rolle und der Bedeutung der Broschüre „Was tun?“ gab Lenin im Jahre 1908 im Vorwort zum Sammelbuch „Zwölf Jahre“.

Die meisten Einwände der Gegner der „Iskra“ rief Lenins These über das in die spontane Arbeiterbewegung „*von außen hineingetragene*“ sozialistische Bewusstsein hervor. Die theoretische Diskussion über Programmfragen zwischen den „Iskra“-Leuten und ihren Gegnern auf dem II. Parteitage drehte sich in hohem Maße um die Probleme der Wechselbeziehung zwischen Zielbewusstheit und Spontaneität. Dass sich die Aufmerksamkeit der Partei auf diese Frage konzentrierte, erklärt sich daraus, dass in der Form des Streites über Zielbewusstheit und Spontaneität die Grundfrage entschieden wurde, nämlich die Frage nach der Rolle und Bedeutung der Partei, als der Vorhut und Führerin des Proletariats oder als einer einfachen Institution zur Registrierung der von der Arbeitermasse selbst bewusst erkannten Nöte und Forderungen. Einer der Führer des „[Rabotscheje Djelo](#)“, A. Martynow, hatte sein ganzes Koreferat darauf eingestellt, den Standpunkt Lenins in dieser Frage zu widerlegen. Da die Broschüre „Was tun?“ es sich zur Aufgabe machte, in polemischer Form die Fehler der „Rabotscheje Djelo“-Leute zu korrigieren, die gerade die Rolle des sozialistischen Bewusstseins verringerten, da es notwendig war, in sozialdemokratischen Kreisen den Gedanken zu verankern, dass die Sozialdemokraten verpflichtet seien, das sozialistische Bewusstsein in die spontane Arbeiterbewegung zu tragen, war in der Broschüre „Was tun?“ bei der Behandlung dieses absolut richtigen und dem ganzen Geiste des revolutionären Marxismus vollkommen entsprechenden Gedankens eine gewisse Übertreibung unvermeidlich (Worte Lenins auf dem II. Parteitag), was jedoch den Grundgedanken Lenins weder beeinträchtigte noch abschwächte.

Auf dem Parteitage erklärten sich alle „Iskra“-Leute, Plechanow und Martow mit inbegriffen, mit der These Lenins einverstanden. Als nach dem Parteitag und nach der Spaltung die Menschewiki zu einer systematischen Revision aller Grundgedanken der alten „Iskra“ übergingen, blieb auch Lenins These über das Hineintragen des Bewusstseins von außen nicht verschont, die bisher zu dem geistigen Arsenal der „Iskra“ gehört hatte und von allen Anhängern der revolutionären Sozialdemokratie geteilt wurde. Die Aufgabe der „Widerlegung“ der Ansichten, die Lenin in „Was tun?“ entwickelt hatte, übernahm Plechanow (siehe „Die Arbeiterklasse und die sozialdemokratische Intelligenz“, „Iskra“ Nr. 70 u. 71 vom 25. Juni und 1. August 1904), der sich dem rechten Flügel der Sozialdemokratie anschloss und jetzt nachträglich erklärte, dass er in der Frage der Zielbewusstheit und der Spontaneität mit Lenin prinzipiell nicht einverstanden sei. Lenin hatte damals nicht die Möglichkeit, sofort auf die Kritik Plechanows zu antworten, die aufgebaut war auf „aus dem Zusammenhang herausgerissenen Sätzen, auf einzelnen Ausdrücken, die ich nicht sehr geschickt oder nicht genügend klar formuliert hatte, wobei der allgemeine Inhalt und der ganze Geist der Broschüre ignoriert wurden“. (Vorwort Lenins zum Sammelbuch „Zwölf Jahre“, 1908.) Eine Antwort auf die Kritik Plechanows war der Artikel W. Worowskis: „Die Früchte der Demagogie“ („[Wperjod](#)“ Nr. 11 vom 23. März n. St., 1905), der den Standpunkt der Broschüre „Was tun?“ zur Frage der Zielbewusstheit und der Spontaneität vertrat. Dieser Artikel kann auch gleichzeitig als ziemlich genauer Ausdruck der Ansichten Lenins selbst gelten, da Lenin, der eine Reihe von Korrekturen und Änderungen am Text vornahm, ihn nicht nur sorgfältig redigiert, sondern auch einige Formulierungen selbst geschrieben hat. Ein Vergleich der „Früchte der

der russischen Sozialdemokratie ein rasches Ende zu bereiten. Wie der Leser weiß, endete der Versuch mit einem Misserfolg und musste, wie wir weiter unten nachweisen wollen, nach der neuen Schwenkung des „[Rabotscheje Djelo](#)“ in Nr. 10 zum Ökonomismus so enden. Es erwies sich als unbedingt notwendig, gegen diese verschwommene und wenig klare, dafür aber um so beharrlichere Richtung, die in verschiedenartigen Formen wiederauferstehen konnte, einen entschiedenen Kampf aufzunehmen. Dementsprechend ist der ursprüngliche Plan der Broschüre abgeändert und sehr bedeutend erweitert worden.

Ihr Hauptthema sollten drei Fragen sein, die im Artikel „Womit beginnen?“ gestellt waren. Und zwar: die Fragen nach dem Charakter und dem Hauptinhalt unserer politischen Agitation, nach unseren organisatorischen Aufgaben, nach dem Plan eines gleichzeitig und von den verschiedensten Seiten her zu beginnenden Aufbaus einer kampffähigen allgemein-russischen Organisation. Diese Fragen interessieren bereits seit langem den Verfasser, der sie schon in der „Rabotschaja Gazeta“ bei einem der misslungenen Versuche, die Zeitung wieder herauszugeben, zu stellen versucht hatte (s. Kap. V). Aber die ursprüngliche Absicht, sich in der Broschüre auf die Analyse nur dieser drei Fragen zu beschränken und seine Anschauungen nach Möglichkeit in positiver Form auseinanderzusetzen, ohne oder fast ohne polemisch zu werden, erwies sich aus zweierlei Gründen als gänzlich undurchführbar. Einerseits stellte es sich heraus, dass der Ökonomismus viel lebenszäher war, als wir angenommen hatten (wir gebrauchen das Wort Ökonomismus im weiten Sinne, wie es erläutert worden ist in Nr. 12 der „Iskra“ (Dezember 1901) im Artikel „[Unterhaltung mit den Verteidigern des Ökonomismus](#)“, in dem sozusagen ein Konzept der hier dem Leser vorliegenden Broschüre entworfen wurde. Zweifellos erklären sich die verschiedenen Ansichten über die Lösung dieser drei Fragen in sehr viel höherem Maße aus dem grundlegenden Gegensatz zwischen den beiden Richtungen in der russischen Sozialdemokratie als aus den Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen. Andererseits hat das Staunen der Ökonomen über die faktische Darstellung unserer Anschauungen in der „Iskra“ mit aller Klarheit gezeigt, dass wir oft buchstäblich verschiedene Sprachen sprechen, dass wir uns darum *nicht* verständigen *können*, wenn wir nicht ab ovo² beginnen, und dass der Versuch einer möglichst populären, durch zahlreiche konkrete Beispiele erläuterten, *systematischen Auseinandersetzung* mit *allen* Ökonomen über *alle* prinzipiellen Punkte unserer Meinungsverschiedenheiten notwendig ist. Und ich habe beschlossen, den Versuch einer solchen „Auseinandersetzung“ zu machen, wobei ich mir vollkommen bewusst bin, dass dies den Umfang der Broschüre stark erweitern und ihr Erscheinen verzögern wird, doch sehe ich keine *andere* Möglichkeit, mein im Artikel „Womit beginnen?“ gegebenes Versprechen einzulösen. Der Entschuldigung wegen des verspäteten Erscheinens muss ich auf diese Weise noch die Entschuldigung wegen der ungeheuren Mängel in der literarischen Durcharbeitung der Broschüre hinzufügen: ich musste *in größter Eile* arbeiten und wurde überdies durch allerhand andere Arbeiten gestört.

Die Analyse der obengenannten drei Fragen stellt nach wie vor das Hauptthema der Broschüre dar, doch musste ich mit zwei allgemeineren Fragen beginnen: warum ist eine so „unschuldige“ und „natürliche“ Losung, wie „Freiheit der Kritik“, für uns ein wahres Kampfsignal? Warum können wir uns nicht einmal über die Grundfrage der Rolle der Sozialdemokratie gegenüber der spontanen Massenbewegung verständigen? Weiter ist die Darlegung der Ansichten über den Charakter und den Inhalt der politischen Agitation zur Erklärung des Unterschiedes geworden zwischen trade-unionistischer und sozialdemokratischer Politik, die Darlegung der Ansichten über die organisatorischen Aufgaben – zur Erklärung des Unterschiedes zwischen der die Ökonomen befriedigenden Handwerkserei und der, unseres Erachtens, notwendigen Organisation der Revolutionäre. Ferner bestehe ich um so mehr auf den „Plan“ einer allgemein-russischen politischen Zeitung, je unhaltbarer die gegen ihn erhobenen Einwände waren und je weniger sachlich man mir geantwortet hat auf die im Artikel „Womit beginnen?“ gestellte Frage, wie wir gleichzeitig von allen Seiten an den Aufbau der für uns so notwendigen Organisation herangehen könnten. Schließlich hoffe ich im letzten Teil der Broschüre zu zeigen, dass wir alles, was von uns abhing, getan haben, um dem entschiedenen Bruch mit den Ökonomen aus dem Wege zu gehen, der sich jedoch als unvermeidlich erwiesen hat; – dass das „Rabotscheje Djelo“ eine besondere, wenn man will „historische“ Bedeutung dadurch erworben hat, dass es am

Demagogie“ mit „Was tun?“ zeigt, dass im Artikel von 1905 der Standpunkt voll und ganz beibehalten wurde, der in der Broschüre vom Jahre 1902 entwickelt war. (Siehe „Dokumente und Materialien“, Nr. 6, S. 363.)

2 von Anfang an. D. Red.

vollkommensten, am plastischsten zum Ausdruck gebracht hat nicht den konsequenten Ökonomismus, sondern jene Zerfahrenheit und jene Schwankungen, die das besondere Merkmal einer *ganzen Periode* in der Geschichte der russischen Sozialdemokratie gewesen sind; – dass darum auch die auf den ersten Blick zu eingehende Polemik gegen das „Rabotscheje Djelo“ Bedeutung gewinnt, denn wir können nicht vorwärtsschreiten, wenn wir diese Periode nicht endgültig liquidieren.

Februar 1902

I. Dogmatismus und „Freiheit der Kritik“

a) Was heißt „Freiheit der Kritik“?

„Freiheit der Kritik“ ist heute entschieden die modernste, in den Diskussionen zwischen den Sozialisten und den Demokraten aller Länder am häufigsten gebrauchte Parole. Auf den ersten Blick kann man sich kaum etwas Seltsameres vorstellen als diese feierlichen Hinweise einer der streitenden Parteien auf die Freiheit der Kritik. Sind denn aus der Mitte der fortschrittlichen Parteien Stimmen laut geworden gegen jenes in den meisten europäischen Ländern bestehende konstitutionelle Gesetz, das die Freiheit der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Forschung garantiert? „Da stimmt etwas nicht!“ – muss sich jeder Fernstehende sagen, der die zur Mode gewordene Parole an allen Ecken und Enden gehört hat, aber in das Wesen der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Streitenden noch nicht eingedrungen ist. „Diese Parole gehört offenbar zu jenen konventionellen Redensarten, die sich durch den Gebrauch wie Spitznamen einbürgern und fast zu Gattungsnamen werden.“

In der Tat, es ist für niemand ein Geheimnis, dass in der modernen internationalen^A Sozialdemokratie zwei Richtungen entstanden sind, zwischen denen der Kampf bald entbrennt und in hellen Flammen auflodert, bald erlöscht und unter der Asche feierlicher „Waffenstillstands-Resolutionen“ weiter glimmt. Worin die „neue“ Richtung besteht, die dem „alten dogmatischen“ Marxismus „kritisch“ gegenübersteht, das hat mit genügender Klarheit [Bernstein](#) gesagt und [Millerand](#) gezeigt.

Die Sozialdemokratie muss aus einer Partei der sozialen Revolution zu einer demokratischen Partei der sozialen Reformen werden. Diese politische Forderung hat Bernstein mit einer ganzen Batterie ziemlich gut miteinander harmonisierender „neuer“ Argumente und Betrachtungen umgeben. Geleugnet wurde die Möglichkeit, den Sozialismus wissenschaftlich zu begründen und seine Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung zu beweisen; geleugnet wurde die Tatsache der zunehmenden Verelendung, der Proletarisierung und der Zuspitzung der kapitalistischen Widersprüche; der Begriff des „Endzieles“ selbst wurde für unhaltbar erklärt und die Idee der Diktatur des Proletariats absolut abgelehnt; geleugnet wurde der prinzipielle Gegensatz zwischen Liberalismus und Sozialismus, geleugnet die *Theorie des Klassenkampfes*, die angeblich unanwendbar ist auf eine streng demokratische Gesellschaft, die nach dem Willen der Mehrheit regiert werde usw.

Auf diese Weise war die Forderung einer entschiedenen Schwenkung von der revolutionären Sozialdemokratie zum bürgerlichen Sozialreformismus begleitet von einer nicht minder entschiedenen Schwenkung zur bürgerlichen Kritik an allen grundlegenden Gedanken des Marxismus. Und da eine solche Kritik am Marxismus schon seit langem geübt wurde, sowohl von der politischen Tribüne wie vom Universitätskatheder aus, in einer Unmenge von Broschüren und

^A A propos. In der Geschichte des neuesten Sozialismus ist es wohl eine vereinzelte und in ihrer Art außerordentlich trostreiche Erscheinung, dass der Zwist der verschiedenen Richtungen innerhalb des Sozialismus zum ersten Mal aus dem nationalen Rahmen herausgetreten und zu einem internationalen Streit geworden ist. In früheren Zeiten blieben die Streitigkeiten zwischen [Lassalleanern](#) und [Eisenachern](#), zwischen [Guesdisten](#) und [Possibilisten](#), zwischen [Fabiern](#) und [Sozialdemokraten](#), zwischen der „Narodnaja Wolja“ und der Sozialdemokratie auf rein nationalem Rahmen beschränkt, sie spiegelten rein nationale Eigentümlichkeiten wider, spielten sich sozusagen auf verschiedenen Ebenen ab. Gegenwärtig (jetzt ist es bereits deutlich zu erkennen) bilden die englischen Fabier, die französischen Ministerialisten, die deutschen Bernsteinianer und die russischen Kritiker eine einzige Familie, sie alle loben einander, lernen voneinander und verbinden sich zu gemeinsamem Kampf gegen den „dogmatischen“ Marxismus. Vielleicht wird die internationale revolutionäre Sozialdemokratie in diesem ersten wirklich internationalen Zusammenstoß mit dem sozialistischen Opportunismus genügend erstarren, um der schon seit langem in Europa herrschenden politischen Reaktion ein Ende zu bereiten?

in einer Reihe gelehrter Abhandlungen, da die gesamte heranwachsende Jugend der gebildeten Klassen im Verlaufe von Jahrzehnten systematisch in dieser Kritik erzogen wurde, ist es nicht verwunderlich, dass die „neue kritische“ Richtung in der Sozialdemokratie plötzlich, fix und fertig hervorsprang, wie Minerva aus dem Kopfe Jupiters. Ihrem Inhalt nach brauchte sich diese Richtung nicht zu entwickeln und zu formen: sie wurde direkt aus der bürgerlichen Literatur in die sozialistische übertragen.

Weiter. Wenn die theoretische Kritik Bernsteins und seine politischen Wünsche noch für irgend jemanden unklar blieben, so sorgten die Franzosen für eine anschauliche Demonstration der „neuen Methode“. Frankreich hat auch diesmal seinen alten Ruf gerechtfertigt als das „Land, wo die geschichtlichen Klassenkämpfe mehr als anderswo jedes Mal bis zur Entscheidung durchgefochten wurden“ ([Engels in der Vorrede zu Marx' „Der Achtzehnte Brumaire“](#)). Die französischen Sozialisten theoretisierten nicht, sondern schritten sofort zur Tat; die in demokratischer Hinsicht entwickelteren politischen Verhältnisse Frankreichs gestatteten ihnen, sofort zum „praktischen Bernsteinianertum“ mit allen seinen Konsequenzen überzugehen. Millerand hat ein glänzendes Beispiel dieses praktischen Bernsteinianertums geliefert, — nicht umsonst beeilten sich sowohl Bernstein als auch [Vollmar](#), Millerand so eifrig zu verteidigen und sein Lob zu singen! In der Tat: wenn die Sozialdemokratie eigentlich eine einfache Reformpartei ist und den Mut haben muss, dies offen anzuerkennen, so hat der Sozialist nicht nur das Recht, in das bürgerliche Ministerium einzutreten, sondern er muss sogar stets danach streben. Wenn die Demokratie eigentlich die Aufhebung der Klassenherrschaft bedeutet, warum sollte dann ein sozialistischer Minister nicht die ganze bürgerliche Welt mit Reden über Arbeitsgemeinschaft der Klassen in Entzücken versetzen? Warum sollte er nicht in der Regierung bleiben, selbst nachdem die Niedermetzelung von Arbeitern durch Gendarmen zum hundertsten und tausendsten Male den wahren Charakter der demokratischen Arbeitsgemeinschaft der Klassen offenbart hat? Warum sollte er nicht persönlich an der Begrüßung des Zaren teilnehmen, den die französischen Sozialisten jetzt nicht anders nennen als den Helden des Galgens, der Knute und der Verbannung (knouteur, pendeur et deportateur)? Und die Entschädigung für diese unsagbare Erniedrigung und Selbstbespeigung des Sozialismus vor der ganzen Welt, für die Korrumpierung des sozialistischen Bewusstseins der Arbeitermassen — dieser einzigen Grundlage, die uns den Sieg sichern kann —, die Entschädigung dafür sind großartige *Projekte* armseliger Reformen, in einem solchen Grade armselig, dass unter bürgerlichen Regierungen schon größere erreicht wurden!

Wer nicht absichtlich die Augen verschließt, der muss sehen, dass die neue „kritische“ Richtung im Sozialismus nichts anderes ist als eine neue Abart des *Opportunismus*. Beurteilt man die Menschen nicht nach der glänzenden Uniform, die sie sich selber angezogen haben, nicht nach dem effektvollen Namen, den sie sich selber beigelegt haben, sondern nach ihren Handlungen und nach dem, was sie in Wirklichkeit propagieren, so wird es klar, dass die „Freiheit der Kritik“ die Freiheit der opportunistischen Richtung in der Sozialdemokratie ist, die Freiheit, die Sozialdemokratie in eine demokratische Reformpartei zu verwandeln, die Freiheit der Kultivierung bürgerlicher Ideen und bürgerlicher Elemente im Sozialismus.

Freiheit ist ein großes Wort, aber unter dem Banner der Freiheit der Industrie wurden die räuberischsten Kriege geführt, unter dem Banner der Freiheit der Arbeit — die Werk tätigen ausgeplündert. Dieselbe innere Verlogenheit liegt in der jetzigen Anwendung des Wortes „Freiheit der Kritik“. Leute, die tatsächlich davon überzeugt wären, dass sie die Wissenschaft vorwärts gebracht haben, würden nicht die Freiheit der neuen Auffassungen neben den alten fordern, sondern die Ablösung der alten durch die neuen. Das moderne Geschrei „Es lebe die Freiheit der Kritik!“ erinnert zu sehr an die Fabel vom leeren Fass.

Wir marschieren als kleines Häuflein, uns fest an den Händen haltend, auf steilem und abgründigem Wege. Wir sind von allen Seiten von Feinden umgeben und müssen fast immer unter ihrem Feuer marschieren. Wir haben uns nach frei gefasstem Beschlusse zusammengetan, eben um gegen die Feinde zu kämpfen und nicht in den benachbarten Sumpf zu geraten, dessen Bewohner uns von Anfang an schalten, weil wir uns zu einer besonderen Gruppe vereinigt und den Weg des Kampfes anstatt den Weg der Versöhnung gewählt haben. Und nun beginnen einige von uns zu rufen: gehen wir in diesen Sumpf! — Wenn man sie aber eines besseren belehrt, erwidern sie: was seid ihr doch für rückständige Leute! Und wie schämt ihr euch nicht, uns das freie Recht abzusprechen, euch auf einen besseren Weg zu rufen! — O ja, ihr Herren, ihr seid frei, nicht nur zu rufen, sondern auch zu gehen, wohin ihr wollt, selbst in den Sumpf; wir sind sogar der Meinung, dass euer wahrer Platz gerade im Sumpfe ist, und wir sind bereit, euch nach Kräften zu helfen,

dorthin überzusiedeln. Aber lasst unsere Hände in Ruhe, klammert euch nicht an uns und besudelt nicht das große Wort Freiheit, denn wir sind ja auch „frei“, zu gehen, wohin wir wollen, frei, nicht nur gegen den Sumpf zu kämpfen, sondern auch gegen diejenigen, die sich dem Sumpfe zuwenden!

b) Die neuen Verteidiger der „Freiheit der Kritik“

Eben diese Losung („Freiheit der Kritik“) wird in letzter Zeit vom „[Rabotscheje Djelo](#)“ (Nr. 10), dem Organ des „Auslandsbundes der russischen Sozialdemokraten“, nicht als theoretisches Postulat, sondern als politische Forderung aufgestellt, als Antwort auf die Frage: „Ist der Zusammenschluss der im Auslande wirkenden sozialdemokratischen Organisationen möglich?“ „Für einen dauerhaften Zusammenschluss ist die Freiheit der Kritik notwendig“ (S. 36).

Aus dieser Erklärung ergeben sich zwei vollkommen bestimmte Schlussfolgerungen: 1. das „Rabotscheje Djelo“ nimmt die opportunistische Richtung in der internationalen Sozialdemokratie überhaupt unter seinen Schutz; 2. das „Rabotscheje Djelo“ fordert die Freiheit des Opportunismus in der russischen Sozialdemokratie. Betrachten wir diese Schlussfolgerungen.

Dem „Rabotscheje Djelo“ missfällt „insbesondere“ „die Neigung der ‚[Iskra](#)‘ und der ‚[Sarja](#)‘, den Bruch zwischen der *Bergpartei* und der *Gironde* in der internationalen Sozialdemokratie zu prophezeien^B“.

„Überhaupt scheint uns – so schreibt der Redakteur des „Rabotscheje Djelo“, B. [Kritschewski](#) – das Gerede von der *Bergpartei* und der *Gironde* in den Reihen der Sozialdemokratie eine oberflächliche historische Analogie zu sein, die, wenn sie aus der Feder eines Marxisten kommt, sehr merkwürdig erscheint: Die Bergpartei und die Gironde stellten keine verschiedenen Temperamente oder geistige Richtungen dar, wie es den Ideologen der Geschichte erscheinen mag, sondern verschiedene Klassen oder Schichten – die mittlere Bourgeoisie einerseits und das Kleinbürgertum und das Proletariat andererseits. In der modernen sozialistischen Bewegung gibt es keinen Aufeinanderprall der Klasseninteressen, sie steht voll und ganz in *allen* (gesperrt von B. Kr.) ihren Abarten, die wütendsten Bernsteinianer mit inbegriffen, auf dem Boden der Klasseninteressen des Proletariats, seines Klassenkampfes für die politische und wirtschaftliche Befreiung.“ (S. 32 u. 33.)

Eine kühne Behauptung! Hat B. Kritschewski nichts von der längst festgestellten Tatsache gehört, dass gerade die starke Beteiligung der *Schicht* der „Akademiker“ an der sozialistischen Bewegung der letzten Jahre eine so rasche Verbreitung des Bernsteinianertums gesichert hat? Und vor allem, – worauf stützt unser Verfasser seine Meinung, dass auch „die wütendsten Bernsteinianer“ auf dem Boden des Klassenkampfes für die politische und wirtschaftliche Befreiung des Proletariats stehen? Das ist unbekannt. Die entschiedene Verteidigung der wütendsten Bernsteinianer wird durch keinerlei Argumente oder Erwägungen gestützt. Der Verfasser glaubt anscheinend, dass Beweise für seine Behauptung überflüssig seien, wenn er wiederholt, was die wütendsten Bernsteinianer vor sich selber sagen. Aber kann man sich irgend etwas „Oberflächlicheres“ denken als diese Beurteilung einer ganzen Richtung auf Grund dessen, was die Vertreter dieser Richtung von sich selber sagen? Kann man sich irgend etwas Oberflächlicheres denken als die weitere „Moral“ von den zwei verschiedenen und sogar diametral entgegengesetzten Typen oder Wegen der Entwicklung der Partei (S. 34 u. 35 des „Rabotscheje Djelo“)? Die deutschen Sozialdemokraten erkennen die volle Freiheit der Kritik an, die Franzosen aber nicht, und gerade ihr Beispiel zeige die ganze „Schädlichkeit der Intoleranz“.

Gerade das Beispiel B. Kritschewskis – antworten wir darauf – zeigt, dass manchmal Leute sich Marxisten nennen, die die Geschichte buchstäblich „nach [Iloweiski](#)“³ betrachten. Um die Einheit der deutschen und die Zersplitterung der französischen sozialistischen Parteien zu erklären, sei es

B Der [Vergleich der beiden Strömungen im revolutionären Proletariat \(der revolutionären und der opportunistischen\) mit den beiden Strömungen in der revolutionären Bourgeoisie des XVIII. Jahrhunderts](#) (Jakobiner-„Bergpartei“ und Girondisten) ist im Leitartikel der Nummer 2 der „Iskra“ (Februar 1901) gemacht worden. Der Verfasser dieses Artikels ist [Plechanow](#). Bis zum heutigen Tage lieben es die Kadetten, die „[Bessaglawzy](#)“ und die Menschewiki, vom „Jakobinertum“ in der russischen Sozialdemokratie zu sprechen. Aber dass Plechanow zum ersten Mal diesen Begriff gegen den rechten Flügel in der Sozialdemokratie gebraucht hat, das wird heute verschwiegen oder... vergessen. (Anm. des Verfassers zur Ausgabe von 1908. D. Red.)

3 Ilowaiski – der Verfasser eines unter dem Zarismus in den russischen Schulen gebräuchlichen, äußerst primitiven Lehrbuches der Geschichte. D. Red.

absolut nicht notwendig, in den Eigenheiten der Geschichte dieses oder jenes Landes herum zu stöbern, die Verhältnisse des militärischen Halbabsolutismus und des republikanischen Parlamentarismus einander gegenüberzustellen, die Folgen der Kommune und des Sozialistengesetzes zu analysieren, das wirtschaftliche Leben und die wirtschaftliche Entwicklung zu vergleichen, daran zu erinnern, wie „das beispiellose Anwachsen der deutschen Sozialdemokratie“ begleitet war von einem in der Geschichte des Sozialismus einzig dastehenden energischen Kampf nicht nur gegen die theoretischen (Mühlberger, [Dühring](#)^C, die [Kathedersozialisten](#)), sondern auch gegen die taktischen (Lassalle) Verirrungen usw. usw. All das sei überflüssig! Die Franzosen zanken sich, weil sie intolerant sind, die Deutschen sind einig, weil sie artige Kinder sind.

Man beachte, dass mit Hilfe dieses beispiellosen Scharfsinns die Aufmerksamkeit abgelenkt wird von einer Tatsache, die die Verteidigung der Bernsteinianer schlagend widerlegt. Ob sie tatsächlich auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes *stehen*, diese Frage wird endgültig und unwiderruflich erst durch die historische Erfahrung entschieden werden können. Folglich ist in dieser Beziehung gerade das Beispiel Frankreichs von größter Bedeutung, als des einzigen Landes, in dem die Bernsteinianer – unter warmem Beifall ihrer deutschen Kollegen (und zum Teil auch der russischen Opportunisten: vgl. „Rabotscheje Djelo“ Nr. 2/3, S. 83 u. 84) – den Versuch gemacht haben, sich auf eigene Füße *zu stellen*⁴. Der Hinweis auf die „Unversöhnlichkeit“ der Franzosen erweist sich – abgesehen von seiner „historischen“ (im Nosdrewschen⁵ Sinne) Bedeutung – als ein einfacher Versuch, durch zürnende Worte sehr unangenehme Tatsachen zu vertuschen.

Aber wir haben gar nicht die Absicht, B. Kritschewski und den übrigen zahlreichen Verteidigern der „Freiheit der Kritik“ auch die Deutschen zu schenken. Wenn die „wütendsten Bernsteinianer“ in den Beinen der deutschen Partei noch geduldet werden, so nur insofern, als sie sich sowohl der

C Als [Engels](#) gegen Dühring zu Felde zog, da neigten zu den Ansichten des letzteren ziemlich viele Vertreter der deutschen Sozialdemokratie, und Engels wurde sogar öffentlich auf dem Parteitag mit Vorwürfen überschüttet, zu scharf, zu intolerant, zu unkameradschaftlich in der Polemik vorgegangen zu sein. [Most](#) und Genossen beantragten (auf dem Parteitag 1877) die Beseitigung der Engelsschen Artikel aus dem „Vorwärts“, weil sie „für die übergroße Mehrheit der Leser nicht von Interesse seien“, und [Vahlteich](#) erklärte, dass die Veröffentlichung dieser Artikel der Partei großen Schaden zugefügt, dass Dühring der Sozialdemokratie ebenfalls Dienste erwiesen habe: „Wir müssen im Interesse der Partei alles ausnützen, und wenn die Professoren in Streit miteinander geraten, so ist der ‚Vorwärts‘ absolut nicht der Platz für die Austragung solcher Streitigkeiten“ („Vorwärts“, 1877, Nr. 65 vom 6. Juni). {Gemeint ist die Notiz „Kongress der Sozialdemokraten Deutschlands“ in Nr. 65 des „Vorwärts“ vom 6. Juni 1877.} Man sieht, auch das ist ein Beispiel, wie die „Freiheit der Kritik“ verteidigt wird, und es würde nichts schaden, wenn unsere legalen Kritiker und illegalen Opportunisten, die es so sehr lieben, sich auf die Deutschen zu berufen, über dieses Beispiel nachdenken wollten!

4 Lenin meint den Artikel B. Kritschewskis: „Unruhige Zeiten in Frankreich“ („Rabotscheje Djelo“, Nr. 2/3, August 1899). Kritschewski, der den Kampf der Richtungen im französischen Sozialismus aus Anlass des Eintritts des „Sozialisten“ Millerand in das bürgerliche Ministerium beschreibt, schildert in einer für den rechten Flügel (die „Jaurèsisten“) außerordentlich günstigen Form die Beweisführung der Reformisten zugunsten Millerands und seiner Zusammenarbeit mit dem General [Gallifet](#), dem Henker der Pariser Kommune: „... in Anbetracht der Gefahr, die der Republik droht, muss man an die Gegenwart und an die Zukunft denken, anstatt bei Erinnerungen an die Vergangenheit zu verweilen, wie teuer und heilig sie auch sein mögen ... Gallifet ist bekannt als Feind der klerikalen Bande ... Überhaupt hat er sich doch stets den republikanischen Gesetzen ohne Widerspruch untergeordnet, wie es kein anderer General getan hat. Andererseits ist die Teilnahme Millerands die beste Bürgschaft für die Politik des Ministeriums im allgemeinen und für die des Generals Gallifet insbesondere. Millerand wird sorgfältig darauf achten, dass Gallifet ein gehorsames Werkzeug ist und nur ein Werkzeug bleibt...“ (Seite 83 u. 84.) Kritschewski nahm diese Argumentation der Opportunisten unter seinen Schutz, indem er behauptete, dass die Jaurèsisten unseres Erachtens durchaus richtig argumentieren.

5 Nosdrew – eine Figur aus Gogols „Tote Seelen“, Typus eines feigen und prahlerischen Gutsbesitzers. D. *Red.*

[hannoverschen](#)⁶ Resolution *unterordnen*, die die „Zusatzanträge“ Bernsteins entschieden abgelehnt hat, als auch der [Lübecker](#) Resolution, die (ungeachtet aller Diplomatie) eine direkte Verwarnung an Bernstein enthält. Man mag vom Standpunkte der Interessen der deutschen Partei darüber streiten, inwieweit diese Diplomatie angebracht war, ob in diesem Falle ein schlechter Friede besser ist als ein guter Streit, man mag, mit einem Wort, nicht übereinstimmen in der Beurteilung der Zweckmäßigkeit dieser oder jener Art der Ablehnung des Bernsteinianertums, doch ist die Tatsache nicht zu übersehen, dass die deutsche Partei das Bernsteinianertum zweimal *abgelehnt* hat. Darum heißt es absolut missverstehen, was vor aller Augen vor sich geht, wenn man glaubt, das Beispiel der Deutschen bestätige die These: „Die wütendsten Bernsteinianer stehen auf dem Boden des Klassenkampfes des Proletariats für seine wirtschaftliche und politische Befreiung“.^D

Mehr als das. Das „Rabotscheje Djelo“ tritt, wie wir bereits bemerkt haben, vor die *russische* Sozialdemokratie hin mit der Forderung der „Freiheit der Kritik“ und mit der Verteidigung des Bernsteinianertums. Offenbar hat es sich davon überzeugt, dass man unsere „Kritiker“ und Bernsteinianer zu Unrecht gekränkt hat. Aber welche denn? Wer? Wo? Wann? Worin bestand diese Ungerechtigkeit? – Das verschweigt das „Rabotscheje Djelo“, es erwähnt kein einziges Mal irgendeinen russischen Kritiker oder Bernsteinianer! Es bleibt uns also nur übrig, eine von den beiden möglichen Annahmen zu machen. *Entweder* ist es niemand anders als das „Rabotscheje Djelo“ selber, das zu Unrecht gekränkt worden ist (das wird dadurch bestätigt, dass in beiden Artikeln der Nummer 10 nur von den Beleidigungen die Rede ist, die die „Sarja“ und die „Iskra“ dem „Rabotscheje Djelo“ zugefügt haben). Wie soll man dann aber die merkwürdige Tatsache erklären, dass das „Rabotscheje Djelo“, das jede Solidarität mit dem Bernsteinianertum stets so hartnäckig geleugnet hatte, sich nicht zu verteidigen wusste, ohne für die „wütendsten Bernsteinianer“ und für die Freiheit der Kritik ein Wort einzulegen? *Oder* es sind irgendwelche dritte Personen zu Unrecht gekränkt worden. Welches können dann die Gründe sein, sie nicht zu nennen?

So sehen wir, dass das „Rabotscheje Djelo“ dasselbe Versteckspiel fortsetzt, das es (wie wir weiter unten nachweisen werden) von Beginn seines Bestehens an getrieben hat. Und weiter beachte

⁶ Dem Hannoverschen Parteitag ward im „Rabotscheje Djelo“ eine Notiz gewidmet unter dem Titel „Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Hannover“.

^D Es muss bemerkt werden, dass das „Rabotscheje Djelo“ in der Frage des Bernsteinianertums in der deutschen Partei sich stets nur auf die nackte Wiedergabe der Tatsachen beschränkt und sich jeder eigenen Beurteilung absolut enthalten hat. Siehe z. B. Nr. 2/3, S. 66, über den [Stuttgarter Parteitag](#); alle Meinungsverschiedenheiten werden auf die „Taktik“ zurückgeführt, und es wird lediglich festgestellt, dass die übergroße Mehrheit der alten revolutionären Taktik treu geblieben sei. Oder Nr. 4/5, S. 25 und folgende: eine einfache Wiedergabe der Reden auf dem Parteitag in Hannover mit Anführung der Resolution [Bebels](#); die Darstellung und die Kritik der Ansichten Bernsteins sind wiederum (wie in Nr. 2/3) mit dem Hinweis auf einen „besonderen Artikel“ verschoben worden. Merkwürdig ist es, dass wir auf S. 33 der Nr. 4/5 lesen: „... der von Bebel auseinandergesetzte Standpunkt hat die übergroße Mehrheit des Parteitages hinter sich“, und etwas weiter unten: „...David verteidigte die Ansichten Bernsteins ... Vor allem bemühte er sich, nachzuweisen, dass ... Bernstein und seine Freunde trotz allem (sic!) auf dem Boden des Klassenkampfes stehen...“ {Dem Stuttgarter Parteitag widmete das „[Rabotscheje Djelo](#)“ eine Notiz unter dem Titel: „Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ („Rabotscheje Djelo“ Nr. 2/3, August 1899, S. 65–72). Die Redaktion des „Rabotscheje Djelo“ äußerte sich nicht über den Kampf, der zwischen den Orthodoxen und der revisionistischen Richtung auf dem Parteitage über die Fragen der Taktik stattgefunden hatte, und beschränkte sich auf den Hinweis, dass man die Frage nur in einem besonderen Artikel ausführlich behandeln könne.} So schrieb man im Dezember 1899 {Lenin beruft sich auf eine Notiz in Nr. 4/5 des „Rabotscheje Djelo“ unter dem Titel „Der Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands“ (S. 25–37). Hinsichtlich der Worte Lenins: „Dies wurde im Dezember 1899 geschrieben“ – muss darauf hingewiesen werden, dass Nr. 4/5 des ‚Rabotscheje Djelo‘ zwar vom November-Dezember datiert ist, dass obenerwähnte Notiz aber das Datum des 22. (10.) Oktober des gleichen Jahres trägt.}, aber im September 1901 scheint das „Rabotscheje Djelo“ nicht mehr an die Richtigkeit des Bebel’schen Standpunktes zu glauben und wiederholt die Ansichten Davids als seine eigenen! (Diese Anmerkung hatte der Verfasser in der Ausgabe von 1908 weggelassen. D. Red.)

man diese *erste* tatsächliche Anwendung der so gerühmten „Freiheit der Kritik“. In Wirklichkeit hat sie nicht nur zu einem Fehlen jeder Kritik geführt, sondern auch zum Fehlen einer selbständigen Überlegung überhaupt. Dasselbe „Rabotscheje Djelo“, das das russische Bernsteinianertum wie eine geheime Krankheit (nach dem treffenden Ausdruck Starowjers⁷) verschweigt, schlägt vor, zur Heilung dieser Krankheit das letzte deutsche Rezept gegen die deutsche Abart der Krankheit *ganz einfach abzuschreiben!* Anstatt der Freiheit der Kritik eine sklavisches, ... schlimmer: eine äffische Nachahmung! Der gleiche sozialpolitische Inhalt des modernen internationalen Opportunismus kommt in diesen oder jenen Abarten, entsprechend den nationalen Besonderheiten zum Vorschein. In dem einen Lande trat die opportunistische Gruppe seit jeher unter einer besonderen Flagge *auf*, in dem anderen missachteten die Opportunisten die Theorie und trieben praktisch die Politik der sozialistischen Radikalen, in dem dritten sind einige Mitglieder der revolutionären Partei ins Lager des Opportunismus übergelaufen und sind bemüht, ihre Ziele nicht in offenem Kampf um die Prinzipien und um eine neue Taktik zu erreichen, sondern durch eine allmähliche, *unmerkliche* und, wenn man so sagen kann, straflose Demoralisierung ihrer Partei, in dem vierten wenden ebensolche Überläufer die gleichen Methoden in der Nacht ihrer politischen Sklaverei und bei einer sehr originellen Wechselbeziehung zwischen der „legalen“ und der „illegalen“ Tätigkeit an, usw. Wenn man aber von der Freiheit der Kritik und des Bernsteinianertums als der Vorbedingung *für* die Einigung der *russischen* Sozialdemokraten sprechen will und dabei nicht auseinandersetzt, worin gerade das *russische* Bernsteinianertum zum Ausdruck kommt und welche besonderen Früchte es getragen hat, so heißt das sprechen wollen, ohne etwas zu sagen. Versuchen wir also selber, wenn auch nur in wenigen Worten, das zu sagen, was das „Rabotscheje Djelo“ nicht zu sagen wünschte (oder vielleicht nicht einmal zu verstehen imstande war).

c) Die Kritik in Russland

Die Haupteigenart Russlands in der von uns analysierten Beziehung besteht darin, dass einerseits schon der *Beginn* der spontanen Arbeiterbewegung *selber* und andererseits die Schwenkung der fortschrittlichen öffentlichen Meinung zum Marxismus gekennzeichnet waren durch eine Vereinigung bewusst verschiedenartiger Elemente unter gemeinsamer Flagge und zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind (die veraltete sozialpolitische Weltanschauung). Wir sprechen vom Honigmond des „legalen Marxismus“. Das war überhaupt eine außerordentlich originelle Erscheinung, an deren Möglichkeit selbst in den achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre niemand geglaubt hätte. Im Lande des Absolutismus, wo die Presse vollkommen geknebelt ist, wo eine wütende politische Reaktion herrscht, die jedes kleinste Anzeichen eines Protestes oder politischer Unzufriedenheit verfolgt, bricht sich plötzlich in der der *Zensur unterworfenen* Literatur die Theorie des revolutionären Marxismus Bahn, die dargestellt wird in einer allegorischen, aber für alle „Interessierten“ verständlichen Sprache. Die Regierung ist gewohnt, nur die Theorie der (revolutionären) Narodnaja-Wolja-Richtung als gefährlich anzusehen, ohne, wie das so üblich ist, ihre innere Evolution zu merken und erfreut über *jede* gegen diese Theorie gerichtete Kritik. Bis die Regierung dahinterkam, bis die schwerfällige Armee der Zensoren und Gendarmen den neuen Feind ausfindig machte und über ihn herfiel – bis dahin war viel Zeit (mit unserem russischen Maß gemessen) vergangen. In dieser Zeit aber erschien ein marxistisches Buch nach dem andern, marxistische Zeitschriften wurden gegründet, alle Menschen ohne Ausnahme wurden Marxisten, den Marxisten wurde geschmeichelt, der Hof gemacht, die Verleger waren begeistert von dem außergewöhnlich hohen Absatz der marxistischen Bücher. Selbstverständlich fand sich unter den in einer solchen Atmosphäre ihre ersten Schritte machenden Marxisten mehr als ein „Schriftsteller, der übermütig wurde“⁸

Heute kann von jener Zeit ganz ruhig wie von der Vergangenheit gesprochen werden. Es ist für niemanden ein Geheimnis, dass die kurzfristige Blüte des Marxismus an der Oberfläche unserer

7 In dem Artikel „Was ist geschehen?“ („Sarja“, Nr. 1, April 1901), der der Krise der sozialen Ideen in Russland gewidmet war, fragte Starowjer (A. N. [Potressow](#)): „Wie kommt es, dass der Skeptizismus des berüchtigten ‚Reformators‘ des Marxismus (d. h. Bernsteins. Die *Red.*) auf unserm heimatlichen Boden gedeihen konnte, wie sonst nirgends, und dass es in Russland so viele maskierte und so wenig offene Anhänger dieser Lehre gibt, – als ob das Bernsteinianertum eine geheime Krankheit wäre, die man nicht offen und laut zugeben kann?“ (S. 48.)

8 „*Der Schriftsteller, der übermütig geworden ist*“, ist der Titel einer der ersten Erzählungen M. Gorkis.

Literatur hervorgerufen wurde durch das Bündnis extrem radikaler mit sehr gemäßigten Leuten. Im Grunde genommen waren diese letztgenannten bürgerliche Demokraten, und dieser Schluss (der durch ihre weitere „kritische“ Entwicklung vollkommen bestätigt worden ist) drängte sich manch einem schon zu einer Zeit auf, als das „Bündnis“ noch intakt war.^E

Aber wenn dem so ist, fällt dann nicht die größte Verantwortung für die spätere „Verwirrung“ gerade auf die revolutionären Sozialdemokraten, die dieses Bündnis mit den zukünftigen „Kritikern“ eingegangen sind? Eine solche Frage und die bejahende Antwort auf sie muss man manchmal von Leuten hören, die die Sache zu gradlinig betrachten. Doch diese Leute haben absolut Unrecht. Nur wer zu sich selbst kein Vertrauen hat, kann sich vor vorübergehenden Bündnissen selbst mit unzuverlässigen Leuten fürchten, und keine einzige politische Partei könnte ohne solche Bündnisse existieren. Die Vereinigung mit den legalen Marxisten aber war in ihrer Art das erste wirklich politische Bündnis der russischen Sozialdemokratie. Dank diesem Bündnis ist ein erstaunlich rascher Sieg über die Volkstümler und eine ungeheuer starke Verbreitung der Ideen des Marxismus (wenn auch in vulgarisierter Form) erzielt worden. Dabei ist das Bündnis nicht ganz ohne „Bedingungen“ abgeschlossen worden. Ein Beweis ist das im Jahre 1895 von der Zensur verbrannte marxistische [Sammelbuch: „Materialien zur Frage der wirtschaftlichen Entwicklung Russlands“](#). Wenn das literarische Übereinkommen mit den legalen Marxisten verglichen werden kann mit einem politischen Bündnis, so kann dieses Buch mit einem politischen Vertrag verglichen werden.

Der Bruch ist natürlich nicht dadurch hervorgerufen worden, dass sich die „Verbündeten“ als bürgerliche Demokraten erwiesen hatten. Im Gegenteil, die Vertreter dieser letzten Richtung sind die natürlichen und erwünschten Verbündeten der Sozialdemokratie, soweit es sich um deren demokratische Aufgaben handelt, die durch die gegenwärtige Lage Russlands in den Vordergrund gerückt werden. Aber die notwendige Vorbedingung für ein solches Bündnis ist die absolute, den Sozialisten gegebene Möglichkeit, vor der Arbeiterklasse den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen ihren Interessen und den Interessen der Bourgeoisie zu enthüllen. Das Bernsteinianertum aber und die „kritische“ Richtung, zu der sich die übergroße Mehrheit der legalen Marxisten vorbehaltlos bekannte, machten diese Möglichkeit zunichte und demoralisierten das sozialistische Bewusstsein, indem sie den Marxismus vulgarisierten, die Theorie der Abstumpfung der sozialen Widersprüche predigten, die Idee der sozialen Revolution und der Diktatur des Proletariats für Unsinn erklärten, die Arbeiterbewegung und den Klassenkampf auf einen engen „Trade Unionismus“ und auf den „realistischen“ Kampf um kleine allmähliche Reformen beschränkten. Das war vollkommen gleichbedeutend mit der Verneinung des Rechtes auf Selbständigkeit und folglich der Existenzberechtigung des Sozialismus durch die bürgerliche Demokratie; das bedeutete in der Praxis das Bestreben, die im Entstehen begriffene Arbeiterbewegung in ein Anhängsel der Liberalen zu verwandeln.

Natürlich war unter solchen Umständen der Bruch notwendig. Aber die „originelle“ Eigenart Russlands zeigte sich darin, dass dieser Bruch die einfache Entfernung der Sozialdemokraten aus der für alle zugänglichen und weit verbreiteten „legalen“ Literatur war. In ihr setzten sich „ehemalige Marxisten“ fest, die sich „unter das Zeichen der Kritik“ stellten und fast ein Monopol darauf erhielten, mit dem Marxismus „hausieren zu gehen“. Die Parolen: „Gegen die Orthodoxie“ und „Es lebe die Freiheit der Kritik“ (die das „Rabotscheje Djelo“ jetzt wiederholt) wurden plötzlich zu Modeworten, und dass selbst die Zensoren und Gendarmen dieser Mode nicht widerstehen konnten, geht aus solchen Tatsachen hervor, wie z. B. das Erscheinen des Buches des berühmten (herostratisch berühmten) Bernstein in *drei* russischen Ausgaben⁹ oder wie die Empfehlung der Bücher Bernsteins, [Prokopowitschs](#) u. a. durch [Subatow](#) („Iskra“ Nr. 10)¹⁰. Die Sozialdemokraten standen jetzt vor der an und

E Hier ist der [Artikel K. Tulins gegen Struve](#) gemeint, der die Zusammenfassung eines Referats war, das den Titel trug: „Die Widerspiegelung des Marxismus in der bürgerlichen Literatur“. (Anmerkung des Verfassers zu der Ausgabe von 1908. D. Red.)

9 Im Jahre 1901 erschienen folgende drei russische Übersetzungen des Bernsteinschen Buches unter verschiedenen Titeln: 1. „Der historische Materialismus“, übersetzt von L. Kanzel, Verlag „Snanie“ (Wissen), St. Petersburg (im Laufe von einem Jahre erschienen zwei Auflagen dieser Übersetzung). 2. „Soziale Probleme“, übersetzt von P. S. Kogan, Verlag Kontschalowski, Moskau. 3. „Die Probleme des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“, übersetzt von K. J. Butkowski, Verlag Jefimow, Moskau (Subatowscher Verlag).

Dogmatismus und „Freiheit der Kritik“ für sich sehr schwierigen und durch rein äußerliche Hindernisse noch unglaublich erschwerten Aufgabe des Kampfes gegen die neue Richtung. Diese Richtung aber beschränkte sich nicht auf das Gebiet der Literatur. Das Abschwenken zur „Kritik“ traf sich hierbei mit der Vorliebe der sozialdemokratischen Praktiker für den „Ökonomismus“.

Wie die Verbindung und die gegenseitige Abhängigkeit zwischen legaler Kritik und illegalem Ökonomismus entstand und sich entwickelte, diese interessante Frage könnte Gegenstand eines besonderen Artikels sein. Hier genügt es, die unbezweifelbare Tatsache des Bestehens einer solchen Verbindung fest-zustellen. Das berühmte „Credo“ hat eben darum eine so verdiente Berühmtheit erlangt, weil es diese Verbindung offen formuliert und die politische Grundtendenz des „Ökonomismus“ ausgeplaudert hat: mögen die Arbeiter den ökonomischen Kampf führen (genauer müsste man sagen: den trade-unionistischen Kampf, denn dieser umfasst auch die spezifische Arbeiterpolitik), die marxistische Intelligenz aber muss sich mit den Liberalen zu gemeinsamem politischen „Kampf“ verschmelzen. Die trade-unionistische Arbeit „im Volke“ sollte die Verwirklichung der ersten, die legale Kritik – die der zweiten Hälfte dieser Aufgabe sein. Diese Erklärung war eine so ausgezeichnete Waffe gegen den Ökonomismus, dass, wenn es kein „Credo“ gegeben hätte, man es hätte erfinden müssen.

Das „Credo“ wurde nicht erfunden, sondern es ist ohne die Einwilligung und vielleicht sogar gegen den Willen seiner Verfasser veröffentlicht worden. Wenigstens hat der Schreiber dieser Zeilen, der daran beteiligt war, das neue „Programm“^F ans Tageslicht zu fördern, Vorwürfe und Klagen darüber hören müssen, dass man das von den Verfassern entworfene Resume ihrer Ansichten in Abschriften verbreitet, ihm das Etikett „Credo“ angehängt und es sogar zusammen mit einem Protest in der Presse veröffentlicht habe! Wir erwähnen diese Episode, weil sie einen sehr interessanten Zug unseres Ökonomismus aufdeckt: die Angst vor der Öffentlichkeit. Das eben ist das Merkmal des Ökonomismus überhaupt, und nicht nur der Verfasser des „Credo“; dieses Merkmal zeichnete auch die „Rabotschaja Mysl“ aus, den aufrichtigsten und ehrlichsten Anhänger des Ökonomismus, ferner das „Rabotscheje Djelo“ (das empört ist über die Veröffentlichung der „ökonomistischen“ Dokumente im „Vademecum“), und das Kiewer Komitee, das vor zwei Jahren seine Einwilligung nicht geben wollte zur Veröffentlichung seiner [profession de foi](#)¹¹ zusammen mit der gegen sie geschriebenen [Widerlegung](#)^G, und viele, viele einzelne Vertreter des Ökonomismus⁰⁸.

Diese Angst vor der Kritik, durch die sich die Anhänger der freien Kritik auszeichneten, kann nicht aus ihrer Schlaueit allein erklärt werden (obgleich man natürlich dann und wann ohne Schlaueit nicht auskommen kann: es ist unzweckmäßig, dem Ansturm der Gegner die noch schwachen Keime einer neuen Richtung preiszugeben!). Nein, der größte Teil der Ökonomen blickt mit ehrlicher Abneigung (und dem Wesen des Ökonomismus nach müssen sie das tun) auf alle theoretischen Streitigkeiten, fraktionellen Meinungsverschiedenheiten, auf die großen politischen Fragen, auf die Pläne zur Organisation der Revolutionäre usw. „Man sollte das alles dem Ausland überlassen!“ – sagte mir einst einer der ziemlich konsequenten Ökonomen, und er sprach damit eine sehr verbreitete (und wiederum rein trade-unionistische) Ansicht aus: unsere Sache ist die Arbeiterbewegung, die Arbeiterorganisationen hier, wo wir leben, und alles andere ist Erfindung der

10 Dass Subatow den Arbeitern das Bernsteinsche Buch zur Lektüre empfohlen hatte, war der „Iskra“ von einem der Redaktion unbekanntem Moskauer Genossen mitgeteilt worden, der einen mit „Ex-Ökonomist“ gezeichneten Brief unter der Überschrift „Über das Subatow-System“ eingesandt hatte. Umfangreiche Auszüge aus diesem Brief sind in dem Artikel J. Martows: „Noch einmal über die politische Korruption unserer Tage“ enthalten („Iskra“ Nr. 10, November 1901).

F Es handelt sich hier um den [Protest der 17 gegen das „Credo“](#). Der Schreiber dieser Zeilen hat an der Abfassung dieses Protestes (Ende 1899) teilgenommen. Der Protest ist zusammen mit dem „Credo“ im Frühjahr 1900 im Auslande veröffentlicht worden. Jetzt ist aus dem Artikel der Frau [Kuskowa](#) (ich glaube, im „Byloje“) bereits bekannt geworden, dass sie die Verfasserin des „Credo“ gewesen ist und dass im Auslande unter den „Ökonomen“ jener Zeit Herr Prokopowitsch eine sehr hervorragende Rolle gespielt hat. (Diese Anmerkung wurde vom Verfasser der Ausgabe von 1908 hinzugefügt. D. Red.)

11 Glaubensbekenntnis – Darlegung der politischen Ansichten. D. Red.

G Soweit uns bekannt ist, hat sich die Zusammensetzung des Kiewer Komitees seither geändert. (Diese Anmerkung hat der Verfasser in der Ausgabe von 1908 weggelassen. D. Red.)

Doktrinäre, ist eine „Überschätzung der Ideologie“, wie sich die Verfasser des Briefes in Nr. 12 der „Iskra“ in Übereinstimmung mit Nr. 10 des „Rabotscheje Djelo“ ausdrückten.

Nun fragt es sich: worin musste, in Anbetracht solcher Eigenheiten der russischen „Kritik“ und des russischen Bernsteinianertums die Aufgabe aller derjenigen bestehen, die in der Tat und nicht nur mit Worten Gegner des Opportunismus sein wollen? Erstens musste für die Wiederaufnahme der theoretischen Arbeit gesorgt werden, die mit der Epoche des legalen Marxismus gerade eben erst begonnen hatte und die jetzt wieder den illegalen Leuten zugefallen ist; ohne eine solche Arbeit war die erfolgreiche Entwicklung der Bewegung unmöglich. Zweitens musste ein aktiver Kampf gegen die legale „Kritik“ eröffnet werden, die eine gründliche Demoralisierung in die Köpfe hineingetragen hat. Drittens musste aktiv gekämpft werden gegen die Zerfahrenheit und die Schwankungen in der praktischen Bewegung, wobei alle Versuche, bewusst oder unbewusst unser Programm und unsere Taktik auf ein niedrigeres Niveau zu bringen, entlarvt und widerlegt werden mussten.

Dass das „Rabotscheje Djelo“ weder das erste noch das zweite noch das dritte getan hat, ist bekannt, und weiter unten werden wir diese bekannte Tatsache von den verschiedensten Seiten eingehend zu analysieren haben. Jetzt wollen wir nur zeigen, in welchem schreiendem Widerspruch zu den Eigenheiten unserer einheimischen Kritik und des russischen Ökonomismus die Forderung der „Freiheit der Kritik“ steht. Man betrachte in der Tat den Text der Resolution, mit der der „Auslandsbund der russischen Sozialdemokraten“ den Standpunkt des „Rabotscheje Djelo“ gebilligt hat:

„Im Interesse der weiteren ideellen Entwicklung der Sozialdemokratie erkennen wir die Freiheit der Kritik an der sozialdemokratischen Theorie in der Parteiliteratur als unbedingt notwendig an, soweit die Kritik dem revolutionären Klassencharakter dieser Theorie nicht widerspricht.“ („Zwei Konferenzen“, S. 10.)

Und die Motivierung: die Resolution „fällt in ihrem ersten Teil zusammen mit der Resolution des Lübecker Parteitages zur Frage Bernsteins ...“ In ihrer Einfachheit sehen die „Verbündeten“ nicht, welches testimonium paupertatis (Armutzeugnis) sie sich mit dieser Nachahmung ausstellen! ... „aber ... im zweiten Teil beschränkt sie die Freiheit der Kritik auf engere Grenzen, als es der Lübecker Parteitag getan hat“.

Die Resolution des „Auslandsbundes“ ist also gegen die russischen Bernsteinianer gerichtet? Sonst wäre es ein absoluter Unsinn, sich auf Lübeck zu berufen! Es ist aber nicht wahr, dass sie „die Freiheit der Kritik auf engere Grenzen beschränkt“. Die Deutschen haben durch ihre hannoversche Resolution gerade jene Zusatzanträge Bernsteins Punkt für Punkt abgelehnt und in der Lübecker Resolution haben sie *Bernstein persönlich* verwarnt, indem sie in der Resolution seinen Namen nannten. Unsere „freien“ Nachahmer hingegen erwähnen *mit keinem Ton auch nur irgendeine* Kundgebung der speziell russischen „Kritik“ und des russischen Ökonomismus; bei diesem Verschweigen lässt der bloße Hinweis auf den klassenmäßigen und revolutionären Charakter der Theorie weitaus mehr Raum für falsche Auslegungen, besonders wenn der „Auslandsbund“ es ablehnt, den „sogenannten Ökonomismus“ zum Opportunismus zu zählen („Zwei Konferenzen“, S. 8, Punkt 1). Das aber nur nebenbei. Das Wichtigste jedoch ist, dass das Verhalten der Opportunisten zu den revolutionären Sozialdemokraten diametral entgegengesetzt ist in Deutschland und in Russland. In Deutschland treten bekanntlich die revolutionären Sozialdemokraten ein für die Aufrechterhaltung dessen, was ist: für das alte Programm und für die Taktik, die alle kennen und die durch die Erfahrung vieler Jahrzehnte in allen Einzelheiten erläutert worden ist. Die „Kritiker“ aber wollen Änderungen hinein tragen, und da diese Kritiker nur in verschwindender Minderheit sind und ihre revisionistischen Bestrebungen sehr schüchtern hervortreten, so kann man die Beweggründe verstehen, die die Mehrheit veranlassten, sich auf die trockene Ablehnung der „Neuerungen“ zu beschränken. Bei uns in Russland aber treten die Kritiker und Ökonomen für die Aufrechterhaltung dessen, was ist, ein: die „Kritiker“ wollen, dass man sie auch weiterhin als Marxisten betrachte und ihnen jene „Freiheit der Kritik“ sichere, über die sie in jeder Weise verfügten (denn irgendeine *Partei*bindung haben sie eigentlich nie anerkannt¹; außerdem besaßen wir gar kein allgemein anerkanntes Parteiorgan, das die Freiheit

H Schon dieses Fehlen einer offenen Parteibindung und einer Parteitradition stellt einen so kardinalen Unterschied zwischen Russland und Deutschland dar, dass jeder vernünftige Sozialist vor einer blinden Nachahmung gewarnt sein müsste. Hier aber ein Beispiel dessen, wie weit die „Freiheit der Kritik“ in Russland geht. Der russische Kritiker, Herr [Bulgakow](#), macht dem österreichischen Kritiker [Hertz](#) folgenden Vorwurf: „Bei aller Unabhängigkeit seiner

der Kritik auch nur durch einen Ratschlag hätte „beschränken“ können); die Ökonomen wollen, dass die Revolutionäre die „Vollberechtigung der Bewegung der Gegenwart“ anerkennen („Rabotscheje Djelo“ Nr. 10, S. 25), d. h. die „Legitimität“ dessen, was besteht; dass die „Ideologen“ keinen Versuch unternehmen, die Bewegung von dem Weg abzulenken, der „bestimmt wird durch die Wechselwirkung der materiellen Elemente und der materiellen Umgebung“ („Brief“ in Nr. 12 der „Iskra“); dass man den Kampf als wünschenswert anerkenne, „den die Arbeiter unter den gegebenen Bedingungen überhaupt zu führen imstande sind“, als möglich aber – den Kampf, „den sie in Wirklichkeit im gegebenen Moment führen“ (Sonderbeilage zur „Rabotschaja Mysl“, S. 14). Wir revolutionäre Sozialdemokraten dagegen sind mit einer solchen Anbetung der Spontaneität, d. h. dessen, was im „gegebenen Moment“ besteht, unzufrieden; wir verlangen die Änderung der in den letzten Jahren herrschenden Taktik, wir erklären, dass wir, „ehe wir uns einigen und um uns zu einigen, uns zunächst entschieden und bestimmt voneinander abgrenzen müssen“ (aus der [Ankündigung über das Erscheinen der „Iskra“](#)). Mit einem Wort, die Deutschen bleiben bei den gegebenen Tatsachen und lehnen Änderungen ab; wir verlangen eine Änderung des Gegebenen und lehnen die Anbetung dieses Gegebenen und die Aussöhnung mit ihm ab. Diesen „kleinen“ Unterschied haben unsere „freien“ Abschreiber der deutschen Resolutionen nicht bemerkt!

d) Engels über die Bedeutung des theoretischen Kampfes

„Dogmatismus, Doktrinarismus“, „Verknöcherung der Partei als unvermeidliche Strafe für die gewaltsame Abschnürung des Denkens“ – das sind die Feinde, gegen die sich die Verfechter der „Freiheit der Kritik“ im „Rabotscheje Djelo“ ritterlich wappnen. Wir freuen uns sehr, dass diese Frage auf die Tagesordnung gestellt wird, und möchten nur vorschlagen, sie durch eine andere Frage zu ergänzen:

Und wer sind die Richter?

Zwei Ankündigungen literarischer Veröffentlichungen liegen vor uns. Die eine ist das „Programm des periodisch erscheinenden Organs des Auslandsbundes der russischen Sozialdemokraten, „Rabotscheje Djelo““ (Abdruck aus Nr. 1 des „Rabotscheje Djelo“¹²). Die andere – die Ankündigung über das Wiedererscheinen der Publikationen der Gruppe „Befreiung der Arbeit“¹³. Beide tragen das Datum des Jahres 1899, einer Zeit, wo die „Krise des Marxismus“ seit langem auf der Tagesordnung stand. Und was sehen wir? Im ersten Werke würde man vergeblich auch nur die Spur eines Hinweises auf diese Erscheinung oder eine bestimmte Darlegung der Position suchen, die das neue Organ zu dieser Frage einzunehmen beabsichtigt. Über die theoretische Arbeit und ihre dringendsten Aufgaben in der gegebenen Zeit steht kein Wort – weder in diesem Programm noch in jenen Ergänzungen zu ihm, die die dritte Konferenz des Auslandsbundes im Jahre 1901 angenommen hat („Zwei Konferenzen“, S. 15–18). Während dieser ganzen Zeit hat die Redaktion

Schlussfolgerungen bleibt Hertz in diesem Punkte (in der Genossenschaftsfrage) doch zu sehr gebunden durch die Meinungen seiner Partei, und er wagt es nicht, obgleich er in Einzelheiten anderer Ansicht ist, sich vom allgemeinen Prinzip loszusagen“. („Kapitalismus und Landwirtschaft“, Bd. II, S. 287.) Der Untertan eines politisch verklavten Staates, in dem 999 von 1000 der Bevölkerung bis auf die Knochen demoralisiert sind durch politische Unterwürfigkeit und durch einen absoluten Mangel an Verständnis für Parteihre und für Parteibindung – macht dem Bürger eines konstitutionellen Staates von oben herab den Vorwurf, dass er sich zu sehr „an die Meinungen der Partei gebunden“ fühle! Unseren illegalen Organisationen bleibt scheinbar nichts anderes übrig, als Resolutionen über die Freiheit der Kritik zu verfassen ...

12 Das Programm des „Rabotscheje Djelo“, der periodischen Zeitschrift des „Auslandsbundes der russischen Sozialdemokraten“ wurde in Nr. 1 des „Rabotscheje Djelo“ (April 1899) unter dem Titel „Von der Redaktion“ veröffentlicht und erschien dann als Sonderdruck.

13 Die Mitteilung über die Wiederaufnahme der Verlagstätigkeit der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ wurde von P. B. Axelrod Ende des Jahres 1899 geschrieben und erschien als Sonderausgabe, mit dem Vermerk „1900“; sie ist auch abgedruckt in der Beilage zum Plechanowschen „Vademecum“. Auf Grund einer Vereinbarung mit dem „Auslandsbund der russischen Sozialdemokraten“, die Ende 1899 getroffen wurde, sollte die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ mit der Herausgabe einer neuen Serie von Schriften des Auslandsbundes beginnen, und zwar auf Grund eines Programms, das in der „Mitteilung“ enthalten war. Der im April 1900 erfolgte vollständige Bruch der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ mit dem Auslandsbund verhinderte die Verwirklichung dieses Planes.

des „Rabotscheje Djelo“ theoretische Fragen beiseite gelassen, obgleich sie die Sozialdemokraten der ganzen Welt bewegten.

Die zweite Ankündigung weist hingegen vor allem auf die Verminderung des Interesses für die Theorie in den letzten Jahren hin, sie verlangt dringend „aufmerksamste Beachtung der theoretischen Seite der revolutionären Bewegung des Proletariats“ und ruft zur „schonungslosen Kritik an den Bernsteinschen und anderen antirevolutionären Tendenzen“ in unserer Bewegung auf. Die erschienenen Nummern der „Sarja“ zeigen, wie dieses Programm durchgeführt worden ist.¹⁴

Wir sehen also, dass die hochtrabenden Phrasen gegen die Verknöcherung des Denkens usw. nur die Sorglosigkeit und die Hilflosigkeit in der Entwicklung des theoretischen Gedankens bemängeln. Das Beispiel der russischen Sozialdemokraten illustriert besonders anschaulich jene allgemeineuropäische Erscheinung (die auch von den deutschen Marxisten schon seit langem festgestellt worden ist), dass die berüchtigte Freiheit der Kritik nicht die Ablösung einer Theorie durch eine andere bedeutet, sondern die Freiheit von jeder einheitlichen und durchdachten Theorie, dass sie Eklektizismus und Prinzipienlosigkeit bedeutet. Wer den tatsächlichen Zustand unserer Bewegung einigermaßen kennt, der muss wissen, dass die weite Verbreitung des Marxismus begleitet war von einem gewissen Sinken des theoretischen Niveaus. Der Bewegung schlossen sich, angezogen von ihrer praktischen Bedeutung und ihren praktischen Erfolgen, nicht wenig Leute an, die theoretisch sehr wenig oder gar nicht vorgebildet waren. Man kann daraus ersehen, welchen Mangel an Takt das „Rabotscheje Djelo“ zeigt, wenn es mit triumphierender Miene Marx' Ausspruch wiederholt: „Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme.“ Diese Worte in einer Periode der theoretischen Zerfahrenheit wiederholen, ist dasselbe, als wollte man beim Anblick eines Leichenbegängnisses rufen: „Schleppt ohne End!“ Die Worte von Marx sind ja außerdem seinem Brief über das Gothaer Programm entnommen, wo er den in der Formulierung der Prinzipien zugelassenen Eklektizismus *scharf verurteilt*: wenn man sich schon vereinigen musste – schrieb Marx an die Führer der Partei –, so schließt Abkommen ab im Namen der Verwirklichung der praktischen Ziele der Bewegung, aber lässt den Schacher mit Prinzipien nicht zu, macht keine theoretischen „Zugeständnisse“. Das war Marx' Gedanke; bei uns aber finden sich Leute, die in seinem Namen die Bedeutung der Theorie herabzusetzen bemüht sind!

Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben. Dieser Gedanke kann nicht genügend betont werden zu einer Zeit, wo die zur Mode gewordene Predigt des Opportunismus sich mit der Begeisterung für die *engherzigsten* Formen der praktischen Tätigkeit paart. Für die russische Sozialdemokratie aber wird die Bedeutung der Theorie noch durch drei Umstände verstärkt, die man oft vergisst, nämlich: erstens dadurch, dass unsere Partei eben erst im Entstehen begriffen ist, erst ihr eigenes Gesicht herausarbeitet und noch lange nicht fertig geworden ist mit den anderen Richtungen des revolutionären Denkens, die die Bewegung vom richtigen Wege abzulenken drohen. Im Gegenteil, gerade die letzte Zeit war durch eine Belebung der nichtsozialdemokratischen revolutionären Richtungen gekennzeichnet (wie es Axelrod seit langem den Ökonomen prophezeit hatte¹⁵). Unter solchen Umständen kann ein auf den ersten Blick „unwichtiger“ Irrtum die schlimmsten Folgen haben, und nur Kurzsichtige können die fraktionellen Diskussionen und das strenge Auseinanderhalten der Schattierungen für unzeitgemäß oder überflüssig halten. Von der Konsolidierung dieser oder jener „Schattierung“ kann die Zukunft der russischen Sozialdemokratie für viele, viele Jahre abhängen.

Zweitens ist die sozialdemokratische Bewegung ihrem ganzen Wesen nach international. Das bedeutet nicht nur, dass wir den nationalen Chauvinismus zu bekämpfen haben. Das bedeutet auch, dass die in einem jungen Lande einsetzende Bewegung nur erfolgreich sein kann, wenn sie die Erfahrungen der anderen Länder verarbeitet. Für ein solches Verarbeiten aber genügt nicht die

14 Zu der Zeit, als Lenin diese Zeilen schrieb, waren zwei Nummern der „Sarja“ erschienen: Nr. 1 im April 1901 und Nr. 2/3 (eine Doppelnummer) im Dezember 1901.

15 In der Broschüre „Zur Frage der gegenwärtigen Aufgaben und der Taktik der russischen Sozialdemokraten“ (1898) schrieb P. Axelrod (Seite 27 u. 28), dass, wenn die Sozialdemokratie ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf den rein ökonomischen Kampf konzentriert, die revolutionärsten Elemente des Proletariats, die kein Betätigungsfeld für ihre politischen Bestrebungen finden, zum Terror – wie es in den siebziger Jahren geschah –, oder überhaupt zu irgendeiner Abart der bürgerlich-demokratischen revolutionären Bewegung abwandern könnten.

einfache Kenntnis dieser Erfahrungen oder das einfache Abschreiben der letzten Resolutionen. Dazu ist es notwendig, dass man versteht, diesen Erfahrungen kritisch gegenüberzustehen und sie selbständig zu überprüfen. Wer sich nur vergegenwärtigt, wie gewaltig die moderne Arbeiterbewegung angewachsen ist und sich verzweigt hat, der wird begreifen, welche ein Vorrat an theoretischen Kräften und politischen (und auch revolutionären) Erfahrungen zur Bewältigung dieser Aufgabe notwendig ist.

Drittens sind die nationalen Aufgaben der russischen Sozialdemokratie solche, wie sie noch vor keiner sozialistischen Partei der Welt gestanden haben. Wir werden weiter unten auf die politischen und organisatorischen Pflichten zu sprechen kommen, die uns diese Aufgabe der Befreiung des gesamten Volkes vom Joch des Absolutismus auferlegt. Jetzt möchten wir nur darauf hinweisen, dass *die Rolle des Vorkämpfers nur eine Partei erfüllen kann, die von einer fortschrittlichen Theorie geleitet wird.*¹⁶ Um sich auch nur einigermaßen konkret vorzustellen, was das bedeutet, möge sich der Leser an solche Vorläufer der russischen Sozialdemokratie erinnern, wie [Herzen](#), [Bjelinski](#), [Tschernyschewski](#) und die glänzende Schar der Revolutionäre der siebziger Jahre, möge er denken an die internationale Bedeutung, die jetzt die russische Literatur gewinnt, möge er..., aber auch das genügt ja schon!

Wir wollen Engels' Bemerkungen über die Bedeutung der Theorie in der sozialdemokratischen Bewegung anführen, die aus dem Jahre 1874 stammen. Engels lässt *nicht zwei* Formen des großen Kampfes der Sozialdemokratie (den politischen und den ökonomischen) gelten – wie es bei uns üblich ist –, *sondern drei, indem er neben sie auch den theoretischen Kampf stellt.* Seine Worte, die er der praktisch und politisch erstarkten deutschen Arbeiterbewegung mit auf den Weg gibt, sind so lehrreich vom Standpunkt der heutigen Fragen und Diskussionen, dass der Leser uns hoffentlich das lange Zitat nicht übelnehmen wird, das wir der Broschüre „Der deutsche Bauernkrieg“ entnehmen, die seit langem eine bibliographische Seltenheit geworden ist:

„Die deutschen Arbeiter haben vor denen des übrigen Europas zwei wesentliche Vorteile voraus. Erstens, dass sie dem theoretischsten Volke Europas angehören und dass sie sich den theoretischen Sinn bewahrt haben, der den sogenannten ‚Gebildeten‘ Deutschlands so gänzlich abhanden gekommen ist. Ohne Vorauskang der deutschen Philosophie, namentlich Hegels, wäre der deutsche wissenschaftliche Sozialismus – der einzige wissenschaftliche Sozialismus, der je existiert hat – nie zustande gekommen. Ohne den theoretischen Sinn unter den Arbeitern wäre dieser wissenschaftliche Sozialismus nie so sehr in ihr Fleisch und Blut übergegangen, wie dies der Fall ist. Und welche ein unermesslicher Vorzug dies ist, zeigt sich einerseits an der Gleichgültigkeit gegen alle Theorie, die eine der Hauptursachen ist, weshalb die englische Arbeiterbewegung, trotz aller ausgezeichneten Organisationen der einzelnen Gewerke, so langsam vom Flecke kommt, und andererseits an dem Unfug und der Verwirrung, die der [Proudhonismus](#) in seiner ursprünglichen Gestalt bei Franzosen und Belgiern, in seiner durch [Bakunin](#) weiter karikierten Form bei Spaniern und Italienern angerichtet hat.

Der zweite Vorteil ist der, dass die Deutschen in der Arbeiterbewegung der Zeit nach ziemlich zuletzt gekommen sind. Wie der deutsche theoretische Sozialismus nie vergessen wird, dass er auf den Schultern [Saint Simons](#), [Fouriers](#) und [Owens](#) steht, dreier Männer, die bei aller Phantasterei und bei allem Utopismus zu den bedeutendsten Köpfen aller Zeiten gehören und zahllose Dinge genial antizipierten, deren Richtigkeit wir jetzt wissenschaftlich nachweisen, so darf die deutsche praktische Arbeiterbewegung nie vergessen, dass sie auf den Schultern der englischen und französischen Bewegung sich entwickelt hat, ihre teuer erkauften Erfahrungen sich einfach zunutze machen, ihre damals meist unvermeidlichen Fehler jetzt vermeiden konnte. Ohne den Vorgang der englischen Trade Unions und der französischen politischen Arbeiterkämpfe, ohne den riesenhaften Anstoß, den namentlich die Pariser Kommune gegeben, wo wären wir jetzt?

Man muss den deutschen Arbeitern nachsagen, dass sie die Vorteile ihrer Lage mit seltenem Verständnis ausgebeutet haben. Zum ersten Mal, seit eine Arbeiterbewegung besteht, wird der Kampf nach seinen drei Seiten hin – nach der theoretischen, der politischen und der praktisch-ökonomischen (Widerstand gegen die Kapitalisten) – im Einklang und Zusammenhang und planmäßig geführt. In diesem sozusagen konzentrischen Angriffe liegt gerade die Stärke und Unbesiegbarkeit der deutschen Bewegung.

16 Gesperrt vom Verfasser in der Ausgabe von 1908. D. Red.

I Dritter Abdruck, Leipzig 1875. Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei. (Neu herausgegeben von H. Duncker im Internationalen Arbeiter-Verlag. Die *Red.*)

Einerseits durch diese ihre vorteilhafte Stellung, andererseits durch die insularen Eigentümlichkeiten der englischen und die gewaltsame Niederhaltung der französischen Bewegung, sind die deutschen Arbeiter für den Augenblick in die Vorhut des proletarischen Kampfes gestellt worden. Wie lange die Ereignisse ihnen diesen Ehrenposten lassen werden, lässt sich nicht vorhersagen. Aber solange sie ihn einnehmen, werden sie ihn hoffentlich so ausfüllen, wie es sich gebührt. Dazu gehören verdoppelte Anstrengungen auf jedem Gebiet des Kampfes und der Agitation. Es wird namentlich die Pflicht der Führer sein, sich über alle theoretischen Fragen mehr und mehr aufzuklären, sich mehr und mehr von dem Einfluss überkommener, der alten Weltanschauung angehöriger Phrasen zu befreien, und stets im Auge zu behalten, dass der Sozialismus, seitdem er eine Wissenschaft geworden, auch wie eine Wissenschaft betrieben, d. h. studiert werden will. Es wird darauf ankommen, die so gewonnene, immer mehr geklärte Einsicht unter den Arbeitermassen mit gesteigertem Eifer zu verbreiten, die Organisation der Partei wie der Gewerksgenossenschaften immer fester zusammenzuschließen.

... Wenn die deutschen Arbeiter so vorangehen, so werden sie nicht gerade an der Spitze der Bewegung marschieren – es ist gar nicht im Interesse der Bewegung, dass die Arbeiter irgendeiner einzelnen Nation an ihrer Spitze marschieren –, aber doch einen ehrenvollen Platz in der Schlachtlinie einnehmen; und sie werden gerüstet dastehen, wenn entweder unerwartet schwere Prüfungen oder gewaltige Ereignisse von ihnen erhöhten Mut, erhöhte Entschlossenheit und Tatkraft erheischen."

Engels' Worte haben sich als prophetisch erwiesen. Wenige Jahre später wurden die deutschen Arbeiter unerwartet vor schwere Prüfungen gestellt in Gestalt des [Ausnahmegesetzes gegen die Sozialisten](#). Die deutschen Arbeiter sind dieser Prüfung in voller Rüstung entgeggetreten und haben es verstanden, sie siegreich zu bestehen.

Dem russischen Proletariat stehen noch unermesslich schlimmere Prüfungen bevor, ihm steht der Kampf gegen ein Ungeheuer bevor, im Vergleich mit dem das Sozialistengesetz in einem konstitutionellen Lande als wahrer Zwerg erscheint. Die Geschichte hat uns jetzt vor eine dringende Aufgabe gestellt, die die *revolutionärste* aller *dringenden* Aufgaben des Proletariats irgendeines anderen Landes ist. Die Verwirklichung dieser Aufgabe, die Zerstörung der mächtigsten Stütze nicht nur der europäischen, sondern auch (können wir jetzt sagen) der asiatischen Reaktion würde das russische Proletariat zur Avantgarde des internationalen revolutionären Proletariats machen. Und wir haben das Recht, zu glauben, dass wir diesen Ehrennamen erringen werden, den sich schon unsere Vorgänger, die Revolutionäre der siebziger Jahre, verdient hatten, wenn wir es verstehen werden, unsere tausendmal mehr in die Tiefe und in die Breite gehende Bewegung mit ebenso bedingungsloser Entschlossenheit und Tatkraft zu erfüllen.

II. Spontaneität der Massen und Zielbewusstheit der Sozialdemokratie

Wir sagten, dass unsere Bewegung, die viel breiter und tiefer ist als die der siebziger Jahre, beseelt sein muss von ebenso bedingungsloser Entschlossenheit und Tatkraft wie damals. In der Tat, bisher hat wohl niemand daran gezweifelt, dass die Kraft der gegenwärtigen Bewegung im Erwachen der Massen (und vor allem des Industrieproletariats) liegt, ihre Schwäche aber – im Mangel an Zielbewusstheit und an Initiativgeist der revolutionären Führer.

In der allerletzten Zeit jedoch wurde eine niederschmetternde Entdeckung gemacht, die alle bisher herrschenden Ansichten in dieser Frage auf den Kopf zu stellen drohte. Diese Entdeckung ist vom „[Rabotscheje Djelo](#)“ gemacht worden, das in seiner Polemik gegen die „[Iskra](#)“ und die „[Sarja](#)“ sich nicht auf einzelne Einwände beschränkte, sondern den Versuch machte, die „allgemeine Meinungsverschiedenheit“ auf eine tieferliegende Wurzel zurückzuführen, und zwar auf die „verschiedene Bewertung der *relativen* Bedeutung des spontanen und des bewusst-,planmäßigen' Elementes“. Die Anlagethese des „Rabotscheje Djelo“ lautet: „*Unterschätzung der Bedeutung des objektiven oder spontanen Elementes der Entwicklung*“^A. Darauf wollen wir erwidern: wenn die Polemik der „Iskra“ und der „Sarja“ absolut keine anderen Resultate gezeitigt hätte als die, dass sie das „Rabotscheje Djelo“ zu der These über diese „allgemeine Meinungsverschiedenheit“ anregte, so würde schon dieses Resultat allein uns eine große Befriedigung geben, so vielbedeutend ist diese These, ein so grelles Licht wirft sie auf das ganze Wesen der

A „Rabotscheje Djelo“ Nr. 10, September 1901. Gesperrt vom „Rabotscheje Djelo“.

gegenwärtigen theoretischen und politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den russischen Sozialdemokraten.

Aus diesem Grunde bietet die Frage des Verhältnisses zwischen Zielbewusstheit und Spontaneität ein gewaltiges allgemeines Interesse, und es ist notwendig, diese Frage sehr eingehend zu behandeln.

a) Der Beginn des spontanen Aufschwungs

Wir haben bereits im vorhergehenden Kapitel die Begeisterung für die Theorie des Marxismus, die die *gesamte* gebildete russische Jugend um die Mitte der neunziger Jahre erfasst hatte, hervorgehoben. Einen ebenso allgemeinen Charakter hatten um dieselbe Zeit, nach dem berühmten Petersburger Industriekrieg von 1896, die Arbeiterstreiks angenommen. Ihre Ausdehnung über ganz Russland zeugte offensichtlich von der Tiefe der neu einsetzenden Volksbewegung, und wenn man schon vom „spontanen Element“ reden will, so wird man natürlich eben diese Streikbewegung vor allem als eine spontane anerkennen müssen. Aber es gibt verschiedene Arten von Spontaneität. Streiks hat es in Russland auch in den siebziger und in den sechziger Jahren (und sogar schon in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts) gegeben, begleitet von einer „spontanen“ Maschinenstürmerei usw. Verglichen mit diesen „Revolten“ kann man die Streiks der neunziger Jahre sogar als „bewusste“ bezeichnen – so sehr bedeutend ist der Schritt vorwärts, den die Arbeiterbewegung in dieser Zeit getan hat. Das zeigt uns, dass das „spontane Element“ eigentlich nichts anderes darstellt als die *Keimform* der Zielbewusstheit. Auch die primitiven Revolten brachten ein gewisses Erwachen des Bewusstseins zum Ausdruck: die Arbeiter verloren den althergebrachten Glauben an die Unerschütterlichkeit des sie unterdrückenden Regimes, sie begannen die Notwendigkeit einer kollektiven Abwehr, wenn nicht zu verstehen, so doch zu fühlen, und brachen entschieden mit der sklavischen Unterwürfigkeit gegenüber der Obrigkeit. Aber das war viel eher ein Ausbruch der Verzweiflung und der Rache als ein *Kampf*. Die Streiks der neunziger Jahre zeigen schon viel mehr Anzeichen vom Erwachen des Bewusstseins: es werden bestimmte Forderungen aufgestellt, es wird vorher überlegt, welcher Moment der günstigere ist, die bekanntgewordenen Fälle und Beispiele an anderen Orten werden besprochen usw. Wenn die Revolten nur eine Auflehnung unterdrückter Menschen waren, so brachten die systematischen Streiks bereits die Keime des Klassenkampfes zum Ausdruck, aber eben erst die Keime. An und für sich waren diese Streiks ein trade-unionistischer und noch kein sozialdemokratischer Kampf; sie kennzeichneten das Erwachen des Antagonismus zwischen Arbeitern und Unternehmern, aber den Arbeitern fehlte noch – und musste noch fehlen – die Erkenntnis der unversöhnlichen Gegensätzlichkeit ihrer Interessen zu dem gesamten gegenwärtigen politischen und sozialen Regime, d. h. es fehlte ihnen das sozialdemokratische Bewusstsein. In diesem Sinne blieben die Streiks der neunziger Jahre, trotz ihres gewaltigen Fortschritts im Vergleich zu den „Revolten“, eine rein spontane Bewegung.

Wir haben gesagt, dass die Arbeiter ein sozialdemokratisches Bewusstsein noch *nicht haben konnten*. Dieses konnte ihnen nur von außen gebracht werden. Die Geschichte aller Länder zeigt, dass die Arbeiterklasse aus ihren eigenen Kräften einzig und allein ein trade-unionistisches Bewusstsein herauszuarbeiten vermag, d. h. die Überzeugung von der Notwendigkeit, sich zu Verbänden zusammenzuschließen, einen Kampf gegen die Unternehmer zu führen, von der Regierung diese oder jene für die Arbeiter notwendigen Gesetze zu fordern usw.^B. Die Lehre des Sozialismus ist jedoch aus jenen philosophischen, historischen und ökonomischen Theorien herausgewachsen, die von den gebildeten Vertretern der besitzenden Klassen, der Intelligenz, geschaffen wurden. Auch die Begründer des modernen wissenschaftlichen Sozialismus, Marx und Engels, gehörten ihrer sozialen Lage nach der bürgerlichen Intelligenz an. Ebenso ist auch in Russland die theoretische Lehre der Sozialdemokratie entstanden ganz unabhängig von dem spontanen Anwachsen der Arbeiterbewegung, sie ist entstanden als natürliche und unvermeidliche Folge der Ideenentwicklung in der revolutionär-sozialistischen Intelligenz. Zu der Zeit, von der wir sprechen, d. h. um die Mitte der neunziger Jahre, war diese Lehre nicht nur zum vollkommen abgeschlossenen Programm der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ geworden, sondern sie hatte bereits die Mehrheit der revolutionären Jugend in Russland für sich gewonnen.

^B Der Trade-Unionismus schließt keineswegs jede „Politik“ aus, wie manche glauben. Die Trade Unions haben stets eine gewisse (aber nicht sozialdemokratische) politische Agitation und einen gewissen politischen Kampf geführt. Auf den Unterschied zwischen trade-unionistischer und sozialdemokratischer Politik werden wir im nächsten Kapitel eingehen.

Auf diese Weise hatte man es zu tun sowohl mit der Tatsache des spontanen Erwachens der Arbeitermassen, des Erwachens zum bewussten Leben und bewussten Kampfe, als auch mit der Tatsache des Vorhandenseins einer mit einer sozialdemokratischen Theorie ausgerüsteten revolutionären Jugend, die es zu den Arbeitern hinzog. Dabei ist es besonders wichtig, jenen oft vernachlässigten (und verhältnismäßig wenig bekannten) Umstand festzustellen, dass die *ersten* Sozialdemokraten dieser Periode, die sich *eifrig mit ökonomischer Agitation befassten* (und in dieser Hinsicht den wahrhaft nützlichen Winken der damals als Manuskript vorhandenen [Broschüre „Über Agitation“](#) durchaus Rechnung trugen), diese nicht nur nicht für ihre einzige Aufgabe hielten, sondern im Gegenteil *von Anfang an* die weitestgehenden geschichtlichen Aufgaben der russischen Sozialdemokratie im Allgemeinen und die Aufgabe des Sturzes des Absolutismus im Besonderen in den Vordergrund stellten. So wurde z. B. von der Gruppe der Petersburger Sozialdemokraten, die den „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ gegründet hatte, schon Ende 1895 die erste Nummer der Zeitung hergestellt, die den Titel „Rabotscheje Djelo“ trug. Die bereits druckreife Nummer wurde in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember 1895 während einer Haussuchung bei einem der Mitglieder der Gruppe, A. A. [Wanejew](#)^C, von Gendarmen beschlagnahmt, und das „Rabotscheje Djelo“ erster Fassung sollte nie das Licht der Welt erblicken. Der Leitartikel dieses Blattes (den in dreißig Jahren vielleicht irgendein Organ, wie die [„Russkaja Starina“](#), aus den Archiven des Polizeidepartements ausgraben wird) schilderte die historischen Aufgaben der Arbeiterklasse in Russland und stellte die Eroberung der politischen Freiheit an die Spitze dieser Aufgaben. Ferner standen in dieser Nummer ein Artikel: „Woran unsere Minister denken“, der die polizeiliche Zerschlagung der „Komitees für Elementarwissen“ behandelte, sowie eine Reihe von Korrespondenzen nicht nur aus Petersburg, sondern auch aus anderen Orten Russlands (z. B. über das Arbeitergemetzel im Gouvernement Jaroslawl'. Auf diese Weise stellte dieser, wenn wir nicht irren, „erste Versuch“ der russischen Sozialdemokraten der neunziger Jahre ein Blatt dar, das keinen eng-lokalen und noch weniger einen „ökonomistischen“ Charakter trug, sondern das bestrebt war, die Streikkämpfe mit der revolutionären Bewegung gegen den Absolutismus zu vereinigen und alle durch die Politik der reaktionären Dunkelmänner Unterdrückten für die Unterstützung der Sozialdemokratie zu gewinnen. Niemand, der den Zustand der Bewegung in jener Zeit einigermaßen kennt, wird daran zweifeln, dass ein solches Blatt die absolute Sympathie sowohl der Arbeiter der Hauptstadt als auch der revolutionären Intelligenz und weiteste Verbreitung gefunden hätte. Der Misserfolg des Unternehmens bewies nur, dass die damaligen Sozialdemokraten sich außerstande zeigten, den dringenden Erfordernissen des Momentes zu entsprechen, weil ihnen die revolutionäre Erfahrung und praktische Vorbereitung fehlte. Das gleiche ist zu sagen von dem [Sankt Petersburger „Rabotschi Listok“](#) und insbesondere von der [„Rabotschaja Gazeta“](#) und dem „Manifest“ der im Frühjahr 1898 gegründeten Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands. Selbstverständlich fällt es uns nicht ein, diese mangelnde Vorbereitung den damaligen Führern zum Vorwurf zu machen. Um aber die Erfahrungen der Bewegung auszunutzen und aus dieser Erfahrung praktische Lehren zu ziehen, muss man sich über die Ursachen und die Bedeutung dieses oder jenes Mangels vollkommen im Klaren sein. Darum ist es außerordentlich wichtig, festzustellen, dass ein Teil (vielleicht sogar die Mehrheit) der in den Jahren 1895–1898 wirkenden Sozialdemokraten durchaus mit Recht schon damals, ganz zu Beginn der „spontanen“ Bewegung, es für möglich hielt, mit dem weitestgehenden Programm und einer Kampftaktik hervortreten.^D Die mangelnde Vorbereitung

C A. A. Wanejew starb im Jahre 1899 in Ost-Sibirien an der Schwindsucht, die er sich in der Einzelhaft im Untersuchungsgefängnis geholt hatte. Darum hielten wir es für möglich, die hier angeführten Tatsachen zu veröffentlichen, für deren Richtigkeit wir garantieren, weil sie von Personen ausgehen, die A. A. Wanejew direkt und sehr nah gekannt haben. {d. h. vor allem Lenin selber, der zusammen mit Wanejew, [Martow](#), [Krschischanowski](#) und anderen dem Petersburger „Kampfbund“ angehörte.}

D „Die ‚Iskra‘, die der Tätigkeit der Sozialdemokraten am Ausgang der neunziger Jahre ablehnend gegenübersteht, ignoriert die Tatsache, dass damals die Bedingungen für jede andere Tätigkeit als den Kampf um kleine Forderungen fehlten“ – erklären die Ökonomen in ihrem „Brief an die russischen sozialdemokratischen Organe“ („Iskra“ Nr. 12). Die im Text angeführten Tatsachen beweisen, dass diese Behauptung von den „fehlenden Bedingungen“ *im diametralen Gegensatz zur Wahrheit* steht. Nicht nur am Ende, sondern auch um die Mitte der neunziger Jahre waren alle Bedingungen für eine *andere* Tätigkeit als den Kampf um kleine Forderungen vorhanden, waren

der meisten Revolutionäre konnte, da sie eine durchaus natürliche Erscheinung war, keine besonderen Befürchtungen erregen. Wenn die Aufgaben richtig gestellt waren, wenn die Energie vorhanden war, die Versuche der Verwirklichung dieser Aufgaben zu wiederholen, so konnten die vorübergehenden Misserfolge nur ein halbes Übel sein. Revolutionäre Erfahrung und organisatorische Geschicklichkeit sind Dinge, die man erwerben kann. Wenn nur der Wille vorhanden ist, sich die erforderlichen Eigenschaften anzueignen! Wenn man nur zu der Erkenntnis seiner Fehler gelangt, die in revolutionären Dingen schon mehr bedeutet als die halbe Besserung! Aber das halbe Übel ist zu einem ganzen geworden, als dieses Bewusstsein zu erlöschen begann (und es war bei den Männern der oben genannten Gruppen sehr lebendig), als Leute auftauchten – und sogar sozialdemokratische Organe –, die bereit waren, aus der Not eine Tugend zu machen, die versuchten, ihre *blinde Vergötterung und Anbetung der Spontaneität* sogar *theoretisch* zu begründen. Es ist jetzt an der Zeit, absolute Klarheit zu schaffen über diese Richtung, deren Inhalt sehr ungenau mit dem für sie zu engen Begriff des „Ökonomismus“ gekennzeichnet wird.

b) Die Anbetung der Spontaneität – „Rabotschaja Mysl“

Bevor wir zu den literarischen Äußerungen dieser Anbetung der Spontaneität übergehen, wollen wir folgende (aus oben genannter Quelle erhaltene) charakteristische Tatsache feststellen, die ein gewisses Licht darauf wirft, wie in den Kreisen der in Petersburg wirkenden Genossen der Zwiespalt zwischen den beiden Richtungen der russischen Sozialdemokratie entstanden ist und wie er sich weiter entwickelt hat. Anfang 1897 hatten A. A. Wanejew und einige seiner Genossen, bevor sie in die Verbannung geschickt wurden, Gelegenheit, an einer privaten Versammlung teilzunehmen, in der die „alten“ und die „jungen“ Mitglieder des „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse“ zusammengekommen waren. Es wurde hauptsächlich über die Organisation gesprochen, und insbesondere über dasselbe „Statut der Arbeiterkasse“, das in seiner endgültigen Form in Nr. 9/10 des „Listok Rabotnika“ (S. 46) veröffentlicht worden ist. Zwischen den „Alten“ (den „Dekabristen“, wie sie damals im Scherz von den Petersburger Sozialdemokraten genannt wurden) und einigen „Jungen“ (die später an der „Rabotschaja Mysl“ eng mitarbeiteten) zeigten sich sogleich scharfe Meinungsverschiedenheiten und es entbrannte eine heftige Polemik. Die „Jungen“ verteidigten die Hauptgrundsätze des Statuts in der Form, in der es veröffentlicht worden ist. Die „Alten“ sagten, dass wir in erster Linie gar nicht das brauchten, sondern die Konsolidierung des „Kampfbundes“, seine Entwicklung zu einer Organisation der Revolutionäre, der die verschiedenen Arbeiterkassen, die Propagandazirkel der studierenden Jugend usw. mit untergeordnet sein müssten. Selbstverständlich waren die Streitenden weit entfernt von dem Gedanken, in dieser Meinungsverschiedenheit den Beginn eines Auseinandergehens zu sehen, sie betrachteten sie, im Gegenteil, als vereinzelt und zufällig. Aber diese Tatsache zeigt, dass die Entstehung und Verbreitung des „Ökonomismus“ auch in Russland absolut nicht ohne Kampf gegen die „alten“ Sozialdemokraten vor sich ging (das vergessen die heutigen Ökonomen sehr oft). Und wenn dieser Kampf zum größten Teil keine „dokumentarischen“ Spuren hinterlassen hat, so ist der *einzig* Grund hierfür der, dass die Zusammensetzung der tätigen Zirkel unglaublich oft wechselte, eine Kontinuität nicht zustande kam und darum auch die Meinungsverschiedenheiten durch keinerlei Dokumente festgelegt wurden.

Das Entstehen der „Rabotschaja Mysl“ brachte den Ökonomismus ans Tageslicht, aber auch nicht auf einmal. Man muss sich die Arbeitsbedingungen und die kurze Lebensdauer der meisten russischen Zirkel konkret vorstellen (konkret vorstellen kann es sich aber nur der, der es selbst erlebt hat), um zu verstehen, wie viel Zufälliges im Erfolg oder Misserfolg der neuen Richtung in den verschiedenen Städten lag und wie lange weder die Anhänger noch die Gegner dieses „Neuen“ feststellen konnten, ja buchstäblich keine Möglichkeit hatten, festzustellen, ob es sich tatsächlich um eine besondere Richtung oder nur um den Ausdruck der mangelnden Vorbereitung einzelner Personen handelte. Die ersten hektographierten Nummern der „Rabotschaja Mysl“ sind zum Beispiel sogar der übergroßen Mehrheit der Sozialdemokraten gänzlich unbekannt geblieben,

alle Bedingungen vorhanden, mit Ausnahme der ausreichenden Vorbereitung der Führer. Aber anstatt nun diesen Mangel an Vorbereitung bei uns, den Ideologen, den Führern, offen einzugestehen, suchen die „Ökonomen“ alles auf die „fehlenden Bedingungen“ abzuwälzen, auf den Einfluss der materiellen Verhältnisse, die den Weg bestimmen, von dem kein Ideologe die Bewegung ablenken könne. Was ist das anderes als ein Kriechen vor der Spontaneität, als Verliebtheit der „Ideologen“ in ihre Mängel?

und wenn wir uns jetzt auf den Leitartikel der ersten Nummer berufen können¹⁷, dann nur dank seinem Abdruck im Artikel von W. I-n („Listok Rabotnika" Nr. 9/10, S. 47 u. f.¹⁸), der es natürlich nicht verabsäumt hat, der neuen Zeitung, die sich von den oben von uns erwähnten Zeitungen und Zeitungsprojekten so scharf unterschied, sehr eifrig – mehr eifrig als klug – viel Lob zu spenden^E. Bei diesem Leitartikel aber lohnt es sich, zu verweilen, so plastisch ist in ihm der *ganze Geist* der „Rabotschaja Mysl" und des Ökonomismus überhaupt zum Ausdruck gebracht.

Nach dem Hinweis darauf, dass es der Polizeifaust nicht gelingen würde, die Entwicklung der Arbeiterbewegung aufzuhalten, fährt der Artikel fort: „... Eine solche Lebensfähigkeit verdankt die Arbeiterbewegung dem Umstand, dass der Arbeiter jetzt sein Schicksal in die eigenen Hände nimmt, nachdem er es den Händen der Führer entrissen hat", und diese Grundthese wird dann weiter eingehend entwickelt. In Wirklichkeit sind die Führer (d. h. die Sozialdemokraten, die Organisatoren des „Kampfbundes") von der Polizei sozusagen den Händen der Arbeiter entrissen worden^F, die Sache wird aber so dargestellt, als hätten die Arbeiter gegen diese Führer einen Kampf geführt und sich von ihrem Joch befreit! Anstatt zum Vorwärtsgen anzutreiben, zur Festigung der revolutionären Organisation und zur Erweiterung der politischen Tätigkeit, begann man *zurück* zu rufen, zum ausschließlich trade-unionistischen Kampf.

Es wurde verkündet, dass „die ökonomische Grundlage der Bewegung verdunkelt wird durch das ständige Bestreben, das politische Ideal nie zu vergessen", dass die Losung der Arbeiterbewegung sein müsse „der Kampf um die wirtschaftliche Lage" (!) oder, noch besser, „die Arbeiter für die Arbeiter"; es wurde verkündet, dass die Streikkassen „für die Bewegung wichtiger seien als hundert andere Organisationen" (man vergleiche diese Behauptung, die im Oktober 1897 aufgestellt worden ist, mit dem Streit zwischen den „Dekabristen" und den „Jungen" zu Beginn des Jahres 1897) usw. Aussprüche, wie z. B., dass man in den Vordergrund nicht die „Oberschicht" der Arbeiter stellen müsse, sondern den „Durchschnitts"-Arbeiter, den der Masse angehörenden Arbeiter, dass „die Politik stets gehorsam der Wirtschaft folge"^G usw. usw., wurden zur Mode und

17 Der Leitartikel der Nr. 1 der „Rabotschaja Mysl" (Oktober 1897), der in Nr. 9/10 des „Listok Rabotnika" (November 1898) abgedruckt wurde, ist im Anhang des II. Bandes der [sämtlichen] Werke Lenins [nicht auf deutsch erschienen] enthalten.

18 In der bibliographischen Notiz „Die ‚Rabotschaja Mysl', das Organ der Petersburger Arbeiter", Nr. 1–3, die in Nr. 9/10 des „Listok Rabotnika" (November 1898) erschienen ist, äußerte sich W. [Iwanjshin](#), später einer der Redakteure des „Rabotscheje Djelo", in wohlwollendem Tone über die drei erschienenen Nummern der „Rabotschaja Mysl"; er fand, dass die Herausgeber der „Rabotschaja Mysl" „bisher mit ihrer Aufgabe gut fertig geworden sind", und erklärte sich einverstanden gerade mit den Gedanken im Leitartikel der ersten Nummer, die von Lenin in „Was tun?" besonders scharf verurteilt wurden. Die Veröffentlichung der Notiz W. Iwanjshins überzeugte die Gruppe „Befreiung der Arbeit" endgültig von der Richtigkeit ihres Beschlusses, die Redaktion der Publikationen des „Auslandsbundes der russischen Sozialdemokraten" abzulehnen. E Übrigens, dieses Lob der „Rabotschaja Mysl" im November 1898, als der Ökonomismus, besonders im Auslande, vollkommen klar in Erscheinung getreten war, ging von demselben W. I-n aus, der sehr bald einer der Redakteure des „Rabotscheje Djelo" wurde. Und das „Rabotscheje Djelo" leugnete noch das Vorhandensein zweier Richtungen in der russischen Sozialdemokratie, wie es auch heute noch fortfährt, es zu leugnen!

F Dass dieser Vergleich richtig ist, geht aus folgender charakteristischen Tatsache hervor. Als nach der Verhaftung der „Dekabristen" unter den Arbeitern des Schlüsselburger Bezirks die Mitteilung verbreitet wurde, dass an der Verhaftung der Agent provocateur N. N. Michailow (ein Zahnarzt) mitbeteiligt war, der einer Gruppe nahestand, die mit den „Dekabristen" Verbindung hatte, da waren diese Arbeiter so empört, dass sie beschlossen, Michailow zu töten.

G Aus demselben Leitartikel der ersten Nummer der „Rabotschaja Mysl". Danach kann man urteilen, wie die theoretische Schulung dieser „W. W. der russischen Sozialdemokratie" war, die die grobe Verflachung des „ökonomischen Materialismus" wiederholten, während zu gleicher Zeit die Marxisten in der Literatur einen Krieg gegen den wirklichen Herrn W. W. führten, dem schon seit langem wegen *ähnlicher* Auffassungen über die Beziehung zwischen Politik und Wirtschaft der Spitzname „Spezialist für reaktionäre Angelegenheiten" angehängt war! {W. W. war W. P. [Woronszow](#) (1847–1917) – einer der hervorragendsten Vertreter der Volkstümlerrichtung der achtziger Jahre, der die am meisten veralteten Ideen der Volkstümmler vertrat und in den neunziger Jahren in seiner reaktionären Einstellung soweit ging, dass er den politischen Massenkampf

übten einen unwiderstehlichen Einfluss auf die Masse der der Bewegung zuströmenden Jugend aus, die in den meisten Fällen den Marxismus nur bruchstückweise in seiner legalen Darstellung kannte.

Das bedeutete die vollständige Unterdrückung der Zielbewusstheit durch die Spontaneität – durch die Spontaneität jener „Sozialdemokraten“, die die „Ideen“ des Herrn [W. W.](#) wiederholten, durch die Spontaneität jener Arbeiter, die dem Argument zugänglich waren, dass die Kopeke auf den Rubel näherliegend und wertvoller sei als aller Sozialismus und alle Politik und dass sie „den Kampf führen müssen im Bewusstsein, dass sie nicht für irgendwelche zukünftige Generation kämpfen, sondern für sich und ihre Kinder“ (Leitartikel in Nr. 1 der „Rabotschaja Mysl“). Solche Phrasen waren stets eine beliebte Waffe der westeuropäischen Bourgeois, die, da sie den Sozialismus hassten, selbst damit beschäftigt waren (wie z. B. der deutsche „Sozial-Politiker“ [Hirsch](#)), den englischen Trade-Unionismus auf den heimatischen Boden zu verpflanzen, wobei sie die Arbeiter zu überzeugen suchten, dass der nur-gewerkschaftliche Kampf^H eben der Kampf für ihre eigenen Interessen und die Interessen ihrer Kinder sei, und nicht ein Kampf für irgendwelche zukünftigen Generationen oder irgendeinen zukünftigen Sozialismus, und jetzt haben „die W. W. der russischen Sozialdemokratie“ begonnen, diese bürgerlichen Phrasen zu wiederholen. Es ist wichtig, hier auf drei Umstände hinzuweisen, die uns bei der weiteren Analyse der *gegenwärtigen* Meinungsverschiedenheiten von Nutzen sein werden.^I

Erstens ist die Unterdrückung der Zielbewusstheit durch die Spontaneität, auf die wir hingewiesen haben, ebenfalls auf *spontanem Wege* vor sich gegangen. Das scheint ein Wortspiel zu sein, ist aber leider eine bittere Wahrheit. Sie geschah nicht auf dem Wege des offenen Kampfes zweier vollkommen entgegengesetzter Anschauungen und des Sieges der einen über die andere, sondern auf dem Wege des „Herausreißen“ einer immer größeren Zahl „alter“ Revolutionäre durch die Gendarmen und des immer stärkeren Hervortretens der „jungen“ „W. W.s der russischen Sozialdemokratie“. Jeder, der an der *gegenwärtigen* russischen Bewegung – ich will nicht einmal sagen – teilgenommen, sondern der auch nur ihre Luft geatmet hat, weiß sehr gut, dass es sich so und nicht anders verhält. Und wenn wir trotzdem besonders darauf bestehen, dass der Leser sich über diese allgemein bekannte Tatsache vollkommen klar wird, wenn wir uns der Anschaulichkeit halber auf Material aus dem „Rabotscheje Djelo“ erster Fassung und auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen den „Alten“ und den „Jungen“ zu Beginn des Jahres 1897 berufen, so tun wir es, weil Leute, die mit ihrem „Demokratismus“ protzen, darauf spekulieren, dass das breite Publikum (oder die ganz junge Generation) diese Tatsache nicht kennt. Wir werden noch weiter unten darauf zurückkommen.

Zweitens können wir schon bei der ersten literarischen Äußerung des Ökonomismus die im höchsten Grade eigenartige und für das Verständnis aller Meinungsverschiedenheiten innerhalb der modernen Sozialdemokratie äußerst charakteristische Erscheinung beobachten, dass die Anhänger der „reinen Arbeiterbewegung“, die Verfechter der engsten und „organischsten“ (Ausdruck des „Rabotscheje Djelo“) Verbindung mit dem proletarischen Kampf, die Gegner jeder nicht-proletarischen Intelligenz (selbst wenn es sich um die sozialistische Intelligenz handelt) gezwungen sind, zur Verteidigung ihrer Position zu den Argumenten der *bürgerlichen* „Nur-Gewerkschaftler“ Zuflucht zu nehmen. Das zeigt uns, dass die „Rabotschaja Mysl“ seit Beginn ihres Bestehens – ohne sich selber dessen bewusst zu sein – das Programm des „[Credo](#)“ verwirklicht. Das beweist (was das „Rabotscheje Djelo“ absolut nicht begreifen kann, dass *jede*

ablehnte. Der Ausdruck „die W. W. der russischen Sozialdemokratie“ wird hier angewandt auf die Anhänger der „Rabotschaja Mysl“, um sie als rechts-opportunistischen Flügel der Sozialdemokratie zu kennzeichnen, der den politischen Kampf der Arbeiterklasse in den Hintergrund zu schieben suchte, primitive und beschränkte Kampfmethoden und Kampfformen und sehr armselige Kampfziele in der Arbeiterklasse propagierte und darum eine reaktionäre Rolle in der Arbeiterbewegung spielte.}

H Die Deutschen haben sogar einen besonderen Ausdruck: „Nur-Gewerkschaftler“, mit dem die Anhänger des „nur-gewerkschaftlichen“ Kampfes bezeichnet werden.

I Wir unterstreichen das Wort *gegenwärtig* im Hinblick auf diejenigen, die pharisäisch die Achseln zucken und sagen werden: jetzt ist es leicht, auf die „Rabotschaja Mysl“ zu schimpfen, das ist doch aber Archaismus! Mutato nomine de te fabula narratur (unter anderem Namen wird von dir die Fabel erzählt. Die Red.), antworten wir solchen modernen Pharisäern, deren vollkommene Versklavung durch die Ideen der „Rabotschaja Mysl“ weiter unten *nachgewiesen* werden soll.

Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung, jede Herabsetzung der Rolle des „bewussten Elementes“, der Rolle der Sozialdemokratie, gleichzeitig – *ganz unabhängig davon, ob, wer diese Rolle herabsetzt, es wünscht oder nicht* – *die Stärkung des Einflusses der bürgerlichen Ideologie auf die Arbeiter bedeutet*. Jeder, der von der „Überschätzung der Ideologie“^J, von der Übertreibung der Rolle des bewussten Elementes^K usw. spricht, glaubt, die reine Arbeiterbewegung könne und werde aus eigenen Kräften eine selbständige Ideologie herausarbeiten, sobald es den Arbeitern gelingt, „ihr Schicksal den Händen ihrer Führer zu entreißen“. Aber das ist ein großer Irrtum. In Ergänzung des oben Gesagten wollen wir noch folgende, sehr treffenden und bedeutungsvollen Worte K. Kautskys über den Entwurf zu einem neuen Programm der österreichischen Sozialdemokratischen Partei anführen^L:

„Manche unserer revisionistischen Kritiker nehmen an, Marx hätte behauptet, die ökonomische Entwicklung und der Klassenkampf schufen nicht bloß die Vorbedingungen sozialistischer Produktion, sondern auch direkt die *Erkenntnis* (von K. K. gesp.) ihrer Notwendigkeit, und da sind die Kritiker gleich fertig mit dem Einwand, dass das Land der höchsten kapitalistischen Entwicklung, England, von allen modernen Ländern am freiesten von dieser Erkenntnis sei.

Nach der neuen Fassung könnte man annehmen, dass auch die österreichische Programm-Kommission den auf diese Weise widerlegten angeblich ‚orthodox-marxistischen‘ Standpunkt teile. Denn es heißt da: ‚Je mehr die Entwicklung des Kapitalismus das Proletariat anschwellen macht, desto mehr wird es gezwungen und befähigt, den Kampf gegen ihn aufzunehmen. Es kommt zum Bewusstsein‘ der Möglichkeit und Notwendigkeit des Sozialismus usw.

In diesem Zusammenhang erscheint das sozialistische Bewusstsein als das notwendige direkte Ergebnis des proletarischen Klassenkampfes. Das ist aber falsch. Der Sozialismus als Lehre wurzelt allerdings ebenso in den heutigen ökonomischen Verhältnissen, wie der Klassenkampf des Proletariats, entspringt ebenso wie dieser aus dem Kampfe gegen die Massenarmut und das Massenelend, das der Kapitalismus erzeugt; aber beide entstehen nebeneinander, nicht auseinander, und unter verschiedenen Voraussetzungen. Das moderne sozialistische Bewusstsein kann nur erstehen auf Grund tiefer wissenschaftlicher Einsicht. In der Tat bildet die heutige ökonomische Wissenschaft ebenso eine Vorbedingung sozialistischer Produktion, wie etwa die heutige Technik, nur kann das Proletariat beim besten Willen die eine ebenso wenig schaffen wie die andere; sie entstehen beide aus dem heutigen gesellschaftlichen Prozess. Der Träger der Wissenschaft ist aber nicht das Proletariat, sondern die *bürgerliche Intelligenz* (von K. K. gesperrt); in einzelnen Mitgliedern dieser Schicht ist denn auch der moderne Sozialismus entstanden und durch sie erst geistig hervorragenden Proletariern mitgeteilt worden, die ihn dann in den Klassenkampf des Proletariats hinein tragen, wo die Verhältnisse es gestatten. Das sozialistische Bewusstsein ist also etwas in den Klassenkampf des Proletariats Hineingetragenes, nicht etwas aus ihm urwüchsig Entstandenes.

Dementsprechend sagt auch das alte Hainfelder Programm ganz richtig, dass es zu den Aufgaben der Sozialdemokratie gehöre, das Proletariat mit dem *Bewusstsein* (von K. K. gesperrt) seiner Lage und seiner Aufgabe zu erfüllen. Das wäre nicht notwendig, wenn dies Bewusstsein von selbst aus dem Klassenkampf entspränge. Die neue Fassung hat diesen Satz von dem alten Programm übernommen und dem eben besprochenen angehängt. Dadurch ist aber der Gedankengang völlig zerrissen worden...“

Wenn von der selbständigen, durch die Arbeitermassen selber im Verlaufe der Bewegung ausgearbeiteten Ideologie keine Rede sein kann^M, so kann die Frage *nur so* stehen: bürgerliche

J Brief der „Ökonomen“ in Nr. 12 der „Iskra“.

K „Rabotscheje Djelo“ Nr. 10.

L „[Neue Zeit](#)“, 1901/02, XX, 1; [Nr. 3](#), S. 79. Der Entwurf der Kommission, von dem K. Kautsky spricht, ist [vom Wiener Parteitag \(Ende vorigen Jahres\) in etwas abgeänderter Form angenommen worden](#).

M Das bedeutet natürlich nicht, dass die Arbeiter an dieser Ausarbeitung nicht teilnehmen. Aber sie nehmen nicht als Arbeiter teil, sondern als Theoretiker des Sozialismus, als die [Proudhon](#) und [Weitling](#), mit anderen Worten, sie nehmen nur dann und soweit teil, als es ihnen in höherem oder geringerem Maße gelingt, sich das Wissen ihres Jahrhunderts anzueignen und dieses Wissen voranzutreiben. Damit dieses aber den Arbeitern *öfters gelingt*, muss alles getan werden, um das Niveau des Bewusstseins der Arbeiter im Allgemeinen zu heben; es ist notwendig, dass die Arbeiter sich nicht einschließen in den künstlich eingeengten Rahmen der „*Literatur für Arbeiter*“,

oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es hier nicht (denn eine „dritte“ Ideologie hat die Menschheit nicht ausgearbeitet, wie es überhaupt in der Gesellschaft, die von Klassengegensätzen zerrissen wird, keine außerhalb oder über den Klassen stehende Ideologie geben kann). Darum bedeutet *jede* Herabsetzung der sozialistischen Ideologie, *jedes Sichentfernen* von ihr gleichzeitig eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie. Man spricht von Spontaneität. Aber die *spontane* Entwicklung der Arbeiterbewegung führt eben zu ihrer Unterordnung unter die bürgerliche Ideologie, sie *verläuft eben nach dem Programm* des „Credo“, denn die spontane Arbeiterbewegung ist Trade-Unionismus, ist Nur-Gewerkschaftlerei, der Trade-Unionismus aber bedeutet eben gerade die ideologische Versklavung der Arbeiter durch die Bourgeoisie. Darum besteht unsere Aufgabe, die Aufgabe der Sozialdemokratie, *in dem Kampf gegen die Spontaneität*, sie besteht darin, die Arbeiterbewegung von dem spontanen Streben des Trade-Unionismus, sich unter die Fittiche der Bourgeoisie zu begeben, *abzubringen* und sie für die revolutionäre Sozialdemokratie zu gewinnen. Die Behauptung der Verfasser des „ökonomistischen“ Briefes in Nummer 12 der „Iskra“, dass keine noch so große Anstrengung von Seiten der begeisterten Ideologen die Arbeiterbewegung vom Weg abbringen könne, der durch die Wechselwirkung der materiellen Elemente und der materiellen Umgebung bestimmt werde, ist daher *vollkommen gleichbedeutend mit dem Verzicht auf den Sozialismus*, und wenn diese Verfasser fähig wären, das, was sie sagen, unerschrocken und konsequent bis zu Ende zu durchdenken, wie jeder seine Gedanken durchdenken muss, der die Arena der literarischen und öffentlichen Tätigkeit betritt, so würde ihnen nichts anderes übrig bleiben, als „auf der leeren Brust die untätigen Hände zu falten“ und ... und den Herren [Struve](#) und [Prokopowitsch](#) das Feld zu überlassen, die die Arbeiterbewegung den Weg des geringsten Widerstandes, d. h. den Weg des bürgerlichen Trade-Unionismus führen, oder den Herren Subatow, die sie auf den Weg der Popen- und Gendarmen-„Ideologie“ ziehen.

Man denke an das Beispiel Deutschlands. Worin bestand das historische Verdienst Lassalles vor der deutschen Arbeiterbewegung? Darin, dass er diese Bewegung vom Weg des fortschrittlerischen Trade-Unionismus und Kooperativismus *ablenkte*, den sie spontan (*unter gütiger Mitwirkung der Schulze-Delitzsch und ihnen ähnlicher*) eingeschlagen hatte. Um diese Aufgabe zu erfüllen, war etwas ganz anderes notwendig als das Gerede von der Unterschätzung des spontanen Elementes, von der Taktik als Prozess, von der Wechselwirkung der Elemente und der Umgebung usw. Dazu war ein *verzweifelter Kampf gegen die Spontaneität* notwendig, und erst als Ergebnis dieses lange, lange Jahre geführten Kampfes ist z. B. erreicht worden, dass die Arbeiterbevölkerung Berlins aus einer Stütze der Fortschrittspartei zu einer der stärksten Hochburgen der Sozialdemokratie geworden ist. Und dieser Kampf ist auch heute noch nicht zu Ende (wie es Leuten erscheinen könnte, die die Geschichte der deutschen Bewegung nach

sondern dass sie es in immer höherem Maße lernen, die *allgemeine Literatur* zu beherrschen. Es wäre richtiger, anstatt „sich nicht einschließen“ zu sagen: nicht eingeschlossen werden, da die Arbeiter selbst alles lesen und lesen wollen, was auch für die Intelligenz geschrieben wird, und nur einige (schlechte) Intellektuelle denken, „für die Arbeiter“ genüge es, wenn man ihnen von der Fabrikordnung erzählt und „längst Bekanntes“ wiederkaut.

Prokopowitsch¹⁹, und ihre Philosophie nach Struve²⁰ studieren). Auch jetzt noch ist die deutsche Arbeiterklasse, wenn man so sagen kann, in mehrere Ideologien zersplittert: ein Teil der Arbeiter ist in den katholischen und den monarchistischen Arbeiterverbänden vereinigt, ein anderer Teil – in den [Hirsch-Dunckerschen](#), die von den bürgerlichen Anhängern des englischen Trade-Unionismus gegründet worden sind, der dritte Teil – in sozialdemokratischen Verbänden. Dieser letzte Teil ist unermesslich viel größer als alle übrigen, eine solche Vorherrschaft aber konnte die sozialdemokratische Ideologie nur erreichen und wird sie nur aufrechterhalten können durch den unbeirrbar Kampf gegen alle anderen Ideologien.

Warum aber – wird der Leser fragen – führt die spontane Bewegung, die Bewegung in der Richtung des geringsten Widerstandes, zur Herrschaft der bürgerlichen Ideologie? Aus dem einfachen Grunde, weil die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach viel älter ist als die sozialistische, weil sie vielseitiger ausgebaut ist, weil sie über *unvergleichlich* mehr Mittel der Verbreitung verfügt.^N Und je jünger die sozialistische Bewegung in einem Lande ist, um so energischer muss darum der Kampf gegen alle Versuche, die nicht-sozialistische Ideologie zu festigen, geführt werden, um so entschlossener müssen die Arbeiter gewarnt werden vor den schlechten Beratern, die gegen die „Überschätzung des bewussten Elementes“ usw. zetern. Die Verfasser des ökonomistischen Briefes wettern im Chor mit dem „Rabotscheje Djelo“ gegen die der Kindheitsperiode der Bewegung eigene Intransigenz. Wir antworten darauf: ja, unsere Bewegung befindet sich tatsächlich im Kindesalter, und um rasch zu wachsen, muss sie in ihrem

19 Lenin meint hier das vom Geiste des Reformismus und Liberalismus durchdrungene [Buch S. N. Prokopowitschs](#): „Die Arbeiterbewegung im Westen. Versuch einer kritischen Untersuchung. Bd. I. Deutschland, Belgien“. St. Petersburg 1899. (Russisch.)

„Was die theoretischen Voraussetzungen anbelangt, die der Verfasser seiner Untersuchung zugrunde gelegt hat“ – schrieb Prokopowitsch im Vorwort, das vom 3. (15.) Februar 1899 datiert ist –, „so muss er zugeben, dass ihm gut die Hälfte von ihnen im Verlaufe der Untersuchung abhanden gekommen ist. Die Tatsachen haben ihm unwiderleglich bewiesen, dass viele Ideen, mit denen er an die Untersuchung herangegangen ist, dem wirklichen Gang der Ereignisse nicht entsprechen.“ Nachdem sich der „kritisch“ gestimmte Verfasser auf diese Weise vom Einfluss der marxistischen „Doktrin“ befreit hat, deren Anhänger und Verteidiger Prokopowitsch in Wirklichkeit nie gewesen ist, stellte er sich die Aufgabe, nachzuweisen, dass die Arbeiterbewegung in den fortgeschrittenen westeuropäischen Ländern sich „nach [Bernstein](#)“ entwickelt habe, und dass in der Arbeiterbewegung die Bedingungen und Voraussetzungen für den revolutionären Kampf und die revolutionäre Politik der Sozialdemokratie fehlen. Das Buch ist von offener Feindseligkeit gegen den wissenschaftlichen Sozialismus und die Tätigkeit des orthodoxen Flügels der deutschen Sozialdemokratie durchdrungen.

Die „Sarja“ unterzog die revisionistische Arbeit S. Prokopowitschs einer kritischen Analyse, in einem Artikel von P. Molotow ([Parvus](#)): „Die europäischen Arbeiter und ihr russischer Historiker“ („Sarja“, Nr. 1, April 1901 S. 187–230).

20 Lenin meint den 1899 in „Brauns Archiv“, Bd. XIV, Heft 5 u. 6, veröffentlichten Artikel P. Struves „Die Marxsche Theorie der sozialen Entwicklung“, seine Besprechung des [Bernsteinschen Buches „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“](#) und des [Buches Kautskys „Bernstein und das sozialdemokratische Programm“](#). Struve kritisierte die allgemeine Theorie des Marxismus und insbesondere ihre philosophischen Voraussetzungen, er versuchte, die wachsende „Abstumpfung“ der sozialen Widersprüche nachzuweisen, leugnete die Unvermeidlichkeit und die Notwendigkeit der sozialen Revolution und der Diktatur des Proletariats. Eine Kritik der revisionistischen Ansichten Struves ist in Plechanows „Kritik unserer Kritiker“ enthalten („Sarja“ Nr. 1, 2 3 4)

N Man sagt oft: die Arbeiterklasse fühlt sich *spontan* zum Sozialismus hingezogen. Das ist insofern richtig, als die sozialistische Theorie tiefer und richtiger als irgendeine andere die Ursachen des Elends der Arbeiterklasse erforscht; darum wird sie von den Arbeitern so leicht erfasst, *wenn* nur diese Theorie selber nicht vor der Spontaneität kapituliert, *wenn* sie es versteht, sich die Spontaneität unterzuordnen. Gewöhnlich versteht sich das von selbst, aber „*Rabotscheje Djelo*“ vergisst und entstellt diese selbstverständliche Tatsache. Die Arbeiterklasse fühlt sich spontan zum Sozialismus hingezogen, aber die meist verbreitete (und in den mannigfaltigsten Formen wieder auferstehende) bürgerliche Ideologie wird trotzdem meist ebenso spontan dem Arbeiter aufgezwungen.

Verhältnis zu Leuten, die ihr Wachstum durch die Anbetung der Spontaneität aufzuhalten suchen, absolut intransigent sein. Es gibt nichts Lächerlicheres und Schädlicheres, als die Rolle von alten Leuten zu spielen, die bereits alle entscheidenden Episoden des Kampfes längst hinter sich haben!

Drittens zeigt die erste Nummer der „Rabotschaja Mysl“, dass die Bezeichnung „Ökonomismus“ (auf die wir natürlich nicht verzichten wollen, da dieses Wort sich bereits eingebürgert hat) das Wesen der neuen Richtung nicht genügend genau bezeichnet. Die „Rabotschaja Mysl“ lehnt den politischen Kampf nicht ganz ab: in dem Kassenstatut, das in Nr. 1 der „Rabotschaja Mysl“ veröffentlicht ist, ist vom Kampf gegen die Regierung die Rede. Die „Rabotschaja Mysl“ ist nur der Ansicht, dass „die Politik immer gehorsam der Wirtschaft folge“ (das „Rabotscheje Djelo“ aber variiert diese These, indem es in seinem Programm versichert, „in Russland sei der ökonomische Kampf mehr als in irgendeinem anderen Lande *untrennbar* verbunden mit dem politischen“). Diese Behauptungen der „Rabotschaja Mysl“ und des „Rabotscheje Djelo“ sind vollkommen falsch, *wenn man unter Politik die sozialdemokratische Politik versteht*. Sehr oft ist der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter mit der bürgerlichen, klerikalen usw. Politik (wenn auch nicht untrennbar) verbunden, wie wir bereits gesehen haben. Die Behauptungen des „Rabotscheje Djelo“ sind richtig, wenn man unter Politik die trade-unionistische Politik versteht, d. h. das allgemeine Bestreben aller Arbeiter, diese oder jene Maßnahmen vom Staat zu erreichen, die den ihrer Lage eigentümlichen Nöten abhelfen sollen, aber diese Lage noch nicht beseitigen, d. h. die Unterordnung der Arbeit unter das Kapital nicht aufheben. Dieses Bestreben ist tatsächlich sowohl den englischen Trade-Unionisten, die dem Sozialismus feindlich gegenüberstehen, als auch den katholischen Arbeitern, den „Subatow“-Arbeiter usw., gemein. Es gibt Politik und Politik. So sehen wir, dass die „Rabotschaja Mysl“ auch in Bezug auf den politischen Kampf nicht so sehr die Ablehnung dieses Kampfes zum Ausdruck bringt als die Anbetung seiner *Spontaneität*, seiner Unbewusstheit. Den aus der Arbeiterbewegung selber elementar entstehenden politischen Kampf (richtiger: die politischen Wünsche und Forderungen der Arbeiter) vollkommen anerkennend, verzichtet die „Rabotschaja Mysl“ auf das *selbständige Herausarbeiten* einer spezifischen *sozialdemokratischen Politik*, die den allgemeinen Aufgaben des Sozialismus und den gegenwärtigen russischen Verhältnissen entspricht. Weiter unten werden wir zeigen, dass das „Rabotscheje Djelo“ den gleichen Fehler begeht.

c) Die „Gruppe der Selbstbefreiung“ und das „Rabotscheje Djelo“

Wir sind so ausführlich auf den wenig bekannten und jetzt fast vergessenen Leitartikel der ersten Nummer der „Rabotschaja Mysl“ eingegangen, weil er früher und plastischer als alle anderen die allgemeine Strömung zum Ausdruck brachte, die später in zahllosen kleinen Strömungen ans Tageslicht trat. W. I-n hatte vollkommen recht, als er, der ersten Nummer und dem Leitartikel der „Rabotschaja Mysl“ Lob spendend, sagte, er sei „scharf und herausfordernd“ geschrieben („Listok Rabotnika“ Nr. 9/10, S. 49). Jeder von seiner Meinung überzeugte Mensch, der glaubt, dass er etwas Neues gibt, schreibt „herausfordernd“ und schreibt so, dass er seine Ansichten klar zum Ausdruck bringt. Nur Leute, die gewohnt sind, zwischen zwei Stühlen zu sitzen, haben keinen „herausfordernden“ Ton, nur solche Leute sind fähig, nachdem sie gestern den herausfordernden Ton der „Rabotschaja Mysl“ gelobt haben, heute über deren Gegner ihres „polemisch herausfordernden“ Tones wegen herzufallen.

Ohne auf die „Sonderbeilage zur ‚Rabotschaja Mysl‘“ näher einzugehen (wir werden weiter unten aus verschiedenen Anlässen gezwungen sein, uns auf diese Schrift zu berufen, die die Ideen der Ökonomen am konsequentesten zum Ausdruck bringt), wollen wir nur kurz auf den „Aufruf der Gruppe der Selbstbefreiung der Arbeiter“ hinweisen (März 1899, abgedruckt im Londoner „[Nakanunje](#)“ Nr. 7, Juni 1899). Die Verfasser dieses Aufrufes sagen sehr richtig, dass „das arbeitende Russland *eben erst zum Leben erwacht*, eben erst beginnt, sich umzuschauen, und *instinktiv nach den ersten besten Kampfmitteln* greift“, aber sie ziehen daraus dieselbe falsche Schlussfolgerung, wie die „Rabotschaja Mysl“, denn sie vergessen, dass das Instinktive eben das Unbewusste (das Spontane) ist, dem die Sozialisten zu Hilfe kommen müssen, dass die „ersten besten“ Kampfmittel in der modernen Gesellschaft stets die trade-unionistischen Kampfmittel sein werden, die „erste beste“ Ideologie aber – die bürgerliche (trade-unionistische) Ideologie. Ebenso wird von diesen Verfassern auch die Politik nicht „abgelehnt“, sie sagen nur (nur!), ebenso wie Herr W. W., dass die Politik ein Überbau sei und dass darum „die politische Agitation ein Überbau über der Agitation zugunsten des ökonomischen Kampfes sein müsse, dass sie sich auf dem Boden dieses Kampfes zu entwickeln und ihm zu folgen habe“.

Was das „Rabotscheje Djelo“ betrifft, so hat es seine Tätigkeit direkt begonnen mit der „Verteidigung“ der Ökonomen. Nachdem es in seiner ersten Nummer (Nr. 1, S. 141 u. 142²¹) die *direkte Unwahrheit* behauptete, dass es nicht wisse, „von welchen jungen Genossen Axelrod gesprochen habe“, als er in seiner bekannten Broschüre^o die Ökonomen warnte, musste das „Rabotscheje Djelo“ in der aus Anlass dieser Unwahrheit entbrannten Polemik mit Axelrod und Plechanow zugeben, dass es „durch sein Staunen alle jüngeren ausländischen Sozialdemokraten gegen diese ungerechte Beschuldigung in Schutz nehmen wollte“ (die von Axelrod gegen die Ökonomen erhobene Beschuldigung der Engherzigkeit). In Wirklichkeit war dieser Vorwurf vollkommen berechtigt und das „Rabotscheje Djelo“ wusste sehr gut, dass er sich unter anderem auch gegen sein Redaktionsmitglied W. I.–n richtete. Nebenbei sei bemerkt, dass in dieser Polemik Axelrod in der Auslegung [meiner Broschüre: „Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“](#) vollkommen recht hatte und „Rabotscheje Djelo“ vollkommen unrecht. Diese Broschüre ist im

21 Zum Verständnis der literarischen Polemik, die zwischen der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ und dem „Rabotscheje Djelo“ entstand und die Lenin kurz kennzeichnet, ist es erforderlich, die aufeinander folgenden Etappen dieses Kampfes zu schildern.

In seinem „Zweiten Brief“ an die [„Rabotschaja Gazeta“](#), der im Dezember 1897 geschrieben wurde (der Brief bildete einen Teil der Broschüre „Zur Frage der gegenwärtigen Aufgaben und der Taktik der russischen Sozialdemokraten“, deren Vorwort das Datum vom März 1898 trägt), schilderte Axelrod zwei mögliche Perspektiven der weiteren Entwicklung der russischen Arbeiterbewegung: die Perspektive eines rein ökonomischen Kampfes und die Perspektive eines politischen Kampfes, in dessen Verlauf das Proletariat die führende Rolle in der allgemein-demokratischen Bewegung spielt. Er stellte fest, dass im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung in der russischen Sozialdemokratie die Tendenz vorherrscht, das Tätigkeitsgebiet der Sozialdemokratie enger zu begrenzen, es zu beschränken auf die Organisation der Arbeiter für den Kampf gegen die Unternehmer und auf die Beteiligung an der Streikbewegung. Axelrod unterstrich die Gefahr, die eine rein ökonomische Taktik mit sich bringt, und sah die nächste Aufgabe der Sozialdemokratie darin, „den Rahmen auszudehnen und den Inhalt unserer propagandistisch-agitatorischen und organisatorischen Tätigkeit zu erweitern.“ Ende desselben Jahres 1897 schrieb Lenin in der Verbannung die Broschüre „Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“, die das Programm und die Kampfmethoden der Arbeiterklasse im Geiste des revolutionären Marxismus darlegt, der die den Ökonomen eigene Einseitigkeit ausschließt und dem Proletariat die Pflichten des „Vorkämpfers der russischen Demokratie“ auferlegt. Lenins Broschüre stand ihrem Inhalte nach in schroffem Widerspruch zu der Stimmung, die in den Kreisen der russischen „Praktiker“ zu überwiegen begann, und deckte sich im wesentlichen mit dem Standpunkt der [Gruppe „Befreiung der Arbeit“](#), wie er in dem obengenannten Brief Axelrods zum Ausdruck kam. In der zweiten Hälfte des Jahres 1898 erschien die Broschüre Lenins mit einem Vorwort Axelrods, das vom Herbst 1898 datiert war. Axelrod erklärte sich einverstanden mit den Anschauungen Lenins, machte jedoch den Vorbehalt, dass die sozialdemokratische Tätigkeit in Russland, soweit man sie aus der Ferne der Emigration beurteilen könne, noch nicht die Stufe erreicht habe, die Lenin ihr zuschreibt. „Im Allgemeinen ist unsere Bewegung, wie es scheint, erst im Begriff, der Entwicklungsstufe zuzustreben, die dem Standpunkt des Verfassers vollkommen entsprechen würde.“ „Wir leben zu lange außerhalb Russlands – schrieb Axelrod weiter von sich und seinen Genossen aus der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ – und sind zu weit entfernt vom Kampfschauplatz, als dass wir mit völliger Sicherheit über den tatsächlichen Zustand unserer Bewegung urteilen könnten. Wir können darüber hauptsächlich auf Grund von Mitteilungen jüngerer Genossen urteilen, die vor verhältnismäßig kurzer Zeit ins Ausland gekommen sind. Diese Genossen aber sind mit seltenen Ausnahmen noch ziemlich weit von den praktischen Anschauungen entfernt, auf deren Boden der Verfasser der vorliegenden Broschüre steht, und sie behaupten, dass die Mehrheit der aktiven Gruppen die Tätigkeit der russischen Sozialdemokratie ebenso wie sie beurteile.“ Mit den „jungen Genossen“, die die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ über die Lage der Dinge in Russland informierten, waren die Sozialdemokraten gemeint, die zum Ökonomismus abzuschwenken und im „Auslandsbund der russischen Sozialdemokraten“ die führende Rolle zu spielen begannen und dann das „Rabotscheje Djelo“ herausgaben. Axelrod hatte, als er von den Jungen sprach, insbesondere W. Iwanjtschin im Auge, ein Mitglied des „Rabotscheje Djelo“, der gleichzeitig auch der „Rabotschaja Mysl“ nahestand; zu den „Jungen“ zählten auch die „Credisten“ Prokopowitsch und [Kuskowa](#), die erst vor kurzem aus dem Auslandsbund ausgeschieden waren und während der ganzen Zeit vom Sekretär des Auslandsbundes Grischin (Kopelson), von B. Kritschewski u. a.

Jahre 1897, noch vor Erscheinen der „Rabotschaja Mysl“, geschrieben worden, als ich der Ansicht war und das Recht hatte, der Ansicht zu sein, dass die von mir oben charakterisierte *ursprüngliche* Richtung des Petersburger Kampfbundes die vorherrschende sei. Und mindestens bis Mitte 1898 war diese Richtung tatsächlich die vorherrschende²². Darum hatte das „Rabotscheje Djelo“ nicht das geringste Recht, als es das Bestehen und die Gefährlichkeit des Ökonomismus widerlegen wollte, sich auf die Broschüre zu berufen, in der Ansichten vertreten wurden, die in Petersburg in den Jahren 1897 und 1898 durch die „ökonomistischen“ Ansichten *verdrängt* worden sind^P.

Aber „Rabotscheje Djelo“ hat die Ökonomen nicht nur „verteidigt“, sondern ist auch selber in die gleichen grundlegenden Irrtümer verfallen. Die Ursache hierfür ist zu suchen in der doppelsinnigen Auffassung von folgender These des Programms des „Rabotscheje Djelo“: „Die wichtigste Erscheinung des russischen Lebens, die die *Aufgaben* (von uns gesperrt) und den Charakter der

unterstützt worden waren. Als Lenins Broschüre mit dem Vorwort Axelrods erschien, beeilten sich die „Rabotscheje-Djelo“-Leute, in Nr. 1 ihrer Zeitschrift (April 1899) eine anonyme Besprechung der „Aufgaben“ zu veröffentlichen, in der sie ihre wirklichen Tendenzen zu maskieren versuchten und im Widerspruch zur Wirklichkeit behaupteten, dass sie erstens „nicht wüssten, von welchen ‚jungen‘ Genossen Axelrod spricht“; zweitens dass „die jüngere russische Sozialdemokratie, die auf dem Boden der neuesten Massenbewegung entstanden ist und wirkt, im Allgemeinen bereits *in der Praxis* den Standpunkt des Verfassers anwendet“; drittens dass „der dargelegte *Inhalt der Broschüre vollkommen übereinstimmt mit dem Redaktionsprogramm des ‚Rabotscheje Djelo‘*“.

Auf die bibliographische Notiz der „Rabotscheje-Djelo“-Leute antwortete Axelrod mit einem „Brief an die Redaktion des ‚Rabotscheje Djelo‘“, der im August 1899 geschrieben wurde und im Dezember des gleichen Jahres als Sonderausgabe erschien (das „Rabotscheje Djelo“ hat diesen Brief nicht veröffentlicht). In diesem Brief betonte Axelrod die Tatsache, dass in der russischen Sozialdemokratie eine Strömung entstanden sei (die „Jungen“), die „bestrebt ist, die russische Sozialdemokratie künstlich auf einer primitiven Entwicklungsstufe festzuhalten“, und er wies nach, wie unhaltbar der Versuch des „Rabotscheje Djelo“ war, sich mit den Leninschen „Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“ einverstanden zu erklären. Als der im Sommer 1899 von Lenin geschriebene „Protest der russischen Sozialdemokraten“ im Auslande eintraf, wurde er im „Rabotscheje Djelo“ Nr. 4/5 (Dezember 1899) veröffentlicht, das sich wiederum mit diesem Dokument diplomatisch solidarisierte, jedoch gleichzeitig erklärte, die Bedeutung des [Credo](#) sei nur gering und die Angst Axelrods vor einem möglichen Anwachsen und einer Entwicklung des Ökonomismus sei unbegründet. Auf diese Notiz des „Rabotscheje Djelo“, das den Versuch machte, den Ökonomismus zu maskieren und den Ansturm der revolutionären Marxisten gegen den Ökonomismus zu schwächen, folgte im Februar 1900 Plechanows „Vademecum“, das die Diplomatie der „Jungen“ schonungslos entlarvte und durch Veröffentlichung einer Reihe von Dokumenten, darunter auch von „privaten“ Briefen politischen Inhalts Prokopowitschs, Grischin-Kopelsons und der Kuskowa (diese Briefe zirkulierten in den führenden Kreisen der ausländischen Sozialdemokratie) unwiderlegbar nachwies, dass seit 1898 in dem Teil der Sozialdemokratie, der sich um den „Auslandsbund der russischen Sozialdemokraten“ und das „Rabotscheje Djelo“ gruppierte, ökonomistische Ideen vorhanden waren. Der „Brief“ Axelrods und das „Vademecum“ Plechanows riefen die von B. Kritschewski (im März 1900) geschriebene „Antwort der Redaktion des ‚Rabotscheje Djelo‘“ hervor, die mit aller Klarheit den Opportunismus des „Rabotscheje Djelo“ und sein Abweichen vom Wege des revolutionären Marxismus aufzeigte. Im Weiteren wurde, abgesehen von zwei Flugblättern Plechanows („Aus dem Notizbuch eines Sozialdemokraten“), der literarische Kampf gegen das „Rabotscheje Djelo“ in der „Iskra“ und der „Sarja“ ausgefochten.

O „Zur Frage der gegenwärtigen Aufgaben und der Taktik der russischen Sozialdemokraten.“ Genf 1898. Zwei Briefe an die „Rabotschaja Gazeta“, geschrieben im Jahre 1897.

22 Es ist schwer, mit absoluter Bestimmtheit festzustellen, welche Tatsache aus der Geschichte der Petersburger sozialdemokratischen Organisationen im Jahre 1898 Lenin als Grenze zwischen der „alten“ und der „neuen“ Richtung im Petersburger „Kampfbund“ betrachtet; wahrscheinlich meint er die Verschmelzung der „Rabotschaja Mysl“ mit dem Petersburger „Kampfbund“ (Komitee). Bis Mitte 1898 erschien die „Rabotschaja Mysl“ (Nr. 1 erschien im Oktober 1897) als Blatt einer selbständigen literarischen Gruppe. Im Herbst begannen Verhandlungen zwischen der „Rabotschaja Mysl“ und dem „Kampfbund“, die im Dezember zur Vereinigung beider Organisationen und zu einem entschiedenen Abschwenken des Petersburger „Kampfbundes“ zum Ökonomismus führten.

literarischen Tätigkeit des Kampfbundes in erster Linie *bestimmen* wird, ist unseres Erachtens die in den letzten Jahren entstandene *Massenbewegung der Arbeiter* (gesperrt vom „Rabotscheje Djelo“). Dass die Massenbewegung eine höchst wichtige Erscheinung ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. Aber die ganze Frage ist hier, wie die „Bestimmung der Aufgaben“ durch diese Massenbewegung aufzufassen ist. Das kann in zweierlei Weise verstanden werden: *entweder* im Sinne der Anbetung der Spontaneität dieser Bewegung, d. h. der Reduzierung der Rolle der Sozialdemokratie auf die einer einfachen Dienerin der Arbeiterbewegung als solcher (Auffassung der „Rabotschaja Mysl“, der „Gruppe der Selbstbefreiung“ und der übrigen Ökonomen); *oder* in dem Sinne, dass die Massenbewegung uns vor *neue* theoretische, politische, organisatorische Aufgaben stellt, die viel komplizierter sind als diejenigen, mit denen man sich in der Periode vor der Entstehung der Massenbewegung begnügen konnte. „Rabotscheje Djelo“ neigte und neigt zu der ersten Auffassung, denn es hat nichts Bestimmtes von irgendwelchen neuen Aufgaben gesagt, sondern immer nur so gesprochen, als würde uns diese „Massenbewegung“ von der Notwendigkeit *befreien*, die durch sie gestellten Aufgaben klar zu erkennen und zu lösen. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass das „Rabotscheje Djelo“ es für unmöglich hielt, als *erste* Aufgabe der Massenbewegung der Arbeiter den Sturz des Absolutismus anzuerkennen, diese Aufgabe degradierte es (im Namen der Massenbewegung) zu einer Aufgabe des Kampfes für die nächsten politischen Forderungen (Antwort“ S. 25).

Ohne beim Artikel des Redakteurs des „Rabotscheje Djelo“, B. [Kritschewski](#), in Nr. 7 – „Der wirtschaftliche und der politische Kampf in der russischen Bewegung“ –, einem Artikel, der dieselben Fehler wiederholt^Q, zu verweilen, wollen wir direkt zu Nr. 10 des „Rabotscheje Djelo“

P Seine erste Unwahrheit („wir wissen nicht, von welchen jungen Genossen P. B. Axelrod spricht“) ergänzte „Rabotscheje Djelo“ bei seiner Verteidigung durch eine zweite, als es in der „Antwort“ schrieb: „Seitdem die Rezension der ‚Aufgaben‘ erschienen ist, sind bei verschiedenen russischen Sozialdemokraten Tendenzen zur ökonomistischen Einseitigkeit entstanden und mehr oder weniger klar hervorgetreten, die im Vergleich zu dem Zustand unserer Bewegung, wie er in den ‚Aufgaben‘ (S. 9) geschildert ist, einen Schritt rückwärts bedeuten“. So heißt es in der *im Jahre 1900* erschienenen „Antwort“. Die erste Nummer des „Rabotscheje Djelo“ (mit der Rezension) aber erschien *im April* 1899. Ist denn der Ökonomismus erst im Jahre 1899 entstanden? Nein, im Jahre 1899 ertönte zum ersten Mal der Protest der *russischen* Sozialdemokraten gegen den Ökonomismus (der Protest gegen das „Credo“). Der Ökonomismus aber entstand, wie „Rabotscheje Djelo“ sehr gut weiß, im Jahre 1897, denn *schon im November* 1898 hatte W. I-n („Listok Rabotnika“ Nr. 9/10) das Lob der „Rabotschaja Mysl“ gesungen. (Diese Anmerkung hat der Autor in der Auflage vom Jahre 1908 weggelassen. Die *Red.*)

Q Die „Stadientheorie“ oder die Theorie „des schüchternen Zickzackkurses“ im politischen Kampf kommt z. B. in diesem Artikel so zum Ausdruck: „Die politischen Forderungen, die ihrem Charakter nach für ganz Russland gelten, müssen jedoch in der ersten Zeit“ (das ist im August 1900 geschrieben!) „der Erfahrung entsprechen, die die betreffende Arbeiterschicht (sic!) aus dem ökonomischen Kampf gewonnen hat. Nur (!) auf dem Boden dieser Erfahrung kann und muss man an die politische Agitation herangehen“ usw. (S. 11). Auf S. 4 ruft der Verfasser, der sich gegen die seiner Meinung nach vollkommen unbegründeten Vorwürfe der ökonomistischen Ketzerei wendet, pathetisch aus: „Welcher Sozialdemokrat weiß nicht, dass nach der Lehre von Marx und Engels die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Klassen die entscheidende Rolle in der Geschichte spielen und dass *folglich* insbesondere auch der Kampf des Proletariats für seine wirtschaftlichen Interessen von erstwichtiger Bedeutung für seine Klassenentwicklung und den Befreiungskampf sein muss?“ (Von uns gesperrt.) Dieses „folglich“ ist absolut nicht am Platze. Aus dem Umstand, dass die wirtschaftlichen Interessen eine entscheidende Rolle spielen, *folgt absolut nicht* die erstwichtige Bedeutung des wirtschaftlichen (= gewerkschaftlichen) Kampfes, denn die wesentlichsten, „entscheidenden“ Klasseninteressen können *nur* befriedigt werden durch eine radikale *politische* Umgestaltung im Allgemeinen; insbesondere kann das grundlegende wirtschaftliche Interesse des Proletariats nur befriedigt werden durch die politische Revolution, die die Diktatur der Bourgeoisie durch die Diktatur des Proletariats ersetzt. B. Kritschewski wiederholt die Argumentation des „W. W. der russischen Sozialdemokratie“ (die Politik folgt der Wirtschaft usw.) und der Bernsteinianer der deutschen Sozialdemokratie ([Woltmann](#) z. B.) hat gerade mit solchen Argumenten nachzuweisen versucht, dass die Arbeiter, bevor sie an eine politische Revolution denken können, zunächst „wirtschaftliche Kraft“ gewinnen müssen. {Es ließ sich nicht

übergehen. Wir wollen natürlich nicht auf die Analyse der einzelnen Einwände B. Kritschewskis und [Martynows](#) gegen die „Sarja“ und die „Iskra“ eingehen. Uns interessiert hier nur die prinzipielle Position, die das „Rabotscheje Djelo“ in Nr. 10 eingenommen hat. Wir wollen uns z. B. nicht mit dem Kuriosum befassen, dass das „Rabotscheje Djelo“ einen „diametralen Gegensatz“ gefunden hat zwischen dem Satz:

„Die Sozialdemokratie bindet sich nicht die Hände, lässt ihre Tätigkeit nicht durch irgendeinen von vornherein festgelegten Plan oder eine von vornherein festgelegte Methode des politischen Kampfes beschränken, sie erkennt alle Mittel des Kampfes an, wenn sie nur den vorhandenen Kräften der Partei entsprechen“ usw. ([Nr. 1 der „Iskra“](#)),
und dem Satz:

„Wenn keine straffe, im politischen Kampf unter allen Verhältnissen und in allen Perioden erprobte Organisation vorhanden ist, dann kann auch keine Rede sein von jenem systematischen, durch feste Prinzipien beleuchteten und unbeirrt durchgeführten Tätigkeitsplan, der einzig und allein die Bezeichnung Taktik verdient“ ([Nr. 4 der „Iskra“](#)).

Die *prinzipielle* Anerkennung aller Kampfmittel, aller Pläne und Methoden, wenn sie nur zweckmäßig sind, verwechseln mit der Forderung, sich im *gegebenen politischen Moment* von einem unbeirrt durchgeführten Plan leiten zu lassen, wenn man von Taktik sprechen will, – das würde ungefähr das gleiche bedeuten, als wollte man die Anerkennung verschiedener Heilmethoden durch die Medizin verwechseln mit der Forderung, sich bei der Heilung einer bestimmten Krankheit an ein bestimmtes System zu halten. Aber das ist es eben, „Rabotscheje Djelo“, das selber an der Krankheit leidet, die wir die Anbetung der Spontaneität genannt haben, will kein einziges „Heilsystem“ für *diese* Krankheit anerkennen. Es hat darum die bemerkenswerte Entdeckung gemacht, dass die „Taktik als Plan“ dem grundlegenden Geiste des Marxismus widerspreche (Nr. 10, S. 18), dass die Taktik „*der Prozess des Wachstums der Parteiaufgaben, die zusammen mit der Partei wachsen*“, sei (S. 11, gesperrt vom „Rabotscheje Djelo“). Dieser letzte Ausspruch hat alle Aussichten, ein berühmter Ausspruch, ein unzerstörbares Denkmal der „Richtung“ des „Rabotscheje Djelo“ zu werden. Auf die Frage: „*Wohin gehen?*“ gibt das führende Organ die Antwort: die Bewegung ist der Prozess der Änderung des Abstandes zwischen dem Ausgangspunkt und den folgenden Bewegungspunkten. Dieser unvergleichliche Scharfsinn ist aber nicht nur ein Kuriosum (dann würde es sich nicht lohnen, besonders darauf einzugehen), sondern auch *das Programm einer ganzen Richtung*, und zwar dasselbe Programm, das R. M. (in der „Sonderbeilage zur Rabotschaja Mysl“) mit folgenden Worten zum Ausdruck brachte: wünschenswert ist der Kampf, der möglich ist, und möglich ist der Kampf, der im gegebenen Moment vor sich geht. Das ist gerade die Richtung des grenzenlosen Opportunismus, der sich der Spontaneität passiv anpasst.

„Die ‚Taktik als Plan‘ widerspricht dem grundlegenden Geiste des Marxismus!“ Das ist doch eine Verleumdung des Marxismus, seine Verwandlung in eine ebensolche Karikatur, wie die Volkstümler sie uns entgegenstellten in dem Kampf, den sie gegen uns führten. Das ist eine Degradierung der Initiative und der Energie der zielbewussten Führer, während der Marxismus, im Gegenteil, der Initiative und der Energie des Sozialdemokraten einen gewaltigen Anstoß gibt, ihm die weitesten Perspektiven eröffnet, ihm die machtvollen Kräfte von Millionen und aber Millionen „spontan“ zum Kampf erwachter Arbeiter (wenn man so sagen kann) zur Verfügung stellt! Die ganze Geschichte der internationalen Sozialdemokratie ist voll von Plänen, die bald von einem, bald von einem anderen politischen Führer entworfen und die Weitsichtigkeit und Richtigkeit der politischen und organisatorischen Ansichten des einen, die Kurzsichtigkeit und die politischen Fehler des anderen aufzeigten. Als in Deutschland ein so gewaltiger historischer Umschwung sich vollzog, wie die Gründung des Reiches, die Eröffnung des Reichstages, die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, – da besaß [Liebknecht](#) einen Plan der sozialdemokratischen Politik und der Arbeit überhaupt, [Schweitzer](#) hatte einen anderen. Als gegen die deutschen Sozialisten das Ausnahmegesetz erlassen wurde, da hatten [Most](#) und [Hasselmann](#), die einfach zu Gewalttaten und zum Terror aufrufen wollten, einen Plan, einen anderen hatten [Höchberg](#), [Schramm](#) und (zum Teil) [Bernstein](#), die den Sozialdemokraten zu predigen begannen, dass sie durch ihre unvernünftige Schärfe und ihren Radikalismus das Gesetz hervorgerufen hätten und sich darum jetzt durch musterhaftes Verhalten Verzeihung verdienen müssten; einen dritten Plan hatten jene,

feststellen, welche Arbeit von L. Woltmann Lenin hier im Auge hat. Zu der Zeit, als „Was tun?“ geschrieben wurde, waren in russischer Sprache zwei Arbeiten Woltmanns bekannt, „Die Darwinsche Theorie und der Sozialismus“ (1900) und „Der historische Materialismus“ (1901).}

die das Erscheinen eines illegalen Organs vorbereiteten und durchführten. Wenn man viele Jahre nach Beendigung des Kampfes um die Wahl des Weges und nachdem die Geschichte über die Tauglichkeit des gewählten Weges ihr letztes Urteil gefällt hat, zurückblickt, ist es natürlich nicht schwer, scharfsinnige Aussprüche zu tun über das Wachstum der Parteaufgaben, die zusammen mit der Partei wachsen. Aber im Moment der Verwirrung^R, wo die russischen Kritiker^R und Ökonomen die Sozialdemokratie zum Trade-Unionismus degradieren wollen, die Terroristen aber mit großem Eifer den „Plan einer Taktik“ verfechten, der die alten Fehler wiederholt, in diesem Moment sich auf einen solchen Scharfsinn beschränken, heißt – sich ein „Armutzeugnis“ ausstellen. In einem Augenblick, wo für viele russische Sozialdemokraten eben gerade der Mangel an Initiative und Energie, der Mangel „an einer genügend umfassenden politischen Propaganda, Agitation und Organisation“^S, der Mangel an „Plänen“ für eine weitverzweigte revolutionäre Arbeit charakteristisch ist, in einem solchen Moment sagen: die „Taktik als Plan“ widerspricht dem grundlegenden Geiste des Marxismus, heißt nicht nur theoretisch den Marxismus verflachen, sondern auch praktisch *die Partei zurück zerren*.

„Der revolutionäre Sozialdemokrat hat die Aufgabe“ – belehrt uns weiter „Rabotscheje Djelo“ –, „durch seine zielbewusste Arbeit die objektive Entwicklung nur zu beschleunigen, nicht aber sie aufzuheben oder durch subjektive Pläne zu ersetzen. In der Theorie weiß die ‚Iskra‘ das alles. Aber die ungeheure Bedeutung, die der Marxismus der zielbewussten revolutionären Arbeit mit Recht gibt, verführt sie, infolge ihrer doktrinären Ansicht über die Taktik, in der Praxis dazu, *die Bedeutung des objektiven oder spontanen Elementes der Entwicklung zu unterschätzen*.“ (S. 18.) Wiederum eine gewaltige theoretische Verwirrung, die des Herrn W. W. und Konsorten würdig ist. Wir möchten unseren Philosophen fragen: worin kann die „Unterschätzung“ der objektiven Entwicklung durch den Verfasser subjektiver Pläne zum Ausdruck kommen? Offenbar darin, dass er außer Acht lässt, dass diese objektive Entwicklung bestimmte Klassen, Schichten, Gruppen, bestimmte Nationen, Nationengruppen usw. schafft oder festigt, schwächt oder zugrunde richtet, wodurch diese oder jene internationale und politische Kräftegruppierung, diese oder jene Position der revolutionären Parteien usw. bedingt wird. Aber die Schuld eines solchen Verfassers wird dann nicht in der Unterschätzung des spontanen Elementes, sondern, im Gegenteil, in der Unterschätzung des *bewussten* Elementes bestehen, denn seine Erkenntnisfähigkeit wird für das richtige Verstehen der objektiven Entwicklung nicht ausreichen. Darum zeigt schon allein das Gerede von der „Beurteilung der *relativen* (gesperrt vom ‚Rabotscheje Djelo‘) Bedeutung“ der Spontaneität und der Zielbewusstheit den absoluten Mangel an „Zielbewusstheit“. Wenn gewisse „spontane Elemente der Entwicklung“ dem menschlichen Bewusstsein überhaupt zugänglich sind, so wird ihre falsche Beurteilung gleichbedeutend sein mit einer „Unterschätzung des bewussten Elementes“. Wenn sie aber dem Bewusstsein nicht zugänglich sind, so kennen wir sie nicht und können von ihnen nicht sprechen. Wovon redet also B. Kritschewski? Wenn er die „subjektiven Pläne“ der „Iskra“ für irrig hält (und er erklärt sie eben für irrig), so müsste er nachweisen, welche objektiven Tatsachen es sind, die diese Pläne ignorieren, und der „Iskra“ wegen dieser Ignorierung Mangel an *Zielbewusstheit*, „Unterschätzung des bewussten Elementes“ (um mit seinen eigenen Worten zu sprechen) vorwerfen. Wenn er jedoch, mit den subjektiven Plänen unzufrieden, keine anderen Argumente hat, als nur den Hinweis auf die „Unterschätzung des spontanen Elementes“ (!!), so beweist er damit nur, dass er erstens den Marxismus theoretisch versteht à la [Karejew](#) und [Michailowski](#), die von [Beltow](#) genügend verspottet worden sind, und zweitens praktisch vollkommen zufrieden ist mit jenen „spontanen Elementen der Entwicklung“, die unsere legalen Marxisten in das Bernsteinianertum und unsere Sozialdemokraten in den Ökonomismus hineingezogen haben, und dass er sehr böse ist auf die Leute, die sich entschlossen haben, die russische Sozialdemokratie um jeden Preis vom Weg der „spontanen“ Entwicklung *abzubringen*.

Weiter kommen dann schon gar lustige Dinge. „Ebenso, wie die Menschen, trotz aller Fortschritte der Naturwissenschaften, sich in derselben Weise vermehren werden, wie es die Großväter taten, wird die Entstehung einer neuen Gesellschaftsordnung, trotz aller Fortschritte der Sozialwissenschaften und trotz des Heranwachsens zielbewusster Kämpfer, auch fernerhin das

R Ein Jahr der Verwirrung – so nannte Mehring das Kapitel seiner „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“, in dem er die Schwankungen und die Unentschlossenheit schildert, die die Sozialisten bei der Wahl des Planes für ihre den neuen Verhältnissen angepasste Taktik an den Tag legten.

S Vgl. [Leitartikel Nr. 1 der „Iskra“](#)

Resultat *vorwiegend* spontaner Ausbrüche sein" (S. 19). Ebenso wie die altgroßväterliche Weisheit lautet: wem fehlt es an Verstand, um Kinder zu haben? – lautet die Weisheit der „neuesten“ Sozialisten (à la [Narziss Tuporylow](#)): um an der spontanen Entstehung der neuen Gesellschaftsordnung teilzunehmen, wird es niemanden an Verstand mangeln. Auch wir meinen, dass es niemanden daran mangeln wird. Für eine solche Teilnahme genügt es, sich dem Ökonomismus zu *unterwerfen* – wenn der Ökonomismus herrscht, dem Terrorismus – wenn der Terrorismus entstanden ist. So stand „Rabotscheje Djelo“ im Frühjahr dieses Jahres, als es so wichtig war, zu warnen vor der Begeisterung für den Terror, unentschlossen vor der für sie „neuen“ Frage. Jetzt aber, ein halbes Jahr später, wo die Frage aufgehört hat, aktuell zu sein, tischt uns die Zeitung gleichzeitig sowohl die Behauptung auf: „Wir denken, dass es nicht Aufgabe der Sozialdemokratie sein kann und sein darf, dem Aufschwung der terroristischen Stimmungen entgegenzuwirken“ („Rabotscheje Djelo“ Nr. 10, S. 23), als auch die Konferenzresolution: „Einen systematischen offensiven Terror hält die Konferenz für unzeitgemäß“ („Zwei Konferenzen“, S. 18). Wie wunderbar klar und konsequent ist das! Wir wollen nicht entgegenwirken, aber wir erklären für unzeitgemäß, und zwar erklären wir das so, dass der unsystematische und defensive Terror von der „Resolution“ nicht erfasst wird. Es muss zugegeben werden, dass eine solche Resolution sehr ungefährlich und vor Fehlern gesichert ist – wie ein Mensch vor Fehlern sicher ist, der gesprochen hat, um nichts zu sagen! Und um eine solche Resolution zu verfassen, ist nur eins notwendig: im *Schwanz* der Bewegung zu trotten. Wenn [die „Iskra“ sich darüber lustig machte](#), dass „Rabotscheje Djelo“ die Terrorfrage für eine neue Frage erklärt hat, so hat „Rabotscheje Djelo“ ärgerlich die „Iskra“ des „direkt unglaublichen Anspruches“ beschuldigt, „der Parteiorganisation die Lösung der taktischen Fragen aufzuzwingen, die vor über fünfzehn Jahren von einer Gruppe in der Emigration lebender Schriftsteller gegeben wurde“ (S. 24). In der Tat, wie anspruchsvoll und welche Überschätzung des bewussten Elementes: Fragen vorher theoretisch zu lösen, um dann von der Richtigkeit dieser Lösung sowohl die Organisation als auch die Partei und die Masse überzeugen zu wollen^T! Viel einfacher ist es, das Gelernte zu wiederholen und, ohne irgend jemanden etwas „aufzuzwingen“, sich jeder „Schwenkung“, sowohl zum Ökonomismus als auch zum Terrorismus, unterzuordnen. „Rabotscheje Djelo“ verallgemeinert sogar dieses große Vermächtnis der Lebensweisheit, indem es die „Iskra“ und die „Sarja“ beschuldigt, „der Bewegung ihr Programm als Geist, der über dem formlosen Chaos schwebt, entgegengestellt zu haben“ (S. 29). Worin besteht denn die Rolle der Sozialdemokratie, wenn nicht darin, ein „Geist“ zu sein, der nicht nur über der spontanen Bewegung schwebt, sondern der außerdem diese Bewegung *auf die Höhe „seines Programms“ emporhebt*? Ihre Rolle besteht doch nicht darin, im Schwanz der Bewegung einher zu trotten: im besten Falle wäre das für die Bewegung nutzlos, im schlimmsten Falle – sehr schädlich. „Rabotscheje Djelo“ aber folgt nicht nur dieser „Taktik als Prozess“, sondern es erhebt sie zum Prinzip, so dass es richtiger wäre, ihre Richtung nicht mit Opportunismus, sondern mit *Chwostismus* (vom Wort „*cwost*“²³) zu bezeichnen. Und es muss zugegeben werden, dass Leute, die beschlossen haben, immer hinter der Bewegung als ihr Schwanz einher zu trotten, vor der „Unterschätzung des spontanen Elementes der Entwicklung“ stets und absolut gesichert sein werden.



Wir haben uns also davon überzeugt, dass der grundlegende Fehler der „neuen Richtung“ in der russischen Sozialdemokratie in der Anbetung der Spontaneität besteht, im Nichtbegreifen der Tatsache, dass die Spontaneität der Masse von uns Sozialdemokraten ein großes Maß an Zielbewusstheit erfordert. Je stärker die spontane Erhebung der Massen ist, um so breiter wird die Bewegung sein und um so mehr Zielbewusstheit erfordert sowohl die theoretische als auch die politische und die organisatorische Arbeit der Sozialdemokratie.

Die spontane Erhebung der Massen in Russland ist mit einer solchen Geschwindigkeit vor sich gegangen (und geht auch jetzt noch so rasch vor sich), dass die sozialdemokratische Jugend sich als unvorbereitet für die Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben erwiesen hat. Diese mangelnde Vorbereitung ist unser allgemeines Übel, das Übel *aller* russischen Sozialdemokraten. Der Aufschwung der Massen ist unaufhörlich und stetig vorwärts und in die Breite gegangen, er hat

^T Man darf auch nicht vergessen, dass die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ bei der „theoretischen“ Lösung der Terrorfrage die Erfahrung der vorhergegangenen revolutionären Bewegung *verallgemeinerte*.

²³ Chwost = Schwanz; Chwostismus – Schwanzpolitik. Die *Red.*

nicht nur nicht dort aufgehört, wo er begonnen hat, sondern immer neue Ortschaften und neue Bevölkerungsschichten erfasst (unter dem Einfluss der Arbeiterbewegung ist die Gärung in der studierenden Jugend, in der Intelligenz im Allgemeinen, und sogar in der Bauernschaft sehr lebhaft geworden). Die Revolutionäre aber sind hinter diesem Aufschwung *zurückgeblieben*, und weder in ihren „Theorien“ noch in ihrer Tätigkeit ist es ihnen gelungen, eine stetige und kontinuierliche Organisation zu schaffen, die fähig wäre, die ganze Bewegung zu *leiten*.

Im ersten Kapitel haben wir die Degradierung unserer theoretischen Aufgaben und die „spontane“ Wiederholung der zur Mode gewordenen Parole der „Freiheit der Kritik“ von Seiten des „Rabotscheje Djelo“ festgestellt: der Zeitung fehlte es an „Zielbewusstheit“, um das diametral Entgegengesetzte in der Stellungnahme der opportunistischen „Kritiker“ und der der Revolutionäre in Deutschland und Russland zu begreifen.

In den weiteren Kapiteln werden wir sehen, wie diese Anbetung der Spontaneität auf dem Gebiet der politischen Aufgaben und in der Organisationsarbeit der Sozialdemokratie zum Ausdruck gekommen ist.

III. Trade-unionistische und sozialdemokratische Politik

Beginnen wir wiederum mit einem Lob für das „[Rabotscheje Djelo](#)“. „Die Enthüllungsliteratur und der proletarische Kampf“ – so betitelt [Martynow](#) seinen Artikel in Nr. 10 des „Rabotscheje Djelo“ über die Meinungsverschiedenheiten mit der „Iskra“. „Wir können uns nicht nur auf das Enthüllen der Zustände beschränken, die ihrer (der Arbeiterpartei) Entwicklung im Wege stehen. Wir müssen auch auf die unmittelbaren Tagesinteressen des Proletariats reagieren“ (S. 63) – so formulierte er das Wesen dieser Meinungsverschiedenheiten. „...Die ‚Iskra‘ ... ist faktisch das Organ der revolutionären Opposition, das unsere Zustände, und vor allem die politischen Zustände zu entlarven sucht... Wir aber arbeiten und werden arbeiten für die Arbeitersache in enger organischer Verbindung mit dem proletarischen Kampf“ (ebenda). Für diese Formulierung muss man Martynow dankbar sein. Sie gewinnt ein hervorragendes allgemeines Interesse, denn sie umfasst eigentlich nicht nur unsere Meinungsverschiedenheiten mit dem „Rabotscheje Djelo“, sondern überhaupt alle Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und den „Ökonomen“ in der Frage des politischen Kampfes. Wir haben bereits nachgewiesen, dass die „Ökonomen“ die „Politik“ nicht bedingungslos ablehnen, sondern nur ständig aus der sozialdemokratischen Auffassung der Politik in die trade-unionistische verfallen. Dasselbe geschieht mit Martynow, und darum wollen wir ihn als *Musterbeispiel* der ökonomistischen Verirrungen in dieser Frage wählen. Gegen eine solche Wahl – das werden wir zu beweisen suchen – werden weder die Verfasser der „Sonderbeilage“ zur „Rabotschaja Mysl“ noch die Verfasser des Flugblattes der „Gruppe der Selbstbefreiung“ noch die Verfasser des ökonomistischen Briefes in Nr. 12 der „Iskra“ Einspruch erheben können.

a) Die politische Agitation und ihre Einschränkung durch die Ökonomen

Jeder weiß, dass die weite Verbreitung und das Erstarken des ökonomischen^A Kampfes der russischen Arbeiter Hand in Hand ging mit dem Entstehen einer „Literatur“ der ökonomischen (Fabrik und Beruf betreffenden) Enthüllungen. Der Hauptinhalt der „Flugblätter“ bestand in Enthüllungen der Zustände in den Fabriken, und bald entbrannte in Arbeiterkreisen eine wahre Leidenschaft für Enthüllungen. Sobald die Arbeiter sich überzeugt hatten, dass die sozialdemokratischen Zirkel ihnen eine neue Art von Flugblättern geben wollen und können, in denen die ganze Wahrheit über ihr elendes Leben, ihre übermäßig schwere Arbeit und Rechtlosigkeit enthalten ist, begann es Korrespondenzen aus Fabriken und Betrieben nur so zu regnen. Diese „Ent-hüllungsliteratur“ rief ungeheure Sensation nicht nur in der Fabrik hervor, deren Zustände in dem betreffenden Flugblatt gegeißelt wurden, sondern in allen Fabriken, in denen man irgend etwas von den enthüllten Tatsachen gehört hatte. Und da das Elend und die Nöte der Arbeiter verschiedener Berufe und verschiedener Betriebe viele gemeinsame Züge aufweisen, so waren *alle* von der „Wahrheit über das Leben der Arbeiter“ begeistert. Unter den rückständigsten Arbeitern entstand eine wahre Leidenschaft, „gedruckt zu werden“, – eine edle Leidenschaft für diese Keimform des Kampfes gegen die gesamte heutige Gesellschaftsordnung, die auf Raub und

A Um Missverständnisse zu vermeiden, wollen wir bemerken, dass wir in der weiteren Darlegung unter dem ökonomischen Kampf (dem bei uns üblichen Wortgebrauch gemäß) stets jenen „praktisch-ökonomischen Kampf“ verstehen, den Engels in der oben angeführten Stelle den „Widerstand gegen die Kapitalisten“ nennt und der in freien Ländern gewerkschaftlicher syndikalistischer oder trade-unionistischer Kampf heißt.

Unterdrückung aufgebaut ist. Und die „Flugblätter“ waren in der übergroßen Mehrheit der Fälle wirklich eine Kriegserklärung, denn die Enthüllung übte eine stark erregende Wirkung aus und rief in den Arbeitern das allgemeine Verlangen nach Beseitigung der schlimmsten Missstände und die Bereitschaft hervor, diese Forderungen durch Streiks zu unterstützen. Die Fabrikbesitzer selber waren letzten Endes so sehr gezwungen, die Bedeutung dieser Flugblätter als Kriegserklärung anzuerkennen, dass sie sehr oft den Krieg selber erst gar nicht abwarten wollten. Die Enthüllungen übten, wie immer, allein schon durch die Tatsache ihrer Veröffentlichung eine starke Wirkung aus, sie gewannen die Bedeutung eines machtvollen moralischen Druckmittels. Es geschah oft, dass schon allein das Erscheinen des Flugblattes genügte, damit sämtliche oder ein Teil der Forderungen erfüllt wurden. Mit einem Worte, die ökonomischen (Fabrik-) Enthüllungen waren und sind noch jetzt ein wichtiger Hebel im ökonomischen Kampf. Und diese Bedeutung werden sie behalten, solange der Kapitalismus besteht, der die Arbeiter notwendigerweise zur Selbsthilfe greifen lässt. In den fortgeschrittensten europäischen Ländern kann man auch jetzt noch sehen, wie die Enthüllung der Missstände in irgendeinem Winkel-„Gewerbe“ oder in irgendeinem gottvergessenen Zweig der Heimarbeit als Ausgangspunkt zum Erwachen des Klassenbewusstseins, zum Beginn des gewerkschaftlichen Kampfes und der Verbreitung des Sozialismus dient.^B

Die überwiegende Mehrheit der russischen Sozialdemokraten war in der letzten Zeit fast vollkommen in Anspruch genommen durch diese Arbeit der Organisation von Fabrikenthüllungen. Es genügt, an die „Rabotschaja Mysl“ zu denken, um zu sehen, wie sehr man von dieser Arbeit erfüllt war, wie man dabei vergaß, dass das *an und für sich* eigentlich noch keine sozialdemokratische, sondern nur eine trade-unionistische Tätigkeit war. Die Enthüllungen erfassten eigentlich nur die Beziehungen der Arbeiter *eines bestimmten Berufes* zu ihren Unternehmern und erreichten nur, dass die Verkäufer der Arbeitskraft es lernten, diese „Ware“ günstiger zu verkaufen und den Kampf gegen den Käufer auf dem Boden eines reinen Handelsgeschäftes zu führen. Diese Enthüllungen konnten (unter der Bedingung einer gewissen Ausnutzung durch die Organisation der Revolutionäre) zum Beginn und zu einem Bestandteil der sozialdemokratischen Tätigkeit werden, sie konnten aber auch (und durch die Anbetung der Spontaneität mussten sie es) zu einem „nur-gewerkschaftlichen“ Kampf und einer nicht-sozialdemokratischen Arbeiterbewegung führen. Die Sozialdemokratie leitet nicht nur den Kampf der Arbeiterklasse um günstige Bedingungen für den Verkauf ihrer Arbeitskraft, sondern auch den Kampf um die Beseitigung der Gesellschaftsordnung, die die Besitzlosen zwingt, sich an die Reichen zu verkaufen. Die Sozialdemokratie vertritt die Arbeiterklasse nicht nur in ihrem Verhältnis zu einer bestimmten Unternehmergruppe, sondern in ihrem Verhältnis zu allen Klassen der modernen Gesellschaft, zum Staat, als der organisierten politischen Macht. Daraus folgt, dass die Sozialdemokraten sich nicht nur nicht auf den ökonomischen Kampf beschränken können, sondern es auch nicht zulassen dürfen, dass die Organisation der ökonomischen Enthüllungen zu ihrer hauptsächlichsten Tätigkeit wird. Wir müssen aktiv an die politische Erziehung der Arbeiterklasse, an die Entwicklung ihres politischen Bewusstseins herangehen. Damit sind *jetzt*, nach dem ersten Angriff der „[Sarja](#)“ und der „[Iskra](#)“ auf den Ökonomismus, „alle einverstanden“ (manche allerdings nur in Worten, wie wir bald sehen werden).

Es fragt sich nun, worin die politische Erziehung bestehen muss. Kann man sich beschränken auf die Propaganda der Idee der Feindschaft der Arbeiterklasse gegen den Absolutismus? Natürlich nicht. Es genügt nicht, die politische Unterdrückung der Arbeiter *zu erklären* (wie es nicht genügte,

^B In diesem Kapitel sprechen wir nur vom *politischen* Kampf, von seiner breiteren oder engeren Auffassung. Darum sei nur nebenbei, einfach als auf ein Kuriosum, hingewiesen auf den vom „Rabotscheje Djelo“ gegen die „Iskra“ erhobenen Vorwurf der „übermäßigen Zurückhaltung“ gegenüber dem ökonomischen Kampf („Zwei Konferenzen“, S. 27, wiedergekaut von Martynow in seiner Broschüre „Sozialdemokratie und Arbeiterklasse“). Wenn die Herren Ankläger den Teil, den die „Iskra“ jährlich dem ökonomischen Kampf widmet, in Zentnern oder in Druckbogen messen wollten (wie sie es so gern tun), um ihn mit der entsprechenden Rubrik im „Rabotscheje Djelo“ und in der „[Rabotschaja Mysl](#)“ zu vergleichen, so würden sie einsehen, dass sie selbst in dieser Beziehung zurückbleiben. Anscheinend zwingt sie die Erkenntnis dieser einfachen Wahrheit, zu Argumenten Zuflucht zu nehmen, die ihre Verlegenheit klar zeigen. „Die ‚Iskra‘ – so schreiben sie – muss (!), ob sie will oder nicht (!), auf die wichtigsten Tagesfragen Rücksicht nehmen und zumindest (!!)

Korrespondenzen über die Arbeiterbewegung bringen“ („Zwei Konferenzen“, S. 27). Das ist allerdings ein vernichtendes Argument!

ihnen den Gegensatz zwischen ihren Interessen und den Interessen der Unternehmer *zu erklären*). Es ist notwendig, aus Anlass einer jeden konkreten Erscheinung dieser Unterdrückung Agitation zu treiben (wie wir aus Anlass der konkreten Erscheinungen der ökonomischen Unterdrückung zu agitieren begonnen haben). Und da unter *dieser* Unterdrückung die verschiedensten Gesellschaftsklassen zu leiden haben, da sie auf den verschiedensten Lebens- und Tätigkeitsgebieten, dem gewerkschaftlichen, dem allgemein-bürgerlichen, dem persönlichen, dem der Familie, dem religiösen, dem wissenschaftlichen usw. usw. in Erscheinung tritt, – ist es da nicht klar, dass wir *unsere Aufgabe*, das politische Bewusstsein der Arbeiter zu entwickeln, *nicht erfüllen*, wenn wir nicht die Organisierung *der allseitigen politischen Entlarvung* des Absolutismus *auf uns nehmen*? Ist es doch, um aus Anlass der konkreten Erscheinungen der Unterdrückung Agitation zu treiben, notwendig, diese Erscheinungen zu enthüllen (wie man die Missstände in den Fabriken enthüllen musste, um ökonomische Agitation zu treiben).

Es scheint, als müsste das klar sein? Aber gerade hier zeigt es sich, dass die Notwendigkeit der *allseitigen* Entwicklung des politischen Bewusstseins nur in Worten „allgemein“ anerkannt wird. Gerade hier zeigt es sich, dass z. B. das „Rabotscheje Djelo“ nicht nur nicht die Aufgabe übernahm, die allseitigen politischen Enthüllungen zu organisieren (oder den Anfang damit zu machen), sondern dass es sogar versuchte, die „Iskra“, die an diese Aufgabe herangegangen war, davon wieder *abzubringen*. Man höre:

„Der politische Kampf der Arbeiterklasse ist nur“ (eben nicht nur) „die entwickelteste, breiteste und realste Form des ökonomischen Kampfes“ (Programm des „Rabotscheje Djelo“, „Rabotscheje Djelo“ Nr. 1, S. 3). „Jetzt stehen die Sozialdemokraten vor der Aufgabe – nach Möglichkeit dem „ökonomischen Kampf selber einen politischen Charakter zu verleihen“ (Martynow in Nr. 10, S. 42). „Der ökonomische Kampf ist das weitest anwendbare Mittel zur Heranziehung der Massen zum aktiven politischen Kampf“ (Resolution der Konferenz des [Auslandsbundes](#) und „Zusatzanträge“ – „Zwei Konferenzen“, S. 11 und 17). Alle diese Grundsätze durchdringen, wie der Leser sieht, das „Rabotscheje Djelo“ vom Beginn seines Bestehens an bis zu den letzten „Redaktionsinstruktionen“, und sie alle bringen ein und dieselbe Ansicht über die politische Agitation und den politischen Kampf zum Ausdruck. Man betrachte diese Ansicht vom Standpunkte der bei allen Ökonomen herrschenden Meinung, dass die politische Agitation *nach* der ökonomischen kommen müsse. Ist es wahr, dass der ökonomische Kampf im Allgemeinen^C „das weitest anwendbare Mittel“ zur Heranziehung der Massen zum politischen Kampf ist? Das ist absolut unwahr. Ein nicht weniger „weit anwendbares“ Mittel für eine solche „Heranziehung der Massen ist die Enthüllung *aller* Äußerungen der polizeilichen Verfolgung und der Exzesse des Absolutismus und nicht nur der Erscheinungen, die mit dem ökonomischen Kampf verknüpft sind. Die Bezirkshauptleute und die Prügelstrafen gegen Bauern, die Bestechlichkeit der Beamten und die Behandlung des „einfachen Volkes“ durch die Polizei in den Städten, der Kampf gegen die Hungernden und die Unterdrückung jedes Strebens des Volkes nach Licht und Wissen, das Auspressen der Steuern und die Verfolgungen der Sektierer, der Drill der Soldaten und die rekrutenmäßige Behandlung der Studenten und liberalen Intellektuellen, – warum sollen diese und tausend andere ähnliche Erscheinungen der Unterdrückung, die nicht unmittelbar mit dem „ökonomischen“ Kampf verknüpft sind, *weniger* „weit anwendbare“ Mittel und Anlässe zur politischen Agitation, zur Heranziehung der Massen zum politischen Kampf darstellen? Ganz im Gegenteil: in der Gesamtsumme jener Fälle des Lebens, in denen der Arbeiter unter Rechtlosigkeit, Willkür und Gewalttätigkeit (gegen ihn oder ihm nahestehende Menschen) zu leiden hat, bilden zweifellos die Fälle der polizeilichen Verfolgung gerade im gewerkschaftlichen Kampf nur eine geringe Minderheit. Warum also von vornherein den Umfang der politischen Agitation *einschränken*, indem man für „weitest anwendbar“ nur *eines* der Mittel erklärt, neben dem

^C Wir sagen „im Allgemeinen“, denn es handelt sich im „Rabotscheje Djelo“ eben um die allgemeinen Prinzipien und die allgemeinen Aufgaben der gesamten Partei. Zweifellos gibt es in der Praxis Fälle, in denen die Politik tatsächlich der Wirtschaft folgen *muss*, – aber davon in einer Resolution sprechen, die für ganz Russland bestimmt ist, können nur die Ökonomen. Es gibt doch auch Fälle, wo die politische Agitation „von Anfang an“ „nur auf ökonomischer Grundlage“ getrieben werden *kann*, und trotzdem ist das „Rabotscheje Djelo“ schließlich zu der Überlegung gelangt, dass hierin „keine Notwendigkeit besteht“ („Zwei Konferenzen“, S. 11). Im nächsten Kapitel werden wir zeigen, dass die Taktik der „Politiker“ und Revolutionäre nicht nur die trade-unionistischen Aufgaben der Sozialdemokratie nicht ignoriert, sondern im Gegenteil, dass sie allein deren konsequente Durchführung *sichert*.

es für einen Sozialdemokraten viele andere geben muss, die, allgemein gesprochen, nicht weniger „weit anwendbar“ sind?

In längst, längst vergangenen Zeiten (vor einem Jahre!...) schrieb „Rabotscheje Djelo“: „Die nächsten politischen Forderungen werden den Massen zugänglich nach einem oder im äußersten Falle nach mehreren Streiks“, „sobald die Regierung Polizei und Gendarmerie in Bewegung gesetzt hat“ (Nr. 7, S. 15, August 1900²⁴). Diese opportunistische Stadien-Theorie ist jetzt bereits aufgegeben vom Auslandsbund, der uns ein Zugeständnis macht, indem er erklärt: „Es besteht gar keine Notwendigkeit, die politische Agitation im Anfang nur auf ökonomischem Boden zu betreiben“ („Zwei Konferenzen“, S. 11). Der künftige Historiker der russischen Sozialdemokratie wird schon aus dem Umstand allein, dass der Auslandsbund einen Teil seiner alten Fehler abschwört, besser als aus langen Erörterungen ersehen, wie sehr unsere Ökonomen den Sozialismus degradiert haben! Aber welche Naivität von Seiten des Auslandsbundes, anzunehmen, dass dieser Verzicht auf eine Form der Einengung der Politik uns bewegen könnte, mit einer anderen Form der Einengung einverstanden zu sein! Wäre es nicht logischer, auch hier zu sagen, dass der ökonomische Kampf in möglichst breitem Umfang geführt, dass er stets ausgenützt werden muss für die politische Agitation, dass jedoch „keine Notwendigkeit besteht“, den ökonomischen Kampf als das *weitest* anwendbare Mittel zur Heranziehung der Massen zum aktiven politischen Kampf zu betrachten²⁵?

Der Auslandsbund misst dem Umstand Bedeutung bei, dass er den Ausdruck „das beste Mittel“, der in der entsprechenden Resolution des IV. Parteitages²⁶ des jüdischen Arbeiterbundes (Bund) enthalten ist, ersetzt hat durch den Ausdruck „das weitest anwendbare Mittel“. Es ist tatsächlich schwierig, zu sagen, welche von den beiden Resolutionen die bessere ist: unserer Meinung nach sind *beide schlechter*. Sowohl der Auslandsbund als auch der [jüdische] [Bund](#) verfallen hier (zum Teil vielleicht sogar unbewusst, unter dem Einfluss der Tradition) in die ökonomistische, trade-unionistische Auslegung der Politik. Ob das nun mit Hilfe der Worte „weitest anwendbar“ oder des Wortes „beste“ geschieht, – ändert an der Sache nichts. Wenn der Auslandsbund gesagt hätte, dass „die politische Agitation auf ökonomischem Boden“ das weitest angewandte (und nicht „anwendbare“) Mittel sei, so hätte er recht in Bezug auf eine bestimmte Periode der Entwicklung unserer sozialdemokratischen Bewegung. Namentlich hätte er recht in Bezug auf die *Ökonomen*, in Bezug auf viele Praktiker (wenn nicht auf die Mehrheit von ihnen) der Jahre 1898 bis 1901, denn diese Ökonomen, die Praktiker, haben tatsächlich die politische Agitation *fast ausschließlich auf ökonomischem Boden angewandt* (soweit sie sie überhaupt angewandt haben!). Eine *solche* politische Agitation hat, wie wir sahen, sowohl „Rabotschaja Mysl“ als auch die „Gruppe der Selbstbefreiung“ anerkannt und sogar empfohlen! „Rabotscheje Djelo“ hätte es *entschieden verurteilen* müssen, dass die nützliche der ökonomischen Agitation begleitet war von der schädlichen Einengung des politischen Kampfes, anstatt dessen erklärt man das von den *Ökonomen weitest angewandte* Mittel für das *weitest anwendbare!* Kein Wunder, dass diesen Leuten, wenn wir sie Ökonomen nennen, nichts anderes übrig bleibt, als uns nach allen Regeln der Kunst zu beschimpfen, uns „Mystifikatoren“, „Desorganisatoren“, „päpstliche Nuntien“ und „Verleumder“ zu nennen^D, als sich gegenüber allen and jedem darüber zu beklagen, dass man ihnen eine tödliche Beleidigung zugefügt habe, als fast schwörend zu erklären: „keine einzige sozialdemokratische Organisation kann jetzt des Öko-omismus beschuldigt werden.“^E Ach, diese

24 Zitat aus dem Artikel B. [Kritschewskis](#), „Der ökonomische und der politische Kampf in der russischen Arbeiterbewegung“ („Rabotscheje Djelo“ Nr. 7, August 1900, S. 1–22).

25 In der Auflage von 1908 ist dieser Absatz weggelassen. D. *Red.*

26 Der einleitende Teil der auf dem IV. Parteitag des jüdischen „Bund“ im April 1901 angenommenen Resolution enthielt folgenden Satz: „Das beste Mittel, um die breiten Massen in die Bewegung hineinzuziehen, ist der wirtschaftliche Kampf, auf dessen Boden eine politische Agitation zu entfalten ist, die über die Grenzen des wirtschaftlichen Kampfes hinausgehen muss; doch besteht keine Notwendigkeit, von Anfang an eine politische Agitation *nur* auf ökonomischem Boden zu führen“ (siehe „Rabotscheje Djelo“ Nr. 10, S. 123, Notiz über den IV. Parteitag des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Litauen, Polen und Russland). In derselben Nummer wurde auch der Text der übrigen Resolutionen veröffentlicht. Die Notiz hatte das Auslandskomitee des „Bund“ eingesandt.

D Wörtliche Ausdrücke aus der Broschüre „Zwei Konferenzen“, S. 28, 30, 31, 32.

E „Zwei Konferenzen“, S. 32.

Verleumder, diese bösen – Politiker! Haben sie den ganzen Ökonomismus nicht absichtlich ausgeheckt, nur um aus Menschenhass den Leuten tödliche Beleidigungen zuzufügen?²⁷

Welchen konkreten, realen Sinn hat im Munde Martynows die der Sozialdemokratie gestellte Aufgabe: „dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter verleihen?“ Der ökonomische Kampf ist der kollektive Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer um günstige Bedingungen für den *Verkauf der Arbeitskraft*, um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter. Dieser Kampf ist notwendigerweise ein gewerkschaftlicher, da die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Berufen äußerst verschieden sind und folglich der Kampf um die *Verbesserung* dieser Bedingungen nur nach Berufen (durch die Gewerkschaften im Westen, durch die provisorischen gewerkschaftlichen Vereinigungen und durch Flugblätter in Russland usw.) geführt werden kann. „Dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter“ verleihen, heißt folglich, die Verwirklichung derselben gewerkschaftlichen Forderungen, derselben gewerkschaftlichen Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit Hilfe von „gesetzgebenden und administrativen Maßnahmen“ (wie sich Martynow auf S. 43 seines Artikels ausdrückt) anstreben. Das eben tun alle gewerkschaftlichen Arbeiterverbände und haben sie stets getan. Man werfe einen Blick in die Werke der gründlich gelehrten (und „gründlich“ opportunistischen) [Eheleute Webb](#)²⁸, und man wird sehen, dass die englischen Arbeiterverbände die Aufgabe, „dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter zu verleihen“, längst erkannt haben und sie durchführen; dass sie seit langem für Streikfreiheit, für die Beseitigung aller rechtlichen Hindernisse der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Bewegung, für Gesetze zum Schutz von Frauen und Kindern, für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit Hilfe der Gesetzgebung im Gesundheits- und Fabrikwesen usw., kämpfen.

So verbirgt sich hinter der schwülstigen Phrase: „dem ökonomischen Kampf *selbst* einen politischen Charakter verleihen“, die „schrecklich“ scharfsinnig und revolutionär klingt, eigentlich nur das traditionelle Bestreben, die sozialdemokratische Politik zur trade-unionistischen *zu degradieren!* Man gibt vor, die Einseitigkeit der „Iskra“, die „die Revolutionierung des Dogmas über die Revolutionierung des Lebens“^F stelle, korrigieren zu wollen, und tischt uns als etwas Neues *den Kampf für ökonomische Reformen* auf. Denn in der Tat – in dem Satz: „dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter verleihen“, ist, abgesehen von dem Kampf um ökonomische Reformen, nichts enthalten. Und Martynow hätte selbst zu diesem einfachen Schluss gelangen können, wenn er sich die Bedeutung seiner eigenen Worte recht überlegt hätte.

„Unsere Partei – sagt er, indem er sein schwerstes Geschütz gegen die „Iskra“ auffahren lässt – könnte und müsste konkrete Forderungen gesetzgeberischer und administrativer Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Ausbeutung, gegen die Arbeitslosigkeit, gegen die Hungersnot usw. an die Regierung stellen“ (S. 42 u. 43 in Nr. 10 des „Rabotscheje Djelo“).

Konkrete Forderung von Maßnahmen – ist das nicht die Forderung sozialer Reformen? Und wir fragen noch einmal die unvoreingenommenen Leser, ob wir die „Rabotschedjelzen“²⁹ (man verzeihe mir dies plumpe Schlagwort!), die die These von der Notwendigkeit des Kampfes um ökonomische Reformen als ihre *Meinungsverschiedenheit* mit der „Iskra“ hinstellen, verleumden, wenn wir sie verkappte Bernsteinianer nennen?

Die revolutionäre Sozialdemokratie hat den Kampf um Reformen stets in ihre Tätigkeit eingeschlossen, und tut das auch heute. Aber sie nutzt die „ökonomische“ Agitation aus, um an die

27 Der Schluss dieses Absatzes, beginnend mit den Worten: „Kein Wunder, dass...“ ist in der Auflage von 1908 weggelassen. D. Red.

28 Lenin spricht hier von dem zweibändigen Werk von Sidney und Beatrice Webb (das Vorwort trägt das Datum vom November 1897). Dieses Buch hat Lenin (unter dem Pseudonym Wladimir Iljin) während seines Aufenthaltes in der sibirischen Verbannung aus dem Englischen ins Russische übersetzt, und zwar unter dem Titel, „Theorie und Praxis des englischen Trade-Unionismus“ (Industrial democracy). Der erste Band erschien im Jahre 1900, der zweite im Jahre 1901 in Petersburg.

F„Rabotscheje Djelo“ Nr. 10, S. 60. Das ist die Martynowsche Variante jener Anwendung der [These: „jeder Schritt einer wirklichen Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme“](#), auf den heutigen chaotischen Zustand unserer Bewegung, die wir schon weiter oben charakterisiert haben. Eigentlich ist das nur die Übersetzung des berühmten [Bernsteinschen](#) Satzes: „Die Bewegung ist alles, das Endziel – nichts“, ins Russische.

29 Anhänger der „Rabotscheje Djelo“. Die Red.

Regierung nicht nur die Forderung von allerhand Maßnahmen zu stellen, sondern auch (und vor allem) die Forderung, dass sie aufhöre, eine absolutistische Regierung zu sein. Außerdem hält sie es für ihre Pflicht, der Regierung diese Forderung *nicht nur* auf dem Boden des ökonomischen Kampfes zu stellen, sondern auch auf dem Boden aller Äußerungen des sozialpolitischen Lebens im Allgemeinen. Mit einem Wort, sie ordnet den Kampf um Reformen dem revolutionären Kampf um die Freiheit und den Sozialismus, als Teil dem Ganzen unter. Martynow aber lässt in anderer Form die Stadientheorie wieder auferstehen und ist bemüht, dem politischen Kampf unbedingt einen sozusagen ökonomischen Weg der Entwicklung vorzuschreiben. Indem er im Moment des revolutionären Aufschwunges mit einer angeblich besonderen „Aufgabe“ des Kampfes um Reformen auftritt, zerrt er damit die Partei zurück und arbeitet sowohl dem „ökonomistischen“ als auch dem liberalen Opportunismus in die Hand.

Weiter. Nachdem Martynow den Kampf um Reformen hinter der schwülstigen These: „dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter verleihen“, schamhaft versteckt hat, stellte er als etwas Besonderes *die nur ökonomischen* (und sogar nur die Fabrik betreffenden) *Reformen* hin. Warum er das getan hat, wissen wir nicht. Vielleicht versehentlich? Aber wenn er nicht nur „Fabrik“-Reformen im Auge hätte, dann würde die eben von uns angeführte These jeden Sinn verlieren. Vielleicht, weil er von Seiten der Regierung nur „Zugeständnisse“ auf ökonomischem Gebiet für möglich und wahrscheinlich hält?^G Wenn ja, dann ist das ein merkwürdiger Irrtum: Zugeständnisse sind möglich und kommen vor auch³⁰ auf dem Gebiete der Gesetzgebung über die Prügelstrafe, über das Passwesen, über die Ablösungszahlungen, über das Sektierertum, über die Zensur usw. usw. „Ökonomische“ Zugeständnisse (oder Pseudo-Zugeständnisse) sind natürlich die billigsten und die bequemsten für die Regierung, denn sie hofft, dadurch das Vertrauen der Arbeitermassen zu gewinnen. Und eben darum *dürfen* wir Sozialdemokraten auf keinen Fall die Ansicht (oder das Missverständnis) aufkommen lassen, als seien uns ökonomische Reformen lieber, als würden wir sie für besonders wichtig halten usw.

„Solche Forderungen“ – sagt Martynow von den von ihm aufgestellten konkreten Forderungen gesetzgeberischer und administrativer Maßnahmen – „wären kein leerer Schall, weil sie, da sie gewisse greifbare Resultate verheißen, von der Arbeitermasse aktiv unterstützt werden könnten.“

Wir sind keine Ökonomen, o nein! Wir kriechen nur ebenso sklavisch vor den „greifbaren“ konkreten Resultaten auf dem Bauch, wie die Herren Bernstein, [Prokopowitsch](#), [Struve](#), R. M. e tutti quanti! Wir geben nur (zusammen mit [Narziss Tuporylow](#)) zu verstehen, dass alles, was keine „greifbaren Resultate“ verheißt, „leerer Schall“ sei! Wir drücken uns nur so aus, als wäre die Arbeitermasse unfähig (und als hätte sie nicht schon, trotz allen, die ihr Philistertum auf sie abwälzen wollen, ihre Fähigkeit bewiesen), *jeden* Protest gegen den Absolutismus aktiv zu unterstützen, auch wenn ihr das *absolut keine greifbaren Resultate verheißt!*

Man nehme z. B. dieselben, von Martynow selbst angeführten Beispiele der „Maßnahmen“ gegen die Arbeitslosigkeit und die Hungersnot. Während „Rabotscheje Djelo“, seinem Versprechen nach zu urteilen, damit beschäftigt ist, „konkrete (in der Form von Gesetzesentwürfen?) Forderungen gesetzgeberischer und administrativer Maßnahmen“, die „greifbare Resultate verheißen“, auszuarbeiten und durcharbeiten, ist die „Iskra“, die „die Revolutionierung des Dogmas stets über die Revolutionierung des Lebens stellt“, bemüht, den untrennbaren Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeit und der gesamten kapitalistischen Gesellschaftsordnung klarzulegen, vor der „herannahenden Hungersnot“ zu warnen, den polizeilichen „Kampf gegen die Hungernden“ und die empörenden „provisorischen Zuchthausbestimmungen“ zu brandmarken, und die „Sarja“ veröffentlicht in einem besonderen Abdruck, als Agitationsbroschüre, einen Teil der der Hungersnot gewidmeten „Innerpolitischen Rundschau“. Aber, lieber Gott, wie „einseitig“ waren dabei die unverbesserlich-beschränkten Orthodoxen, die Dogmatiker, die für die Gebote „des Lebens selber“ taube Ohren hatten! In keinem einzigen ihrer Artikel gab es – o Schrecken! – auch nur *eine einzige*, man stelle sich das vor: absolut nicht eine einzige „konkrete Forderung“, die „greifbare Resultate verheißt!“ Arme Dogmatiker! Man müsste sie den Kritschewski und Martynow in die Lehre geben, damit diese sie davon überzeugen, dass die Taktik ein Prozess des Wachstums ist,

G S. 43: „Natürlich, wenn wir den Arbeitern empfehlen, bestimmte ökonomische Forderungen an die Regierung zu stellen, so tun wir es, weil die absolutistische Regierung auf *ökonomischem* Gebiet gezwungenermaßen bereit ist, gewisse Zugeständnisse zu machen.“

30 In der Ausgabe von 1908 ist das Wort „auch“ weggelassen. D. Red.

der ... usw., und dass man dem ökonomischen Kampf *selbst* einen politischen Charakter verleihen müsse!³¹

„Der ökonomische Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und gegen die Regierung (der *ökonomische* Kampf gegen die Regierung!!) hat außer seiner unmittelbaren revolutionären Bedeutung noch die Bedeutung, dass er die Arbeiter ständig auf die Frage ihrer politischen Rechtlosigkeit stößt“ (Martynow, S. 44).

Wir haben dieses Zitat nicht angeführt, um zum hundertsten und tausendsten Male das oben Gesagte zu wiederholen, sondern um Martynow für diese neue und ausgezeichnete Formulierung unseren Dank auszusprechen: „Der ökonomische Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und gegen die Regierung.“ Wie herrlich! Mit welchem unvergleichlichem Talent, mit welcher meisterhaften Eliminierung³² aller partiellen Meinungsverschiedenheiten und Unterschiede in den Schattierungen zwischen den Ökonomen ist hier in einem kurzen und klaren Satz das *ganze Wesen* des Ökonomismus dargelegt, von der Aufforderung an die Arbeiter „zum politischen Kampf, den sie im allgemeinen Interesse, für die Verbesserung der Lage aller Arbeiter führen“^H, über die Stadientheorie, bis zur Konferenzresolution über die „weiteste Anwendbarkeit“ usw. Der „ökonomische Kampf gegen die Regierung“ ist eben die trade-unionistische Politik, von der es bis zur sozialdemokratischen Politik noch sehr, sehr weit ist.

b) Wie Martynow Plechanow vertieft hat

„Wie viel sozialdemokratische Lomonossows sind bei uns in letzter Zeit aufgetaucht!“, (bemerkte einmal ein Genosse, der auf die erstaunliche Neigung vieler zum Ökonomismus neigender Leute anspielte, unbedingt „aus eigenem Verstand“ zu den großen Wahrheiten zu gelangen (wie z. B., dass der ökonomische Kampf die Arbeiter auf die Frage ihrer Entrechtung stößt), und dabei mit der wunderbaren Nachlässigkeit genial-urwüchsiger Menschen all das zu ignorieren, was die vorhergehende Entwicklung des revolutionären Gedankens und der revolutionären Bewegung bereits gegeben hatte. Ein so urwüchsiger Mensch ist eben Lomonossow-Martynow. Man werfe einen Blick in seinen Artikel „Die aktuellen Fragen“, und man wird sehen, wie er „aus eigenem Verstand“ an das *herangeht*, was bereits vor langer Zeit von [Axelrod](#) (den unser Lomonossow natürlich mit Schweigen übergeht) gesagt wurde, wie er z. B. zu verstehen *beginnt*, dass wir die oppositionelle Stimmung dieser oder jener Schichten des Bürgertums nicht ignorieren dürfen („Rabotscheje Djelo“ Nr. 9, S. 61, 62, 71 – vgl. mit der „Antwort“ der Redaktion des „Rabotscheje Djelo“ an Axelrod, S. 22 ff.) usw. Aber – leider – er „geht erst heran“, er „beginnt“ erst, und nicht mehr als das, denn die Gedanken Axelrods hat er trotzdem so wenig begriffen, dass er vom „ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ spricht. Im Verlaufe von drei Jahren (1898 bis 1901) hat „Rabotscheje Djelo“ sich mit allen Kräften bemüht, Axelrod zu verstehen, und trotzdem ist ihm das nicht gelungen! Vielleicht kommt das auch daher, dass die Sozialdemokratie, „ebenso wie die Menschheit, sich immer nur Aufgaben stellt, die sich verwirklichen lassen?“

Aber die Lomonossows zeichnen sich nicht nur dadurch aus, dass sie vieles nicht wissen (das wäre nur halb so schlimm!), sondern auch dadurch, dass sie sich ihrer eigenen Unwissenheit nicht bewusst sind. Das ist dann schon sehr schlimm, und das zwingt sie, sofort an die „Vertiefung“ Plechanows heranzugehen.³³

„Seitdem Plechanow das genannte Büchlein geschrieben hat („Die Aufgaben der Sozialisten im Kampf gegen die Hungersnot in Russland“), ist viel Wasser ins Meer geflossen, erzählt Lomonossow-Martynow. Die Sozialdemokraten, die zehn Jahre lang den ökonomischen Kampf der Arbeiterklasse geführt haben..., haben noch nicht Zeit gehabt, der Parteitaktik eine umfassende theoretische Begründung zu geben. Jetzt ist diese Frage reif geworden, und wenn wir eine solche theoretische Begründung geben wollten, so müssten wir unbedingt jene Prinzipien der Taktik bedeutend vertiefen, die einst Plechanow entwickelte... Wir müssten jetzt den Unterschied zwischen der Propaganda und der Agitation anders bestimmen, als es Plechanow getan hat.“ (Martynow hatte eben die Worte Plechanows angeführt: „Der Propagandist gibt viele Ideen einer oder mehreren Personen, der Agitator aber gibt nur eine oder nur einige Ideen, dafür aber gibt er

31 Diesen Absatz hat der Autor in der Auflage von 1908 weggelassen. D. R e d.

32 Beseitigung. Die Red.

H „Rabotschaja Mysl“, „Sonderbeilage“, S. 14.

33 Die beiden ersten Absätze des Unterkapitels b) hat der Verfasser in der Auflage von 1908 weggelassen. D. Red.

sie einer ganzen Masse von Personen"). „Unter Propaganda würden wir die revolutionäre Beleuchtung der gesamten gegenwärtigen Gesellschaftsordnung oder ihrer Teilerscheinungen verstehen, unabhängig davon, ob das in einer Form geschieht, die dem einzelnen oder der breiten Masse zugänglich ist. Unter Agitation im strengen Sinne des Wortes (sic!) würden wir die Aufforderung an die Massen zu bestimmten konkreten Aktionen, die Förderung der unmittelbaren revolutionären Einmischung des Proletariats in das öffentliche Leben verstehen."

Wir beglückwünschen die russische – und auch die internationale – Sozialdemokratie zu der neuen, strengeren und tieferen, Martynowschen Terminologie. Bisher glaubten wir (ebenso wie Plechanow und alle Führer der internationalen Arbeiterbewegung), dass der Propagandist, wenn er z. B. dieselbe Frage der Arbeitslosigkeit behandelt, die kapitalistische Natur der Krisen klarlegen, die Ursache ihrer Unvermeidlichkeit in der modernen Gesellschaft aufzeigen, die Notwendigkeit der Umwandlung dieser Gesellschaft in eine sozialistische skizzieren muss usw. Mit einem Wort, er muss „viele Ideen" geben, so viele, dass all diese Ideen, in ihrer Gesamtheit, und mit einem Mal, nur von (verhältnismäßig) wenigen Personen begriffen werden. Der Agitator jedoch, der die gleiche Frage behandelt, wird das allen seinen Hörern bekannteste und das krassste Beispiel herausgreifen – z. B. den Hungertod einer arbeitslosen Familie, das Steigen des Elends usw. – und er wird alle Anstrengungen darauf richten, auf Grund dieser allen bekannten Tatsache der „Masse" *eine Idee* zu geben: die Idee von der Sinnlosigkeit des Widerspruchs zwischen der Zunahme des Reichtums und der Zunahme des Elends, er wird bemüht sein, in der Masse Unzufriedenheit und Empörung über diese himmelschreiende Ungerechtigkeit *zu wecken*, während er die Klarlegung des Ursprunges dieses Widerspruchs dem Propagandisten überlassen wird. Der Propagandist wirkt darum hauptsächlich durch das *geschriebene*, der Agitator – durch das *lebendige* Wort. Vom Propagandisten werden nicht die gleichen Eigenschaften verlangt, wie vom Agitator. [Kautsky](#) und [Lafargue](#) werden wir z. B. Propagandisten nennen, [Bebel](#) und [Guesde](#) – Agitatoren. Ein drittes Gebiet oder eine dritte Funktion der praktischen Tätigkeit abtrennen zu wollen, eine Funktion, die die Aufgabe haben soll, „die Massen zu bestimmten konkreten Aktionen" aufzufordern, ist ein gewaltiger Unsinn, denn die „Aufforderung", als einzelne Tat³⁴, ergänzt entweder natürlich und unvermeidlich sowohl das theoretische Traktat und die propagandistische Broschüre als auch die Agitationsrede, oder sie stellt eine rein ausführende Funktion dar. Man betrachte z. B. den jetzigen Kampf der deutschen Sozialdemokratie gegen die Getreidezölle. Die Theoretiker schreiben Untersuchungen über die Zollpolitik und „fordern auf", z. B. für Handelsverträge und Handelsfreiheit zu kämpfen; der Propagandist tut das gleiche in der Zeitschrift, der Agitator – in öffentlichen Reden. Die „konkreten Aktionen" der Masse sind in diesem Moment die Unterschriften unter die Petitionen an den Reichstag, die verlangen, dass die Getreidezölle nicht erhöht werden. Die Aufforderung zu diesen Aktionen geht mittelbar von den Theoretikern, Propagandisten und Agitatoren aus, unmittelbar – von den Arbeitern, die in Fabriken und Privatwohnungen die Unterschriften sammeln. Nach der Martynowschen Terminologie wären also Kautsky und Bebel Propagandisten, die Unterschriftensammler – Agitatoren, nicht wahr?

Das Beispiel der Deutschen erinnert mich an das deutsche Wort „Verballhornung". Johann Ballhorn war ein Leipziger Verleger im XVI. Jahrhundert; er verlegte eine Fibel, in der er, wie das so üblich war, auch eine Zeichnung brachte, die einen Hahn darstellte; nur anstatt der gewöhnlichen Darstellung eines Hahnes mit Sporen an den Füßen zeigt die Zeichnung einen Hahn ohne Sporen, dafür aber liegen einige Eier neben ihm; auf dem Deckel der Fibel hieß es: „*Verbesserte* Ausgabe von Johann Ballhorn". Seitdem bezeichnen die Deutschen mit dem Worte Verballhornung eine solche „Verbesserung", die in Wirklichkeit eine Verschlechterung ist. Und unwillkürlich denkt man an Ballhorn, wenn man sieht, wie die Martynows Plechanow „vertiefen" ... Zu welchem Zweck hat unser Lomonossow³⁵ dieses Durcheinander „erfunden"? Um zu illustrieren, dass die „Iskra" „nur auf eine Seite der Sache ihr Augenmerk richtet, ebenso wie es Plechanow schon vor anderthalb Jahrzehnten getan hat" (S. 39). „Der ‚Iskra' zufolge werden, wenigstens für die jetzige Zeit, die Aufgaben der Agitation durch die Aufgaben der Propaganda in den Hintergrund gedrängt" (S. 52). Wenn man diesen letzten Satz aus der Martynowschen Sprache in die allgemeinmenschliche Sprache übersetzt (denn die Menschheit hat noch nicht Zeit gehabt, sich die neuentdeckte Terminologie zu eigen zu machen), so erhält man folgendes: bei der „Iskra" wird die Aufgabe, „an die Regierung Forderungen gesetzgeberischer und administrativer Maßnahmen zu

34 In der Ausgabe von 1908 stand: „als einzelne Tatsache". D. *Red.*

35 In der Ausgabe von 1908 heißt es nicht „unser Lomonossow", sondern Martynow. D. *Red.*

stellen", „die bestimmte greifbare Resultate verheißen" (oder Forderungen sozialer Reformen, wenn es erlaubt ist, einmal noch die alte Terminologie der alten Menschheit zu gebrauchen, die das Martynowsche Niveau noch nicht erreicht hat), in den Hintergrund gedrängt durch die Aufgaben der politischen Propaganda und der politischen Agitation. Wir schlagen dem Leser vor, mit dieser These folgende Tirade zu vergleichen:

„Was uns an diesen Programmen in Staunen setzt" (den Programmen der revolutionären Sozialdemokraten) „ist die Tatsache, dass in ihnen die Vorzüge der Tätigkeit der Arbeiter im (bei uns nicht vorhandenen) Parlament in den Vordergrund gestellt werden, wobei (dank ihrem revolutionären Nihilismus) die Wichtigkeit der Teilnahme der Arbeiter an den bei uns bestehenden gesetzgebenden Versammlungen der Fabrikanten zur Regelung der Fabrikangelegenheiten... oder wenigstens der Teilnahme der Arbeiter an der Stadtverwaltung vollständig ignoriert wird..."

Der Verfasser dieser Tirade bringt etwas direkter, klarer und offener den Gedanken zum Ausdruck, zu dem Lomonossow-Martynow mit seinem eigenen Verstand gelangt ist. Dieser Verfasser aber ist R. M. in der „Sonderbeilage" zur „Rabotschaja Mysl"

(S. 15).

c) Die politischen Enthüllungen und „die Erziehung zur revolutionären Aktivität"

Indem Martynow der „Iskra" seine „Theorie" der „Steigerung der Aktivität der Arbeitermasse" entgegenstellte, offenbarte er in Wirklichkeit das Bestreben, diese Aktivität herabzusetzen, denn als das vorzuziehende, besonders wichtige, „weitest anwendbare" Mittel zur Aufrüttelung und als das Gebiet dieser Aktivität proklamierte er denselben ökonomischen Kampf, vor dem auch alle Ökonomen auf dem Bauch lagen. Dieser Irrtum ist darum charakteristisch, weil er keineswegs Martynow allein eigen ist. In Wirklichkeit aber kann die „Steigerung der Aktivität der Arbeitermasse" *nur* dann erreicht werden, wenn wir uns *nicht* auf die „politische Agitation auf ökonomischem Boden" *beschränken*. Eine der wichtigsten Bedingungen für die notwendige Erweiterung der politischen Agitation ist aber die Organisation *allseitiger* politischer Enthüllungen. Anders als durch diese Enthüllungen *kann* das politische Bewusstsein und die revolutionäre Aktivität der Massen nicht anerzogen werden. Darum stellt die Tätigkeit dieser Art eine der wichtigsten Funktionen der gesamten internationalen Sozialdemokratie dar, denn auch die politische Freiheit beseitigt nicht, sondern verschiebt nur die Richtungssphäre dieser Enthüllungen. Die deutsche Partei z. B. festigt ihre Positionen und erweitert ihren Einfluss ganz besonders gerade dank der ungeschwächten Energie ihrer politischen Enthüllungskampagne. Das Bewusstsein der Arbeiterklasse kann kein wahrhaft politisches sein, wenn die Arbeiter es nicht gelernt haben, auf *alle* und *jegliche* Fälle der Willkür und der Unterdrückung, auf Gewalttaten und Missbräuche zu reagieren, *welche Klassen* diese Fälle auch betreffen mögen, – und zwar müssen sie eben vom sozialdemokratischen und nicht von irgendeinem anderen Standpunkt aus reagieren. Das Bewusstsein der Arbeitermassen kann kein wahrhaftes Klassenbewusstsein sein, wenn die Arbeiter es nicht an konkreten und außerdem unbedingt aktuellen politischen Tatsachen und Ereignissen lernen werden, *jede* der übrigen gesellschaftlichen Klassen in *allen* Erscheinungen des intellektuellen, moralischen und politischen Lebens dieser Klassen zu beobachten; – wenn sie es nicht lernen, die materialistische Analyse und materialistische Beurteilung *aller* Seiten der Tätigkeit und des Lebens *sämtlicher* Klassen, Schichten und Gruppen der Bevölkerung in der Praxis anzuwenden. Wer die Aufmerksamkeit, die Beobachtungsgabe und das Bewusstsein der Arbeiterklasse ausschließlich oder sogar nur vorwiegend auf sie selber richtet, der ist kein Sozialdemokrat, denn die Selbsterkenntnis der Arbeiterklasse ist untrennbar verbunden mit der absoluten Klarheit nicht nur der theoretischen – besser gesagt, nicht so sehr der theoretischen, wie der an Hand der Erfahrung des politischen Lebens ausgearbeiteten – Vorstellungen von den Wechselbeziehungen *sämtlicher* Klassen der modernen Gesellschaft. Darum ist die Predigt unserer Ökonomen, dass der ökonomische Kampf das weitest anwendbare Mittel zur Hineinziehung der Massen in die politische Bewegung sei, so sehr schädlich und ihrer praktischen Bedeutung nach so sehr reaktionär. Um Sozialdemokrat zu werden, muss der Arbeiter eine klare Vorstellung haben von dem ökonomischen Wesen und dem sozial-politischen Antlitz des Gutsbesizers und des Pfaffen, des hohen Beamten und des Bauern, des Studenten und des Bettlers; er muss ihre starken und schwachen Seiten kennen, muss die Schlagworte und alle Sophismen kennen, unter denen jede Klasse und jede Schicht ihre egoistischen Ziele und ihr wahres Wesen zu verbergen sucht; er muss verstehen, sich darüber Rechenschaft zu geben, welche Institutionen und welche Gesetze diese oder jene Interessen zum Ausdruck bringen und in welcher Weise sie es tun. Diese „klare

Vorstellung" aber kann aus keinem Buche gewonnen werden; sie kann nur gegeben werden durch lebendige Darstellungen und durch den Ereignissen unmittelbar folgende Enthüllungen dessen, was im gegebenen Moment um uns herum geschieht, was man sich gegenseitig erzählt oder zuflüstert, was in bestimmten Ereignissen, in bestimmten Zahlen, in bestimmten Gerichtsurteilen usw. usw. zum Ausdruck kommt. Diese allseitigen politischen Enthüllungen sind eine notwendige und *grundlegende* Bedingung für die Erziehung der Massen zur revolutionären Aktivität.

Warum zeigt der russische Arbeiter noch so wenig revolutionäre Aktivität angesichts der viehischen Behandlung des Volkes durch die Polizei, angesichts der Verfolgungen der Sektierer, der Misshandlungen der Bauern, des Wütens der Zensur, der Soldatenmisshandlungen, der Verfolgungen selbst der unschuldigsten kulturellen Bestrebungen usw.? Darum etwa, weil ihn nicht der „ökonomische Kampf“ dazu „stößt“, weil ihm das keine „greifbaren Resultate“ „verheißt“ und wenig „Positives“ gibt? Nein, eine solche Ansicht ist, wir wiederholen es, nichts anderes als der Versuch, die eigene Schuld anderen in die Schuhe zu schieben, das eigene Philistertum (alias Bernsteinianertum) auf die Arbeitermasse abzuwälzen. Wir müssen uns selbst anklagen, weil wir hinter der Bewegung der Massen einher hinken, weil wir es noch nicht verstanden haben, genügend umfassende, auffallende, rasche Enthüllungen all dieser Schandtaten zu organisieren. Wenn wir das tun (und wir können und müssen es tun), so wird auch der einfachste Arbeiter verstehen *oder fühlen*, dass der Student und der Sektierer, der Bauer und der Schriftsteller von derselben reaktionären Macht beschimpft und misshandelt werden, die ihn selber auf Schritt und Tritt unterdrückt, und sobald er das empfunden haben wird, wird er auch selbst unbedingt darauf reagieren wollen, er wird dann – heute den Zensoren eine Katzenmusik machen, morgen vor dem Hause des Gouverneurs demonstrieren, der einen Bauernaufstand unterdrückt hat, übermorgen den Gendarmen im Priesterrock, die die Arbeit der Heiligen Inquisition verrichten, eine Lektion erteilen usw. Wir haben noch sehr wenig, fast nichts dafür getan, um allseitige und aus der letzten Zeit stammende Enthüllungen in die Arbeitermassen zu *werfen*. Vielen von uns ist diese unsere *Pflicht* noch gar nicht zu Bewusstsein gekommen, sie hinken spontan einher hinter dem „grauen Tageskampf“ im engen Rahmen des Fabriklebens. In einer solchen Lage sagen: „die ‚Iskra‘ hat die Tendenz, die Bedeutung des fortschreitenden Ganges des grauen Tageskampfes herabzusetzen im Vergleich zur Bedeutung der Propaganda glänzender und vollendeter Ideen“ (Martynow, S. 61), – heißt die Partei zurück zerrren, heißt unsere mangelnde Vorbereitung, unsere Rückständigkeit verteidigen und anpreisen.

Was die Aufforderung der Massen zur Aktion betrifft, so wird sie sich von selbst einstellen, sobald eine energische politische Agitation, lebendige und grelle Enthüllungen vorhanden sein werden. Jemanden am Tatorte ertappen und ihn vor allen und überall sofort brandmarken – das wirkt an und für sich besser als jede „Aufforderung“, das wirkt oft so, dass man nachher absolut nicht mehr feststellen kann, wer eigentlich die Menge „aufgefordert“ und wer eigentlich diesen oder jenen Plan der Demonstration vorgeschlagen hat, usw. Auffordern – nicht im allgemeinen, sondern im konkreten Sinne des Wortes – kann man nur am Orte der Handlung, aufrufen kann nur, wer selber und sofort mitgeht Unsere Sache, die Sache der sozialdemokratischen Publizisten aber ist es, die politischen Enthüllungen und die politische Agitation zu vertiefen, zu erweitern und zu verstärken.

Apropos, über das „Auffordern“. Das *einzigste Organ*, das vor den Früh Jahrsereignissen die Arbeiter *aufforderte*, sich aktiv in eine solche, dem Arbeiter absolut keine *greifbaren Resultate verheißende* Frage einzumischen, wie z. B. die Zwangsrekrutierung von Studenten – *war die „Iskra“*. Sofort nach Veröffentlichung der Verfügung vom 11. Januar über die „Zwangsrekrutierung von 183 Studenten“ [brachte die „Iskra“ einen Artikel darüber \(Nr. 2, Februar\)](#), und noch vor irgendeinem Beginn von Demonstrationen *forderte* sie die Arbeiter direkt auf, den Studenten zu Hilfe zu kommen, sie forderte das „Volk“ auf, der Regierung auf ihre freche Herausforderung eine offene Antwort zu geben. Wir fragen alle und jeden: wie erklärt sich der wichtige Umstand, dass Martynow, der so viel vom „Auffordern“ spricht und es sogar zu einem besonderen Tätigkeitsgebiet macht, kein einziges Wort von *dieser* Aufforderung gesagt hat? Und ist es dann nicht Philistertum, wenn Martynow der „Iskra“ *Einseitigkeit* vorwirft, weil sie nicht genügend zum Kampf um Forderungen, „die greifbare Resultate verheißten“, auffordert?³⁶

Unsere Ökonomen, darunter auch das „Rabotscheje Djelo“, hatten Erfolge zu verzeichnen, weil sie sich den rückständigen Arbeitern anpassten. Aber der sozialdemokratische Arbeiter, der revolutionäre Arbeiter (und die Zahl solcher Arbeiter wächst ständig) wird mit Empörung all diese Erörterungen über den Kampf um Forderungen, die „greifbare Resultate verheißten“ usw.,

36 Dieser letzte Satz fehlt in der Ausgabe von 1908. D. Red.

ablehnen, denn er wird verstehen, dass das nur neue Varianten des alten Liedes von der Kopeke auf den Rubel sind. Ein solcher Arbeiter wird seinen Beratern aus der „Rabotschaja Mysl“ und dem „Rabotscheje Djelo“ sagen: wozu der Lärm, ihr Herren, wozu mischt ihr euch so eifrig in Dinge, mit denen wir allein fertig werden, anstatt euch mit der Erfüllung eurer wirklichen Pflichten zu befassen. Es ist doch unklug, zu sagen, es sei Aufgabe der Sozialdemokraten, dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter zu verleihen; das ist nur der Anfang, und nicht darin besteht die Hauptaufgabe der Sozialdemokraten, denn in der ganzen Welt, und auch in Russland, *beginnt die Polizei oft selber*, dem ökonomischen Kampf einen politischen Charakter zu *verleihen*, und die Arbeiter werden es selber lernen, zu verstehen, auf welcher Seite die Regierung steht!¹ Wird doch der „ökonomische Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung“, von dem ihr so tut, als wäre er ein von euch entdecktes Amerika – überall in der entlegensten russischen Provinz von den Arbeitern selber geführt, die wohl von Streiks, aber fast nichts vom Sozialismus gehört haben. Ist doch die „Aktivität“ der Arbeitermassen, die ihr fördern wollt, indem ihr konkrete Forderungen stellt, die greifbare Resultate verheißen, bei uns bereits vorhanden, und wir selber stellen in unserer täglichen gewerkschaftlichen Kleinarbeit diese konkreten Forderungen meist ohne jede Hilfe der Intellektuellen. Aber eine *solche* Aktivität genügt uns nicht; wir sind keine Kinder, die man mit der Grütze der „ökonomischen“ Politik allein abspeisen kann; wir wollen alles wissen, was die anderen auch wissen, wir wollen *alle* Seiten des politischen Lebens kennen lernen und *aktiv* an jedem politischen Ereignis teilnehmen. Dazu ist es notwendig, dass die Intellektuellen uns weniger wiederholen, was wir schon selber wissen¹, dafür uns aber sagen, was wir noch nicht

I Die Forderung, „dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter zu verleihen“, bringt *die Anbetung der Spontaneität* auf dem Gebiete der politischen Tätigkeit am klarsten zum Ausdruck. Der ökonomische Kampf nimmt durchweg *spontan*, d. h. ohne Einmischung „des revolutionären Bazillus – der Intelligenz“, ohne Einmischung der zielbewussten Sozialdemokraten einen politischen Charakter an. Einen politischen Charakter hat z. B. auch der ökonomische Kampf der Arbeiter in England ohne jede Beteiligung der Sozialisten angenommen. Die Aufgabe der Sozialdemokraten aber erschöpft sich nicht in der politischen Agitation auf ökonomischem Boden, es ist ihre Aufgabe, diese trade-unionistische Politik in einen sozialdemokratischen politischen Kampf zu *verwandeln*, – die Funken des politischen Bewusstseins, die der ökonomische Kampf in den Arbeitern weckt, *auszunutzen*, um die Arbeiter auf das Niveau des *sozialdemokratischen* politischen Bewusstseins zu *heben*. Anstatt aber das spontan erwachende politische Bewusstsein zu heben und vorwärts zu treiben, *fallen* die Martynows *auf die Knie vor der Spontaneität* und behaupten, und wiederholen bis zum Erbrechen, dass der ökonomische Kampf die Arbeiter auf die Frage ihrer politischen Entrechtung „*stößt*“. Es ist schlimm, ihr Herren, dass dieses spontane Erwachen des trade-unionistischen politischen Bewusstseins euch nicht auf die Frage eurer sozialdemokratischen Aufgaben „*stößt*“!

J Zur Bestätigung dessen, dass wir uns diese ganze Rede der Arbeiter an die Ökonomen nicht einfach ausgedacht haben, wollen wir uns auf zwei Zeugen berufen, die die Arbeiterbewegung zweifellos aus unmittelbarer Nähe kennen und die kaum dazu neigen, eine Vorliebe für uns „Dogmatiker“ zu haben, denn der eine Zeuge ist ein Ökonomist (der das „Rabotscheje Djelo“ sogar für ein politisches Organ hält!), der andere – ein Terrorist. Der erste Zeuge ist der Verfasser eines – was Wahrhaftigkeit und Lebendigkeit betrifft – ausgezeichneten Artikels: „Die Petersburger Arbeiterbewegung und die praktischen Aufgaben der Sozialdemokratie“ in Nr. 6 des „Rabotscheje Djelo“ {Der Artikel „Die Petersburger Bewegung und die praktischen Aufgaben der Sozialdemokratie“, der in Nr. 6 des „Rabotscheje Djelo“ (April 1900) mit der Unterschrift B–w. erschien, entstammte der Feder B. [Sawinkows](#), der sich zu jener Zeit in der sozialdemokratischen Bewegung betätigte und der Propagandistengruppe des Petersburger „Kampfbundes“ angehörte.}. Er teilt die Arbeiter ein in 1. zielbewusste Revolutionäre, 2. eine Zwischenschicht, und 3. die übrige Masse. Und nun ist es die Zwischenschicht, die „sich oft mehr für die Fragen des politischen Lebens interessiert als für ihre nächsten wirtschaftlichen Interessen, deren Zusammenhang mit den allgemeinen sozialen Verhältnissen längst begriffen worden ist ...“ Die Rabotschaja Mysl „wird scharf kritisiert“: „Immer dasselbe, längst bekannt, längst gelesen“, „die politische Übersicht enthält wieder nichts“ (S. 30 u. 31). Aber selbst die dritte Schicht: „die sensiblere, jüngere, durch Wirtshaus und Kirche weniger demoralisierte Arbeitermasse, hat fast nie die Möglichkeit, ein Buch politischen Inhalts zu bekommen, sie bildet sich ein ganz verkehrtes Urteil über die Erscheinungen des politischen Lebens, wenn sie über die fragmentarischen Nachrichten von

wissen, was wir aus unserer „ökonomischen“ Erfahrung und der Erfahrung in der Fabrik nie lernen können, nämlich: politisches Wissen. Dieses Wissen könnt ihr, Intellektuelle, erwerben, und ihr seid *verpflichtet*, es uns in hundert- und tausendfach höherem Maße zu übermitteln, als ihr es bis jetzt getan habt, und zwar nicht nur in der Form von Erörterungen, Broschüren und Artikeln (die oft – entschuldigt unsere Offenheit! – etwas langweilig sind), sondern unbedingt in der Form von lebendigen *Enthüllungen* dessen, was unsere Regierung und unsere herrschenden Klassen jetzt auf allen Gebieten des Lebens tun. Erfüllt eifriger diese eure Pflicht, und *sprecht weniger von der „Steigerung der Aktivität der Arbeitermasse“*. Wir besitzen viel mehr Aktivität, als ihr glaubt, und wir verstehen es, durch offenen Straßenkampf sogar solche Forderungen zu unterstützen, die keine „greifbaren Resultate“ verheißen! Und es ist nicht eure Sache, unsere Aktivität zu „steigern“, denn *gerade euch selber mangelt es an Aktivität*. Beugt weniger euer Knie vor der Spontaneität und denkt mehr an die Steigerung *eurer* Aktivität, ihr Herren!

d) Was hat der Ökonomismus mit dem Terrorismus gemein?

Weiter oben in der Fußnote haben wir den Ökonomen und den nichtsozialdemokratischen Terroristen einander gegenübergestellt, die sich zufällig als miteinander solidarisch erwiesen haben. Doch besteht überhaupt zwischen dem einen und dem anderen ein nicht zufälliger, sondern notwendiger innerer Zusammenhang, auf den wir weiter unten noch zurückkommen werden, und der erwähnt werden muss gerade bei der Frage der Erziehung zur revolutionären Aktivität. Die Ökonomen und die modernen Terroristen haben eine gemeinsame Wurzel: das ist eben die *Anbetung der Spontaneität*, von der wir im vorigen Kapitel als von einer allgemeinen Erscheinung gesprochen haben, und die wir jetzt vom Standpunkt ihres Einflusses auf das Gebiet der politischen Tätigkeit und des politischen Kampfes betrachten. Auf den ersten Blick mag unsere Behauptung paradox erscheinen: so groß ist scheinbar der Unterschied zwischen Leuten, die den „grauen Tageskampf“ betonen, – und Leuten, die einzelne Personen zum aufopferndsten Kampf aufrufen. Aber das ist nicht paradox. Die Ökonomen und die Terroristen sind Anbeter der beiden verschiedenen Pole der spontanen Bewegung: die Ökonomen – der Spontaneität der „reinen Arbeiterbewegung“, die Terroristen – der Spontaneität der leidenschaftlichen Empörung der Intellektuellen, die es nicht verstehen oder nicht die Möglichkeit haben, die revolutionäre Arbeit mit der Arbeiterbewegung zu einem Ganzen zu verbinden. Wer an diese Möglichkeit nicht mehr glaubt oder nie geglaubt hat, dem mag es tatsächlich schwer fallen, für sein Gefühl der Empörung und seine revolutionäre Energie einen anderen Ausweg zu finden als den Terror. So ist die Anbetung der Spontaneität bei beiden von uns genannten Richtungen nichts anderes als der *Beginn der Verwirklichung* des berühmten „Credo“-Programmes: die Arbeiter führen ihren „ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ (der Verfasser des „Credo“ mag uns verzeihen, dass wir seine Gedanken mit den Worten Martynows ausdrücken! Wir glauben, dass wir dazu berechtigt sind, denn auch im „Credo“ ist davon die Rede, wie die Arbeiter in ihrem ökonomischen Kampf „auf das politische Regime stoßen“), – die Intellektuellen aber führen aus eigenen Kräften den politischen Kampf, natürlich mit Hilfe des Terrors! Das ist eine vollkommen logische und unvermeidliche *Schlussfolgerung*, auf der man bestehen muss, *wenn auch denjenigen*, die dieses Programm zu verwirklichen beginnen, die Unvermeidlichkeit dieser Schlussfolgerung *nicht zum Bewusstsein gekommen* ist. Die politische Tätigkeit hat ihre Logik, die unabhängig ist vom Bewusstsein derer, die mit der besten Absicht entweder zum Terror aufrufen oder dazu auffordern, dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter zu verleihen. Mit guten Vorsätzen ist der Weg zur Hölle gepflastert, und in diesem Falle retten die guten Vorsätze nicht vor dem spontanen Bestreben, den „Weg des geringsten Widerstandes“, den des *rein bürgerlichen* „Credo“-Programms, zu gehen. Auch der Umstand ist nicht zufällig, dass viele russische Liberale – die offenen Liberalen und die, die eine marxistische Maske tragen – von ganzem Herzen mit dem Terror sympathisieren und bemüht sind, den Aufschwung der terroristischen Stimmungen in diesem Moment zu fördern.

Als nun die „revolutionär-sozialistische Gruppe Swoboda“ entstand, die sich gerade die Aufgabe stellte, die Arbeiterbewegung in jeder Beziehung zu fördern, wobei jedoch der Terror und die

Studentenaufständen usw. nachdenkt“. Der Terrorist aber schreibt: „... Ein-, zweimal wird man die kleinen Details aus dem Fabrikleben in verschiedenen fremden Städten lesen und dann wird man damit aufhören ... Das langweilt... In einer Arbeiterzeitung nicht vom Staate reden... heißt, den Arbeiter als kleines Kind behandeln... Der Arbeiter ist kein kleines Kind“ („Swoboda“, Organ der revolutionär-sozialistischen Gruppe, S. 69 u. 70).

Emanzipierung, sozusagen, von der Sozialdemokratie in das *Programm* mit aufgenommen wurden, – da bestätigte diese Tatsache ein übriges Mal den außerordentlichen Scharfsinn P. B. Axelrods, der dieses Resultat der sozialdemokratischen Schwankungen *schon Ende 1897 buchstäblich vorausgesagt* („Zur Frage der gegenwärtigen Aufgaben und der Taktik“) und seine berühmten „Zwei Perspektiven“ entworfen hatte. Alle späteren Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen den russischen Sozialdemokraten sind bereits, wie die Pflanze im Samen, in diesen beiden Perspektiven enthalten.^K

Von diesem Standpunkt aus wird es auch klar, warum „Rabotscheje Djelo“, das der Spontaneität des Ökonomismus nicht widerstand, auch der Spontaneität des Terrorismus nicht widerstehen konnte. Es ist sehr interessant, hier auf die besondere Argumentation zur Verteidigung des Terrors hinzuweisen, die die „Swoboda“ sich zu eigen gemacht hat. Die einschüchternde Rolle des Terrors „lehnt sie vollkommen ab“ („Die Wiedergeburt des Revolutionismus“, S. 64), dafür aber stellt sie die „exzitierende“ (erregende) Bedeutung des Terrors in den Vordergrund. Das ist charakteristisch, erstens, als eins der Zersetzungs- und Zerfallsstadien jenes traditionellen (vorsozialdemokratischen) Ideenkreises, der zum Terror Zuflucht zu nehmen zwang. Anerkennen, dass man jetzt die Regierung durch den Terror nicht „einschüchtern“ – und folglich nicht desorganisieren – kann, heißt im Grunde genommen, den Terror als Kampfsystem, als durch das Programm beleuchtetes Tätigkeitsgebiet verurteilen. Zweitens ist es noch charakteristischer als Beispiel des mangelnden Verständnisses für unsere nächsten Aufgaben auf dem Gebiete „der Erziehung der Massen zur revolutionären Aktivität“. Die „Swoboda“ propagiert den Terror als Mittel, die Arbeiterbewegung „anzuregen“, ihr einen „starken Anstoß“ zu geben. Es ist schwer, sich eine Argumentation vorzustellen, die noch anschaulicher sich selbst widerlegte! Gibt es denn in der russischen Wirklichkeit so wenig Missstände, dass man „besondere erregende“ Mittel erfinden muss? Und wen andererseits selbst die in Russland herrschende Willkür nicht erregt und nicht erregen kann, der wird auch dem Zweikampf zwischen der Regierung und einem Häuflein von Terroristen ruhig zusehen und „die Daumen drehen“. Das ist es ja gerade, dass die Arbeitermassen durch die Niedertracht des russischen Lebens zum Kampfe sehr stark angeregt werden, wir verstehen es nur nicht, alle jene, wenn man so sagen kann, Tropfen und Bächlein der Volksempörung zu sammeln und zu konzentrieren, die das russische Leben in viel größerer Menge erzeugt, als wir alle es uns vorstellen und glauben, die aber *zu einem einzigen* gewaltigen Strom vereinigt werden müssen. Dass diese Aufgabe verwirklicht werden kann, das wird unwiderlegbar bewiesen durch das ungeheure Anwachsen der Arbeiterbewegung und den oben bereits festgestellten Hunger der Arbeiter nach politischer Literatur. Die Aufforderungen zum Terror jedoch, ebenso wie die Aufforderung, dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter zu verleihen, stellen verschiedene Formen des *Sichdrückens* vor der dringendsten Pflicht der russischen Revolutionäre dar: die allseitige politische Agitation zu organisieren. Die „Swoboda“ will die Agitation durch den Terror *ersetzen*; sie erklärt offen, dass „wenn eine verstärkte, energische Agitation in den Massen beginnt, er seine exzitierende Rolle erfüllt haben wird“ (S. 68, „Die Wiedergeburt des Revolutionismus“). Das zeigt eben, dass sowohl die Terroristen als auch die Ökonomen die revolutionäre Aktivität der Massen *unterschätzen*, trotz der klaren Beweise, die die Frühjahrereignisse^L geliefert haben, wobei die einen künstliche „Erregungsmittel“ suchen, die anderen von „konkreten Forderungen“ sprechen. Sowohl die einen wie die anderen lenken in ungenügender Weise ihre Aufmerksamkeit auf die Entwicklung *ihrer eigenen Aktivität* auf dem

^K Martynow „stellt sich ein anderes, realeres (?) Dilemma“ („Die Sozialdemokratie und die Arbeiterklasse“, S. 19): „Entweder die Sozialdemokratie übernimmt die unmittelbare Führung im ökonomischen Kampf des Proletariats und verwandelt ihn dadurch (!) in den revolutionären Klassenkampf ...“ „Dadurch“ – d. h. augenscheinlich durch die unmittelbare Führung im ökonomischen Kampf. Martynow mag uns zeigen, wo man das gesehen hat, dass es lediglich durch die Führung im Gewerkschaftskampfe gelungen wäre, eine trade-unionistische Bewegung in eine revolutionäre Klassenbewegung zu verwandeln. Begreift er nicht, dass es für eine solche „Verwandlung“ notwendig ist, in aktiver Weise an die „unmittelbare Führung“ der *allseitigen* politischen Agitation heranzugehen?... „Oder die andere Perspektive: die Sozialdemokratie wird von der Führung des ökonomischen Kampfes der Arbeiter beseitigt und ... beschneidet sich damit die Flügel...“ „Beseitigt“ wird, nach der oben angeführten Meinung des „Rabotscheje Djelo“, die „Iskra“. Aber wir haben gesehen, dass diese für die Führung des ökonomischen Kampfes *viel mehr tut als das „Rabotscheje Djelo“*, wobei sie sich nicht darauf allein beschränkt und im Namen dieser Aufgaben die politischen nicht vernachlässigt.

Gebiete der politischen Agitation und der Organisation der politischen Enthüllungen. Es ist aber weder jetzt noch zu irgendeiner anderen Zeit möglich, diese Aktivität durch irgend etwas anderes zu ersetzen.

e) Die Arbeiterklasse als Vorkämpfer der Demokratie

Wir haben gesehen, dass die umfassendste politische Agitation, und folglich auch die Organisierung allseitiger politischer Enthüllungen, unbedingt zu den notwendigsten und *dringendsten* Aufgaben der Tätigkeit gehört, wenn diese Tätigkeit eine wahrhaft sozialdemokratische sein soll. Doch sind wir zu diesem Schluss gelangt, indem wir *nur* von dem dringendsten Bedürfnis der Arbeiterklasse nach politischem Wissen und politischer Bildung ausgingen. Indes wäre eine solche Art der Fragestellung zu eng, sie würde die allgemeindemokratischen Aufgaben jeder Sozialdemokratie überhaupt und insbesondere der modernen russischen Sozialdemokratie außer acht lassen. Um diesen Satz möglichst konkret zu erläutern, wollen wir versuchen, an die Frage von einer Seite heranzugehen, die dem Ökonomen am „nächsten“ steht, nämlich von der praktischen Seite. „Alle sind damit einverstanden“, dass es notwendig ist, das politische Bewusstsein der Arbeiterklasse zu entwickeln. Es fragt sich, *wie* dies zu tun und was erforderlich ist, um es zu erreichen? Der ökonomische Kampf „stößt“ die Arbeiter nur auf Fragen, die das Verhältnis der Regierung zur Arbeiterklasse betreffen, und *wie sehr wir uns auch abmühen mögen* mit der Aufgabe, „dem ökonomischen Kampfe selbst einen politischen Charakter zu verleihen“, wir würden es *nie zustande bringen*, das politische Bewusstsein der Arbeiter im Rahmen dieser Aufgabe zu heben (auf die Stufe des sozialdemokratischen politischen Bewusstseins), *denn dieser Rahmen ist an und für sich eng*. Die Martynowsche Formel ist für uns gar nicht darum wertvoll, weil sie Martynows Fähigkeit, Verwirrung zu stiften, illustriert, sondern weil sie den Grundirrtum aller Ökonomen plastisch zum Ausdruck bringt, nämlich die Überzeugung, dass man das politische Klassenbewusstsein der Arbeiter von *innen heraus* entwickeln könne, sozusagen aus ihrem ökonomischen Kampfe, d. h. ausgehend allein (oder hauptsächlich) von diesem Kampfe, gestützt allein (oder hauptsächlich) auf diesen Kampf. Eine solche Auffassung ist grundfalsch, – und eben weil die Ökonomen, die uns zürnen wegen unserer Polemik gegen sie, nicht genügend nachdenken wollen über die Quelle der Meinungsverschiedenheiten, ergibt es sich, dass wir uns gegenseitig buchstäblich nicht verstehen, dass wir verschiedene Sprachen sprechen.

Das politische Klassenbewusstsein kann dem Arbeiter *nur von außen* beigebracht werden, d. h. außerhalb des ökonomischen Kampfes, außerhalb der Sphäre der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern. Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, ist das Gebiet der Beziehungen *aller* Klassen und Schichten zu dem Staate und der Regierung, das Gebiet der Wechselbeziehungen zwischen *sämtlichen* Klassen. Deshalb darf man auf die Frage: Was tun, um den Arbeitern politisches Wissen beizubringen? – nicht einzig und allein die Antwort geben, mit der sich in den meisten Fällen die Praktiker begnügen, ganz abgesehen von den Praktikern, die zum Ökonomismus neigen, nämlich die Antwort: „man gehe unter die Arbeiter“. Um den *Arbeitern* politisches Wissen beizubringen, müssen die Sozialdemokraten *in alle Klassen der Bevölkerung gehen*, müssen sie Abteilungen ihrer Armee nach *allen Seiten* ausschicken.

Wir wählen absichtlich eine so eckige Formulierung, drücken uns absichtlich vereinfacht krass aus, – nicht etwa aus der Freude am Paradoxen heraus, sondern um die Ökonomen gehörig auf die Aufgaben zu „stoßen“, die sie unverzeihlicherweise vernachlässigen, auf den Unterschied zwischen der trade-unionistischen und der sozialdemokratischen Politik, den sie nicht verstehen wollen. Darum bitten wir den Leser, sich nicht zu erhitzen und uns aufmerksam bis zu Ende anzuhören.

Man nehme den Typus eines sozialdemokratischen Zirkels, wie er in den letzten Jahren am meisten verbreitet war, und betrachte seine Arbeit. Er hat „Verbindungen mit den Arbeitern“ und begnügt sich damit, er gibt Flugblätter heraus, in denen die Misstände in den Fabriken, die Begünstigung der Kapitalisten durch die Regierung und die Schandtaten der Polizei gegeißelt werden; in den Versammlungen mit den Arbeitern geht die Unterhaltung nie oder fast nie über den Rahmen der gleichen Themen hinaus; Vorträge und Diskussionen über die Geschichte der revolutionären Bewegung, über Fragen der Innen- und Außenpolitik unserer Regierung, über Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung Russlands und Europas und über die Stellung der

↳ Es handelt sich um das Frühjahr 1901, in dem große Straßendemonstrationen begonnen hatten. (Fußnote des Verfassers in der Ausgabe 1908. Die *Red.*)

verschiedenen Klassen in der modernen Gesellschaft usw. sind eine große Seltenheit; niemand denkt daran, zu anderen Gesellschaftsklassen systematische Verbindungen anzuknüpfen und sie auszubauen. Im Grunde genommen schwebt den Mitgliedern eines solchen Zirkels als Ideal eines Politikers viel eher der Sekretär einer Trade Union vor, als der sozialistische politische Führer. Denn der Sekretär einer beliebigen, sagen wir, englischen Trade Union hilft den Arbeitern stets den ökonomischen Kampf führen, organisiert Fabrikenthüllungen, erläutert die Ungerechtigkeit der Gesetze und Maßnahmen, die die Freiheit der Streiks und der Aufstellung von Streikposten (zur Warnung aller, dass in dem betreffenden Betrieb ein Streik ausgebrochen ist) einschränken, klärt auf über die Voreingenommenheit der Schiedsrichter, die den bürgerlichen Klassen angehören usw. usw. Mit einem Wort, ein jeder Trade-Union-Sekretär führt und unterstützt „den ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“. Man kann nicht genug betonen, dass *dies noch nicht* Sozialdemokratismus ist, dass das Ideal eines Sozialdemokraten nicht der Sekretär einer Trade Union sein darf, sondern der *Volkstribun*, der es versteht, auf alle und jegliche Äußerungen der Willkür und Unterdrückung zu reagieren, wo sie auch stattfinden, welche Schicht oder Klasse sie auch betreffen mögen, der es versteht, alle diese Äußerungen zu einem Gesamtbild der Polizeiwillkür und der kapitalistischen Ausbeutung zu vereinen, der es versteht, jede Kleinigkeit auszunützen, um vor *aller Welt* seine sozialistischen Überzeugungen und seine demokratischen Forderungen auseinanderzusetzen, um *allen* und jedermann die welthistorische Bedeutung des Befreiungskampfes des Proletariats klarzumachen. Man vergleiche z. B. solche Männer, wie Robert [Knight](#) (bekannter Sekretär und Führer des Verbandes der Kesselschmiede, einer der mächtigsten englischen Trade Unions) und Wilhelm [Liebknecht](#), und man versuche, sie einander so gegenüberzustellen, wie es Martynow tut, um seine Meinungsverschiedenheiten mit der „Iskra“ auseinanderzusetzen. Man wird sehen – ich beginne Martynows Artikel durchzublättern –, dass R. Knight sehr viel mehr „die Massen zu den bekannten konkreten Aktionen aufforderte“ (S. 39), während W. Liebknecht sich viel mehr befasste „mit der revolutionären Beleuchtung des ganzen bestehenden Regimes oder seiner Teilerscheinungen“ (S. 38 u. 39); dass R. Knight „die nächsten Forderungen des Proletariats formulierte und auf die Mittel zu ihrer Verwirklichung hinwies“ (S. 41), während W. Liebknecht, der dies auch tat, doch nicht darauf verzichtete, „gleichzeitig die aktive Tätigkeit der verschiedenen oppositionellen Schichten zu leiten“ und „ihnen ein positives Aktionsprogramm zu diktieren“^M (S. 41); dass R. Knight bemüht war, gerade „nach Möglichkeit dem ökonomischen Kampfe selbst einen politischen Charakter zu verleihen“ (S. 42), und es ausgezeichnet verstand, „an die Regierung konkrete Forderungen zu stellen, die gewisse greifbare Resultate verheißen“ (S. 43), während W. Liebknecht sich viel mehr mit „einseitigen“ „Enthüllungen“ befasste (S. 40); dass R. Knight viel mehr Bedeutung dem „fortschreitenden Gang des grauen Tageskampfes“ beimaß, W. Liebknecht aber – „der Propaganda glänzender und vollendeter Ideen“ (S. 61); dass W. Liebknecht aus der von ihm geleiteten Zeitung gerade „ein Organ der revolutionären Opposition“ machte, „die unsere Zustände brandmarkt, und vor allem die politischen Zustände, soweit sie mit den Interessen der verschiedensten Bevölkerungsschichten kollidieren“ (S. 63), während R. Knight „für die Sache der Arbeiter in enger organischer Verbindung mit dem proletarischen Kampfe arbeitete“ (S. 63) – wenn man „die enge und organische Verbindung“ im Sinne jener Anbetung der Spontaneität versteht, wie wir sie oben an den Beispielen Kritschewskis und Martynows kennengelernt haben – und „seine Einwirkungssphäre einengte“, weil er natürlich ebenso wie Martynow davon überzeugt war, dass er „dadurch die Einwirkung selber komplizierte“ (S. 63). Mit einem Wort, man wird sehen, dass Martynow de facto die Sozialdemokratie zum Trade-Unionismus degradiert, auch wenn er es natürlich keineswegs tut, weil er der Sozialdemokratie nichts Gutes wünscht, sondern einfach, weil er sich ein wenig beeilt hat, Plechanow zu vertiefen, anstatt sich die Mühe zu nehmen, Plechanow zu verstehen.

Doch kehren wir zu unserem Thema zurück. Wir haben gesagt, dass ein Sozialdemokrat, wenn er nicht nur mit Worten für die allseitige Entwicklung des politischen Bewusstseins des Proletariats eintritt, „in alle Klassen der Bevölkerung gehen“ muss. Es entstehen die Fragen: Wie soll das geschehen? Haben wir die Kraft dazu? Ist der Boden für eine solche Arbeit in allen übrigen Klassen vorhanden? Wird das nicht ein Zurückweichen bedeuten oder zu einem Zurückweichen vom Klassenstandpunkt führen? Gehen wir auf diese Fragen ein.

„In alle Klassen der Bevölkerung gehen“ müssen wir sowohl als Theoretiker wie als Propagandisten, als Agitatoren und als Organisatoren. Dass die theoretische Arbeit der

M Z. B. während des deutsch-französischen Krieges diktierte Liebknecht für die *gesamte Demokratie* ein Aktionsprogramm, – noch mehr taten es Marx und Engels im Jahre 1848.

Sozialdemokraten gerichtet sein muss auf das Studium aller Besonderheiten der sozialen und der politischen Lage der einzelnen Klassen, – daran zweifelt niemand. Doch wird in dieser Hinsicht sehr, sehr wenig getan, unverhältnismäßig wenig im Vergleich zur Arbeit, die auf das Studium der Besonderheiten des Fabriklebens gerichtet ist. In den Komitees und Zirkeln kann man Leute antreffen, die sich sogar in das Spezialstudium irgendeines Zweiges der Eisenproduktion vertiefen, – aber man kennt fast keine Fälle, wo Mitglieder von Organisationen (die, wie es oft der Fall ist, gezwungen sind, aus diesem oder jenem Grunde die praktische Arbeit aufzugeben) sich speziell befassen mit dem Sammeln von Material über irgendeine aktuelle Frage unseres sozialen und politischen Lebens, die zur sozialdemokratischen Arbeit in anderen Schichten der Bevölkerung Anlass geben könnte. Wenn man von der ungenügenden Vorbereitung der meisten heutigen Führer der Arbeiterbewegung spricht, so muss man auch die Schulung in dieser Beziehung erwähnen, denn auch das ist verbunden mit der „ökonomistischen“ Auffassung von der „engen organischen Verbindung mit dem proletarischen Kampfe“. Die Hauptsache aber ist natürlich die *Propaganda* und *Agitation* in allen Schichten des Volkes. Dem westeuropäischen Sozialdemokraten wird diese Aufgabe erleichtert durch Volksversammlungen und Zusammenkünfte, zu denen *jeder* kommen kann, sie wird ihm erleichtert durch das Parlament, wo er vor den Abgeordneten *aller* Klassen spricht. Wir haben weder ein Parlament noch Versammlungsfreiheit, aber wir verstehen es dennoch, Versammlungen mit Arbeitern zustande zu bringen, die einen *Sozialdemokraten* anhören wollen. Wir müssen es auch verstehen, Versammlungen mit Vertretern aller Bevölkerungsklassen abzuhalten, die einen *Demokraten* hören wollen. Denn der ist kein Sozialdemokrat, der in der Tat vergisst, dass „die Kommunisten jede revolutionäre Bewegung unterstützen“, dass wir daher verpflichtet sind, *vor dem ganzen Volke die allgemein-demokratischen Aufgaben* auseinanderzusetzen und zu betonen, ohne auch nur einen Augenblick lang unsere sozialistischen Überzeugungen zu verbergen. Der ist kein Sozialdemokrat, der in der Tat seine Pflicht vergisst, *allen voranzugehen* in der Formulierung, Zuspitzung und Lösung *jeder* allgemein-demokratischen Frage.

„Damit sind absolut alle einverstanden!“ – unterbricht uns der ungeduldige Leser – und die neue Instruktion für die Redaktion des „Rabotscheje Djelo“, die von der letzten Konferenz des Auslandsbundes angenommen wurde, sagt direkt: „Als Anlässe zur politischen Propaganda und Agitation müssen alle Erscheinungen und Geschehnisse des sozialen und politischen Lebens dienen, die entweder das Proletariat unmittelbar als besondere Klasse oder als *Avantgarde aller revolutionären Kräfte im Kampfe um die Freiheit* betreffen“ („Zwei Konferenzen“, S. 17, von uns gesperrt). Ja, das sind sehr richtige und sehr gute Worte, und wir wären vollkommen zufrieden, wenn das „Rabotscheje Djelo“ sie *begriffen* hätte, *wenn es neben diesen Worten nicht Dinge redete, die ihnen widersprechen*³⁷. Es genügt ja nicht, sich „Avantgarde“, Vortrupp zu nennen, – man muss auch so handeln, dass *alle* übrigen Trupps sehen und gezwungen sind, anzuerkennen, dass wir an der Spitze marschieren. Und wir fragen den Leser: sind denn die Vertreter der übrigen „Trupps“ solche Dummköpfe, dass sie uns die „Avantgarde“ aufs Wort glauben? Man vergegenwärtige sich dieses Bild. Zu den „Trupps“ der gebildeten russischen Radikalen oder liberalen Konstitutionalisten kommt ein Sozialdemokrat und erklärt: Wir sind die Avantgarde, „jetzt steht vor uns die Aufgabe, nach Möglichkeit dem ökonomischen Kampfe selbst einen politischen Charakter zu verleihen“. Jeder einigermaßen gescheite Radikale oder Konstitutionalist (unter den russischen Radikalen und Konstitutionalisten gibt es aber viele gescheite Leute) wird, wenn er eine solche Rede hört, nur lächeln und sagen (natürlich im Stillen, denn er ist in den meisten Fällen ein erfahrener Diplomat): „Wie einfältig ist doch diese ‚Avantgarde‘! Sie versteht nicht einmal, dass es ja unsere Aufgabe ist, die Aufgabe der fortgeschrittenen Vertreter der bürgerlichen Demokratie, dem ökonomischen Kampfe der Arbeiter *selbst* einen politischen Charakter zu verleihen. Auch wir wollen ja, ebenso wie alle westeuropäischen Bourgeois, die Arbeiter in die Politik hineinziehen, *aber eben nur in eine trade-unionistische und nicht in eine sozialdemokratische Politik*. Die trade-unionistische Politik der Arbeiterklasse ist eben die *bürgerliche Politik* der Arbeiterklasse. Die Formulierung ihrer Aufgaben durch diese ‚Avantgarde‘ ist eben die Formulierung der trade-unionistischen Politik! Mögen sie sich darum Sozialdemokraten nennen, soviel sie wollen. Ich bin doch wahrlich kein Kind, um wegen eines Etiketts in Erregung zu geraten! Nur dürfen sie nicht dem Einfluss dieser schädlichen orthodoxen Dogmatiker verfallen, mögen sie die ‚Freiheit der Kritik‘

37 Von hier ab ist der ganze Abschnitt und auch der folgende in der Ausgabe von 1908 vom Verfasser weggelassen. D. Red.

denen überlassen, die unbewusst die Sozialdemokratie in das trade-unionistische Fahrwasser schleppen!"

Das leichte Lächeln unseres Konstitutionalisten wird aber zum homerischen Gelächter werden, wenn er erfährt, dass die Sozialdemokraten, die von der Sozialdemokratie als Avantgarde sprechen – in der jetzigen Zeit der fast absoluten Herrschaft der Spontaneität in unserer Bewegung –, nichts mehr fürchten als die „Unterschätzung des spontanen Elementes“, dass sie Angst haben, „die Bedeutung des fortschreitenden Ganges des grauen Tageskampfes im Vergleich zur Propaganda glänzender und vollendeter Ideen zu unterschätzen“ usw. usw.! Eine „Vorhut“, die befürchtet, das Bewusstsein könne die Spontaneität überholen, die sich scheut, einen kühnen „Plan“ aufzustellen, der auch die allgemeine Anerkennung der Andersdenkenden erzwingen würde! Verwechseln sie nicht am Ende das Wort Vorhut mit dem Wort Nachhut?

Man überlege sich in der Tat folgende Betrachtung Martynows. Er spricht auf Seite 40 davon, dass die Entlarvungspolitik der „Iskra“ eine einseitige sei, dass wir, „wie viel Argwohn und Hass gegen die Regierung wir auch säen mögen, das Ziel verfehlen werden, solange es uns nicht gelingt, eine genügend große aktive gesellschaftliche Energie zum Sturz der Regierung zu entfalten“. Das ist, nebenbei bemerkt, die uns bereits bekannte Sorge um die Steigerung der Aktivität der Masse neben der Neigung, die eigene Aktivität zu vermindern. Aber nicht darum handelt es sich jetzt. Martynow spricht hier also von der *revolutionären* Energie („Zum Sturz ...“). Und zu welchem Schluss gelangt er? Da in gewöhnlichen Zeiten die verschiedenen sozialen Schichten unvermeidlich zersplittert sind, so sei darum klar, dass

„wir Sozialdemokraten nicht gleichzeitig die aktive Tätigkeit der verschiedenen oppositionellen Schichten leiten, ihnen nicht ein positives Aktionsprogramm diktieren, ihnen nicht zeigen können, mit welchen Mitteln man tagein tagaus um seine Interessen zu kämpfen hat... Die liberalen Schichten werden sich schon selber um jenen aktiven Kampf für ihre nächsten Interessen kümmern, der sie Auge in Auge unserem politischen Regime gegenüberstellen wird“ (S. 41).

Martynow, der damit begonnen hat, von der revolutionären Energie, vom aktiven Kampf zum Sturz des Absolutismus zu sprechen, irrt also sehr bald ab zur gewerkschaftlichen Energie, zum aktiven Kampf um die nächsten Interessen! Es ist selbstverständlich, dass wir den Kampf der Studenten, der Liberalen usw. um ihre „nächsten Interessen“ nicht leiten können, aber nicht davon war ja die Rede, verehrtester Ökonomist! Es handelte sich um die mögliche und notwendige Beteiligung der verschiedenen Gesellschaftsschichten am Sturz des Absolutismus, und *diese* „aktive Tätigkeit der verschiedenen oppositionellen Schichten“ *können* wir nicht nur, sondern müssen wir unbedingt leiten, wenn wir eine „Avantgarde“ sein wollen. Dass unsere Studenten, unsere Liberalen usw. „Auge in Auge unserem politischen Regime gegenüberstehen“ – dafür werden nicht nur sie selber sorgen –, dafür werden vor allem die Polizei und die Beamten der absolutistischen Regierung sorgen. Aber „wir“ müssen, wenn wir fortgeschrittene Demokraten sein wollen, dafür sorgen, dass die Leute, die eigentlich nur mit den Zuständen in der Universität oder im Semstwo usw. unzufrieden sind, auf den Gedanken der Untauglichkeit des gesamten politischen Regimes gestoßen werden. *Wir* müssen die Aufgabe auf uns nehmen, einen solchen allseitigen politischen Kampf unter Leitung *unserer* Partei zu organisieren, dass alle vorhandenen oppositionellen Schichten imstande sind, diesen Kampf und diese Partei nach Kräften zu unterstützen, und dass sie es wirklich tun. *Wir* müssen aus den Praktikern der Sozialdemokratie politische Führer machen, die imstande sind, alle Äußerungen dieses allseitigen Kampfes zu leiten, die imstande sind, im notwendigen Moment „ein positives Aktionsprogramm zu diktieren“ – sowohl den rebellierenden Studenten als auch den unzufriedenen Semstwoleuten, den empörten Sektierern, den benachteiligten Volksschullehrern usw. usw. Darum ist Martynows Behauptung vollkommen falsch, dass „wir ihnen gegenüber *nur in der negativen* Rolle der Ankläger des Regimes *aufreten können*, dass wir nur ihre Hoffnungen auf verschiedene Regierungskommissionen zerstreuen können“ (von uns gesperrt). Mit diesen Worten zeigt Martynow, dass er von der wirklichen Rolle der revolutionären „Avantgarde“ *absolut nichts versteht*. Zieht der Leser dies in Betracht, so wird ihm der *wahre Sinn* folgender Schlussworte Martynows klar werden:

„Die ‚Iskra‘ ist das Organ der revolutionären Opposition, das unsere Zustände und vor allem die politischen Zustände brandmarkt, soweit sie mit den Interessen der verschiedensten Bevölkerungsschichten kollidieren. Wir aber arbeiten und werden arbeiten für die Arbeitersache in enger organischer Verbindung mit dem proletarischen Kampf. Wenn wir die Sphäre unserer Einwirkung einengen, so komplizieren wir damit die Einwirkung selber“ (§. 63).

Der wahre Sinn dieser Schlussfolgerung ist folgender: die „Iskra“ will die trade-unionistische Politik der Arbeiterklasse (auf die sich bei uns aus einem Missverständnis heraus, aus mangelnder Vorbereitung oder Überzeugung die Praktiker so oft beschränken) zur sozialdemokratischen Politik *emporheben*. Das „Rabotscheje Djelo“ aber will die sozialdemokratische Politik zur trade-unionistischen *herabdrücken*. Dabei beteuert es hoch und heilig, dies seien „durchaus vereinbare Positionen in der gemeinsamen Sache“. O sancta simplicitas³⁸!

Gehen wir weiter. Haben wir die Kraft, unsere Propaganda und Agitation in **alle** Klassen der Bevölkerung zu tragen? Natürlich haben wir sie. Unsere Ökonomen, die mitunter dazu neigen, es zu leugnen, übersehen jenen gewaltigen Schritt vorwärts, den unsere Bewegung von (ungefähr) 1894 bis 1901 getan hat. Als wahre „Chwostisten“ leben sie nur zu oft in den Vorstellungen der längst vergangenen Anfangsperiode der Bewegung. Damals verfügten wir tatsächlich über auffallend wenig Kräfte, damals war die Entschlossenheit, sich voll und ganz der Tätigkeit unter den Arbeitern zu widmen und jedes Abweichen von ihr scharf abzulehnen, natürlich und gerechtfertigt, damals bestand die ganze Aufgabe darin, in der Arbeiterklasse festen Fuß zu fassen. Jetzt ist eine gewaltige Menge von Kräften in die Bewegung hineingezogen, zu uns kommen alle besten Vertreter der jungen Generation der gebildeten Klassen, überall in der Provinz sitzen gezwungenerweise Leute, die an der Bewegung bereits teilgenommen haben oder an ihr teilzunehmen wünschen, Leute, die es zur Sozialdemokratie hinzieht (während man im Jahre 1894 die Zahl der russischen Sozialdemokraten noch an den Fingern abzählen konnte). Einer der politischen und organisatorischen Grundmängel unserer Bewegung ist, dass wir es *nicht verstehen*, alle diese Kräfte zu beschäftigen, allen eine passende Arbeit zu geben (im nächsten Kapitel wollen wir näher darauf eingehen). Die überwiegende Mehrheit dieser Kräfte hat absolut keine Möglichkeit, „unter die Arbeiter zu gehen“, so dass von einer Gefahr der Ablenkung der Kräfte von unserer grundlegenden Arbeit nicht die Rede sein kann. Um den Arbeitern wirkliches, allseitiges und lebendiges politisches Wissen zu vermitteln, braucht man „eigene Leute“, Sozialdemokraten, überall, an allen Orten, in allen Gesellschaftsschichten, in allen Positionen, die die Möglichkeiten geben, die inneren Triebfedern unseres Staatsmechanismus kennen zu lernen. Solche Leute sind notwendig nicht nur für die Propaganda und Agitation, sondern noch viel mehr für die organisatorische Arbeit.

Gibt es einen Boden für die Tätigkeit in allen Klassen der Bevölkerung? Wer das nicht sieht, der bleibt mit seiner Zielbewusstheit wiederum hinter dem spontanen Aufschwung der Massen zurück. Die Arbeiterbewegung erzeugt nach wie vor Unzufriedenheit bei den einen, Hoffnung auf Unterstützung der Opposition bei den anderen, das Bewusstsein der Unmöglichkeit des Absolutismus und seines unvermeidlichen Sturzes bei den dritten. Wir wären nur in Worten „Politiker“ und Sozialdemokraten (wie es sehr, sehr oft in Wirklichkeit der Fall ist), wenn wir uns nicht der Aufgabe bewusst wären, alle Äußerungen der Unzufriedenheit auszunutzen, alle Körnchen eines, wenn auch erst im Keimzustand vorhandenen Protestes zu sammeln und zu bearbeiten. Wir sehen dabei schon ganz davon ab, dass die millionenköpfige Masse des werktätigen Bauerntums, der Hausgewerbetreibenden, der kleinen Handwerker usw. stets die Predigt eines einigermaßen geschickten Sozialdemokraten gierig anhören würde. Aber kann auch nur eine Klasse der Bevölkerung genannt werden, in der es nicht Personen, Gruppen und Kreise gibt, die mit der Entrechtung und Willkür unzufrieden und daher zugänglich sind für die Propaganda des Sozialdemokraten, der die dringendsten allgemein-demokratischen Forderungen zum Ausdruck bringt? Wer sich aber diese politische Agitation der Sozialdemokraten in *allen* Klassen und Schichten der Bevölkerung konkret vorstellen will, der sei auf die *politischen Enthüllungen* im weiten Sinne dieses Wortes hingewiesen, als auf das wichtigste (aber natürlich nicht einzige) Mittel dieser Agitation.

„Wir müssen“ – schrieb ich im [Artikel „Womit beginnen?“ \(„Iskra“ Nr. 4, Mai 1901\)](#), auf den wir weiter unten noch ausführlicher eingehen werden – „in allen einigermaßen denkenden Volksschichten die Leidenschaft für *politische* Enthüllungen wecken. Man darf sich nicht dadurch abschrecken lassen, dass die politisch anklagenden Stimmen heute so schwach, selten und zaghaft sind. Der Grund hierfür liegt durchaus nicht darin, dass sich die Massen mit der Polizeiwilkkür abgefunden hätten. Der Grund ist der, dass die Leute, die fähig und bereit sind, zu enthüllen, keine Tribüne haben, von der herab sie sprechen könnten, dass kein Auditorium vorhanden ist, das den Rednern leidenschaftlich zuhört und sie ermuntert, dass sie nirgends im Volke die Kraft sehen, an die sich mit einer Anklage gegen die ‚allmächtige‘ russische Regierung

zu wenden der Mühe wert wäre... Wir sind jetzt imstande und wir sind verpflichtet, eine Tribüne zu schaffen, die die Aufgabe hat, die Zarenregierung vor dem ganzen Volke zu entlarven; – eine solche Tribüne muss die sozialdemokratische Zeitung sein."

Eben ein solches ideales Auditorium für politische Enthüllungen stellt die Arbeiterklasse dar, die ein allseitiges und lebendiges politisches Wissen vor allem und am meisten braucht; die am meisten fähig ist, dieses Wissen in aktiven Kampf umzusetzen, auch wenn dieser keine „greifbaren Resultate" verheißt. Eine Tribüne aber für Enthüllungen *vor dem gesamten Volke* kann nur ein allgemein-russisches Blatt sein. Ohne ein politisches Organ ist im heutigen Europa eine Bewegung undenkbar, die den Namen einer „politischen verdienten", Russland aber gehört in dieser Hinsicht zweifellos auch zum heutigen Europa. Die Presse ist bei uns seit langem zu einer Macht geworden – sonst würde ja die Regierung nicht Zehntausende von Rubeln ausgeben für die Bestechung und Subsidierung der verschiedenen [Katkow](#) und [Meschtscherski](#). Es ist nicht neu im absolutistischen Russland, dass die illegale Presse die Zensurfesseln bricht und die legalen und konservativen Organe *zwingt*, offen von ihr zu reden. So war es in den siebziger und sogar in den fünfziger Jahren. Wie viel breiter und tiefer aber sind jetzt die Volksschichten, die bereit sind, die illegale Presse zu lesen und aus ihr zu lernen, „wie man leben und wie man sterben müsse", um mit den Worten eines Arbeiters zu reden, der ein Schreiben an die „Iskra" gerichtet hat (Nr. 7).³⁹ Die politischen Enthüllungen sind eine ebensolche Kriegsansage an die *Regierung*, wie die ökonomischen Enthüllungen eine Kriegsansage an den Fabrikbesitzer sind. Und diese Kriegsansage ist von um so größerer moralischer Bedeutung, je umfassender und wichtiger diese Enthüllungskampagne ist, je stärker an Zahl und entschlossener die gesellschaftliche *Klasse* ist, die den *Krieg erklärt, um den Krieg zu eröffnen*. Die politischen Enthüllungen sind darum schon an und für sich eines der machtvollsten Mittel zur *Zersetzung* des feindlichen Lagers, der Mittel, dem Feinde seine zufälligen oder vorübergehenden Verbündeten abtrünnig zu machen und zwischen den ständigen Mitarbeitern der absolutistischen Regierung Hass und Misstrauen zu säen.

In unserer Zeit wird nur eine Partei zur Avantgarde der revolutionären Kräfte werden können, die wirklich *allgemein-nationale* Enthüllungen *organisiert*. Dieses Wort „allgemein-nationale" hat einen sehr großen Inhalt. Die übergroße Mehrheit der Entlarver, die nicht aus der Arbeiterklasse kommen (um aber zur Avantgarde zu werden, muss man gerade die anderen Klassen heranziehen), sind nüchterne Politiker und kaltblütige Männer der Praxis. Sie wissen sehr gut, dass es nicht ganz ungefährlich ist, sich selbst über einen niederen Beamten zu „beklagen", geschweige denn über die „allmächtige" russische Regierung. Und sie werden sich mit ihren Klagen erst dann *an uns* wenden, wenn sie sehen, dass diese Anklagen tatsächlich eine Wirkung auszuüben imstande sind, dass wir eine *politische Kraft* darstellen. Damit wir eine solche in den Augen Außenstehender werden, müssen wir viel und hartnäckig arbeiten an der *Hebung* unserer Zielbewusstheit, unserer Initiative und Tatkraft; dazu genügt es nicht, der Theorie und Praxis der Nachhut das Etikett einer „Vorhut" aufzukleben.

Wenn wir aber die Organisation tatsächlich allgemein-nationaler Enthüllungen der Regierung auf uns nehmen müssen, – worin wird dann der Klassencharakter unserer Bewegung zum Ausdruck kommen? – wird uns fragen und fragt uns bereits der mehr eifrige als kluge Anbeter der „engen organischen Verbindung mit dem proletarischen Kampfe". Gerade darin, dass wir Sozialdemokraten diese allgemein-nationalen Enthüllungen organisieren; – darin, dass die Beleuchtung aller durch die Agitation aufgerollten Fragen in konsequent sozialdemokratischem Geiste, ohne irgendwelche Zugeständnisse an die beabsichtigten und unbeabsichtigten Entstellungen des Marxismus geschieht; – darin, dass diese allseitige politische Agitation von einer Partei ausgeht, in der der Vorstoß gegen die Regierung im Namen des gesamten Volkes sich vereinigen wird zu einem untrennbaren Ganzen mit der revolutionären Erziehung des Proletariats

39 Der von Lenin erwähnte Brief eines Webers („Iskra" Nr. 7, August 1901), der den Eindruck schildert, den die Lektüre der vierten Nummer der „Iskra", insbesondere der Artikel Lenins „Womit beginnen?", auf ihn und seine Genossen gemacht hat, ist charakteristisch für die Stimmung der vorgeschrittenen Arbeiter, die die „Rabotschaja Mysl" und ihre Propaganda des rein ökonomischen Kampfes nicht befriedigte und die begeistert die revolutionären Losungen der „Iskra" aufnahm, die in erster Linie gerade für diese Schicht des Proletariats bestimmt war. „Jetzt brauchen wir keine Kassen mehr – schrieb der erwähnte Arbeiter –, keine Zirkel, sogar keine Broschüren, jetzt wollen wir einfach lernen, wie wir in den Kampf zu gehen, wir wir zu kämpfen haben." Auszüge aus diesem Brief sind in fast allen Lehrbüchern der Geschichte der Partei und der revolutionären Bewegung enthalten.

neben der Wahrung seiner politischen Selbständigkeit, und mit der Leitung des ökonomischen Kampfes der Arbeiterklasse, der Ausnutzung jener spontanen Zusammenstöße des Proletariats mit seinen Ausbeutern, die immer neue und neue Schichten des Proletariats auf die Beine bringen und in unser Lager führen.

Aber eines der charakteristischen Merkmale des Ökonomismus besteht eben im Verkennen dieser Verbindung, noch mehr: dieser Übereinstimmung des dringendsten Bedürfnisses des Proletariats (der allseitigen politischen Erziehung durch politische Agitation und politische Enthüllungen) mit den Bedürfnissen der allgemein-demokratischen Bewegung. Das mangelnde Verständnis für diese Tatsache kommt zum Ausdruck nicht nur in den „Martynowschen“ Phrasen, sondern auch in den mit diesen Phrasen dem Sinne nach identischen Hinweisen auf den angeblichen Klassenstandpunkt. Folgendermaßen schreiben z. B. hierüber die Verfasser des „Ökonomistischen“ Briefes in Nr. 12 der „Iskra“^N: „Derselbe Grundfehler der ‚Iskra‘ (die Überschätzung der Ideologie) ist die Ursache ihrer Inkonsequenz in den Fragen des Verhältnisses der Sozialdemokratie zu den verschiedenen gesellschaftlichen Klassen und Richtungen. Die ‚Iskra‘, die durch theoretische Betrachtungen ...“ (nicht durch das „Wachstum der Parteaufgaben, die zusammen mit der Partei wachsen ...“) „die Aufgabe des sofortigen Übergangs zum Kampf gegen den Absolutismus gelöst hat und die wahrscheinlich die ganze Schwierigkeit dieser Aufgabe für die Arbeiter bei der gegenwärtigen Sachlage empfindet ...“ (nicht nur empfindet, sondern auch sehr gut weiß, dass den Arbeitern diese Aufgabe viel weniger schwierig erscheint als den „ökonomistischen“ Intellektuellen mit ihren Kleinkindersorgen, denn die Arbeiter sind bereit, auch um Forderungen zu kämpfen, die, um mit den Worten des unvergesslichen Martynow zu reden, keine „greifbaren Resultate“ verheißen) „... aber nicht die Geduld hat, die weitere Sammlung der Kräfte für diesen Kampf abzuwarten, beginnt Verbündete zu suchen in den Reihen der Liberalen und der Intellektuellen ...“

Ja, ja, wir haben tatsächlich bereits jede „Geduld“ verloren, jene selige, uns seit langem von allerhand „Versöhnungspolitikern“ in Aussicht gestellte Zeit „abzuwarten“, in der unsere Ökonomen aufgehört haben werden, ihre *eigene* Rückständigkeit auf die Arbeiter abzuwälzen, ihren eignen Mangel an Energie zu rechtfertigen mit dem angeblichen Mangel an Kräften bei den Arbeitern. Wir wollen unsere Ökonomen fragen: worin muss das „Sammeln von Kräften für diesen Kampf“ bestehen? Etwa nicht in der politischen Erziehung der Arbeiter, in der Entlarvung *aller* Seiten unseres niederträchtigen Absolutismus? Und ist es denn nicht klar, dass wir *gerade für diese Arbeit* „Verbündete in den Reihen der Liberalen und Intellektuellen“ brauchen, die bereit wären, uns Enthüllungen über den politischen Feldzug gegen die Semstwoleute, die Lehrer, Statistiker, Studenten usw. mitzuteilen? Ist es denn in der Tat so schwer, diese erstaunlich „schlaue Mechanik“ zu begreifen? Sagt denn P. B. Axelrod nicht schon seit 1897 ständig: „Die Aufgabe der Gewinnung von Anhängern und direkten oder indirekten Verbündeten in den nichtproletarischen Klassen wird für die russischen Sozialdemokraten vor allem und hauptsächlich gelöst durch den Charakter der Propagandatätigkeit im Proletariat selber“⁴⁰? Aber Martynow und die übrigen Ökonomen fahren dennoch fort, sich die Sache so vorzustellen, als müssten die Arbeiter *zunächst* „im ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ Kräfte sammeln (für eine trade-unionistische Politik) und *erst dann* „übergehen“ – wohl von der trade-unionistischen „Erziehung zur Aktivität“, zur sozialdemokratischen Aktivität!

„... In ihrem Suchen“ – fahren die Ökonomen fort – „verlässt die ‚Iskra‘ oft den Klassenstandpunkt, sie verwischt die Klassengegensätze und stellt die gemeinsame

N Der Platzmangel erlaubte uns nicht, in der „Iskra“ ausführlich auf diesen für die Ökonomen äußerst charakteristischen Brief zu antworten. Wir waren sehr froh über sein Erscheinen, denn das Gerede über die Inkonsequenz des Klassenstandpunktes der „Iskra“ war uns schon längst, und zwar von den verschiedensten Seiten zu Ohren gekommen, und wir warteten nur auf eine passende Gelegenheit, oder einen formulierten Ausdruck dieser Anschuldigung, um auf sie zu antworten. Angriffe aber sind wir gewohnt, nicht mit Verteidigung, sondern mit einem Gegenangriff zu beantworten.

40 Zitat aus einem Brief P. Axelrods, geschrieben im November 1897 für Nr. 2 der „[Rabotschaja Gazeta](#)“. Der Brief ist jedoch in dieser Nummer nicht erschienen und fand später zusammen mit einem andern Brief Axelrods (im Dezember des gleichen Jahres) Aufnahme in seiner Broschüre „Zur Frage der gegenwärtigen Aufgaben und der Taktik der russischen Sozialdemokraten“ (Verlag des „Auslandsbundes der russischen Sozialdemokraten“, Genf 1898.)

Unzufriedenheit mit der Regierung in den Vordergrund, obwohl die Ursachen und der Grad dieser Unzufriedenheit bei den ‚Verbündeten‘ sehr verschieden sind. Von dieser Art ist z. B. das Verhältnis der ‚Iskra‘ zum Semstwo ...“

Die „Iskra“ verspricht angeblich „dem Adel, den die Almosen der Regierung nicht befriedigt haben, die Hilfe der Arbeiterklasse, ohne dabei mit einem Worte den Klassengegensatz zwischen diesen Bevölkerungsschichten zu erwähnen.“

Wenn der Leser sich die Artikel „Selbstherrschaft und Semstwo“ (Nr. 2 und 4 der „Iskra“⁴¹) ansieht, von denen *wahrscheinlich* die Verfasser des Briefes reden, so wird er sich davon überzeugen, dass diese Artikel^o sich mit dem Verhalten der *Regierung* zu der „sanften Agitation des ständisch-bürokratischen Semstvos“, zur „Selbsttätigkeit sogar der besitzenden Klassen“ befassen. In dem Artikel heißt es, dass der Arbeiter dem Kampf der Regierung gegen das Semstwo nicht gleichgültig zusehen darf, und die Semstwoleute werden aufgefordert, ihre sanften Reden aufzugeben und ein festes und scharfes Wort zu sprechen, wenn die revolutionäre Sozialdemokratie sich in ihrer ganzen Größe vor der Regierung aufrichten wird. Womit die Verfasser des Briefes hier nicht einverstanden sind, ist unbekannt. Glauben sie, dass der Arbeiter die Worte „besitzende Klassen“ und „ständisch-bürokratisches Semstwo“ nicht verstehen werde? – dass die Aufmunterung der Semstwoleute, von sanften zu scharfen Worten überzugehen, eine „Überschätzung der Ideologie“ sei? Bilden sie sich denn ein, dass die Arbeiter „Kräfte sammeln“ können zum Kampf gegen den Absolutismus, wenn sie sich nicht klar sein werden über das Verhältnis des Absolutismus *auch* zum Semstwo? All das bleibt wiederum unklar. Klar ist nur das eine: dass die Verfasser sich die politischen Aufgaben der Sozialdemokratie sehr vage vorstellen. Noch klarer geht dies aus dem Satz hervor: „Ebenso verhält es sich mit der Stellungnahme der ‚Iskra‘ zu der Studentenbewegung (d. h. auch hier werden „die Klassengegensätze verdunkelt“).“ Anstatt die Arbeiter aufzufordern, in öffentlicher Kundgebung zu erklären, dass der wahre Herd der Gewalttaten, der Exzesse und Übergriffe nicht das Studententum, sondern die russische Regierung ist ([Nr. 2 der „Iskra“](#)), hätten wir wohl lieber Betrachtungen im Geiste der „Rabotschaja Mysl“ anstellen sollen! Und solche Ansichten äußern Sozialdemokraten im Herbst 1901, nach den Februar- und Märzereignissen, am Vorabend einer neuen Studentenbewegung, die deutlich anzeigt, dass auch auf diesem Gebiete die „Spontaneität“ des Protestes gegen den Absolutismus die zielbewusste Leitung der Bewegung durch die Sozialdemokratie *überholt*. Der elementare Drang der Arbeiter, für die von Polizei und Kosaken misshandelten Studenten einzutreten, überholt die zielbewusste Tätigkeit der sozialdemokratischen Organisation!

„Aber in anderen Artikeln“ – fahren die Verfasser des Briefes fort – „verurteilt die ‚Iskra‘ scharf alle Kompromisse und verteidigt z. B. die intransigente Haltung der Guesdisten.“ Wir raten den Leuten, die aus Anlass der Meinungsverschiedenheiten im Lager der Sozialdemokraten gewöhnlich so selbstbewusst und leichtfertig erklären, diese Meinungsverschiedenheiten seien unwesentlich und rechtfertigten keine Spaltung, – über diese Worte einmal richtig nachzudenken. Ist eine erfolgreiche Arbeit in einer Organisation möglich zwischen Leuten, die sagen, wir hätten außerordentlich wenig getan, um die verschiedenen Klassen über die Feindseligkeit des Absolutismus aufzuklären und um die Arbeiter aufzuklären über das oppositionelle Verhalten der verschiedensten Schichten gegenüber der Regierung – und Leuten, die darin einen „Kompromiss“ erblicken, offenbar ein Kompromiss mit der Theorie des „ökonomischen Kampfes gegen die Unternehmer und die Regierung“?

Wir haben [aus Anlass des vierzigsten Jahrestages der Bauernbefreiung \(Nr. 3\)](#) von der Notwendigkeit gesprochen, den Klassenkampf auf das flache Land zu tragen, und aus Anlass der vertraulichen Denkschrift Wittes (Nr. 4⁴²) von der Unvereinbarkeit der Selbstverwaltung mit dem

41 Der Artikel „Selbstherrschaft und Semstwo“ („Iskra“ Nr. 2, Februar 1901, und Nr. 4, Mai 1901) stammt von P. B. [Struve](#). Sonstige Artikel Struves sind in der „Iskra“ nicht erschienen.

O Zwischen diesen Artikeln (Nr. 3 der „Iskra“) wurde [ein speziell dem Klassenantagonismus auf dem Lande gewidmeter Artikel veröffentlicht](#).

42 Der Artikel Struves „Selbstherrschaft und Semstwo“ befasst sich in seinem zweiten Teil („Iskra“, Nr. 4, Mai 1901) unter anderem mit der geheimen Denkschrift (1899) des Finanzministers Witte, die gegen den Vorschlag des Innenministers [Goremykin](#) über die Einführung von Semstwoinstitutionen in Westrussland gerichtet war und die bald darauf von Struve mit Unterstützung der „Sarja“ veröffentlicht wurde. Die Veröffentlichung des Struveschen Artikels in der „Iskra“ und die Herausgabe der Witteschen Denkschrift durch die „Sarja“ wurde ermöglicht dank dem im Januar

Absolutismus; wir haben anlässlich des neuen Gesetzes ([Nr. 8](#)) das Fronherrentum der Gutsbesitzer und der in ihrem Dienste stehenden Regierung angegriffen und den illegalen Kongress der Semstwoleute begrüßt, die wir anspornten, von unterwürfigen Petitionen zum Kampfe überzugehen (Nr. 81⁴³), wir haben die Studenten ermuntert, die sich über die Notwendigkeit des politischen Kampfes klar zu werden und ihn aufzunehmen begannen (Nr. 3⁴⁴) und gleichzeitig den „grenzenlosen Unverstand“ der Anhänger der „Nur-Studentenbewegung“ geißelt, die die Studenten von den Straßendemonstrationen fernhalten wollten (in Nr. 3, anlässlich des Aufrufes des Exekutivkomitees der Moskauer Studentenschaft vom 25. Februar); wir haben die „sinnlosen Träumereien“ und die „verlogene Heuchelei“ der liberalen Schlaumeier aus der Zeitung „[Rossija](#)“ entlarvt (Nr. 51⁴⁵) und zugleich den Irrsinn der Regierungshenker festgenagelt, die „mit friedlichen Literaten, alten Professoren und Gelehrten, mit bekannten liberalen Semstwoleuten Abrechnung hielten“ (Nr. 5: „Der Polizeifeldzug gegen die Literatur“); wir haben die wahre Bedeutung des Programms der „staatlichen Fürsorge um den Wohlstand der Arbeiter“ enthüllt und das „wertvolle Geständnis“ begrüßt, daß es „besser sei, durch Reformen von oben den Forderungen von unten vorzugreifen, als abzuwarten, bis sie gestellt werden“ ([Nr. 6](#)); wir haben die protestierenden Statistiker aufgemuntert (Nr. 7⁴⁶) und die Streikbrecher unter den Statistikern getadelt (Nr. 9⁴⁷). Wer in dieser Taktik eine Verdunkelung des Klassenbewusstseins des Proletariats und *einen Kompromiss mit dem Liberalismus* erblickt, der beweist damit, dass er den wahren Sinn des Programms des „Credo“ absolut nicht versteht und de facto *gerade dieses Programm durchführt*, wie sehr er es auch ablehnen mag! Denn er schleppt *dadurch* die Sozialdemokratie zum „ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ und *kapituliert vor dem Liberalismus*, denn er verzichtet auf die Aufgabe, sich aktiv in *jede* „liberale“ Frage einzumischen und *seine* eigene – die sozialdemokratische – Stellung zu dieser Frage zu bestimmen.

f) Noch einmal die „Verleumder“, noch einmal die „Mystifikatoren“

(1901) zustande gekommenen Abkommen der „Iskra“, der „Sarja“ und der [Gruppe „Befreiung der Arbeit“](#) mit Struve. Dieses Abkommen, das Axelrod und [Sassulitsch](#), unterstützt von Plechanow, gegen die Stimme Lenins durchgesetzt hatten, war nur von kurzer Dauer. Im Frühjahr des gleichen Jahres zeigte es sich, dass eine weitere Zusammenarbeit der Marxisten mit den bürgerlichen Demokraten, deren Vertreter Struve war, absolut unmöglich war, und der Block mit Struve fiel auseinander.

43 Gemeint ist eine Notiz in Nr. 8 der „Iskra“ (10. September 1901) „Die Semstwokonferenz“ anlässlich einer illegalen Zusammenkunft von Semstwoleuten im Juni 1901. Der Verfasser der Notiz spricht davon, dass die Semstwoleute gezwungen waren, von der Erörterung kleiner Semstwofragen zu allgemein-politischen Fragen überzugehen, er wendet sich an die Semstwoleute mit der Aufforderung, „der wildgewordenen Regierung, die die Selbstverwaltung auf dem Lande vernichtet, die städtische und die Semstwoverwaltung verstümmelt hat und mit stumpfsinniger Konsequenz ihr Beil über den letzten Resten der Semstwoinstitution schwingt, endlich einmal einen energischen und organisierten Widerstand entgegenzusetzen“.

44 Gemeint ist ein Artikel von V. Sassulitsch „Die gegenwärtigen Ereignisse“ („Iskra“, Nr. 3, April 1901), der im Zusammenhang mit den Studentenunruhen und -demonstrationen im Februar und März geschrieben wurde.

45 In dem Artikel „Sinnlose Illusionen“ (Worte aus der bekannten Rede Nikolaus II., die er bei einer Audienz der Semstwoleute im Jahre 1895 gehalten hat) beschäftigt sich A. [Potressow](#) mit der gemäßigt-liberalen Zeitung „Rossija“, die in der Gesellschaft die „Sinnlosen Illusionen“ unterstützte, die Regierung sei bereit, ohne Kampf und ohne Druck von unten den Weg liberaler Reformen und Umgestaltungen zu beschreiten, und die den Rat erteilte, der Jugend zu helfen, sich so rasch als möglich vom Einfluss „der extremen und unversöhnlich gestimmten Politiker“ zu befreien.

46 Gemeint ist die Notiz „Ein Zwischenfall im Semstwo von Jekaterinoslaw“ („Iskra“, Nr. 7, August 1901).

47 Gemeint ist die Notiz „Die Streikbrecher von Wjatka“ („Iskra“, Nr. 9, Oktober 1901). In dieser Notiz wurde den Statistikern von Wjatka mangelnde Solidarität für die Statistiker von Jekaterinoslaw vorgeworfen, die dem Vorsitzenden des Jekaterinoslawer Semstvos, Rodsjanko, den Boykott erklärt hatten.

Diese liebenswürdigen Worte gebraucht, wie der Leser sich erinnern wird⁴⁸, „Rabotscheje Djelo“, das in dieser Weise auf unseren Vorwurf antwortet, „es habe indirekt den Boden für die Verwandlung der Arbeiterbewegung in ein Werkzeug der bürgerlichen Demokratie vorbereitet“. In seiner Einfalt meint das „Rabotscheje Djelo“, dieser Vorwurf sei nichts anderes als ein polemischer Ausfall: die bösen Dogmatiker haben beschlossen, uns allerhand Unannehmlichkeiten zu sagen; nun, und was kann unangenehmer sein, als ein Werkzeug der bürgerlichen Demokratie genannt zu werden? Und nun wird mit fetter Schrift eine „Widerlegung“ veröffentlicht: „eine ganz ungeschminkte Verleumdung“ („Zwei Konferenzen“, S. 30), „eine Mystifikation“ (31), „eine Maskerade“ (33). Wie Jupiter, zürnt „Rabotscheje Djelo“ (obgleich es Jupiter wenig ähnlich sieht), eben weil es Unrecht hat, denn es beweist durch sein übereiltes Schimpfen die Unfähigkeit, sich in den Gedankengang seiner Gegner hinein zu finden. Dabei gehört nur wenig Überlegung dazu, um zu verstehen, warum *jede* Anbetung der Spontaneität der Massenbewegung, *jede* Degradierung der sozialdemokratischen Politik zur trade-unionistischen Politik die Vorbereitung des Bodens für die Verwandlung der Arbeiterbewegung in ein Werkzeug der bürgerlichen Demokratie bedeutet. Die spontane Arbeiterbewegung ist an und für sich nur fähig, Trade-Unionismus zu schaffen (und sie schafft ihn unvermeidlich), die trade-unionistische Politik der Arbeiterklasse ist aber gerade eine bürgerliche Politik der Arbeiterklasse. Die Teilnahme der Arbeiterklasse am politischen Kampf und selbst an der politischen Revolution macht ihre Politik keineswegs schon zu einer sozialdemokratischen Politik. Will „Rabotscheje Djelo“ das etwa leugnen? Ist es jetzt endlich gewillt, direkt und ohne Winkelzüge seine Auffassung über die brennenden Fragen der internationalen und der russischen Sozialdemokratie auseinanderzusetzen? – O nein, es wird nie dazu gewillt sein, denn es hält sich immer an die Methode, die man die Methode des „Alles-Verneinens“ nennen kann. Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts. Wir sind keine Ökonomen, „Rabotsehaja Mysl“ ist kein Ökonomismus, in Russland gibt es überhaupt keinen Ökonomismus. Das ist eine sehr geschickte und „diplomatische“ Methode, die nur die kleine Unbequemlichkeit hat, dass man die Organe, die sie praktizieren, zu charakterisieren pflegt mit den Worten: „Was gefällig?“⁴⁹

„Rabotscheje Djelo“ glaubt, dass die bürgerliche Demokratie in Russland überhaupt ein „Phantom“ sei („Zwei Konferenzen“, S. 32^P). Glückliche Menschen! Wie der Vogel Strauß stecken sie ihren Kopf unter die Flügel und glauben, dass damit die ganze Umgebung verschwinde. Eine Reihe liberaler Publizisten, die allmonatlich triumphierend den Zerfall und sogar das Verschwinden des Marxismus verkünden, eine Reihe liberaler Zeitungen („St. Petersburgskije Wjedomosti“, [„Russkije Wjedomosti“](#) und viele andere), die jene Liberalen unterstützen, die den Arbeitern die Brentanosche Auffassung vom Klassenkampf und die trade-unionistische Auffassung von der Politik beizubringen versuchen; eine Plejade von Kritikern des Marxismus, deren wahre Tendenzen vom „Credo“ so klar enthüllt worden sind und deren literarische Ware die einzige ist, die zollfrei in Russland zirkulieren kann; die Belebung der revolutionären *nichtsozialdemokratischen* Richtungen, insbesondere nach den Februar- und Märzereignissen; – all das soll ein Phantom sein! All das soll in absolut keiner Beziehung zur bürgerlichen Demokratie stehen!

„Rabotscheje Djelo“ wie auch die Verfasser des ökonomistischen Briefes in Nr. 12 der „Iskra“ sollten „ein wenig darüber nachdenken, warum die Frühjahrsereignisse eine solche Belebung der revolutionären nichtsozialdemokratischen Richtungen hervorgerufen haben, anstatt zur Stärkung der Autorität und des Prestiges der Sozialdemokratie zu führen“? – Weil es sich erwies, dass wir unserer Aufgabe nicht gewachsen waren, dass die Aktivität der Arbeitermassen größer war als

48 Die Worte: „wie der Leser sich erinnern wird“, sind in der Ausgabe von 1908 weggelassen. D. Red.

49 Der Schluss dieses Absatzes, und zwar von den Worten ab: „Ist es jetzt endlich gewillt“ ist in der Ausgabe von 1908 vom Verfasser weggelassen worden. D. Red.

P Hier finden wir auch einen Hinweis auf „die konkreten russischen Verhältnisse, die die Arbeiterbewegung unabwendbar auf den revolutionären Weg stoßen“. Die Leute wollen nicht begreifen, dass der revolutionäre Weg der Arbeiterbewegung auch ein nicht-sozialdemokratischer Weg sein kann! Hat doch die gesamte westeuropäische Bourgeoisie unter dem Absolutismus vollkommen bewusst die Arbeiter auf den revolutionären Weg „gestoßen“. Wir, Sozialdemokraten, aber dürfen uns damit nicht begnügen. Und wenn wir in irgendeiner Weise die sozialdemokratische Politik zur spontanen, trade-unionistischen Politik degradieren, so arbeiten wir eben damit der bürgerlichen Demokratie in die Hände.

unsere Aktivität, dass wir über keine genügend vorbereiteten revolutionären Führer und Organisatoren verfügten, die die Stimmung in allen oppositionellen Schichten gut gekannt und sich an die Spitze der Bewegung gestellt hätten, die es verstanden hätten, die spontane Demonstration in eine politische zu verwandeln, ihren politischen Charakter zu erweitern, usw. Unter solchen Bedingungen wird unsere Rückständigkeit unvermeidlich ausgenutzt werden von beweglicheren, energischeren nichtsozialdemokratischen Revolutionären, und die Arbeiter, wie aufopferungsvoll und energisch sie gegen Polizei und Militär auch kämpfen, wie revolutionär sie auch auftreten mögen, werden nur eine Macht sein, die diese Revolutionäre unterstützt, sie werden die Nachhut der bürgerlichen Demokratie sein und nicht die sozialdemokratische Vorhut. Man nehme die deutsche Sozialdemokratie, von der unsere Ökonomen nur die schwachen Seiten übernehmen wollen. Warum geht in Deutschland *kein einziges* politisches Ereignis vor sich, ohne einen Einfluss auszuüben im Sinne einer immer größeren Stärkung der Autorität und des Prestiges der Sozialdemokratie? Weil die Sozialdemokratie in der revolutionären Beurteilung dieser Ereignisse, in der Unterstützung eines jeden Protestes gegen die Willkür stets an erster Stelle steht. Sie lässt sich nicht einlullen durch Ausführungen, dass der ökonomische Kampf die Arbeiter auf die Frage ihrer Rechtlosigkeit stößt und dass die konkreten Verhältnisse unabwendbar die Arbeiterbewegung auf den revolutionären Weg stoßen. Sie mischt sich in alle Gebiete und alle Fragen des öffentlichen und politischen Lebens ein, sowohl in die Frage der Nichtbestätigung eines fortschrittlichen Bürgermeisters durch Kaiser Wilhelm (unseren Ökonomen ist es noch nicht gelungen, die Deutschen darüber aufzuklären, dass das eigentlich ein Kompromiss mit dem Liberalismus sei!) wie der Verkündung eines Gesetzes gegen „unsittliche“ Werke und Darstellungen, der Beeinflussung der Wahl von Professoren durch die Regierung usw. usw. Überall stehen sie in der ersten Reihe, sie wecken die politische Unzufriedenheit in allen Klassen, rütteln die Schläfrigen auf, ermuntern die Rückständigen, verbreiten umfassendes Material zur Entwicklung des politischen Bewusstseins und der politischen Aktivität des Proletariats. Und das Ergebnis ist, dass selbst die bewussten Feinde des Sozialismus erfüllt werden von Achtung für den politischen Vorkämpfer, und es geschieht oft, dass ein wichtiges Dokument nicht nur aus bürgerlichen, sondern sogar aus bürokratischen und Hof-Sphären durch irgendein Wunder der Redaktion des „Vorwärts“ zufliegt.

Das ist die Lösung des Rätsels jenes scheinbaren „Widerspruchs“, der so sehr hinausgeht über das Fassungsvermögen des „Rabotscheje Djelo“, dass es nur mit den Händen fuchteln und „Maskerade“ rufen kann! Man stelle sich in der Tat vor: wir, das „Rabotscheje Djelo“, stellen die *Massenbewegung* der Arbeiter *auf den ersten Plan* (und drucken das in fetter Schrift!), wir warnen alle und jeden vor der Unterschätzung der Bedeutung des spontanen Elementes, wir wollen dem ökonomischen Kampf selbst, *selbst, selbst* einen politischen Charakter verleihen, wir wollen in enger und organischer Verbindung mit dem proletarischen Kampf bleiben! Man sagt uns aber, dass wir den Boden vorbereiten für die Verwandlung der Arbeiterbewegung in ein Werkzeug der bürgerlichen Demokratie. Und wer sagt das? Leute, die einen „Kompromiss“ mit dem Liberalismus eingehen, die sich in jede „liberale“ Frage einmischen (welch mangelndes Verständnis für die „organische Verbindung mit dem proletarischen Kampf“!), die so viel Aufmerksamkeit den Studenten und sogar (o Schrecken!) den Semstwoleuten schenken! Leute, die überhaupt den größten (im Vergleich mit den Ökonomen) Teil ihrer Kräfte der Tätigkeit unter den nichtproletarischen Klassen der Bevölkerung widmen wollen! Ist das etwa keine „Maskerade“??

Armes „Rabotscheje Djelo“! Wird es je dem Rätsel dieser schlaun Mechanik auf den Grund kommen?⁵⁰

IV. Die Handwerkskerei der Ökonomen und die Organisation der Revolutionäre

Die weiter oben von uns analysierten Behauptungen des „[Rabotscheje Djelo](#)“, der ökonomische Kampf sei das weitest anwendbare Mittel der politischen Agitation und es sei jetzt unsere Aufgabe, dem ökonomischen Kampf selbst einen politischen Charakter zu verleihen usw., bringen eine enge Auffassung nicht nur von unseren politischen, sondern auch von unseren *organisatorischen* Aufgaben zum Ausdruck. Für den „ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ ist eine allrussische zentralisierte Organisation, die sämtliche Kundgebungen der

⁵⁰ Die beiden letzten Absätze sind in der Ausgabe von 1908 vom Verfasser weggelassen worden.
D. Red.

politischen Opposition, des Protestes und der Empörung zu einem gemeinsamen Ansturm vereinigt, eine Organisation, die aus Berufsrevolutionären besteht und von wirklichen politischen Führern des ganzen Volkes geführt wird, nicht notwendig, und darum kann sie sich auch im Verlaufe dieses Kampfes nicht herausbilden. Und das ist verständlich. Der Charakter der Organisation jeder Institution wird natürlich und unvermeidlich bestimmt durch den Inhalt der Tätigkeit dieser Institution. Darum sanktioniert und legalisiert das „Rabotscheje Djelo“ durch seine oben analysierten Behauptungen nicht nur den engen Rahmen der politischen Tätigkeit, sondern auch der organisatorischen Arbeit.

Auch in diesem Falle ist es, wie immer, ein Organ, dessen Zielbewusstheit vor der Spontaneität kapituliert. Die Anbetung der spontan entstehenden Organisationsformen jedoch, die mangelnde Erkenntnis dessen, wie beschränkt und primitiv unsere Organisationsarbeit ist, welche „Handwerker“ wir auf diesem wichtigen Gebiet noch sind, der Mangel dieser Erkenntnis, sage ich, ist eine wirkliche Krankheit unserer Bewegung. Selbstverständlich ist es nicht eine Krankheit des Zerfalls, sondern eine Krankheit des Wachstums. Aber eben jetzt, wo die Welle der spontanen Empörung uns, als Führer und Organisatoren der Bewegung, sozusagen überschwemmt, ist der unversöhnlichste Kampf gegen jede Verteidigung der Rückständigkeit, gegen jeden Versuch, die Beschränktheit auf diesem Gebiete zum Gesetz zu erheben, besonders notwendig, es ist besonders notwendig, in jedem, der an der praktischen Arbeit teilnimmt oder die Absicht hat, sich ihr zu widmen, Unzufriedenheit mit der bei uns herrschenden *Handwerkerei* zu wecken und die unbeugsame Entschlossenheit, diese zu überwinden.

a) Was ist Handwerkerei?

Wir wollen versuchen, auf diese Frage zu antworten, indem wir ein kleines Bild von der Tätigkeit eines typischen sozialdemokratischen Zirkels in den Jahren 1894 bis 1901 entwerfen. Wir haben bereits auf die allgemeine Begeisterung der studierenden Jugend jener Zeit für den Marxismus hingewiesen. Diese Begeisterung bezog sich natürlich nicht nur und nicht so sehr auf den Marxismus als Theorie, wie als Antwort auf die Frage „was tun“?, als Aufruf zum Feldzug gegen den Feind. Und die neuen Kämpfer zogen mit erstaunlich primitiver Ausrüstung und Ausbildung ins Feld. Sehr oft war sogar fast gar keine Ausrüstung und nicht die geringste Ausbildung vorhanden. Man zog in den Krieg, wie die Bauern vom Pfluge, nur mit einem Knüppel bewaffnet. Ein Studentenzirkel knüpft Beziehungen zu Arbeitern an und beginnt zu wirken, ohne irgendeine Verbindung mit den alten Führern der Bewegung, ohne Verbindung mit Zirkeln an anderen Orten oder auch nur in anderen Teilen der Stadt (oder in anderen Lehranstalten), ohne irgendeine Organisation der einzelnen Zweige der revolutionären Arbeit, ohne irgendeinen systematischen Plan der Tätigkeit für eine einigermaßen lange Zeitspanne. Der Zirkel entfaltet allmählich eine immer umfassendere Propaganda- und Agitationsarbeit, weckt durch die Tatsache seines Hervortretens die Sympathie ziemlich breiter Arbeiterschichten, die Sympathie eines gewissen Teiles der gebildeten Gesellschaft, die Geld hergibt und dem „Komitee“ immer neue und neue Jugendgruppen zur Verfügung stellt. Die Anziehungskraft des Komitees (oder des „Kampfbundes“) wächst, es wächst der Umfang seiner Tätigkeit, und es erweitert diese Tätigkeit vollkommen spontan: dieselben Leute, die vor einem Jahre oder einigen Monaten in Studentenzirkeln auftraten und die Frage „Wohin gehen?“ zu lösen suchten, die Beziehungen zu Arbeitern anknüpften und unterhielten, Flugschriften verfassten und verbreiteten, knüpften Beziehungen an zu anderen Gruppen von Revolutionären, verschafften sich Literatur, beginnen eine lokale Zeitung herauszugeben, von der Veranstaltung einer Demonstration zu reden, und gehen schließlich zu offenen Kriegshandlungen über (wobei eine solche offene Kriegshandlung – je nach den Umständen – entweder schon das erste Agitationsflugblatt oder die erste Nummer einer Zeitung oder die erste Demonstration sein kann). Und gewöhnlich führt schon der Beginn dieser Aktionen sofort zum vollständigen Auffliegen. Sofort und vollständig, eben weil diese Kriegshandlungen nicht das Resultat eines systematischen, vorbedachten und von langer Hand vorbereiteten Planes für einen langen und hartnäckigen Kampf waren, sondern einfach das spontane Anwachsen traditionell betriebener Zirkelarbeit; weil die Polizei natürlich fast immer alle Hauptführer der lokalen Bewegung, die sich schon in ihrer Studentenzeit „missliebig gemacht“ hatten, kannte und nur den günstigen Augenblick für ihren Überfall abwartete, nachdem sie den Zirkeln absichtlich die Möglichkeit gegeben hatte, sich auszubreiten und zu entfalten, um ein greifbares corpus delicti⁵¹ zu haben. Ein paar ihr wohlbekannte Leute ließ die Polizei dabei stets übrig – zur weiteren „Zucht“

51 Beweisstück. D. Red.

(wie der technische Ausdruck heißt, der, soweit mir bekannt ist, sowohl von uns als auch von den Gendarmen angewandt wird). Man kann nicht umhin, einen solchen Krieg mit einem Feldzug von mit Knüppeln bewaffneten Bauernbanden gegen ein modern ausgerüstetes Heer zu vergleichen. Und man muss sich nur über die Lebensfähigkeit der Bewegung wundern, die sich ausbreitete, wuchs und Siege davontrug trotz dieses absoluten Mangels an Vorbereitung bei den Kämpfenden. Vom geschichtlichen Standpunkt aus war allerdings die Primitivität der Ausrüstung zu Beginn nicht nur unvermeidlich, sondern *sogar gesetzmäßig*, als eine der Vorbedingungen für eine breite Heranziehung von Kämpfern. Aber sobald ernste Kriegshandlungen begonnen hatten (und sie haben eigentlich schon mit den Streiks im Sommer 1896 begonnen), – da machten sich die Mängel unserer militärischen Organisation immer stärker und stärker fühlbar. Nachdem die Regierung zunächst in Verwirrung geraten war und eine Reihe von Fehlern gemacht hatte (wie z.B. den Aufruf an die Gesellschaft mit der Schilderung der Schandtaten der Sozialisten oder die Verbannung von Arbeitern aus den Hauptstädten in die Industriezentren der Provinz), passte sie sich bald den neuen Kampfbedingungen an und verstand es, ihre mit aller Vollkommenheit ausgerüsteten Trupps von Lockspitzeln, Spionen und Gendarmen an den richtigen Platz zu stellen. Die Polizeiüberfälle begannen sich so häufig zu wiederholen, eine so große Menge von Leuten in Mitleidenschaft zu ziehen, die lokalen Zirkel so restlos fortzufegen, dass die Arbeitermasse buchstäblich alle Führer verlor, die Bewegung einen unglaublich sprunghaften Charakter annahm und absolut keine kontinuierliche und zusammenhängende Arbeit geleistet werden konnte. Die außerordentliche Zersplitterung der lokalen Führer, die zufällige Zusammensetzung der Zirkel, der Mangel an Vorbereitung und der enge Gesichtskreis auf dem Gebiete der theoretischen, politischen und organisatorischen Fragen waren das unvermeidliche Resultat der geschilderten Verhältnisse. Es ist so weit gekommen, dass an verschiedenen Orten die Arbeiter infolge unseres Mangels an Ausdauer und Konspiration von Misstrauen gegen die Intelligenz erfasst werden und sich von ihr zurückziehen: die Intellektuellen, sagen sie, führen durch ihren Leichtsinns das Auffliegen der Zirkel herbei!

Dass diese Handwerkerei schließlich von allen denkenden Sozialdemokraten als Krankheit empfunden wird, – das weiß jeder, der die Bewegung auch nur einigermaßen kennt. Damit aber der Leser, der die Bewegung nicht kennt, nicht glaubt, dass wir künstlich ein besonderes Stadium oder eine besondere Krankheit der Bewegung „konstruieren“, wollen wir uns auf einen bereits erwähnten Zeugen berufen. Man verzeihe uns das lange Zitat.

„Wenn der allmähliche Übergang zu einer umfassenderen praktischen Tätigkeit“ – schreibt [B-w](#) in Nr. 6 des „Rabotscheje Djelo“ –, „ein Übergang, der in direkter Abhängigkeit steht von der allgemeinen Übergangszeit, die die russische Arbeiterbewegung durchmacht, ein charakteristisches Merkmal ist ... so gibt es noch ein anderes, nicht weniger interessantes Merkmal im allgemeinen Mechanismus der russischen Arbeiterrevolution. Wir meinen damit den *allgemeinen Mangel an aktionsfähigen revolutionären Kräften*^A, der sich nicht nur in Petersburg, sondern in ganz Russland bemerkbar macht. Mit der allgemeinen Belebung der Arbeiterbewegung, mit der allgemeinen Entwicklung der Arbeitermasse, mit den immer häufiger werdenden Streiks, mit dem immer offener auftretenden Massenkampf der Arbeiter, der die Verfolgungen von Seiten der Regierung, die Verhaftungen, Verbannungen und Ausweisungen verstärkt, tritt *dieser Mangel an qualitativ hochentwickelten revolutionären Kräften immer schärfer hervor* und bleibt zweifellos *nicht ohne Einfluss auf die Tiefe und den allgemeinen Charakter der Bewegung*. Viele Streiks werden ohne starke und unmittelbare Einwirkung der revolutionären Organisationen durchgeführt ... es macht sich ein Mangel an Agitationsflugblättern und an illegaler Literatur bemerkbar: die Arbeiterzirkel bleiben ohne Agitatoren... Gleichzeitig tritt ein ständiger Mangel an Geldmitteln auf. Mit einem Worte, *das Wachstum der Arbeiterbewegung überflügelt das Wachstum und die Entwicklung der revolutionären Organisationen*. Der vorhandene Bestand an aktiven Revolutionären erweist sich als zu unbedeutend, um in ihren Händen den Einfluss auf die gesamte in Bewegung geratene Arbeitermasse zu konzentrieren, um der ganzen Bewegung auch nur einen Schatten von Harmonie und Organisiertheit zu verleihen... Die einzelnen Zirkel, die einzelnen Revolutionäre sind nicht gesammelt, nicht vereinigt, stellen nicht eine einheitliche, starke und disziplinierte Organisation dar mit planmäßig entwickelten Teilen ...“

Und nachdem der Verfasser weiter feststellt, dass das sofortige Auftauchen neuer Zirkel an Stelle der zerschlagenen „nur die Lebensfähigkeit der Bewegung beweist, ... aber nicht das

A Überall von uns gesperrt

Vorhandensein einer genügenden Zahl von vollkommen geeigneten revolutionären Führern", kommt er zu folgender Schlussfolgerung:

„Der Mangel an praktischer Schulung der Petersburger Revolutionäre zeigt sich auch in den Ergebnissen ihrer Arbeit. Die letzten Prozesse, besonders der Gruppen „Selbstbefreiung“ und „Kampf der Arbeit gegen das Kapital“, haben klar gezeigt, dass ein junger Agitator, der die Arbeitsbedingungen und folglich auch die Agitation in einem bestimmten Betrieb nicht in allen Einzelheiten kennt, der die Prinzipien der Konspiration nicht kennt und sich nur die allgemeinen Ansichten der Sozialdemokraten angeeignet hat" (hat er sie sich wirklich angeeignet?), „vielleicht 4, 5, 6 Monate arbeiten kann. Dann erfolgt seine Verhaftung, die oft die Zertrümmerung der gesamten Organisation oder zum mindesten eines Teiles zur Folge hat. Es fragt sich nun, ob eine erfolgreiche und fruchtbare Tätigkeit einer Gruppe möglich ist, deren Existenz nur auf Monate berechnet ist? Offensichtlich können die Mängel der bestehenden Organisationen nicht ganz der Übergangszeit zur Last gelegt werden ... Offensichtlich spielt hier die quantitative und vor allem die qualitative Zusammensetzung der in Aktion befindlichen Organisationen eine nicht geringe Rolle, und die erste Aufgabe unserer Sozialdemokraten ... muss *die wirkliche Vereinigung der Organisationen bei strenger Auswahl der Mitglieder* sein".

b) Handwerksklerei und Ökonomismus

Wir müssen jetzt auf die Frage eingehen, die sich wohl schon jeder Leser gestellt hat. Kann man diese Handwerksklerei, diese Krankheit des Wachstums, die der *gesamten* Bewegung eigen ist, in Zusammenhang bringen mit dem Ökonomismus, als *einer* der Richtungen in der russischen Sozialdemokratie? Wir meinen, ja. *Uns allen*, auch denen, die von Anfang an fest auf dem Standpunkt des revolutionären Marxismus gestanden haben, mangelt es an praktischer Vorbereitung, an Verständnis für die organisatorische Arbeit. Und diesen Mangel an Vorbereitung an und für sich könnte natürlich niemand den Praktikern vorwerfen. Aber außer dem Mangel an Schulung gehört zum Begriff der „Handwerksklerei“ noch etwas anderes: der beschränkte Umfang der revolutionären Arbeit im Allgemeinen, das mangelnde Verständnis dafür, dass auf dieser eng (begrenzten Arbeit keine gute revolutionäre Organisation aufgebaut werden kann, schließlich – und das ist die Hauptsache – die Versuche, diese Beschränktheit zu rechtfertigen und zu einer besonderen „Theorie“ zu erheben, d. h. die Anbetung der Spontaneität auch auf diesem Gebiet. Sobald solche Versuche zutage getreten waren, wurde es klar, dass die Handwerksklerei mit dem Ökonomismus verknüpft ist, und dass wir uns von der engen Begrenzung unserer organisatorischen Tätigkeit nicht frei machen werden, wenn wir uns vom Ökonomismus im Allgemeinen nicht frei machen (d. h. von der engen Auffassung der Theorie des Marxismus, der Rolle der Sozialdemokratie und ihrer politischen Aufgaben). Diese Versuche aber traten nach zwei Richtungen hin zutage. Die einen sagten: die Arbeitermasse selber hat noch keine so umfassenden und revolutionären politischen Aufgaben gestellt, wie sie ihr von den Revolutionären „aufgezwungen“ werden, sie muss noch für die *nächsten* politischen Forderungen kämpfen, den „ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ führen^B diesem der Massenbewegung „zugänglichen“ Kampf entspricht aber naturgemäß auch eine selbst der am wenigsten geschulten Jugend „zugängliche“ Organisation). Andere, denen die Theorie des „nach und nach“ fern lag, sagten: „die politische Revolution“ kann und muss durchgeführt werden, dazu ist es aber absolut nicht notwendig, eine starke Organisation der Revolutionäre zu schaffen, die das Proletariat zu hartem und zähem Kampf erziehen; dazu genügt es, dass wir alle den uns „zugänglichen“ und gut bekannten Knüppel in die Hand nehmen. Um ohne Allegorien zu sprechen, – dass wir den Generalstreik durchführen^C; oder dass wir den „trägen“ Gang der Arbeiterbewegung mit Hilfe des „exzitierenden Terrors“ anzufeuern suchen.^D Diese beiden Richtungen, die Opportunisten und die „Revolutionisten“, kapitulieren vor der herrschenden Handwerksklerei, sie glauben nicht an die Möglichkeit, sich von ihr zu befreien, sie verstehen unsere erste und dringendste praktische Aufgabe nicht: eine *Organisation der Revolutionäre* zu schaffen, die fähig wäre, Energie, Zähigkeit und Kontinuität im politischen Kampf zu sichern.

B „Rabotschaja Mysl“ und „Rabotscheje Djelo“, besonders die „Antwort“ an Plechanow.

C Die Broschüre „Wer wird die politische Revolution vollbringen?“ – in dem in Russland veröffentlichten Sammelbuch „Proletarskaja Borjba“ (Der proletarische Kampf). Die Broschüre ist vom Kiewer Komitee neu verlegt worden.

D „Die Wiedergeburt des Revolutionismus“ und „Swoboda“.

Wir haben soeben die Worte von B-w angeführt: „Das Wachstum der Arbeiterbewegung überflügelt das Wachstum und die Entwicklung der revolutionären Organisationen“. Diese „wertvolle Mitteilung eines nahen Beobachters“ (Äußerung der Redaktion des „Rabotscheje Djelo“ über den Artikel von B-w) ist für uns von doppeltem Wert. Sie zeigt, dass wir recht hatten, als wir die Hauptursache der gegenwärtigen Krise in der russischen Sozialdemokratie in dem Umstand sahen, dass die *Führer* (die „Ideologen“, die Revolutionäre, die Sozialdemokraten) *hinter dem spontanen Aufschwung der Massen zurückgeblieben sind*. Sie zeigt, dass eben all diese Ausführungen der Verfasser des ökonomistischen Briefes (in Nr. 12 der „*Iskra*“), B. [Kritschewskis](#) und [Martynows](#), über die Gefahr der Unterschätzung der Bedeutung des spontanen Elementes, des grauen Tageskampfes, der Taktik als Prozess usw., eine Verherrlichung und Verteidigung der Handwerkserei sind. Diese Leute, die das Wort „Theoretiker“ nicht ohne verächtliche Grimasse aussprechen können, die ihren Kniefall vor der mangelnden Vorbereitung, der mangelnden Durchbildung „Lebensinstinkt“ nennen, offenbaren, dass sie für unsere dringendsten *praktischen* Aufgaben kein Verständnis haben. Leuten, die zurückgeblieben sind, ruft man zu: haltet Schritt! eilt nicht voraus! Leuten, die an Mangel an Energie und Initiative in der Organisationsarbeit, an Mangel an „Plänen“ für eine umfassende und mutige Organisation leiden, spricht man von der „Taktik als Prozess“! Unsere Hauptsünde besteht in der *Herabsetzung* unserer politischen und *organisatorischen* Aufgaben auf das Niveau der nächsten, „greifbaren“, „konkreten“ Interessen des wirtschaftlichen Tageskampfes, – aber man singt uns immer wieder die alte Leier: dem ökonomischen Kampf selbst muss ein politischer Charakter verliehen werden! Noch einmal: das ist buchstäblich ein ebensolcher „Lebensinstinkt“, wie ihn der Held eines Volksepos kundtat, der beim Anblick eines Trauerzuges ausrief: „Schleppt ohne End!“

Man erinnere sich, mit welchem unvergleichlichem Hochmut diese Neunmalweisen Plechanow zu belehren suchten: Die politischen Aufgaben im wirklichen, *praktischen* Sinne des Wortes, d. h. im Sinne des zweckmäßigen und erfolgreichen *praktischen* Kampfes um die politischen Forderungen, sind den *Arbeiterzirkeln* überhaupt (sic!) nicht „zugänglich“ (Antwort der Redaktion des „Rabotscheje Djelo“, S. 24). Es gibt verschiedene Arten von Zirkeln, ihr Herren! Dem Zirkel der „Handwerker“ sind natürlich die politischen Aufgaben nicht zugänglich, solange diese Handwerker ihre Handwerkserei nicht erkannt und sich von ihr nicht befreit haben. Wenn aber diese Handwerker außerdem noch in ihre Handwerkserei verliebt sind, wenn sie das Wort „praktisch“ unbedingt gesperrt schreiben und der Meinung sind, dass das Praktische die Herabsetzung ihrer Aufgaben auf das Niveau der Auffassungsfähigkeit der rückständigsten Schichten der Masse erfordert, – dann sind diese Handwerker natürlich hoffnungslos, und die *politischen Aufgaben sind ihnen tatsächlich überhaupt unzugänglich*. Aber dem Zirkel der Koryphäen, wie z. B. [Alexejew](#) und [Myschkin](#), [Chalturin](#) und [Scheljabow](#), sind politische Aufgaben im wirklichsten, im praktischsten Sinne dieses Wortes zugänglich, sie sind ihnen gerade darum und insoweit zugänglich, als ihre glühende Predigt in der spontan erwachenden Masse einen Widerhall findet, als ihre sprühende Energie von der Energie der revolutionären Klasse aufgegriffen und unterstützt wird. Plechanow hatte tausendmal Recht, als er nicht nur hinwies auf diese revolutionäre Klasse, nicht nur die Unvermeidlichkeit, die Notwendigkeit ihres spontanen Erwachens nachwies, sondern auch die „Arbeiterzirkel“ vor eine hohe und große politische Aufgabe stellte. Ihr aber beruft euch auf die seither entstandene Massenbewegung, um diese Aufgabe *herabzusetzen*, um die Energie und den Umfang der Tätigkeit der „Arbeiterzirkel“ *einzuengen*. Was ist das, wenn nicht die Verliebtheit des Handwerkers in seine Handwerkserei? Ihr brüstet euch mit eurem praktischen Sinn und seht die jedem russischen Politiker bekannte Tatsache nicht, welche Wunder für die Sache der Revolution die Energie nicht nur eines Zirkels, sondern sogar einer einzelnen Person zu vollbringen imstande ist. Oder glaubt ihr, dass es in unserer Bewegung keine solche Koryphäen geben kann, wie in den siebziger Jahren? Warum denn? Weil wir nicht genügend vorbereitet sind? Aber wir bereiten uns vor, werden uns vorbereiten und werden vorbereitet sein! Allerdings hat sich bei uns unglücklicherweise in dem stehenden Wasser des „ökonomischen Kampfes gegen die Unternehmer und die Regierung“ Fäulnis gebildet, es sind Leute aufgetaucht, die vor der Spontaneität ihr Knie beugen und sie anbeten, während sie ehrfurchtsvoll (nach einem Ausdrucke Plechanows) den „Hintern“ des russischen Proletariats betrachten. Aber wir werden es verstehen, diese Fäulnis zu überwinden. Eben jetzt kann der russische Revolutionär, der sich von einer wahrhaft revolutionären Theorie leiten lässt und sich auf eine wahrhaft revolutionäre und spontan erwachende Klasse stützt, sich endlich – endlich! – in seiner ganzen Größe aufrichten und seine Heldenkräfte entfalten. Dafür ist es nur notwendig, dass jeder Versuch, unsere politischen

Aufgaben und den Umfang unserer Organisationsarbeit zu verkleinern, in der Masse der Praktiker, in der noch größeren Masse der Leute, die schon seit der Schulbank von praktischer Arbeit träumen, auf Hohn und Verachtung stößt. Und das werden wir erreichen, des seid gewiss, ihr Herren!

Im [Artikel „Womit beginnen?“](#) schrieb ich gegen das „Rabotscheje Djelo“:

„Man kann in 24 Stunden die Taktik der Agitation in Bezug auf irgendeine besondere Frage ändern, z. B. die Taktik der Durchführung irgendeines Details der Parteiorganisation; aber in 24 Stunden, ja meinetwegen sogar in 24 Monaten seine Anschauungen zu ändern darüber, ob eine Kampforganisation und eine politische Agitation in den Massen überhaupt, ob sie immer und unbedingt notwendig seien, – das können nur Leute ohne jedes feste Prinzip.“

„Rabotscheje Djelo“ antwortet:

„Dieser einzige, auf einen faktischen Charakter Anspruch erhebende Vorwurf der ‚Iskra‘ ist vollkommen unbegründet. Die Leser des ‚Rabotscheje‘ wissen sehr gut, dass wir von Anfang an, ohne das Erscheinen der ‚Iskra‘ abzuwarten, nicht nur zur politischen Agitation aufgerufen haben...“

wobei gesagt war, dass nicht nur die Arbeiter-Zirkel, sondern „auch die Massenbewegung der Arbeiter sich nicht den Sturz des Absolutismus zur ersten politischen Aufgabe machen könne“, sondern nur den Kampf um die nächsten politischen Forderungen, und dass „die nächsten politischen Forderungen den Massen nach einem oder, im äußersten Falle, nach mehreren Streiks zugänglich werden“)

„sondern auch den in Russland tätigen Genossen durch unsere Schriften *einzig* sozialdemokratische politische Agitationsmaterial des Auslandes zugänglich machten“ ...

wobei ihr in diesem einzigen Material nicht nur am weitestgehenden die politische Agitation ausschließlich auf dem Boden des ökonomischen Kampfes angewandt habt, sondern schließlich auch zu der Behauptung gelangt seid, diese eng begrenzte Agitation sei „das weitest anwendbare Mittel“. Und ihr merkt nicht, ihr Herren, dass es gerade eure Argumentation ist, die die Notwendigkeit des Erscheinens der „Iskra“ – in Anbetracht eines solchen *einzig*en Materials – und die Notwendigkeit des Kampfes der „Iskra“ gegen das „Rabotscheje Djelo“ beweist?)

„Andererseits hat unsere Verlagstätigkeit die taktische Einheit der Partei sächlich vorbereitet“ ...

Die Einheit der Überzeugung, dass die Taktik der Prozess des Wachstums der Parteiaufgaben ist, die zusammen mit der Partei gewachsen? Eine wertvolle Einheit!

„und damit die Möglichkeit einer ‚Kampforganisation‘, zu deren Schaffung er Auslandsbund überhaupt alles der Auslandsorganisation Zugängliche getan hat“ (Rabotscheje Djelo“ Nr. 10, S. 15).

Ein vergeblicher Versuch, euch herauszureden! Dass ihr alles euch Zugängliche getan habt, daran habe ich nie gezweifelt. Ich behauptete und behaupte, dass die *Grenzen* des euch „Zugänglichen“ beschränkt sind durch die Kurzsichtigkeit eurer Auffassung. Es ist lächerlich, von einer „Kampforganisation“ zum Kampfe um die „nächsten politischen Forderungen“ oder zum „ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ zu sprechen⁵².

Wenn aber der Leser die Perlen der „ökonomistischen“ Verliebtheit in die Handwerkskerei sehen will, so muss er sich von dem eklektischen und schwankenden „Rabotscheje Djelo“ der konsequenten und entschlossenen „Rabotschaja Mysl“ zuwenden.

„Jetzt einige Worte über die sogenannte revolutionäre Intelligenz“ – schrieb R. M. in der ‚Sonderbeilage‘, S. 13 –, „sie hat zwar verschiedentlich ihre absolute Bereitschaft gezeigt, ‚dem Zarismus eine entscheidende Schlacht zu liefern‘. Das ganze Übel besteht nur darin, dass unsere revolutionäre Intelligenz, die von der politischen Polizei rücksichtslos verfolgt wird, den Kampf gegen diese politische Polizei für den politischen Kampf gegen den Absolutismus hält. Darum bleibt für sie bis heute noch die Frage ungeklärt, ‚woher die Kräfte nehmen für den Kampf gegen den Absolutismus?‘“

Ist diese wunderbare Geringschätzung des Kampfes gegen die Polizei durch einen Verehrer (Verehrer im schlechten Sinne) der *spontanen* Bewegung nicht köstlich? Unsere konspirative Unbeholfenheit ist er bereit, dadurch zu *rechtfertigen*, dass – angesichts der vorhandenen spontanen Massenbewegung – der Kampf gegen die politische Polizei für uns eigentlich gar nicht wichtig sei!! Diese ungeheuerliche Schlussfolgerung werden nur ganz wenige unterschreiben: so brennend steht jetzt für alle die Frage der Mängel unserer revolutionären Organisationen. Aber wenn zum Beispiel Martynow sie nicht unterschreiben wird, so nur, weil er es nicht versteht oder

52 Dieser Absatz ist in der Ausgabe von 1908 vom Verfasser weggelassen worden. D. Red.

weil er nicht den Mut hat, seine Behauptungen zu Ende zu denken. In der Tat, verlangt denn eine solche „Aufgabe“, wie die Aufstellung konkreter, greifbarer Resultate verheißender Forderungen durch die Masse, die Gründung einer festen, zentralisierten Kampforganisation der Revolutionäre? Wird denn diese „Aufgabe“ nicht auch von einer Masse erfüllt, die gar nicht „gegen die politische Polizei kämpft?“ Mehr als das: wäre diese Aufgabe erfüllbar, wenn nicht neben den wenigen Führern auch (und zwar in übergroßer Mehrheit) Arbeiter an sie herangingen, die gar nicht *fähig* sind, „gegen die politische Polizei zu kämpfen“? Solche Arbeiter, Durchschnittsmenschen aus der Masse, sind *fähig*, eine ungeheure Energie und großen Opfermut in einem Streik, im Straßenkampf gegen Polizei und Militär an den Tag zu legen, sie sind *fähig* (und nur sie allein können es), den Ausgang unserer ganzen Bewegung zu *entscheiden*, – aber gerade der Kampf gegen die *politische* Polizei erfordert besondere Eigenschaften, erfordert *Berufsrevolutionäre*. Und wir müssen nicht nur dafür sorgen, dass die Masse konkrete Forderungen aufstellt, sondern auch dafür, dass die Masse der Arbeiter in immer größerer Zahl solche Berufsrevolutionäre aus ihrer Mitte hervorbringt. Wir sind so zur Frage der Wechselbeziehung zwischen der Organisation der Berufsrevolutionäre und der reinen Arbeiterbewegung gelangt. Diese Frage, die in der Literatur einen geringen Widerhall gefunden hat, hat uns „Politiker“ in unseren Gesprächen und Diskussionen mit mehr oder weniger zum Ökonomismus neigenden Genossen viel beschäftigt. Es lohnt, auf sie besonders einzugehen. Zunächst aber wollen wir unsere Behauptung, dass zwischen dem Ökonomismus und der Handwerksklerei ein Zusammenhang besteht, durch ein weiteres Zitat beleuchten.

„Die Gruppe der ‚Befreiung der Arbeit‘ – schrieb Herr N. N. in seiner Antwort – fordert den offenen Kampf gegen die Regierung, ohne zu überlegen, wo die materiellen Kräfte für diesen Kampf vorhanden sind, und ohne zu zeigen, *welches seine Wege sind*.“

Und die letzten Worte unterstreichend, macht der Verfasser zum Wort „Wege“ folgende Bemerkung:

„Diesen Umstand können wir nicht durch konspirative Ziele erklären, da im Programm nicht von einer Verschwörung, sondern von einer *Massenbewegung* die Rede ist. Die Masse aber kann nicht geheime Wege gehen. Ist etwa ein geheimer Streik möglich? Ist eine geheime Demonstration oder Petition möglich?“ („Vademecum“, S. 59).

Der Verfasser ist auch bis hart an die Frage dieser „materiellen Kraft“ (der Veranstalter von Streiks und Demonstrationen) und der „Wege“ des Kampfes herangetreten, aber er erwies sich dabei doch in starker Verlegenheit, denn er „beugt das Knie“ vor der Massenbewegung, d. h. er betrachtet sie als etwas, was uns von unserer revolutionären Aktivität *befreit*, und nicht als etwas, was unsere revolutionäre Aktivität aufmuntern und *anspornen* soll. Ein geheimer Streik ist für die Teilnehmer und alle mit ihm unmittelbar in Berührung stehenden Personen unmöglich. Aber für die Masse der russischen Arbeiter kann dieser Streik ein „Geheimnis“ bleiben (und meistens bleibt er das auch), denn die Regierung wird dafür sorgen, dass jede Beziehung zu den Streikenden unterbunden, jede Verbreitung von Mitteilungen über den Streik unmöglich gemacht wird. Hier ist schon ein spezieller „Kampf gegen die politische Polizei“ notwendig, ein Kampf, der nie von einer so breiten Masse, wie sie an Streiks teilnimmt, aktiv geführt werden kann. Dieser Kampf muss „nach allen Regeln der Kunst“ von Leuten organisiert werden, die berufsmäßig eine revolutionäre Tätigkeit ausüben. Die Organisierung dieses Kampfes ist nicht *weniger notwendig* geworden, weil die Masse spontan in die Bewegung hineingezogen wird. Im Gegenteil, dadurch wird die Organisation noch *notwendiger*, denn wir Sozialisten würden unsere direkten Pflichten der Masse gegenüber nicht erfüllen, wenn wir es nicht verstünden, die Polizei daran zu hindern, aus jedem Streik und jeder Manifestation ein Geheimnis zu machen (und manchmal sie nicht selber geheim vorbereiteten). Wir sind aber imstande, das zu verstehen, weil die spontan erwachende Masse *auch aus ihrer Mitte* in immer größerer und größerer Zahl „Berufsrevolutionäre“ *hervorbringen* wird (wenn es uns nicht einfallen wird, die Arbeiter in jeder Weise dazu auffordern, auf der Stelle zu treten).

c) Organisation der Arbeiter und Organisation der Revolutionäre

Wenn der Begriff des politischen Kampfes sich für einen Sozialdemokraten deckt mit dem Begriff des „ökonomischen Kampfes gegen die Unternehmer und die Regierung“, so ist natürlich zu erwarten, dass der Begriff der „Organisation der Revolutionäre“ sich für ihn mehr oder weniger decken wird mit dem Begriff: „Organisation der Arbeiter“. Und das geschieht tatsächlich, so dass es sich erweist, dass wir verschiedene Sprachen sprechen, wenn wir über Organisation reden. Ich erinnere mich zum Beispiel, als wäre es heute gewesen, an das Gespräch mit einem ziemlich

konsequenten Ökonomen, den ich früher nicht gekannt hatte⁵³. Das Gespräch kam auf die Broschüre: „Wer wird die politische Revolution vollbringen?“, und wir waren uns sehr bald darüber einig, dass ihr Hauptfehler die Vernachlässigung der Frage der Organisation sei. Wir bildeten uns schon ein, miteinander vollkommen einig zu sein, aber ... das Gespräch geht weiter, und es stellt sich heraus, dass wir von verschiedenen Dingen sprechen. Während der Genosse den Verfasser beschuldigte, die Streikkassen, Unterstützungskassen usw. vernachlässigt zu haben, hatte ich die Organisation der Revolutionäre im Auge, die notwendig ist, um die politische Revolution zu „vollbringen“. Und kaum war diese Meinungsverschiedenheit zutage getreten, da war, soweit ich mich erinnern kann, in keiner einzigen prinzipiellen Frage mehr eine Verständigung mit diesem Ökonomen zu erzielen!

Worin bestand der Ursprung unserer Meinungsverschiedenheiten? Nun, gerade darin, dass die Ökonomen ständig vom Sozialdemokratismus in den Trade-Unionismus verfallen, und zwar sowohl in organisatorischen wie in politischen Fragen. Der politische Kampf der Sozialdemokratie ist viel umfassender und komplizierter als der ökonomische Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung. Genau so (und infolgedessen) muss die Organisation der revolutionären sozialdemokratischen Partei unvermeidlich *anderer Art* sein als die Organisation der Arbeiter für einen solchen Kampf. Die Organisation der Arbeiter muss erstens eine gewerkschaftliche sein; zweitens muss sie möglichst umfassend sein; drittens muss sie möglichst wenig konspirativ sein (ich spreche natürlich hier und weiter unten nur vom absolutistischen Russland). Die Organisation der Revolutionäre dagegen muss vor allem und hauptsächlich Leute erfassen, deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist (darum spreche ich auch von der Organisation der *Revolutionäre*, wobei ich die revolutionären Sozialdemokraten im Auge habe). Vor diesem

53 *Der „ziemlich konsequente Ökonomist“*, mit dem Lenin, wie er erzählt, eine Zusammenkunft und Unterredung hatte, war aller Wahrscheinlichkeit nach A. Martynow. In seinen Erinnerungen an die erste Begegnung mit Lenin gibt A. Martynow eine Schilderung dieser Zusammenkunft, die sich in vielem mit der Erzählung Lenins deckt (siehe S. 253 des vorliegenden Halbbandes) und die Meinungsverschiedenheit zwischen Lenin und Martynow gerade in der organisatorischen Frage betont. „Ich erinnere mich an meine erste Begegnung mit Lenin im Jahre 1901 – erzählt Martynow –, ich war damals Redakteur des ‚Rabotscheje Djelo‘, während Lenin die ‚Iskra‘ aufzubauen begann. Lochow (Olchin) {Redakteur der ‚Rabotschaja Mysl‘. D. Red.} vermittelte mir eine Zusammenkunft mit Lenin und [Martow](#) in einem kleinen Genfer Restaurant. Wir unterhielten uns über das Programm, über die politischen Aufgaben der Partei und über die politische Taktik, und anscheinend bestanden keine Meinungsverschiedenheiten zwischen uns. Da wendet sich Lenin am Schluss unserer Unterhaltung mit der Frage an mich: ‚Nun, und wie stellen Sie sich zu meinem Organisationsplan?‘ Sofort wurde ich kratzbürstig: ‚In diesem Punkt bin ich mit Ihnen absolut nicht einverstanden. Ihr Organisationsplan erinnert mich an die Organisation der mazedonischen Freischärler. Sie schlagen vor, in der Partei eine militärische Disziplin einzuführen; weder bei uns in Russland noch in Westeuropa haben die Sozialdemokraten jemals etwas derartiges gesehen.‘ Lenin kniff die Augen zusammen, lächelte und antwortete mir: ‚Sie sind nur in diesem Punkt mit mir nicht einverstanden, und dieser Punkt enthält gerade die Hauptsache, also haben wir weiter nichts mehr miteinander zu reden.‘ So gingen wir auseinander ... für viele Jahre.“ („Der große Führer des Proletariats“, 1924, S. 8 u. 9. Russisch.)

Die Begegnung Lenins mit Martynow konnte nur im Jahre 1901 stattgefunden haben (wie es auch Martynow verzeichnet), nicht früher, da der Organisationsplan Lenins den sozialdemokratischen Kreisen erst nach den Artikeln Lenins in Nr. 1 und 4 der „Iskra“ (Dezember 1900, Mai 1901) bekannt wurde.

Martynow erzählt, die Zusammenkunft mit Lenin habe in Genf stattgefunden. Das erweckt gewisse Zweifel, da die Redaktion nichts davon weiß, dass Lenin im Jahre 1901 in Genf gewesen ist.

Ein anderer bekannter Ökonomist – K. M. Tachtarew (Wetrinski, Tar), der Lenin Ende 1900 traf und in seinen Erinnerungen von dieser Begegnung erzählt, konnte nicht die Person sein, von der Lenin in „Was tun?“ spricht, da sich erstens das Datum der Zusammenkunft auf eine frühere Zeit bezieht, und zwar auf eine Zeit noch vor dem Erscheinen der „Iskra“, und da zweitens bei der Zusammenkunft mit Tachtarew nicht der Organisationsplan Lenins und die politischen Aufgaben der Arbeiterklasse den Gesprächsstoff bildete, sondern die Frage, ob Plechanow die „Rabotschaja Mysl“ redigieren sollte. (K. M. Tachtarew, „Die Arbeiterbewegung in Petersburg 1893 bis 1901. Anhang: Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Uljanow-Lenin und an die Spaltung der Partei“, 1924. Russisch.)

allgemeinen Merkmal der Mitglieder einer solchen Organisation *muss jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen vollkommen verschwinden*, ganz zu schweigen vom Unterschied der Berufe der einen und der anderen. Diese Organisation darf keine sehr breite und muss eine möglichst konspirative sein. Gehen wir auf diesen dreifachen Unterschied näher ein.

In Ländern mit politischer Freiheit ist der Unterschied zwischen der gewerkschaftlichen und der politischen Organisation vollkommen klar, wie auch der Unterschied zwischen den Trade Unions und der Sozialdemokratie klar ist. Die Beziehungen der letzteren zu den ersteren gestalten sich natürlich in den verschiedenen Ländern verschieden – je nach den historischen, rechtlichen und sonstigen Bedingungen –, sie können mehr oder weniger eng, kompliziert usw. sein (von unserem Standpunkt aus müssen sie möglichst eng und möglichst unkompliziert sein), aber von einer Identität der Organisation der Gewerkschaften und der Organisation der Sozialdemokratischen Partei kann in freien Ländern nicht die Rede sein. In Russland aber wird auf den ersten Blick durch den Druck des Absolutismus jeder Unterschied zwischen der sozialdemokratischen Organisation und dem Arbeiterverband verwischt, da *alle* Arbeiterverbände und *alle* Zirkel verboten sind, und da die wichtigste Erscheinung und das wichtigste Werkzeug des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiter – der Streik – überhaupt als Kriminalverbrechen (und mitunter sogar als politisches Verbrechen!) gilt. So kommt es, dass unsere Verhältnisse einerseits die Arbeiter, die einen ökonomischen Kampf führen, auf politische Fragen „stoßen“ und andererseits die Sozialdemokraten zu einer Verwechslung von Trade-Unionismus und Sozialdemokratismus „stoßen“ (auch unsere [Kritschewskis](#), Martynows und Co., die mit besonderem Eifer über dieses „Stoßen“ erster Art reden, merken nicht das „Stoßen“ zweiter Art). In der Tat, man stelle sich die Leute vor, die zu 99 Prozent vom „ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ absorbiert sind. Die einen von ihnen werden im Verlaufe der *ganzen* Zeit ihrer Tätigkeit (4 bis 6 Monate) kein einziges Mal auf die Frage der Notwendigkeit einer komplizierteren Organisation der Revolutionäre stoßen; die anderen werden vielleicht auf die verhältnismäßig verbreitete [Bernsteinsche](#) Literatur „stoßen“, aus der sie die Überzeugung von der großen Wichtigkeit des „fortschreitenden Ganges des grauen Tageskampfes“ schöpfen werden. Die dritten schließlich werden sich vielleicht für die verführerische Idee begeistern, der Welt ein neues Vorbild der „engen und organischen Verbindung mit dem proletarischen Kampf“, der Verbindung zwischen der gewerkschaftlichen und der sozialdemokratischen Bewegung, zu zeigen. Je später ein Land die Arena des Kapitalismus und folglich auch der Arbeiterbewegung betritt – können solche Leute argumentieren –, um so eher können die Sozialisten an der Gewerkschaftsbewegung teilnehmen und sie unterstützen, um so weniger nicht-sozialdemokratische Gewerkschaften kann und darf es geben. Bis hierher ist diese Betrachtung absolut richtig, das Schlimme ist aber nur, dass man noch weiter geht und von einer vollständigen Verschmelzung des Sozialdemokratismus mit dem Trade-Unionismus träumt. Wir werden bald am Beispiel des Statuts des Petersburger Kampfbundes sehen, wie schädlich solche Träumereien auf unsere Organisationspläne einwirken.

Die Organisationen der Arbeiter für den ökonomischen Kampf müssen gewerkschaftliche Organisationen sein. Jeder sozialdemokratische Arbeiter hat diese Organisationen nach Möglichkeit zu unterstützen und aktiv in ihnen zu arbeiten. Das ist richtig. Es liegt aber absolut nicht in unserem Interesse, zu fordern, dass nur Sozialdemokraten Mitglieder der „Gewerk“vereine sein dürfen: das würde den Umfang unseres Einflusses auf die Massen einschränken. Mag am Gewerkverein jeder Arbeiter teilnehmen, der die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zum Kampfe gegen die Unternehmer und die Regierung begriffen hat. Das Ziel der Gewerkvereine selbst wäre gar nicht zu erreichen, wenn sie nicht alle Arbeiter zusammenfassten, denen, sei es auch nur diese eine elementare Stufe der Erkenntnis, zugänglich ist, wenn diese Gewerkvereine nicht sehr *breite* Organisationen wären. Und je breiter diese Organisationen sind, um so größer wird unser Einfluss auf sie sein, der Einfluss, den nicht nur die „spontane“ Entwicklung des ökonomischen Kampfes ausübt, sondern auch die direkte, zielbewusste Einwirkung der sozialistischen Mitglieder des Verbandes auf ihre Kollegen. Aber bei einer breiten Zusammensetzung der Organisation ist eine strenge Konspiration unmöglich (die eine viel größere Schulung erfordert als die Teilnahme am ökonomischen Kampf). Wie ist dieser Widerspruch zwischen der Notwendigkeit einer breiten Zusammensetzung und einer strengen Konspiration zu beheben? Wie ist es zu erreichen, dass die Gewerkschaftsorganisationen möglichst wenig konspirativ sind? Dafür kann es, allgemein gesprochen, nur zwei Wege geben: entweder die Legalisierung der Fachverbände (die in verschiedenen Ländern der Legalisierung der sozialistischen und der politischen Vereinigungen voranging) oder die Aufrechterhaltung der Geheimorganisation, die aber

so „frei“, so wenig festgefügt, so lose⁵⁴ wäre, wie die Deutschen zu sagen pflegen, dass die Konspiration für die Masse der Mitglieder fast gleich Null wäre.

Die Legalisierung der nicht-sozialistischen und nicht-politischen Arbeiterverbände hat in Russland bereits begonnen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass jeder Schritt unserer rasch anwachsenden sozialdemokratischen Arbeiterbewegung die Versuche dieser Legalisierung mehren und fördern wird, – die Versuche, die hauptsächlich von den Anhängern der bestehenden Gesellschaftsordnung, zum Teil aber auch von den Arbeitern selber und der liberalen Intelligenz ausgehen. Das Banner der Legalisierung ist bereits von den [Wassiljew](#) und [Subatow](#) gehisst worden, die Herren [Oserow](#) und [Worms](#) haben ihre Unterstützung angesagt und sie gewährt, und auch unter den Arbeitern gibt es bereits Anhänger der neuen Richtung. Und wir sind von nun ab gezwungen, dieser Richtung unsere Beachtung zu schenken. In welcher Weise das geschehen soll, – darüber kann es unter Sozialdemokraten wohl kaum zwei Meinungen geben. Wir sind verpflichtet, unentwegt jede Teilnahme der Subatow und Wassiljew, der Gendarmen und Popen an dieser Bewegung zu entlarven und die Arbeiter über die wahren Absichten dieser Herren aufzuklären. Wir sind auch verpflichtet, jede versöhnliche Note der „Harmonieduselei“, die in den Reden der liberalen Politiker in öffentlichen Arbeiterversammlungen durchklingen wird, aufzuzeigen, – einerlei ob sie diese Töne anschlagen, weil sie aufrichtig überzeugt sind von der Notwendigkeit einer friedlichen Arbeitsgemeinschaft der Klassen oder weil sie sich bei den Behörden beliebt machen wollen, oder auch nur, weil sie einfach ungeschickt sind. Wir sind schließlich verpflichtet, die Arbeiter vor der Falle zu warnen, die ihnen oft von der Polizei gestellt wird, die sich in diesen öffentlichen Versammlungen und polizeilich genehmigten Vereinen „Leute mit Verstand“ herausucht und den Versuch macht, mit Hilfe der legalen Organisationen ihre Lockspitzel auch in die illegalen Organisationen hineinzubringen.

Aber all das tun, heißt noch keineswegs vergessen, dass die Legalisierung der Arbeiterbewegung *letzten Endes* für uns, und nicht für die Subatow von Nutzen sein wird. Im Gegenteil, gerade durch unsere Enthüllungskampagne trennen wir den Weizen von der Spreu. Auf die Spreu halben wir bereits hingewiesen. Der Weizen, – das ist das Interesse noch breiterer und der rückständigsten Arbeiterschichten für soziale und politische Fragen, das ist die Befreiung der Revolutionäre von solchen Funktionen, die ihrem Wesen nach legal sind (Verbreitung von legalen Schriften, gegenseitige Hilfe usw.) und deren Entfaltung uns immer mehr Agitationsmaterial liefern muss. In diesem Sinne können und müssen wir den Subatow und den Oserow sagen: Arbeitet nur, ihr Herren, arbeitet nur! Soweit ihr den Arbeitern eine Falle stellt (durch direkte Provokation oder durch „ehrliche“ Korruption der Arbeiter mit Hilfe des „Struivismus“), – werden wir schon für eure Entlarvung sorgen. Soweit ihr einen wirklichen Schritt vorwärts tut, – wenn auch nur in der Form eines schüchternen „Zickzacks“, aber immerhin einen Schritt vorwärts, – werden wir sagen: bitte sehr! Ein wirklicher Schritt vorwärts kann nur eine tatsächliche, wenn auch nur ganz winzige Erweiterung der Freiheit für die Arbeiter sein. Und eine jede solche Erweiterung wird für uns von Nutzen sein und die Entstehung legaler Vereine beschleunigen, in denen nicht die Lockspitzel Sozialisten fangen, wohl aber die Sozialisten Anhänger gewinnen werden. Mit einem Worte, unsere Sache ist es jetzt, gegen das Unkraut zu kämpfen. Es ist nicht unsere Sache, in Blumentöpfen Weizen zu ziehen. Indem wir das Unkraut entfernen, säubern wir den Boden für den Weizensamen. Während die [Afanassij Iwanitsch](#) und [Pulcheria Iwanowna](#) ihre Zimmerpflanzen ziehen, müssen wir Schnitter vorbereiten, die imstande wären, heute Unkraut zu jäten und morgen Weizen zu ernten.^E

54 Das Wort „lose“ von Lenin in deutscher Sprache gebraucht. D. Red.

E Der Kampf der „Iskra“ gegen das Unkraut hat den Zorn des „Rabotscheje Djelo“ hervorgerufen: „Für die ‚Iskra‘ sind nicht so sehr diese großen Frühjahrereignisse ein Zeichen der Zeit, wie vielmehr die kläglichen Versuche der Subatowschen Agenten, die Arbeiterbewegung zu ‚legalisieren‘. Sie übersieht, dass eben diese Tatsachen sich gegen sie wenden; gerade sie zeugen davon, dass die Arbeiterbewegung bedrohliche Dimensionen in den Augen der Regierung angenommen hat“ („Zwei Konferenzen“, S. 27). Schuld an allem habe der „Dogmatismus“ dieser „weltfremden“ Orthodoxen. Sie wollen hartnäckig den meterhohen Weizen nicht sehen und bekämpfen das zollhohe Unkraut! Ist das nicht ein „entartetes Gefühl für die Perspektive der russischen Arbeiterbewegung?“ (ebenda, S. 27). (Diese Anmerkung fehlte in der Ausgabe von 1908. D. Red.)

Mit Hilfe der Legalisierung können *wir* also die Frage der Schaffung einer möglichst wenig konspirativen und möglichst umfassenden Gewerkschaftsorganisation nicht *lösen* (aber wir wären sehr froh, wenn die Subatow und Oserow uns wenigstens zum Teil die Möglichkeit einer solchen Lösung eröffneten, – dazu aber müssen wir sie möglichst energisch bekämpfen!). Es bleibt also der Weg der geheimen Gewerkschaftsorganisationen, und *wir müssen* die Arbeiter, die (wie wir genau wissen) diesen Weg bereits beschreiten, in jeder Weise unterstützen. Die Gewerkschaftsorganisationen können nicht nur von größtem Nutzen sein für die Entwicklung und die Festigung des ökonomischen Kampfes, sie können auch zu einem sehr wichtigen Hilfsmittel für die politische Agitation und die revolutionäre Organisation werden. Um dieses Resultat zu erreichen, um die beginnende Gewerkschaftsbewegung in ein für die Sozialdemokratie erwünschtes Fahrwasser zu lenken, muss man sich vor allem im Klaren sein über die Unsinnigkeit des Organisationsplanes, mit dem sich die Petersburger Ökonomen nun schon seit fast fünf Jahren herumtragen! Dieser Plan ist dargelegt im „Statut der Arbeiterkasse“ vom Juli 1897 („Listok Rabotschewo“, Nr. 9 u. 10, S. 46 aus „Rabotschaja Mys“, Nr. 1) und im „Statut der Kampfbund-Arbeiterorganisation“ vom Oktober 1900 (besonderes Flugblatt, gedruckt in Petersburg und zitiert in Nr. 1 der „Iskra“). Der Hauptfehler dieser beiden Statuten liegt in der detaillierten Beschreibung der breiten Arbeiterorganisation und deren Verwechslung mit der Organisation der Revolutionäre. Betrachten wir das zweite Statut, das besser durchgearbeitet ist. Sein Rumpf besteht aus *zweiundfünfzig* Paragraphen: in 23 Paragraphen werden der Aufbau, die Ordnung der Geschäftsführung und die Kompetenzgrenzen der „Arbeiterzirkel“ dargelegt, die in jedem Betrieb einzurichten sind („nicht mehr als zehn Mann“) und die „zentrale (Betriebs-)Gruppen“ zu wählen haben. „Die zentrale Gruppe – lautet § 2 – verfolgt alles, was in ihrer Fabrik oder ihrem Betriebe geschieht, und führt eine Chronik dieser Ereignisse.“ „Die zentrale Gruppe erstattet monatlich Bericht an alle Mitglieder über den Stand der Kasse“ (§ 17) usw. Zehn Paragraphen sind der „Bezirksorganisation“ gewidmet und neunzehn der äußerst komplizierten Verflechtung des „Komitees der Arbeiterorganisation“ mit dem „Komitee des Petersburger Kampfbundes“ (gewählt aus jedem Bezirk und von den „Vollzugsgruppen“ – „den Propagandistengruppen, den Gruppen zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Provinz, mit dem Ausland, zur Verwaltung der Lagerräume des Verlages, der Kasse“).

Die Sozialdemokratie = „Vollzugsgruppen“ für den ökonomischen Kampf der Arbeiter! Man könnte wohl kaum plastischer zeigen, wie die Gedanken des Ökonomen vom Weg des Sozialdemokratismus abirren und auf den Weg des Trade-Unionismus geraten, wie er absolut keine Vorstellung davon hat, was der Sozialdemokrat vor allem von der Organisation der Revolutionäre zu denken hat, die fähig wären, den *gesamten* Befreiungskampf des Proletariats zu leiten. Von der „politischen Befreiung der Arbeiterklasse“, vom Kampfe gegen die „Zarenwillkür“ reden und solche Organisationsstatuten verfassen, heißt keinen Begriff haben von den wirklichen politischen Aufgaben der Sozialdemokratie. Kein einziger der über 50 Paragraphen zeigt auch nur einen Schimmer von Verständnis dafür, dass die breiteste politische Agitation in den Massen notwendig ist, eine Agitation, die alle Seiten des russischen Absolutismus, das ganze Wesen der verschiedenen Gesellschaftsklassen in Russland beleuchtet. Aber nicht nur politische, auch trade-unionistische Ziele lassen sich mit solchen Statuten nicht durchführen, denn sie erfordern eine Organisation nach *Berufen*, die nicht einmal erwähnt wird.

Am charakteristischsten ist wohl aber die auffallende Schwerfälligkeit dieses ganzen „Systems“, das versucht, jede einzelne Fabrik mit dem „Komitee“ durch ein beständiges Band einförmiger und geradezu lächerlich kleinlicher Regeln, auf Grund eines dreistufigen Wahlsystems zu verbinden. Eingeschnürt in den engen Gesichtskreis des Ökonomismus verfällt der Gedanke hier in Einzelheiten, die nach Kanzleischimmel riechen. In Wirklichkeit werden natürlich dreiviertel von all diesen Paragraphen nie angewandt werden, dagegen aber wird es durch eine solche „konspirative“ Organisation mit einer Zentralgruppe in jedem Betrieb den Gendarmen sehr leicht gemacht, Massenverhaftungen vorzunehmen. Die polnischen Genossen haben bereits eine solche Periode der Bewegung durchgemacht, in der sich alles für eine breit angelegte Gründung von Arbeiterkassen begeisterte, aber sie gaben sehr bald diese Idee auf, da sie sich überzeugen mussten, dass sie nur den Gendarmen eine reiche Ernte ermöglichten. Wenn wir breite Arbeiterorganisationen wünschen, aber keine Massenverhaftungen wollen, wenn uns nichts daran liegt, den Gendarmen Vergnügen zu bereiten, so müssen wir danach streben, diesen Organisationen nur eine ganz lose Form zu geben. Werden sie dann funktionieren können? – Man sehe sich diese Funktionen an: „... Alles verfolgen, was in der Fabrik geschieht, und eine Chronik

dieser Ereignisse führen" (§ 2 des Statuts). Muss das tatsächlich eine feste Form erhalten? Kann das nicht noch besser erreicht werden durch Korrespondenzen an die illegalen Zeitungen, ohne jede Bildung von besonderen Gruppen zu diesem Zweck? „... Den Kampf der Arbeiter um die Verbesserung ihrer Lage im Betriebe leiten" (§ 3 des Statuts). Auch hier ist die feste Form überflüssig. Welche Forderungen die Arbeiter aufstellen wollen, kann jeder einigermaßen tüchtige Agitator aus einer einfachen Unterhaltung genau erfahren, um es dann an die enge – und nicht breite – Organisation der Revolutionäre weiterzuleiten, die ihm das entsprechende Flugblatt liefert. „... Eine Kasse organisieren ... mit einem Zweikopekenbeitrag pro Rubel" (§9) – und dann monatlich Bericht über die Kasse erstatten (§ 17), die nichtzahlenden Mitglieder ausschließen (§ 10) usw. Das ist für die Polizei geradezu ein Paradies, denn nichts ist leichter, als in diese ganze Konspiration der „Zentralen Betriebskasse" einzudringen, das Geld zu beschlagnahmen und die besten Leute zu verhaften. Wäre es nicht einfacher, Einkopeken- oder Zweikopeken-Marken mit dem Stempel der bekannten (sehr engen und sehr konspirativen) Organisation auszugeben, oder ganz ohne Marken Sammlungen zu veranstalten, über die das illegale Blatt unter einer bestimmten verabredeten Parole Berichte veröffentlicht? Das gleiche Ziel wird erreicht werden, den Gendarmen aber wird es hundertmal schwerer gemacht werden, alle Fäden aufzufinden.

Ich könnte die Analyse des Statuts noch weiter fortsetzen, glaube aber, dass das Gesagte genügt. Ein kleiner festgefügt Kern der zuverlässigsten, erfahrensten und gestähltsten Arbeiter, der in den Hauptbezirken seine Vertrauensleute hat und der nach allen Regeln der strengsten Konspiration mit der Organisation der Revolutionäre verbunden ist, kann unter breitester Mitwirkung der Masse und ohne feste Form *sämtliche* Funktionen durchaus erfüllen, die der Gewerkschaftsorganisation obliegen, und zwar so erfüllen, wie es für die Sozialdemokratie erwünscht ist. Nur auf diesem Wege kann, allen Gendarmen zum Trotz, eine *Festigung* und Entfaltung der *sozialdemokratischen* Gewerkschaftsbewegung erreicht werden.

Man wird mir erwidern: eine Organisation, die so lose⁵⁵ ist, dass sie überhaupt keine Form hat, dass sie nicht einmal eine eingetragene und registrierte Mitgliedschaft besitzt, kann überhaupt nicht als Organisation bezeichnet werden. Mag sein. Ich bestehe nicht auf den Namen. Aber alles, was notwendig ist, wird diese „Organisation ohne Mitglieder" tun, und sie wird von Anfang an eine feste Verbindung unserer künftigen Gewerkschaften mit dem Sozialismus sichern. Wer aber unter dem Absolutismus eine *breite* Arbeiterorganisation mit Wahlen, Berichten, allgemeinen Abstimmungen usw. haben will, – der ist einfach ein unverbesserlicher Utopist.

Es ergibt sich hieraus die einfache Moral: wenn wir mit einer starken Organisation der Revolutionäre beginnen, so werden wir die Widerstandsfähigkeit der Bewegung als Ganzes sichern und sowohl die sozialdemokratischen als auch die gewerkschaftlichen Ziele verwirklichen können. Beginnen wir aber mit der der Masse angeblich „zugänglichsten" breiten Arbeiterorganisation (die aber in Wirklichkeit den Gendarmen am zugänglichsten ist und die Revolutionäre der Polizei am zugänglichsten macht), so werden wir weder diese noch jene Ziele verwirklichen, werden uns von der Handwerkskerei in unserer Arbeit nie frei machen und durch unsere Zersplitterung, durch unsere ewigen Niederlagen nur dazu beitragen, dass die Gewerkschaften vom Schlage der Subatowschen oder der Oserowschen den Massen am zugänglichsten werden.

Worin sollen nun eigentlich die Funktionen dieser Organisation der Revolutionäre bestehen? Darüber wollen wir gleich ausführlicher sprechen. Betrachten wir aber zunächst noch eine sehr typische Ausführung unseres Terroristen, der sich wiederum (welch trauriges Schicksal!) in nächster Nachbarschaft mit dem Ökonomen befindet. Im Arbeiterblatt „[Swoboda](#)" (Nr. 1) ist ein Artikel unter dem Titel „Die Organisation" veröffentlicht, dessen Verfasser seine Bekannten, die ökonomistischen Arbeiter aus Iwanowo-Wosnessensk, in Schutz nehmen will.

„Es ist schlimm“ – schreibt er –, „wenn die Menge stumm, unbewusst ist, wenn die Bewegung nicht von unten kommt. Man sehe: die Studenten verlassen die Universitätsstädte und gehen für die Feiertage oder die Sommerferien nach Hause – und die Arbeiterbewegung steht still. Kann eine solche Arbeiterbewegung, die einen Anstoß von außen braucht, eine wirkliche Kraft darstellen? Keine Spur... Sie hat noch nicht gelernt, auf eigenen Füßen zu stehen, sie wird noch am Gängelband geführt. Und so ist es in allem: die Studenten sind fort – und alles steht still; man hat die begabtesten herausgegriffen, den Rahm abgeschöpft – und die Milch wird sauer; das ‚Komitee‘ ist verhaftet, und bis ein neues zustande kommt, tritt wieder Stillstand ein; und wer weiß, was für ein Komitee zustande kommt, vielleicht wird es dem bisherigen absolut nicht ähnlich sehen: jenes

55 Das Wort „lose" von Lenin in deutscher Sprache gebraucht. Die *Red.*

hat so gesagt, dieses wird das Gegenteil sagen. Der Zusammenhang zwischen gestern und heute geht verloren, die Erfahrung der Vergangenheit wird für die Zukunft nicht ausgenutzt. Und all das nur, weil es an Wurzeln in der Tiefe, in der Masse fehlt; nicht hundert Dummköpfe sind am Werk, sondern zehn Kluge. Zehn können immer abgefangen werden, aber wenn die Organisation die Masse erfasst, dann kommt alles aus der Masse, – und kein Diensteifer ist dann imstande, die Sache zu zerstören." (S. 63.)

Die Tatsachen sind richtig geschildert. Das Bild unserer Handwerklerei ist nicht übel. Aber die Schlussfolgerungen sind der „Rabotschaja Mysl“ würdig, sowohl hinsichtlich ihrer Unvernunft als auch ihrer politischen Taktlosigkeit. Sie sind der Gipfel der Unvernunft, denn der Verfasser verwechselt die philosophische und die sozialhistorische Frage der „Wurzeln“ der Bewegung in der „Tiefe“ mit der technisch-organisatorischen Frage eines besseren Kampfes gegen die Gendarmen. Sie sind der Gipfel der politischen Taktlosigkeit, denn anstatt sich von schlechten Führern abzuwenden und an die guten Führer zu appellieren, wendet sich der Verfasser von den Führern überhaupt ab und appelliert an die „Masse“. Das ist ebenso ein Versuch, uns in organisatorischer Beziehung wieder zurückzuwerfen, wie in politischer Beziehung der Gedanke, der die politische Agitation durch exzitierenden Terror ersetzen will. Ich empfinde wahrhaftig ein *embarras de richesses*⁵⁶, da ich nicht weiß, womit ich die Analyse dieses Durcheinanders, das uns die „Swoboda“ auftischt, beginnen soll. Der Anschaulichkeit halber will ich versuchen, mit einem Beispiel zu beginnen. Man nehme die Deutschen. Man wird doch wohl nicht leugnen können, dass ihre Organisation die Masse erfasst, dass alles von der Masse ausgeht, dass die Arbeiterbewegung gelernt hat, auf eigenen Füßen zu stehen? Und wie versteht diese millionenköpfige Masse es trotzdem, ihre „zehn“ bewährten politischen Führer zu schätzen, wie geschlossen steht sie hinter ihnen! Im Parlament ist es wiederholt vorgekommen, dass die Abgeordneten feindlicher Parteien die Sozialisten verhöhnten: „Schöne Demokraten seid ihr! Nur in Worten habt ihr eine Bewegung der Arbeiterklasse, in Wirklichkeit aber tritt immer dieselbe Führergesellschaft auf. Derselbe Bebel, derselbe Liebknecht, jahraus, jahrein, von einem Jahrzehnt zum anderen. Eure angeblich gewählten Arbeiterdelegierten sind noch weniger absetzbar als die vom Kaiser eingesetzten Beamten!“ Aber die Deutschen hatten nur ein verächtliches Lächeln für diese demagogischen Versuche, die „Masse“ gegen die „Führer“ auszuspielen, in der Masse schlechte und eitle Instinkte auszulösen, der Bewegung ihre Widerstandsfähigkeit und Festigkeit durch Untergraben des Vertrauens der Masse zu den „zehn Klugen“ zu rauben. Das politische Denken der Deutschen ist schon genügend entwickelt, sie haben genug politische Erfahrung gesammelt, um zu verstehen, dass ohne „zehn“ talentvolle (Talente aber kommen nicht zu Hunderten zur Welt), bewährte, beruflich durchgebildete und langjährig geschulte Führer, die ausgezeichnet aufeinander eingestellt sind, es in der modernen Gesellschaft keinen zähen Kampf irgendeiner Klasse geben kann. Die Deutschen haben auch in ihrer Mitte Demagogen gesehen, die den „hundert Dummköpfen“ schmeichelten, indem sie sie über die „zehn Klugen“ stellten, die der „schwierigen Faust“ der Masse schmeichelten, sie (wie [Most](#) oder [Hasselmann](#)) zu unüberlegten „revolutionären“ Aktionen anstachelten und Misstrauen gegen die bewährten und standhaften Führer säten. Und nur dank dem unentwegten und unversöhnlichen Kampf gegen alle demagogischen Elemente innerhalb des Sozialismus ist der deutsche Sozialismus so gewachsen und erstarkt, zu einer Zeit, wo die ganze Krise der russischen Sozialdemokratie daraus zu erklären ist, dass die spontan erwachten Massen keine genügend geschulten, durchgebildeten und erfahrenen Führer besitzen, verkünden unsere Neunmalklugen mit dem Scharfsinn des dummen Hans: „Es ist schlimm, wenn die Bewegung nicht von unten kommt!“

„Ein Komitee aus Studenten taugt nichts, es ist nicht widerstandsfähig.“ – Sehr richtig. Aber hieraus muss der Schluss gezogen werden, dass man ein Komitee aus *Berufsrevolutionären* braucht, einerlei, ob es ein Student oder ein Arbeiter ist, der sich zum Berufsrevolutionär entwickelt. Ihr aber zieht den Schluss, der Arbeiterbewegung dürfe von außen kein Anstoß gegeben werden! In eurer politischen Einfalt merkt ihr nicht einmal, dass ihr damit unseren Ökonomen und unserer Handwerklerei in die Hände spielt. Worin bestand, mit Verlaub zu fragen, der „Anstoß“, den unsere Studenten unseren Arbeitern gegeben haben? *Einzig und allein* darin, dass der Student dem Arbeiter die Bruchstücke politischen Wissens übermittelte, die er selber besaß, die Brocken sozialistischer Ideen, die ihm zugefallen waren (denn die geistige Hauptnahrung des heutigen Studenten, der legale Marxismus, konnte ja nichts anderes gelben als

das Abc, als Brocken). Dieser „Anstoß von außen“ war nicht zu stark für unsere Bewegung, sondern im Gegenteil, zu schwach, unerhört, gewissenlos schwach, denn wir schmorteten allzu eifrig im eigenen Fett, beteten allzu sklavisch den elementaren „ökonomischen Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung“ an. Diesen „Anstoß“ werden wir Berufsrevolutionäre in hundertmal stärkerem Maße geben müssen. Aber eben weil ihr ein so widerwärtiges Wort wählt, wie „Anstoß von außen“, das unbedingt im Arbeiter (wenigstens im Arbeiter, der ebenso unentwickelt ist, wie ihr es seid) Misstrauen weckt gegen *alle*, die ihm politisches Wissen und revolutionäre Erfahrung von außen beibringen; das instinktiv den Wunsch hervorruft, *allen* diesen Leuten einen Widerstand entgegenzusetzen, – eben darum seid ihr *Demagogen*, die Demagogen aber sind die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse.

Ja, ja! Beeilt euch nicht, ein Geschrei zu erheben über die „unkameradschaftlichen Methoden“ meiner Polemik! Ich denke gar nicht daran, die Lauterkeit eurer Absichten anzuzweifeln, ich habe schon gesagt, dass man auch nur aus politischer Naivität zum Demagogen werden kann. Aber ich habe gezeigt, dass ihr zur Demagogie herabgesunken seid. Und ich werde nie aufhören, zu wiederholen, dass die Demagogen die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse sind. Eben darum die schlimmsten, weil sie die niedrigsten Instinkte der Masse anstacheln, weil die rückständigen Arbeiter nicht fähig sind, diese Feinde richtig zu erkennen, die – manchmal aufrichtig – als ihre Freunde auftreten. Die schlimmsten, weil in einer Zeit der Zerfahrenheit und der Schwankungen, in einer Zeit, wo sich die Physiognomie unserer Bewegung erst herausbildet, nichts leichter ist, als demagogisch die Menge mitzureißen, die die bittersten Erfahrungen erst später von ihrem Irrtum überzeugen können. Darum muss für den russischen Sozialdemokraten von heute der energische Kampf sowohl gegen die zur Demagogie herabsinkende „Swoboda“ als auch gegen das zur Demagogie herabsinkende „Rabotscheje Djelo“ die Losung werden (hiervon wird weiter unten noch die Rede sein)^F.

„Zehn Kluge können leichter abgefangen werden als hundert Dummköpfe.“ Diese glänzende Wahrheit (für die euch stets hundert Dummköpfe Beifall spenden werden) erscheint nur darum selbstverständlich, weil ihr im Laufe eurer Ausführungen von einer Frage auf eine andere übergesprungen seid. Ihr habt begonnen, vom Abfangen des „Komitees“, vom Abfangen der „Organisation“ zu sprechen, und seid dann übergesprungen auf die Frage des Abfangens der „Wurzel“ der Bewegung „in der Tiefe“. Gewiss, unsere Bewegung lässt sich nur darum nicht abfangen, weil sie Tausende und aber Tausende von Wurzeln in der Tiefe hat, aber darum handelt es sich ja gar nicht. Im Sinne der „Wurzeln in der Tiefe“ kann man uns auch jetzt nicht „abfangen“, trotz unserer Handwerksklerei, und dennoch klagen wir alle und müssen wir klagen über das Abfangen der „Organisationen“, das jede Kontinuität der Bewegung zerstört. Wenn ihr aber die Frage des Abfangens der *Organisationen* stellt und von ihr nicht abweicht, so will ich euch sagen, dass es viel schwieriger ist, zehn Kluge abzufangen als hundert Dummköpfe. Und ich werde diesen Grundsatz verteidigen, so sehr ihr die Masse gegen meinen „Antidemokratismus“ usw. auch aufhetzen möget. Unter den „Klugen“ sind, wie ich schon wiederholt betont habe, in organisatorischer Beziehung nur die *Berufsrevolutionäre* zu verstehen, einerlei, ob Studenten oder Arbeiter zu Berufsrevolutionären werden. Und ich behaupte: 1. dass keine einzige revolutionäre Bewegung ohne eine widerstandsfähige und die Kontinuität wahrende Führerorganisation von Dauer sein kann; 2. dass, je breiter die Masse ist, die spontan in den Kampf hineingezogen wird, die Grundlage der Bewegung bildet und an ihr teilnimmt, um so dringender die Notwendigkeit einer solchen Organisation ist, und um so fester diese Organisation sein muss (denn um so leichter wird es allerhand Demagogen fallen, die rückständigen Schichten der Masse mitzureißen); 3. dass eine solche Organisation hauptsächlich aus Leuten bestehen muss, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen; 4. dass es in einem absolutistischen Lande um so schwieriger sein wird, eine solche Organisation „abzufangen“, je mehr wir die Mitgliedschaft so weit *beschränken*, dass nur noch Mitglieder übrigbleiben, die sich berufsmäßig revolutionär betätigen und die in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmäßig geschult sind; und dass 5. um so *breiter* der Kreis der Personen, sowohl aus der Arbeiterklasse wie aus den übrigen

^F Hier sei nur bemerkt, dass alles, was wir über den „Anstoß von außen“ wie auch über alle weiteren Ausführungen der „Swoboda“ zur Organisationsfrage gesagt haben, sich *voll und ganz* auch auf *sämtliche* Ökonomen, die vom „Rabotscheje Djelo“ mit inbegriffen, bezieht, denn zum Teil predigten und verteidigten sie in aktiver Weise dieselben Auffassungen über Organisationsfragen, zum anderen Teil standen sie solchen Auffassungen nahe.

Gesellschaftsklassen sein wird, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich aktiv in ihr zu betätigen.

Ich schlage unseren Ökonomen, Terroristen und „ökonomistischen Terroristen“^G vor, diese Sätze, von denen ich die beiden letzteren gleich näher behandeln will, zu widerlegen. Die Frage, ob es leichter sei, „zehn Kluge“ abzufangen als „hundert Dummköpfe“, läuft hinaus auf die oben analysierte Frage, ob eine Massen *Organisation* möglich ist, wenn strengste Konspiration Not tut. Eine breite Organisation werden wir nie auf die konspirative Höhe bringen können, ohne die von einem zähen und kontinuierlich verlaufenden Kampf gegen die Regierung keine Rede sein kann. Die Konzentrierung aller konspirativen Funktionen in den Händen einer möglichst geringen Zahl von Berufsrevolutionären bedeutet keineswegs, dass die Berufsrevolutionäre „für alle denken werden“, dass die Masse keinen tätigen Anteil an der *Bewegung* nehmen wird. Im Gegenteil, diese Berufsrevolutionäre werden in immer größerer Zahl aus der Masse hervorgehen, denn die Masse wird dann wissen, dass es nicht genügt, wenn sich ein paar Studenten und Arbeiter, die einen ökonomischen Kampf führen, zusammensetzen, um ein „Komitee“ zu bilden, sondern dass es notwendig ist, sich durch jahrelange Arbeit zu einem Berufsrevolutionär emporzuarbeiten; und die Masse nicht nur an Handwerksklugheit „denken“, sondern gerade an solche Durchbildung. Die Zentralisierung der konspirativen Funktionen der *Organisation* bedeutet keineswegs die Zentrierung aller Funktionen der *Bewegung*. Die aktive Mitarbeit der breitesten Massen an der illegalen Literatur wird nicht geringer, sondern zehnmal *stärker* werden, wenn „zehn“ Berufsrevolutionäre die konspirativen Funktionen dieser Arbeit zentralisieren. So und nur so werden wir es erreichen, dass das Lesen der illegalen Literatur, die Mitarbeit an ihr, zum Teil auch deren Verbreitung, *fast aufhören werden, eine konspirative Angelegenheit zu sein*, denn die Polizei wird sehr bald die Unsinnigkeit und Unmöglichkeit einer gerichtlichen und administrativen Verfolgung wegen eines jeden Exemplars der zu Tausenden verbreiteten Schriften einsehen. Und das bezieht sich nicht allein auf die Presse, sondern auch auf alle Funktionen der Bewegung, einschließlich der Demonstrationen. Die aktivste und breiteste Teilnahme der Massen an der Bewegung wird nicht nur keinen Abbruch erleiden, sondern im Gegenteil viel dadurch gewinnen, dass „zehn“ bewährte, beruflich nicht schlechter als unsere Polizei geschulte Revolutionäre die ganze konspirative Arbeit, wie z. B. die Herstellung von Flugblättern, die Aufstellung eines annähernden Planes, die Einsetzung einer Anzahl von Leitern für jeden Stadtbezirk, für jedes Fabrikviertel, für jede Lehranstalt usw. zentralisieren werden ich weiß, man wird mir das „Undemokratische“ meiner Ansichten vorwerfen, aber ich werde auf diesen absolut unklugen Vorwurf weiter unten eingehen). Die Zentralisierung der konspirativsten Funktionen durch eine Organisation der Revolutionäre wird nicht schwächend, sondern bereichernd wirken auf die Ausdehnung und den Gehalt der Tätigkeit einer ganzen Masse anderer Organisationen, die auf eine breite Masse berechnet und darum möglichst lose und möglichst wenig konspirativ sind: der Gewerkschaftsverbände der Arbeiter, der Arbeiterzirkel für Selbstbildung und der Lesezirkel für illegale Literatur, ferner der sozialistischen und auch der demokratischen Zirkel in *allen* übrigen Bevölkerungsschichten usw. usw. Solche Zirkel, Verbände und Organisationen sind überall in *möglichst großer* Zahl und mit den mannigfaltigsten Funktionen erforderlich, aber es ist sinnlos und schädlich, sie mit der Organisation der *Revolutionäre zu verwechseln*, die Grenzen zwischen ihnen zu verwischen, in der Masse die ohnehin sehr unklar gewordene Erkenntnis zu verdunkeln, dass zur „Bedienung“ der Massenbewegung Menschen notwendig sind, die sich voll und ganz der sozialdemokratischen Tätigkeit widmen, und dass diese Menschen sich mit Geduld und Beharrlichkeit zu Berufsrevolutionären *emporarbeiten* müssen.

G Diese Bezeichnung passt vielleicht auf die „Swoboda“ mehr als die vorhergehende, denn in der „Wiedergeburt des Revolutionismus“ wird der Terrorismus in Schutz genommen, im Artikel aber, von dem hier die Rede ist, der Ökonomismus. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! – könnte man überhaupt von der „Swoboda“ sagen. Die besten An- und Vorsätze, und im Resultat ein Durcheinander und Chaos, hauptsächlich, weil die „Swoboda“, die für die Stetigkeit der Organisation eintritt, von der Stetigkeit des revolutionären Denkens und der sozialdemokratischen Theorie nichts wissen will. Danach streben, den Berufsrevolutionär zu neuem Leben zu erwecken („Wiedergeburt des Revolutionismus“) und dazu erstens den exzitierenden Terror und zweitens die „Organisation der Durchschnittsarbeiter“ („Swoboda“ Nr. 1, S. 66 u. folg.) vorschlagen, die „einen möglichst geringen Anstoß von außen bekommen“, – das heißt wahrlich, zur Beheizung des eigenen Hauses das Holz verwenden, aus dem dieses Haus gebaut ist.

Ja, diese Erkenntnis ist unglaublich verdunkelt worden. Unsere Hauptsünde in organisatorischer Beziehung besteht darin, dass wir *durch unsere Handwerkserei das Prestige des Revolutionärs in Russland herabgesetzt haben*. Weichlich und schwankend in theoretischen Fragen, mit engem Horizont, seine Schlappeheit rechtfertigend mit der Spontaneität der Massen, einem Trade Union-Sekretär ähnlicher als einem Volkstribun, unfähig, einen umfassenden und kühnen Plan aufzustellen, der auch den Gegnern Achtung einflößen würde, unerfahren und ungeschickt in der Kunst seines Berufes – im Kampf gegen die politische Polizei – das ist doch wirklich kein Revolutionär, sondern ein kläglicher Handwerker!

Kein Praktiker möge mir dieses scharfe Wort übelnehmen, denn, soweit es sich um mangelnde Schulung handelt, beziehe ich es vor allem auf mich selber. Ich arbeitete in einem Zirkel⁵⁷, der sich sehr breite, allumfassende Aufgaben stellte, – und wir alle, die Mitglieder dieses Zirkels, mussten es schmerzlich und qualvoll empfinden, dass wir nur Handwerker sind in einem historischen Moment, wo man, einen bekannten Ausspruch variierend, sagen könnte: gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Russland aus den Angeln heben! Und je öfter ich seitdem an dieses glühende Schamgefühl zurückdenken musste, das ich damals empfand, um so mehr Bitternis sammelte sich in mir an gegen jene Pseudo-Sozialdemokraten, die durch ihre Predigten „den Beruf des Revolutionärs schänden“, die nicht verstehen, dass es unsere Aufgabe ist, nicht den Revolutionär zum Handwerker zu degradieren, sondern die Handwerker auf das Niveau von Revolutionären *emporzuheben*.

d) Der Umfang der Organisationsarbeit

Wie wir oben gesehen haben, spricht B–w „von dem Mangel an aktionsfähigen revolutionären Kräften, der sich nicht nur in Petersburg, sondern in ganz Russland bemerkbar macht“. Und schwerlich wird irgend jemand diese Tatsache bestreiten wollen. Die Frage ist nur, wie sie zu erklären ist. B–w schreibt:

»Wir wollen nicht auf die Klarlegung der geschichtlichen Ursachen dieser Erscheinung eingehen; wir wollen nur sagen, dass die durch die andauernde politische Reaktion demoralisierte und durch die vollzogenen und sich noch vollziehenden wirtschaftlichen Veränderungen zersplitterte Gesellschaft aus ihrer Mitte eine *äußerst geringe Zahl von Leuten hervorbringt, die sich für die revolutionäre Arbeit eignen*; dass die Arbeiterklasse durch die Auslese von Revolutionären aus ihrer Mitte zum Teil die Reihen der illegalen Organisation auffüllt, – dass aber die Anzahl dieser Revolutionäre den Erfordernissen der Zeit nicht entspricht. Um so mehr, als der Arbeiter, der 11½ Stunden täglich in der Fabrik arbeitet, infolge seiner Lage hauptsächlich die Funktionen eines Agitators ausüben kann; die Propaganda und Organisation aber, die Verbreitung und Vervielfältigung der illegalen Literatur, die Herstellung von Flugblättern usw. fallen unwillkürlich hauptsächlich einer äußerst geringen Anzahl von intellektuellen Kräften zu“ (Rabotscheje Djelo" Nr. 6, S. 38 u. 39).

Wir sind in vielen Punkten mit dieser Ansicht B–ws nicht einverstanden, insbesondere nicht mit den von uns unterstrichenen Worten, die besonders klar zeigen, dass B–w, der (wie überhaupt jeder etwas nachdenkliche Praktiker) unter unserer Handwerkserei sehr leidet, so sehr unter dem Druck des Ökonomismus steht, dass er aus der unerträglichen Lage keinen Ausweg zu finden vermag. Nein, die Gesellschaft bringt sehr *viele* Leute hervor, die sich für die „Sache“ eignen, wir verstehen es nur nicht, sie alle auszunützen. Das kritische Übergangsstadium unserer Bewegung kann in der hier erörterten Beziehung charakterisiert werden durch die Worte: *Es fehlt an Menschen und zugleich sind Menschen in Massen vorhanden*. Sie sind in Massen vorhanden, denn sowohl die Arbeiterklasse als auch immer neue Schichten der Gesellschaft bringen mit jedem Jahr immer mehr und mehr Unzufriedene hervor, die protestieren wollen, die bereit sind, den Kampf gegen den Absolutismus, dessen Unerträglichkeit noch nicht von allen erkannt, aber von immer breiteren Massen immer schärfer empfunden wird, nach Kräften zu unterstützen. Und gleichzeitig fehlt es an Menschen, denn es sind keine Leiter, keine politischen Führer, keine organisatorischen Talente vorhanden, die imstande wären, eine so umfassende und gleichzeitig einheitliche und harmonische Arbeit zu organisieren, dass in ihr jede, auch die unbedeutendste Kraft, ihre

⁵⁷ Als „Zirkel“ wird hier der von Lenin gegründete Petersburger „Kampfbund“ zur Befreiung der Arbeiterklasse, und insbesondere seine zentrale Gruppe bezeichnet, in der Lenin (zusammen mit J. Martow, G. Krschischanowski u. a.) im Jahre 1895 bis zu seiner Verhaftung arbeitete, die in der Nacht des 21. (9.) Dezember erfolgte. Die Verbindung mit dem „Kampfbund“ unterhielt Lenin auch während seiner Gefängnishaft.

Verwendung findet. „Das Wachstum und die Entwicklung der revolutionären Organisationen" bleibt nicht nur hinter dem Wachstum der Arbeiterbewegung zurück, was auch B-w zugibt, sondern auch hinter dem Wachstum der allgemein-demokratischen Bewegung in allen Schichten des Volkes. (Übrigens würde B-w heute wahrscheinlich auch das als Ergänzung zu seiner Schlussfolgerung anerkennen.) Der Umfang der revolutionären Arbeit ist im Vergleich zur breiten spontanen Grundlage der Bewegung zu beschränkt, zu sehr eingeengt durch die armselige Theorie des „ökonomischen Kampfes gegen die Unternehmer und die Regierung". Indessen müssen aber jetzt nicht nur die politischen Agitatoren, sondern auch die sozialdemokratischen Organisatoren „in alle Klassen der Bevölkerung gehen"^H. Und schwerlich wird auch nur ein Praktiker bezweifeln wollen, dass die Sozialdemokraten Tausende von kleinen Funktionen ihrer organisatorischen Arbeit unter die einzelnen Vertreter der verschiedensten Klassen verteilen könnten. Die ungenügende Spezialisierung, über die sich B-w so bitter und mit so viel Recht beklagt, ist einer der größten Mängel unserer Technik. Je kleiner die einzelnen „Operationen" der allgemeinen Arbeit sein werden, um so eher kann man Leute finden, die fähig sind, solche Operationen auszuführen (und die meist absolut unfähig sind, Berufsrevolutionäre zu werden), und um so schwieriger wird es für die Polizei sein, alle diese „Detail-Arbeiter" „abzufangen", um so schwieriger wird es für sie sein, aus der Verhaftung eines einzelnen Menschen auf Grund irgendeiner Kleinigkeit einen „Prozess" zu inszenieren, der den Kostenaufwand der Staatskasse für die „Ochra" aufwiegt. Was aber die Zahl der Leute betrifft, die bereit sind, uns zu unterstützen, so haben wir bereits im vorhergehenden Kapitel auf die ungeheure Veränderung hingewiesen, die in dieser Beziehung seit etwa fünf Jahren vor sich gegangen ist. Um aber andererseits all diese kleinen Bruchteile zu einem Ganzen zusammenzufassen und mit den Funktionen der Bewegung nicht die Bewegung selbst zu zersplittern, um den mit kleinen Funktionen Beauftragten den Glauben an die Notwendigkeit und die Bedeutung seiner Arbeit, ohne den er überhaupt nie arbeiten wird^I, zu geben, – bedarf es eben einer festen Organisation von erprobten Revolutionären. Besteht eine solche Organisation, so wird der Glaube an die Stärke der Partei sich um so mehr festigen und um so weiter verbreiten, je konspirativer diese Organisation sein wird, – und bekanntlich ist es ja im Kriege das wichtigste, nicht nur der eigenen Armee, sondern auch dem Feinde und allen *neutralen* Elementen den Glauben an seine Stärke einzufloßen; eine wohlwollende Neutralität kann zuweilen entscheidend sein für die Sache. Ist eine solche Organisation vorhanden, die eine feste theoretische Grundlage hat und über ein sozialdemokratisches Organ verfügt, so wird man nicht zu befürchten haben, dass die zahlreichen herangezogenen „abseits stehenden" Elemente die Bewegung von ihrem Weg abbringen werden (im Gegenteil, gerade jetzt, wo die Arbeit handwerksmäßig betrieben wird, beobachten wir, dass viele Sozialdemokraten den Weg des „Credo" gehen und sich nur einbilden,

H In Militärkreisen z. B. macht sich in letzter Zeit zweifellos eine Belebung des demokratischen Geistes bemerkbar, zum Teil infolge der sich häufenden Fälle von Straßenkämpfen gegen solche „Feinde", wie es die Arbeiter und Studenten sind. Und sobald es die vorhandenen Kräfte erlauben, müssen wir unbedingt auf die Propaganda und die Agitation unter den Soldaten und Offizieren, auf die Gründung von „Militärorganisationen", die unserer Partei angehören, die größte Aufmerksamkeit lenken.

I Ich erinnere mich, wie mir ein Genosse erzählte, dass ein Fabrikinspektor, der der Sozialdemokratie helfen wollte und ihr auch wirklich half, sich bitter darüber beklagte, dass er nicht wisse, ob seine „Information" das revolutionäre Zentrum tatsächlich erreiche, inwieweit seine Hilfe notwendig sei und in welchem Maße die Möglichkeit bestehe, seine kleinen Dienste auszunützen. Jeder Praktiker kennt natürlich mehr solcher Fälle, in denen uns infolge unserer Handwerkserei Verbündete verloren gingen. Solche im einzelnen „Kleinen", in ihrer Summe aber unschätzbaren Dienste könnten und würden uns die Angestellten und Beamten nicht nur der Fabriken, sondern auch der Post, der Eisenbahn, der Zollbehörde, der Adelsinstitutionen, der Kirchen und *jeder* anderen Behörde erweisen, selbst die Polizeibeamten und Leute aus Hofkreisen! Wenn wir eine wirkliche Partei, eine wirkliche revolutionäre Kampforganisation schon hätten, dann würde die Frage all dieser „Helfer" nicht so akut sein, dann würden wir uns nicht beeilen, sie stets in das Innerste der Illegalität hineinzuziehen, sondern wir würden sie im Gegenteil besonders hüten oder sogar speziell Leute für solche Funktionen schulen, da ja viele Studenten der Partei als „Helfer" in amtlichen Stellungen viel mehr nützen könnten denn als „kurzfristige" Revolutionäre. Aber – ich wiederhole es nochmals – nur eine bereits vollkommen gefestigte Organisation, die nicht unter dem Mangel an aktiven Kräften leidet, ist berechtigt, diese Taktik anzuwenden.

sie seien Sozialdemokraten). Mit einem Worte, die Spezialisierung setzt notgedrungen die Zentralisierung voraus, die sie ihrerseits unbedingt erfordert.

Doch B-w selber, der die ganze Notwendigkeit der Spezialisierung so trefflich dargestellt hat, schätzt sie, unseres Erachtens, im zweiten Teile seiner zitierten Ausführungen nicht genügend hoch ein. Die Zahl der Revolutionäre aus der Arbeiterschicht sei unzureichend, sagt er. Das ist ganz richtig, und wir betonen wiederum, dass die „wertvolle Mitteilung eines nahen Beobachters“ unsere Ansicht über die Ursachen der gegenwärtigen Krise in der Sozialdemokratie und folglich auch über die Mittel ihrer Heilung vollkommen bestätigt. Nicht nur die Revolutionäre überhaupt, sondern auch die Revolutionäre aus Arbeiterkreisen bleiben hinter der spontanen Erhebung der Arbeitermassen zurück. Und diese *Tatsache* bestätigt in anschaulichster Weise, sogar vom „praktischen“ Standpunkt aus, nicht nur die Unsinnigkeit, sondern auch den *politisch-reaktionären Geist* der „Pädagogik“, die man uns bei der Erörterung der Frage unserer Pflichten gegenüber den Arbeitern so häufig aufischt. Diese Tatsache beweist, dass es unsere allererste, allerdringendste Pflicht ist, die Schulung von Revolutionären aus Arbeiterkreisen zu unterstützen, die *hinsichtlich der Parteitätigkeit* auf demselben Niveau stehen, wie die Revolutionäre aus den Kreisen der Intellektuellen (wir betonen die Worte: hinsichtlich der Parteitätigkeit, denn in anderer Hinsicht ist das Erreichen des gleichen Niveaus für die Arbeiter zwar notwendig, aber keineswegs so leicht und nicht so dringend notwendig), Darum muss die *Hauptaufmerksamkeit* darauf gerichtet sein, die Arbeiter auf das Niveau von Revolutionären *emporzuheben*, nicht aber darauf, selbst unbedingt zur „Arbeitermasse“ *hinabzusteigen*, wie es die Ökonomen wollen, oder zu den „Durchschnittsarbeitern“, wie es die „Swoboda“ wünscht (die sich in dieser Beziehung auf die zweite Stufe der ökonomistischen „Pädagogik“ erhebt).

Ich bin weit davon entfernt, die Notwendigkeit der populären Literatur für Arbeiter und der besonders populären (nur natürlich nicht der Boulevard-Literatur) für besonders rückständige Arbeiter zu leugnen. Aber mich empört dieses ständige Hineinziehen der Pädagogik in die Fragen der Politik und der Organisation, Ihr, die ihr so sehr um die „Durchschnittsarbeiter“ besorgt seid, beleidigt ja eigentlich die Arbeiter eher durch euren Wunsch, euch unbedingt zu *bücken*, bevor ihr von der Arbeiterpolitik oder von der Arbeiterorganisation zu reden beginnt. Redet doch von ernstesten Dingen in aufrechter Haltung und überlasst die Pädagogik den Pädagogen und verschont damit die Politiker und Organisatoren! Gibt es denn nicht auch unter den Intellektuellen fortgeschrittene Elemente, „Durchschnittsmenschen“ und eine „Masse“? Besteht nicht auch für die Intellektuellen die allgemein anerkannte Notwendigkeit, eine populäre Literatur zu haben, und wird diese Literatur nicht geschrieben? Man stelle sich nur vor, dass in einem Artikel über die Organisation von Studenten oder Gymnasiasten der Verfasser, als wäre es eine Entdeckung, die Behauptung ständig wiederkauen wollte, dass in erster Linie eine Organisation von „Durchschnittsstudenten“ notwendig sei. Ein solcher Verfasser würde sicherlich ausgelacht werden, und das mit Recht. Gebt uns doch, würde man ihm sagen, organisatorische Ideen, wenn ihr solche habt, und wir werden schon selber sehen, wer von uns ein „Durchschnittsmensch“ ist, wer höher und wer tiefer steht. Wenn ihr aber keine *eigenen* Organisationsideen habt, so wird all euer Reden über „Masse“ und „Durchschnittsmenschen“ einfach langweilig sein. Versteht doch, dass die Fragen der „Politik“ und der „Organisation“ so ernst sind, dass man von ihnen nicht anders als vollkommen ernsthaft reden soll: man kann und muss die Arbeiter (wie auch die Studenten und Gymnasiasten) dazu *schulen*, dass man mit ihnen von diesen Fragen *reden kann*, wenn ihr aber schon einmal begonnen habt, davon zu reden, so gebt wirkliche Antworten, zieht euch nicht zurück auf den „Durchschnittsmenschen“ oder die „Masse“, versucht nicht, sie mit Witzen oder Phrasen abzuspeisen.^J

Der revolutionäre Arbeiter muss ebenfalls, um für seine Tätigkeit vollkommen ausgebildet zu sein, Berufsrevolutionär werden. Darum hat B-w unrecht, wenn er sagt, dass, da der Arbeiter elfeinhalb Stunden in der Fabrik beschäftigt ist, die übrigen revolutionären Funktionen (außer der Agitation)

J „Swoboda“ Nr. 1, Artikel „Organisation“, S. 66: „Mit schwerem Schritt vorwärtsschreitend, wird die Arbeitermasse alle Forderungen festigen, die im Namen der russischen Arbeit aufgestellt werden“ – Arbeit unbedingt gesperrt geschrieben! Und derselbe Verfasser ruft aus: „Ich stehe den Intellektuellen absolut nicht feindlich gegenüber, aber ...“ (das ist dasselbe *aber*, das [Schtschedrin](#) in die Worte übersetzt: Die Ohren können nicht über die Stirn hinauswachsen!) ... „aber es regt mich immer schrecklich auf, wenn ein Mensch kommt, und eine Menge herrlicher Dinge sagt und verlangt, dass sie wegen ihrer (oder seiner?) Schönheit und anderer Vorzüge angenommen werden“ (S. 62). Ja, auch mich „regt das immer schrecklich auf“...

mit ihrem Hauptgewicht *unwillkürlich* einer äußerst geringen Anzahl intellektueller Kräfte zufallen. Das geschieht gar nicht „unwillkürlich“, sondern infolge unserer Rückständigkeit, weil wir es nicht als unsere Pflicht erkennen, jedem hervorragend befähigten Arbeiter zu helfen, zu einem *Berufsagitor*, *Berufsorganisator*, *Berufspropagandisten* usw. zu werden. In dieser Beziehung betreiben wir geradezu schmachvollen Raubbau mit unseren Kräften, wir verstehen es nicht, behutsam umzugehen mit dem, was besonders sorgfältig gepflegt und gehegt werden muss. Man sehe sich die Deutschen an: sie haben hundertmal mehr Kräfte als wir, aber sie verstehen sehr gut, dass wirklich begabte Agitatoren usw. aus den „Durchschnittsarbeitern“ keineswegs sehr häufig hervorgehen. Darum sind sie sofort bestrebt, jeden begabten Arbeiter in Verhältnisse zu stellen, die die volle Entwicklung und Betätigung seiner Fähigkeiten ermöglichen: man macht ihn zum Berufsagitor, man veranlasst ihn, das Feld seiner Tätigkeit zu erweitern, es von einer Fabrik auf den ganzen Arbeitszweig, von einem Orte auf das ganze Land auszudehnen. Er erwirbt Erfahrung und Geschicklichkeit in seinem Beruf, er erweitert seinen Gesichtskreis und seine Kenntnisse, er hat Gelegenheit, hervorragende politische Führer aus anderen Gegenden und anderen Parteien nahe kennenzulernen, er bemüht sich, ebenfalls eine solche Höhe zu erreichen und die Kenntnis der Arbeiterkreise und die Frische der sozialistischen Überzeugung in sich zu vereinigen mit der beruflichen Schulung, ohne die das Proletariat den hartnäckigen Kampf gegen die trefflich geschulten Reihen seiner Feinde *nicht* führen *kann*. So, und nur so steigen aus den Arbeitermassen die [Bebel](#) und [Auer](#) empor. Aber was in einem politisch freien Lande zum großen Teile von selbst geschieht, das muss bei uns systematisch von unseren Organisationen vollbracht werden. Ein halbwegs talentvoller und „zu Hoffnungen berechtigender“ Agitator aus der Arbeiterklasse *darf nicht* elf Stunden in der Fabrik arbeiten. Wir müssen dafür sorgen, dass er aus Parteimitteln unterhalten wird, dass er imstande ist, rechtzeitig zur Illegalität überzugehen und den Ort seiner Tätigkeit oft zu wechseln, denn sonst wird er keine große Erfahrung erlangen, seinen Gesichtskreis nicht erweitern, sich nicht, wenigstens mehrere Jahre hindurch, im Kampfe gegen die Gendarmen halten können. Je breiter und tiefer die spontane Erhebung der Arbeitermassen wird, um so eher bringen sie nicht nur talentvolle Agitatoren hervor, sondern auch talentvolle Organisatoren, Propagandisten und „Praktiker“ im guten Sinne des Wortes (von denen es unter unseren, nach russischer Art meist etwas nachlässigen und schwerfälligen Intellektuellen so wenige gibt). Wenn wir erst eine Reihe speziell geschulter und durch eine lange Lehrzeit gegangener Revolutionäre aus der Arbeiterklasse haben werden (und zwar natürlich von Revolutionären „aller Waffengattungen“), – dann wird keine politische Polizei der Welt mit ihnen fertig werden können, denn diese der Revolution vorbehaltlos ergebenen Leute werden auch das vorbehaltlose Vertrauen der breitesten Arbeitermassen genießen. Und es ist unsere direkte *Schuld*, dass wir die Arbeiter zu wenig auf diesen Weg der berufsrevolutionären Schulung „stoßen“, den sie mit den „Intellektuellen“ gemein haben, dass wir sie zu oft rückwärts ziehen durch unsere dummen Reden darüber, was der Arbeitermasse, den „Durchschnittsarbeitern“ usw. „zugänglich“ ist.

In dieser wie auch in anderen Beziehungen steht der beschränkte Umfang der organisatorischen Arbeit in untrennbarer (wenn auch von der großen Mehrheit der „Ökonomen“ und der beginnenden Praktiker nicht erkannten) Verbindung mit der Einengung unserer Theorie und unserer politischen Aufgaben. Die Anbetung der Spontaneität ruft eine gewisse Furcht hervor, auch nur einen Schritt weit von dem abzuweichen, was der Masse „zugänglich“ ist, eine Furcht, sich zu hoch über die einfache Arbeit für die nächsten und unmittelbaren Bedürfnisse der Masse zu erheben. Habt keine Angst, ihr Herren! Denkt daran, dass wir in organisatorischer Beziehung so tief stehen, dass schon der bloße Gedanke unsinnig ist, wir *könnten* uns zu hoch erheben!

e) Die „Verschwörer“-Organisation und der „Demokratismus“

Es gibt unter uns sehr viele Leute, die der „Stimme des Lebens“ gegenüber so sensibel sind, dass sie sich gerade davor am allermeisten fürchten und diejenigen, die die hier dargelegten Ansichten teilen, des „[Narodowolzentums](#)“ beschuldigen, dass sie sie beschuldigen, den „Demokratismus“ nicht zu begreifen usw. Auf diese Beschuldigungen, die selbstverständlich auch das „*Rabotscheje Djelo*“ aufgegriffen hat, muss hier näher eingegangen werden.

Dem Schreiber dieser Zeilen ist sehr wohl bekannt, dass die Petersburger Ökonomen schon die „[Rabotschaja Gazeta](#)“ des *Narodowolzentums* beschuldigten (was auch verständlich ist, wenn man sie mit der „*Rabotschaja Mysl*“ vergleicht). Es hat uns darum absolut nicht gewundert, als bald nach der Entstehung der „[Iskra](#)“ ein Genosse uns mitteilte, dass die Sozialdemokraten der Stadt X. die „*Iskra*“ als ein Organ der *Narodnaja Wolja* bezeichneten. Diese Beschuldigung war für uns

natürlich nur schmeichelhaft, denn welcher anständige Sozialdemokrat ist von den Ökonomen nicht des Narodowolzentums beschuldigt worden?

Diesen Anschuldigungen liegen Missverständnisse zweierlei Art zugrunde. Erstens kennt man bei uns die Geschichte der revolutionären Bewegung so schlecht, dass man jede Idee einer zentralisierten Kampforganisation, die dem Zarismus den entschiedenen Krieg erklärt, als „Narodowolzentum“ bezeichnet. Aber die ausgezeichnete Organisation, die die Revolutionäre der siebziger Jahre hatten und die uns allen als Vorbild dienen sollte, ist gar nicht von der Narodnaja Wolja geschaffen worden, sondern von der [Semlja i Wolja](#), die sich in die Parteien [Tscherny Peredjel](#) und Narodnaja Wolja gespalten hatte. Es ist also sowohl geschichtlich wie logisch sinnlos, in einer revolutionären Kampforganisation eine Eigentümlichkeit der Narodnaja Wolja zu sehen, denn *keine* revolutionäre Richtung, wenn sie nur wirklich an einen ernsten Kampf denkt, kann ohne eine solche Organisation auskommen. Der Fehler der Narodnaja Wolja bestand nicht darin, dass sie sich bemühte, *alle* Unzufriedenen in ihre Organisation hineinzuziehen und diese Organisation auf einen energischen Kampf gegen den Absolutismus einzustellen. Das ist, im Gegenteil, ihr großes historisches Verdienst. Ihr Fehler aber bestand darin, dass sie sich auf eine Theorie stützte, die im Grunde genommen gar keine revolutionäre Theorie war, und dass sie ihre Bewegung nicht innig verknüpfen konnte, oder es nicht verstand, mit dem Klassenkampf in der sich entwickelnden kapitalistischen Gesellschaft. Und nur das absolute Fehlen des Verständnisses für den Marxismus (oder dessen „Auffassung“ im Geiste des „[Struivismus](#)“) konnte zu der Ansicht führen, dass die Entstehung einer spontanen proletarischen Massenbewegung uns der Pflicht *enthebe*, eine ebenso gute, ja noch viel bessere revolutionäre Organisation zu schaffen, als die „Semlja i Wolja“ sie besaß. Im Gegenteil, diese Pflicht wird uns gerade von dieser Bewegung *aufgelegt*, denn der spontane Kampf des Proletariats wird nicht zu einem wirklichen „Klassenkampf“ werden, solange dieser Kampf nicht von einer starken Organisation der Revolutionäre geführt sein wird.

Zweitens missverstehen viele – und darunter anscheinend auch B. [Kritschewski](#) („Rabotscheje Djelo“ Nr. 10, S. 18) – die Polemik gegen die „verschwörerische“ Auffassung des politischen Kampfes, die von den Sozialdemokraten stets geführt worden ist. Wir sind immer gegen die *Beschränkung* des politischen Kampfes auf den Rahmen einer Verschwörung aufgetreten und werden das auch weiterhin tun^K, aber das bedeutet natürlich keineswegs, dass wir die Notwendigkeit einer starken revolutionären Organisation leugnen. In der Broschüre zum Beispiel, die in der Fußnote genannt ist, wird neben der Polemik gegen die Identifizierung des politischen Kampfes mit einer Verschwörung eine Organisation (als sozialdemokratisches Ideal) geschildert, die so stark ist, dass sie, „um dem Absolutismus den entscheidenden Schlag zu versetzen“, sowohl zum „Aufstand“ als auch zu jeder „anderen Angriffsmethode“ Zuflucht nehmen kann^L. Ihrer *Form* nach kann eine so feste revolutionäre Organisation in einem absolutistischen Lande auch eine „Verschwörer-Organisation“ genannt werden, denn das französische Wort „Konspiration“ entspricht dem russischen Wort für „Verschwörung“, die Konspiration aber ist für eine solche Organisation im höchsten Maße erforderlich. Die Konspiration ist eine so notwendige Vorbedingung für eine solche Organisation, dass alle anderen Bedingungen (die Zahl der Mitglieder, ihre Auslese, ihre Funktionen usw.) mit ihr in Einklang gebracht werden müssen. Es wäre darum höchst naiv, wollten wir uns vor der Beschuldigung fürchten, dass wir Sozialdemokraten eine Verschwörerorganisation schaffen wollen. Diese Beschuldigungen müssen

K Man vergleiche [„Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“](#), S. 21. Polemik gegen P. L. [Lawrow](#).

L [„Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“](#), S. 23. Hier übrigens noch eine Illustration der Tatsache, dass das *„Rabotscheje Djelo“* entweder nicht versteht, was es sagt, oder seine Ansichten „nach der Windrichtung“ ändert. In Nr. 1 des *Rabotscheje Djelo* liest man gesperrt gedruckt: *„Der dargelegte Inhalt der Broschüre stimmt vollkommen überein mit dem Redaktionsprogramm des „Rabotscheje Djelo“ (S 142) Wirklich? Mit den „Aufgaben“ stimmt die Ansicht überein, dass man der Massenbewegung nicht als erste Aufgabe den Sturz des Absolutismus stellen kann?, stimmt die Theorie des „ökonomischen Kampfes gegen die Unternehmer und die Regierung“ überein?, stimmt die Stadien-Theorie überein? Wir überlassen es dem Leser, darüber zu urteilen, ob von Prinzipientreue die Rede sein kann bei einem Organ, das den Begriff „Übereinstimmung“ so originell auffasst.*

für jeden Feind des Ökonomismus ebenso schmeichelhaft sein, wie die Beschuldigung des -Narodowolzentums".

Man wird uns erwidern: eine so machtvolle und streng geheime Organisation, die alle Fäden der konspirativen Tätigkeit in ihren Händen konzentriert, eine Organisation, die notgedrungen zentralistisch sein muss, kann allzu leicht verfrüht zu einem Angriff übergehen, kann unüberlegt die Bewegung verschärfen, noch bevor dies im Hinblick auf das Anwachsen der politischen Unzufriedenheit, auf das Maß der Gärung und Erbitterung in der Arbeiterklasse usw. möglich und notwendig ist. Darauf antworten wir: abstrakt gesprochen, kann natürlich nicht geleugnet werden, dass eine Kampforganisation zu einem unüberlegten Kampf führen *kann*, der mit einer Niederlage ausgehen *kann*, die unter anderen Umständen keineswegs notwendig wäre. Aber es ist unmöglich, sich in einer solchen Frage auf abstrakte Erwägungen zu beschränken, denn jeder Kampf schließt die abstrakte Möglichkeit der Niederlage in sich ein, und es gibt kein anderes Mittel, diese Möglichkeit zu *verringern*, als die organisierte Vorbereitung des Kampfes. Wenn wir die Frage aber auf den konkreten Boden der gegenwärtigen russischen Verhältnisse stellen, so werden wir den positiven Schluss ziehen müssen, dass eine starke revolutionäre Organisation unbedingt notwendig ist, gerade um der Bewegung Widerstandsfähigkeit zu verleihen und um sie vor der Möglichkeit unüberlegter Angriffe zu *bewahren*. Gerade jetzt, wo eine solche Organisation fehlt, und wo die spontane revolutionäre Bewegung rasch anwächst, *zeigen sich bereits* zwei entgegengesetzte Extreme (die sich, wie üblich, berühren): bald ein ganz unhaltbarer Ökonomismus und eine Propaganda der Mäßigung, bald ein ebenso unhaltbarer „exzitierender Terror“, der bestrebt ist, „in der Bewegung, die sich entwickelt und festigt, aber dem Anfang noch näher steht als dem Ende, künstlich die Symptome des Endes hervorzurufen“ (V. Sassulitsch in der „Sarja“ Nr. 2/3, S. 353⁵⁸), und das Beispiel des „Rabotscheje Djelo“ zeigt, dass es *bereits* Sozialdemokraten *gibt*, die vor beiden Extremen kapitulieren. Eine solche Erscheinung ist, von allen übrigen Ursachen abgesehen, auch darum nicht verwunderlich, weil der „ökonomische Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung“ den Revolutionär *nie* befriedigen wird, und entgegengesetzte Extreme stets bald hier bald dort auftauchen werden. Nur eine zentralisierte Kampforganisation, die die sozialdemokratische Politik konsequent durchführt und sozusagen alle revolutionären Instinkte und Bestrebungen befriedigt, ist imstande, die Bewegung vor einem unüberlegten Angriff zu bewahren und einen Angriff vorzubereiten, der Erfolg verspricht.

Man wird uns weiter entgegenen, dass die dargelegte Ansicht über die Organisation dem „demokratischen Prinzip“ widerspreche. Wie die vorhergehende Anschuldigung spezifisch russischen Ursprungs ist, so trägt diese – einen *spezifisch ausländischen* Charakter. Und nur eine Auslandsorganisation (der [„Auslandsbund russischer Sozialdemokraten“](#)) konnte ihrer Redaktion unter anderen Instruktionen auch folgende erteilen:

„*Das Organisationsprinzip*. Im Interesse einer erfolgreichen Entwicklung und Vereinigung der Sozialdemokratie muss das breite demokratische Prinzip ihrer Parteiorganisation betont, entwickelt und verteidigt werden, was besonders notwendig ist angesichts der in den Reihen unserer Partei zutage getretenen antidemokratischen Tendenzen“ („Zwei Konferenzen“, S. 18).

In welcher Weise das „Rabotscheje Djelo“ gegen die „antidemokratischen Tendenzen“ der „Iskra“ kämpft, werden wir im nächsten Kapitel sehen. Jetzt aber wollen wir uns das „Prinzip“ näher ansehen, das von den Ökonomen aufgestellt wird. Jeder wird wohl zugeben, dass das „breite demokratische Prinzip“ die beiden folgenden notwendigen Vorbedingungen in sich schließt: erstens, die volle Öffentlichkeit und zweitens, die Wählbarkeit aller Funktionäre. Ohne Öffentlichkeit wäre es lächerlich, von Demokratismus zu reden, und zwar ohne eine Öffentlichkeit, die sich nicht nur auf die Mitglieder der Organisation beschränkt. Als demokratisch können wir die Organisation der deutschen sozialistischen Partei bezeichnen, denn in ihr geschieht alles offen, die Sitzungen des Parteitages mit inbegriffen; aber niemand wird eine Organisation als demokratisch bezeichnen, die sich allen Nichtmitgliedern gegenüber in den Schleier des Geheimnisses hüllt. Es fragt sich, welchen Sinn also die Aufstellung des „*breiten* demokratischen Prinzips“ hat, wenn die Grundbedingung dieses Prinzips für eine Geheimorganisation *unerfüllbar* ist? Das „breite Prinzip“ erweist sich einfach als eine wohlklingende, aber hohle Phrase. Mehr als das. Diese Phrase zeugt von einem absoluten Mangel an Verständnis für die dringenden organisatorischen Aufgaben des

58 Das Zitat ist einer bibliographischen Notiz von V. Sassulitsch („Sarja“ Nr. 2/3, Dezember 1901) entnommen, die zwei Publikationen der „revolutionär-sozialistischen“ Gruppe „Swoboda“ gewidmet ist: Der Broschüre „Die Wiedergeburt des Revolutionismus in Russland“, und der Zeitschrift „Swoboda“.

Augenblickes. Alle wissen, wie gering bei uns das Verständnis für konspiratives Arbeiten bei der „breiten“ Masse der Revolutionäre ist. Wir haben gesehen, wie bitter sich B–w darüber beklagt, der vollkommen richtig eine „strenge Auslese der Mitglieder“ verlangt, („Rabotscheje Djelo“, Nr. 6, S. 42). Und nun kommen Leute, die sich mit ihrem „Lebensinstinkt“ brüsten und die bei einer solchen Sachlage nicht die Notwendigkeit strengster Konspiration und strengster (folglich also auch engerer) Auswahl der Mitglieder *betonen*, sondern das „breite demokratische Prinzip“! Das heißt, mit der Stange im Nebel herumfahren.

Nicht besser steht es auch mit dem zweiten Merkmal des Demokratismus – der Wählbarkeit. In Ländern mit politischer Freiheit ist diese Bedingung eine Selbstverständlichkeit. „Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennt und die Partei nach Kräften unterstützt“ – so lautete der erste Paragraph des Organisationsstatuts der deutschen sozialdemokratischen Partei. Und da die ganze politische Arena vor aller Augen ebenso offen daliegt, wie die Bühne eines Theaters vor den Zuschauern, so ist diese Anerkennung oder Nichtanerkennung, die Unterstützung oder Bekämpfung allen und jedem sowohl aus Zeitungen als auch aus Volksversammlungen bekannt. Alle wissen, dass ein bestimmter Politiker in bestimmter Weise begonnen, dass er eine bestimmte Entwicklung durchgemacht hat, dass er sich in einem schwierigen Augenblick des Lebens so oder so verhalten hat, dass er sich überhaupt durch bestimmte Eigenschaften auszeichnet, – und darum können natürlich *alle* Parteimitglieder einen solchen Mann mit voller Sachkenntnis für ein bestimmtes Parteiamt wählen oder nicht wählen. Die (im buchstäblichen Sinne des Wortes) allgemeine Kontrolle über jeden Schritt eines Parteiführers in seiner politischen Arbeit schafft einen automatisch wirkenden Mechanismus, der das zeitigt, was in der Biologie mit der Erhaltung der Anpassungsfähigsten bezeichnet wird. Die „natürliche Auslese“ durch die volle Öffentlichkeit, durch die Wählbarkeit und die allgemeine Kontrolle gibt die Sicherheit, dass jeder Führer schließlich auf dem richtigen Platz steht, dass er die seinen Kräften und Fähigkeiten am meisten entsprechende Arbeit übernimmt, an sich selbst alle Folgen seiner Fehler fühlt und vor aller Augen seine Fähigkeiten beweist, Fehler einzusehen und zu vermeiden.

Nun versuche man einmal, dieses Bild in den Rahmen unseres Absolutismus zu stellen! Ist es bei uns denkbar, dass jeder, „der die Grundsätze des Parteiprogramms anerkennt und die Partei nach Kräften unterstützt“, jeden Schritt eines konspirativ arbeitenden Revolutionärs kontrolliert? Dass aus der Zahl der konspirativ arbeitenden Revolutionäre alle den oder jenen wählen, während doch der Revolutionär im Interesse der Arbeit *verpflichtet ist*, vor neun Zehnteln dieser „allen“ zu verbergen, wer er ist? Man überlege sich nur ein wenig die wirkliche Bedeutung dieser großen Worte des „Rabotscheje Djelo“ und man wird sehen, dass der „breite Demokratismus“ der Parteiorganisation unter der Herrschaft des Absolutismus, wo die Gendarmen es sind, die die Auslese bewerkstelligen, nur eine *leere und schädliche Spielerei* ist. Es ist eine leere Spielerei, denn in Wirklichkeit hat nie irgendeine revolutionäre Organisation den *breiten* Demokratismus durchgeführt, und sie kann ihn auch beim besten Willen nicht durchführen. Es ist eine schädliche Spielerei, denn die Versuche, das „breite demokratische Prinzip“ wirklich durchzuführen, erleichtern nur der Polizei ihre Verfolgungen und verewigen die herrschende Handwerkskerei, lenken die Aufmerksamkeit der Praktiker nicht auf die ernste und dringende Aufgabe, sich zu Berufsrevolutionären auszubilden, sondern auf die Abfassung ausführlicher „papierner“ Statuten über Wahlsysteme. Nur im Auslande⁵⁹, wo sich oft Leute zusammenfinden, denen die Möglichkeit genommen ist, eine wirkliche und lebendige Arbeit zu leisten, konnte hie und da und insbesondere innerhalb verschiedener kleiner Gruppen ein solches „Spiel mit dem Demokratismus“ getrieben werden.

Um dem Leser die ganze Unanständigkeit der vom „Rabotscheje Djelo“ mit Vorliebe angewandten Methode zu zeigen – der Methode, in der revolutionären Arbeit ein so schönes „Prinzip“, wie den Demokratismus, aufzustellen –, wollen wir uns wieder auf einen Zeugen berufen. Dieser Zeuge – J. Serebrjakow, der Redakteur der Londoner Zeitschrift „[Nakanunje](#)“ – hegt eine große Schwäche für das „Rabotscheje Djelo“ und einen starken Hass gegen Plechanow und dessen Anhänger; in den Artikeln über die Spaltung des „Auslandsbundes der russischen Sozialdemokraten“ hat sich das „Nakanunje“ entschieden auf die Seite des Rabotscheje Djelo“ gestiftet und einen ganzen Schwall von Schmähworten gegen Plechanow losgelassen.⁶⁰ Um so wertvoller ist für uns dieser

59 Lenin meint hier natürlich die revolutionäre Emigration. Die *Red.*

60 In der Zeitschrift „Nakanunje“ sind in der Form von Briefen an die Redaktion zwei Artikel J. Lasarews über diese Frage veröffentlicht worden: „Die Spaltung in der russischen

Zeuge in dieser Frage. In Nr. 7 des „Nakanunje“ (Juli 1899) im Artikel „Zum Aufruf der [Gruppe der Selbstbefreiung der Arbeiter](#)“ wies Serebrjakow darauf hin, dass es „unanständig“ sei, die Fragen „der Selbstüberhebung, der Vorherrschaft, des sogenannten Areopag, in einer ernsten revolutionären Bewegung“ aufzurollen, wobei er u. a. schrieb:

„[Myschkin](#), [Rogatschew](#), [Scheljabow](#), [Michailow](#), [Perowskaja](#), [Figner](#) u. a. haben sich nie als Führer betrachtet und sind auch nie von irgend jemandem gewählt oder ernannt worden, obgleich sie in Wirklichkeit Führer waren, denn sowohl in der Periode der Propaganda als auch in der Periode des Kampfes gegen die Regierung haben sie die größte Last der Arbeit auf sich genommen, sind sie an die gefährlichsten Stellen gegangen, und ihre Tätigkeit war die produktivste. Ihre Führerschaft war nicht das Ergebnis ihrer Wünsche, sondern des Vertrauens, das die sie umgebenden Genossen in ihren Verstand, ihre Energie und ihre Ergebenheit setzten. Sich aber vor irgend einem Areopag zu fürchten (wenn man ihn aber nicht fürchtet, warum dann von ihm schreiben?), der die Bewegung eigenmächtig leiten könnte, das ist doch zu naiv. Wer würde denn auf ihn hören?“

Wir fragen den Leser, wodurch sich der „Areopag“ von den „antidemokratischen Tendenzen“ unterscheidet? Ist es denn nicht klar, dass das „schöne“ Organisationsprinzip des „Rabotscheje Djelo“ ebenso naiv wie unanständig ist: (naiv, weil auf den „Areopag“ oder auf die Leute mit „antidemokratischen Tendenzen“ einfach niemand hören würde, wenn die sie umgebenden Genossen nicht das „Vertrauen in ihren Verstand, ihre Energie und Ergebenheit setzen“ könnten. Unanständig ist es als demagogischer Ausfall, der auf die Eitelkeit der einen und auf die Unkenntnis der anderen über den wahren Zustand unserer Bewegung und auf die ungenügende Ausbildung und die Unwissenheit der dritten auf dem Gebiete der Geschichte der revolutionären Bewegung spekuliert. Das einzige ernste Organisationsprinzip für unsere Bewegung muss sein: strengste Konspiration, strengste Auslese der Mitglieder, Ausbildung von Berufsrevolutionären. Sind diese gegeben, so ist noch etwas mehr gesichert als der „Demokratismus“, und zwar das volle kameradschaftliche Vertrauen der Revolutionäre untereinander. Und dieses Mehr⁶¹ ist für uns unbedingt notwendig, denn bei uns in Russland kann gar keine Rede davon sein, es durch eine allgemeine demokratische Kontrolle zu ersetzen. Und es wäre ein großer Fehler, wollte man glauben, dass die Unmöglichkeit einer wirklich „demokratischen“ Kontrolle die Mitglieder der revolutionären Organisation unkontrollierbar macht: sie haben keine Zeit, an einen Spielzeugdemokratismus zu denken (des Demokratismus innerhalb des engen Kerns von Genossen, die vollkommenes Vertrauen zueinander haben), aber ihre *Verantwortlichkeit* empfinden sie sehr lebhaft, und sie wissen dabei aus Erfahrung, dass eine aus wirklichen Revolutionären bestehende Organisation vor keinem Mittel zurückschrecken wird, wenn es gilt, sich von einem untauglichen Mitglied zu befreien. Und außerdem gibt es ja bei uns eine ziemlich entwickelte, bereits eine ganze Geschichte hinter sich habende öffentliche Meinung der russischen (und der internationalen) revolutionären Kreise, die mit schonungsloser Härte jede Verletzung der kameradschaftlichen Pflichten straft (der „Demokratismus“ aber, der wirkliche, nicht nur der Spielzeugdemokratismus, gehört ja zu diesem Begriff der Kameradschaftlichkeit, wie ein Teil zum Ganzen!). Man ziehe das alles in Betracht, und man wird begreifen, welcher muffiger Geruch des im Auslande beliebten Generalspiels aus diesen Reden und Resolutionen über die „antidemokratischen Tendenzen“ aufsteigt!

Es muss noch bemerkt werden, dass die andere Quelle solcher Reden, nämlich die Naivität, auch durch die Verworrenheit der Vorstellungen über das Wesen der Demokratie genährt wird. Im Buche der [Eheleute Webb](#) über die englischen Trade Unions gibt es ein interessantes Kapitel unter dem Titel: „Die primitive Demokratie“. Die Verfasser erzählen darin, wie die englischen Arbeiter in der ersten Periode des Bestehens ihrer Gewerkschaften es als notwendiges Merkmal der Demokratie

sozialdemokratischen Partei“ (Nr. 15 und 16, April und Mai 1900) und „Aus Anlass einer Spaltung“ (Nr. 17/18, Juni 1900). Der erste Artikel ist vom 20. März, der zweite vom 20. und 26. Mai datiert. In dem Kampf, den die [Gruppe „Befreiung der Arbeit“](#) mit Plechanow an der Spitze gegen den zum Ökonomismus abgeschwenkten „Auslandsbund der russischen Sozialdemokraten“ führte, stellte sich die Zeitschrift „Nakanunje“ auf die Seite der Ökonomen. Die Veröffentlichung des Plechanowschen „Vademecums“, das eine scharfe Kritik der „Jungen“ enthielt, bezeichnete J. Lasarew im „Nakanunje“ als die „Ausstoßung von aufrichtigen, aktiven und gewissenhaften Genossen aus der sozialdemokratischen Kirche“, und er entrüstete sich darüber, dass die Gruppe „Befreiung der Arbeit“ die Zensur über den freien Gedanken, „über das freie Wort“ verhängte.

61 Das Wort „Mehr“ ist in der Ausgabe von 1908 weggelassen. Die *Red.*

betrachteten, dass in Sachen der Verwaltung der Gewerkschaftsverbände alles von allen getan wurde: nicht nur alle Fragen wurden durch Abstimmung aller Mitglieder entschieden, sondern auch die Ämter wurden von allen Mitgliedern der Reihe nach verwaltet. Es bedurfte einer langen geschichtlichen Erfahrung, bis die Arbeiter das Sinnlose einer solchen Vorstellung von der Demokratie und die Notwendigkeit von Vertretungskörperschaften einerseits und von Berufsfunktionären andererseits begriffen hatten. Es bedurfte einiger Fälle von Zusammenbrüchen der Gewerkschaftskassen, um den Arbeitern klarzumachen, dass die Frage des Verhältnisses zwischen den eingezahlten Beträgen und den ausgezahlten Unterstützungen nicht nur durch demokratische Abstimmung entschieden werden kann, sondern auch das Urteil eines Fachmannes in Versicherungsfragen erfordert. Man nehme ferner das Buch Kautskys über den Parlamentarismus und die Volksgesetzgebung⁶², und man wird sehen, dass die Schlussfolgerungen des marxistischen Theoretikers übereinstimmen mit den Lehren der langjährigen Praxis der Arbeiter, die sich „spontan“ zusammengeschlossen hatten. Kautsky wendet sich entschieden gegen die primitive Auffassung der Demokratie durch [Rittinghausen](#), er verspottet die Leute, die bereit sind, im Namen der Demokratie zu fordern, dass die „Volkszeitungen direkt vom Volke redigiert werden“, er weist die Notwendigkeit von *Berufs*-Journalisten, *Berufs*-Parlamentariern usw. für die sozialdemokratische Führung des proletarischen Klassenkampfes nach, greift den „Sozialismus der Anarchisten und Literaten“ an, die in ihrer „Effekthascherei“ die direkte Volksgesetzgebung verherrlichen und ihre sehr bedingte Anwendbarkeit in der modernen Gesellschaft nicht begreifen.

Wer in unserer Bewegung praktisch gearbeitet hat, der weiß, wie stark unter der Masse der studierenden Jugend und der Arbeiter die „primitive“ Auffassung der Demokratie verbreitet ist. Kein Wunder, dass diese Auffassung sowohl in die Statuten als auch in die Literatur eindringt. Die Ökonomen Bernsteinschen Schlanges haben in ihrem Statut geschrieben: Paragraph 10: „Alle Angelegenheiten, die die Interessen der gesamten Organisation berühren, werden durch die Mehrheit der Stimmen aller Mitglieder entschieden.“ Die Ökonomen, die dem Terror huldigen, schwätzen ihnen nach: „Es ist notwendig, dass die Komiteebeschlüsse durch alle Zirkel gehen, um erst dann zu wirklichen Beschlüssen zu werden“ („Swoboda“ Nr. 1, S. 67). Man beachte, dass diese Forderung der breiten Anwendung des Referendums aufgestellt wird noch *neben* der Forderung des Aufbaues der *gesamten* Organisation auf dem Wahlprinzip! Wir sind natürlich weit davon entfernt, dafür die Praktiker zu verurteilen, die zu wenig Gelegenheit hatten, die Theorie und Praxis wirklich demokratischer Organisationen kennen zu lernen, wenn aber das „Rabotscheje Djelo“, das auf eine führende Rolle Anspruch erhebt, sich unter solchen Umständen auf eine Resolution über das breite demokratische Prinzip beschränkt, wie soll man das anders bezeichnen, denn als einfache „Effekthascherei“?

f) Die örtliche und die allgemein-russische Arbeit

Wenn die Einwände gegen den hier auseinandergesetzten Organisationsplan hinsichtlich seines mangelnden Demokratismus und seines verschwörerischen Charakters vollkommen unbegründet sind, so bleibt noch eine Frage übrig, die oft gesteht wird und eine eingehende Betrachtung verdient. Das ist die Frage der Wechselbeziehung zwischen der örtlichen und der allgemein-russischen Arbeit. Es wird die Befürchtung ausgesprochen, dass die Gründung einer zentralisierten Organisation zu einer Verschiebung des Schwerpunktes von der örtlichen Arbeit auf die allgemein-russische führen könnte; dass sie der Bewegung schaden könnte, weil sie unsere Verbindung mit der Arbeitermasse und die Widerstandsfähigkeit der lokalen Agitation überhaupt schwächen müsste. Wir antworten darauf, dass unsere Bewegung in den letzten Jahren gerade darunter leidet, dass unsere Führer an den einzelnen Orten zu sehr von der örtlichen Arbeit erfüllt sind; dass es darum unbedingt notwendig ist, den Schwerpunkt ein wenig auf die allgemein-russische Arbeit zu verschieben; dass eine solche Verschiebung unsere Verbindung mit den Massen und die Widerstandsfähigkeit unserer örtlichen Agitation nicht schwächen, sondern stärken wird. Betrachten wir die Frage der zentralen und der lokalen Zeitungen und bitten wir den Leser, nicht zu vergessen, dass das Zeitungswesen uns nur als *Beispiel* dient, das die unermesslich viel umfassendere und vielseitigere revolutionäre Arbeit überhaupt illustriert.

⁶² Der Titel des Kautskyschen Buches lautet: „Der Parlamentarismus, die Volksgesetzgebung und die Sozialdemokratie“, Stuttgart, Dietz. 1893. Zu der Zeit, als Lenin an seiner Broschüre „Was tun?“ arbeitete, gab es noch keine russische Übersetzung dieses Buches.

In der ersten Periode der Massenbewegung (1896 bis 1898) wird von den örtlichen Führern der Versuch gemacht, eine allgemeinrussische Zeitung herauszugeben – die „[Rabotschaja Gazeta](#)“; in der darauffolgenden Periode (1898 bis 1900) macht die Bewegung einen ungeheuren Schritt vorwärts, aber die Aufmerksamkeit der Führer ist vollkommen in Anspruch genommen durch die lokalen Zeitungen. Wenn man alle diese lokalen Zeitungen zusammenzählt, so ergibt es sich, dass auf einen Monat rund eine Nummer der Zeitung kommt^M. Ist das nicht eine anschauliche Illustration unserer Handwerkerei? Zeigt das nicht mit aller Klarheit, wie unsere revolutionäre Organisation hinter dem spontanen Aufschwung der Bewegung zurückgeblieben ist? Wenn *die gleiche Anzahl* von Zeitungsnummern nicht von zersplitterten lokalen Gruppen herausgegeben worden wäre, sondern von einer einheitlichen Organisation, so würden wir nicht nur viel Kraft gespart haben, sondern unsere Arbeit wäre auch unvergleichlich viel kontinuierlicher und widerstandsfähiger gewesen. Diese einfache Erwägung wird zu oft sowohl von den Praktikern außer acht gelassen, die fast ausschließlich an lokalen Zeitungen *aktiv* arbeiten (leider ist es in den meisten Fällen auch heute noch so), als auch von den Publizisten, die in dieser Frage eine erstaunliche Donquichotterie an den Tag legen. Der Praktiker pflegt sich gewöhnlich mit der Erwägung zu begnügen, dass es für die lokalen Führer zu „schwierig“ sei^N, eine Zeitung im allgemein-russischen Maßstab herauszugeben, und dass lokale Zeitungen besser seien als gar keine. Dieses letzte Argument ist natürlich vollkommen richtig, und wir erkennen nicht weniger als irgendein Praktiker die ungeheure Bedeutung und den ungeheuren Nutzen der lokalen Zeitungen *überhaupt* an. Aber doch nicht darum handelt es sich, sondern es entsteht die Frage, ob man sich nicht befreien kann von der Zersplitterung und der Handwerkerei, die so anschaulich zum Ausdruck kommen in den dreißig Nummern der lokalen Zeitungen, die im Verlauf von zweieinhalb Jahren in ganz Russland erschienen sind. Man darf sich also nicht auf zwar unbestrittene, aber zu allgemeine Behauptungen über den Nutzen lokaler Zeitungen im Allgemeinen beschränken, sondern man muss auch den Mut haben, ihre negativen Seiten, die die Erfahrung der zweieinhalb Jahre klar gezeigt hat, offen anzuerkennen. Diese Erfahrung zeugt davon, dass lokale Zeitungen in unseren Verhältnissen meistens nicht prinzipienfest sind, dass sie politisch keine Bedeutung haben, dass sie in Bezug auf die Verausgabung der revolutionären Kräfte übermäßig kostspielig und in technischer Beziehung vollkommen unzulänglich sind (ich spreche natürlich nicht von der Technik des Drucks, sondern von ihrem seltenen und unregelmäßigen Erscheinen). Alle genannten Mängel sind keine zufälligen, sie sind das unvermeidliche Resultat der Zersplitterung, aus der sich einerseits das Überwiegen der lokalen Zeitungen in der genannten Periode erklärt, und die andererseits durch dieses Überwiegen *gefördert* wird. Eine einzelne lokale Organisation ist absolut *nicht imstande*, die Prinzipienfestigkeit ihrer Zeitung zu sichern und sie auf die Höhe eines politischen Organs zu bringen, sie ist *nicht imstande*, genügend Material für die Beleuchtung unseres gesamten politischen Lebens zu sammeln und auszunutzen. Das Argument aber, mit dem die Notwendigkeit zahlreicher lokaler Zeitungen in freien Ländern verteidigt zu werden pflegt – die Billigkeit des Drucks mit Hilfe von ortsansässigen Arbeitern und die raschere und erschöpfendere Information der Ortsbevölkerung – dieses *Argument* kehrt sich bei uns, wie die Erfahrung zeigt, *gegen* die lokalen Zeitungen. Es erweist sich, dass sie, im Sinne der Verausgabung der revolutionären Kräfte, übermäßig kostspielig sind und dass sie *besonders* selten erscheinen aus dem einfachen Grunde, weil für eine *illegale* Zeitung, wie klein sie auch sein mag, ein riesengroßer konspirativer Apparat notwendig ist, der einen fabrikmäßigen Großbetrieb erfordert, denn in der

^M Siehe den „Bericht an den Pariser Kongress“ (S. 14): „Seit jener Zeit (1897) bis zum Frühjahr 1900 sind an verschiedenen Orten dreißig Nummern verschiedener Zeitungen erschienen... im Durchschnitt erschien monatlich mehr als eine Nummer. {Der volle Titel des Berichtes lautete: „Bericht über die russische sozialdemokratische Bewegung an den Internationalen Sozialistenkongress in Paris 1900“. Der Bericht, der im Auftrag des „Auslandsbundes der russischen Sozialdemokraten“ von der Redaktion des „Rabotscheje Djelo“ erstattet wurde, ist vom „Auslandsbund“ im Jahre 1901 in Genf als Broschüre herausgegeben worden, die auch den Bericht des jüdischen „Bund“ („Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung in Russland und Polen“) an den Kongress enthielt. Die Verfasser des Berichtes waren B. Kritschewski und W. Kossowski.}

^N Diese Schwierigkeit ist nur eine scheinbare. In Wirklichkeit besteht *kein* einziger örtlicher Zirkel, der nicht die Möglichkeit hätte, die eine oder die andere Funktion der allgemein-russischen Arbeit aktiv auszuführen. „Sage nicht: ich kann nicht, sondern sage: ich will nicht.“

Werkstatt eines Handwerkers ist ein solcher Apparat nicht herzustellen. Die Primitivität des konspirativen Apparates führt fast immer dazu (jeder Praktiker kennt eine Menge solcher Beispiele), dass die Polizei das Erscheinen und die Verbreitung von ein oder zwei Nummern ausnützt, um *Massenverhaftungen* vorzunehmen, durch die der Apparat so weit zerschlagen wird, dass man mit allem von vorne anfangen muss. Ein guter konspirativer Apparat erfordert eine gute berufliche Schulung der Revolutionäre und eine konsequent durchgeführte Arbeitsteilung, diese beiden Forderungen aber übersteigen die Kraft einer einzelnen Ortsorganisation, wie stark sie im gegebenen Moment auch sein mag. Ganz abgesehen von den allgemeinen Interessen unserer gesamten Bewegung (die prinzipiell-konsequente sozialistische und politische Erziehung der Arbeiter), wird auch den speziell lokalen Interessen *viel besser Rechnung getragen durch nicht-lokale Zeitungen*: das erscheint nur auf den ersten Blick paradox, in Wirklichkeit aber wird es durch die Erfahrung von zweieinhalb Jahren unwiderlegbar bewiesen. Jeder wird zugeben, dass, wenn alle lokalen Kräfte, die dreißig Zeitungsnummern herausgebracht haben, an einer Zeitung gearbeitet hätten, von dieser sechzig, wenn nicht hundert Nummern hätten erscheinen können, so dass alle Eigenheiten der Bewegung rein lokalen Charakters eine viel bessere Beleuchtung gefunden hätten. Natürlich ist das keine leichte Aufgabe, doch müssen wir ihre Notwendigkeit anerkennen, jeder lokale Zirkel muss über sie nachdenken und *aktiv an ihr arbeiten*, ohne einen Anstoß von außen abzuwarten, ohne sich durch die Zugänglichkeit, die Nähe des Lokalorgans beirren zu lassen, die, wie unsere revolutionäre Erfahrung zeigt, im hohen Maße illusorisch ist.

Einen schlechten Dienst erweisen der praktischen Arbeit auch jene Publizisten, die sich einbilden, den Praktikern besonders nahe zu stehen, die Publizisten, die dieses Illusorische nicht sehen und uns mit erstaunlich billigen und erstaunlich hohlen Behauptungen abfertigen wollen: notwendig sind lokale Zeitungen, notwendig sind Bezirkszeitungen, notwendig sind allgemein-russische Zeitungen. Natürlich ist das alles, allgemein gesprochen, notwendig, aber, wenn man an eine konkrete organisatorische Frage herangeht, so muss man doch auch an die gegebenen Verhältnisse im betreffenden Moment denken. Ist es denn nicht wirklich Donquichotterie, wenn die „Swoboda“ (Nr. 1, S. 68), speziell „auf die *Frage der Zeitung* eingehend“, schreibt: „Wir sind der Meinung, dass in jedem halbwegs bedeutenden Arbeiterzentrum eine eigene Arbeiterzeitung vorhanden sein muss. Nicht eine von irgendwo hergebrachte, sondern gerade eine eigene.“ Wenn dieser Publizist über die Bedeutung seiner Worte nicht nachdenken will, so mag es wenigstens der Leser für ihn tun: wie viele solcher „halbwegs bedeutenden Arbeiterzentren“ gibt es in Russland, und welche Verewigung unserer Handwerksklerei wäre es, wenn tatsächlich jede Lokalorganisation ihre eigene Zeitung herausgeben wollte! Wie sehr würde diese Zersplitterung die Aufgabe unserer Gendarmen erleichtern, alle örtlichen Führer – und zwar ohne jede „halbwegs bedeutende“ Schwierigkeit – schon zu Beginn ihrer Tätigkeit, ohne ihnen erst die Möglichkeit zu geben, wirkliche Revolutionäre zu werden – abzufangen! In einer allgemein-russischen Zeitung – fährt der Verfasser weiter fort – wären die Schilderungen der Machenschaften der Fabrikbesitzer und der „Einzelheiten des Fabriklebens in verschiedenen, nicht in den eigenen Städten“ uninteressant, während es „einem aus Orel stammenden Arbeiter nicht langweilig wird, von Oreler Angelegenheiten zu lesen. Er weiß dann immer, wer ‚angegriffen‘, wer ‚ausgeschimpft‘ wird, und sein Herz ist freudig bewegt“ (S. 69). Ja, ja, das Herz des Oreler Bürgers ist freudig bewegt, aber zu „bewegt“ ist auch der Gedanke unseres Publizisten. Ist diese Verteidigung der Brockensammlerei taktisch richtig? – darüber sollte man nachdenken. Wir stehen hinter niemanden zurück in der Anerkennung der Notwendigkeit und Wichtigkeit der Fabrikenthüllungen, doch darf nicht vergessen werden, dass wir schon so weit gekommen sind, dass es den Petersburgern langweilig geworden ist, die Petersburger Korrespondenzen der Petersburger Zeitung „Rabotschaja Mysl“ zu lesen. Für die Fabrikenthüllungen an den einzelnen Orten hatten wir immer Flugblätter, und *diese werden auch in Zukunft bleiben müssen*, aber den Typus der *Zeitung* müssen wir auf ein höheres Niveau bringen und sie nicht zu einem Fabrik-Flugblatt degradieren. Für eine „Zeitung“ brauchen wir Enthüllungen nicht so sehr der „Kleinigkeiten“, wie der großen, typischen Mängel des Fabriklebens, Enthüllungen, die an besonders klaren Beispielen gemacht werden und die darum imstande sind, *alle* Arbeiter und alle Führer der Bewegung zu interessieren, die geeignet sind, das Wissen der Arbeiter tatsächlich zu bereichern, ihren Gesichtskreis zu erweitern und in einem neuen Bezirke, in einer neuen Berufsschicht von Arbeitern das Interesse für die revolutionäre Bewegung zu wecken.

„Ferner können in der lokalen Zeitung alle Machenschaften der Fabrikverwaltung oder anderer Behörden sofort am Orte der Tat aufgegriffen werden. Wie lange dauert es aber, bis die Nachricht

in die allgemeine, weit entfernte Zeitung kommt – bis dahin hat man am Orte längst vergessen, was geschehen ist: „Wann war das doch – ich weiß es nicht mehr!“ (Ebenda.)

Eben – man weiß es nicht mehr! Die im Verlaufe von zweieinhalb Jahren erschienenen dreißig Nummern verteilen sich, wie wir aus derselben Quelle erfahren, auf sechs Städte. Dann kommt also durchschnittlich auf eine Stadt *eine Nummer der Zeitung in einem halben Jahre!* Und selbst wenn unser leichtsinniger Publizist in seiner Annahme die Produktivität der örtlichen Arbeit *verdreifacht* (was zweifellos, durchschnittlich genommen, falsch wäre, denn im Rahmen der Handwerkserei ist eine bedeutende Erweiterung der Produktivität unmöglich), so erhalten wir trotzdem nur eine Nummer in zwei Monaten, d. h. etwas, was einer „Ergreifung am Orte der Tat“ absolut nicht ähnlich sieht. Dagegen genügt es, wenn sich zehn Ortsorganisationen zusammenschließen und ihre Delegierten mit aktiven Funktionen für die Herausgabe einer allgemeinen Zeitung betrauen, – und dann wäre es möglich, *in ganz Russland* nicht Kleinigkeiten aufzugreifen, sondern tatsächlich schlimme und typische Missstände einmal in zwei Wochen zu enthüllen. Daran wird niemand zweifeln, der die Lage in unseren Organisationen kennt. An die Ergreifung des Feindes am Orte der Tat – wenn man diese Worte ernst meint und nicht nur im Sinne einer schönen Phrase – kann eine illegale Zeitung überhaupt nicht denken: das eignet sich nur für ein Flugblatt, denn die Grenzfrist für eine solche Ergreifung übersteigt meist nicht ein oder zwei Tage (man denke zum Beispiel an einen gewöhnlichen kurzfristigen Streik oder an eine Schlägerei in der Fabrik oder an eine Demonstration usw.).

„Der Arbeiter lebt nicht nur in der Fabrik, sondern auch in der Stadt“ – fährt unser Verfasser fort, indem er mit einer strengen Konsequenz, die Boris [Kritschewski](#) selbst Ehre machen würde, vom Besonderen zum Allgemeinen übergeht. Und er weist hin auf Fragen der Stadtdumas, der städtischen Krankenhäuser und Schulen und verlangt, dass die Arbeiterzeitung keine städtische Angelegenheit mit Schweigen übergehe. – Die Forderung ist an und für sich sehr schön, aber sie illustriert besonders anschaulich die inhaltlose Abstraktheit, auf die man sich zu oft bei Erörterungen über Lokalzeitungen beschränkt. Erstens, wenn tatsächlich „in jedem halbwegs bedeutenden Arbeiterzentrum“ Zeitungen mit einer so ausführlichen Stadtchronik, wie die „Swoboda“ es wünscht, erscheinen würden, so würde das in unseren russischen Verhältnissen unvermeidlich zu einer wahren Brockensammlung entarten, es würde zur Schwächung des Verständnisses für die Wichtigkeit des allgemein-russischen revolutionären Ansturmes gegen den Absolutismus führen, und die sehr lebensfähigen und eher sich verborgen haltenden oder unterdrückten als mit der Wurzel entfernten Keime jener Richtung stärken, die schon berühmt geworden ist durch den berühmten Ausspruch über die Revolutionäre, die zu viel über das nicht vorhandene Parlament und zu wenig über die vorhandenen Stadt-Dumas sprechen⁶³. Wir sagen „unvermeidlich“ und betonen damit, dass die „Swoboda“ bewusst das nicht will, dass sie vielmehr das Gegenteil verlangt. Aber gute Absichten allein genügen nicht. Um die Beleuchtung der städtischen Angelegenheiten in die gehörige Perspektive zu unserer Gesamtarbeit zu bringen, ist es *zunächst* notwendig, dass diese Perspektive vollkommen ausgearbeitet und festgelegt wird, und zwar nicht nur mit Hilfe von Behauptungen, sondern an Hand von zahlreichen Beispielen, dass sie bereits die Festigkeit einer *Tradition* gewinnt. Soweit sind wir noch lange nicht, das ist aber gerade *zuerst* erforderlich, ehe es erlaubt sein wird, an eine breite lokale Presse zu denken.

Zweitens ist es notwendig, um wirklich gut und interessant über die städtischen Angelegenheiten zu berichten, sie genau und nicht nur aus Büchern zu kennen. Aber Sozialdemokraten, die ein

63 Lenin meint folgende gegen den revolutionären Marxismus im allgemeinen und insbesondere gegen das Programm der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ gerichtete Stelle aus dem Artikel des äußerst gemäßigten Ökonomen R. M.: „Unsere Wirklichkeit“ (Sonderbeilage zur „Rabotschaja Mysl“, September 1899): „Was uns in diesen Programmen in Staunen versetzt, ist die Tatsache, dass sie stets die Vorzüge der Tätigkeit der Arbeiter in dem (bei uns nicht vorhandenen) Parlament in den Vordergrund stellen und dabei (dank ihrem revolutionären Nihilismus) die Wichtigkeit der Teilnahme der Arbeiter an den bei uns vorhandenen gesetzgebenden Versammlungen der Fabrikbesitzer, die sich mit der Arbeitergesetzgebung befassen, an den Ämtern für Fabrikangelegenheiten, die zur Hälfte aus Beamten und zur Hälfte aus eben denselben Fabrikbesitzern zusammengesetzt sind, völlig ignorieren..., oder z. B. die Teilnahme der Arbeiter an der städtischen Selbstverwaltung, die jetzt, wo die Regierung plant, allen Wohnungsinhabern das Wahlrecht zu gewähren, für die Arbeiter eine gewisse reale Bedeutung gewinnt.“

Die Anschauungen R. M.s werden von Lenin einer Kritik unterzogen in dem Artikel [„Eine rückschrittliche Richtung in der russischen Sozialdemokratie“](#).

solches Wissen besitzen, gibt es in *ganz Russland fast gar nicht*. Um in der Zeitung (und nicht in einer populären Broschüre) von städtischen und staatlichen Angelegenheiten zu sprechen, muss man ein frisches, vielseitiges, von einem tüchtigen Menschen gesammeltes und bearbeitetes Material besitzen. Für das Sammeln und Bearbeiten eines solchen Materials aber genügt die „primitive Demokratie“ eines primitiven Zirkels nicht, in dem alle alles tun und sich mit dem Spiel des Referendums vergnügen. Hierzu ist ein Stab von fachmännisch gebildeten Schriftstellern, von fachmännisch gebildeten Korrespondenten, eine Armee von sozialdemokratischen Reportern notwendig, die überall Verbindungen anknüpfen, die es verstehen, in alle „Staatsgeheimnisse“ einzudringen (mit denen der russische Beamte so wichtig tut und die er so leicht ausplaudert), hinter alle Kulissen zu schauen, – eine Armee von Leuten, die „dienstlich“ verpflichtet sind, überall zu sein und alles zu wissen. Und wir, die Partei des Kampfes gegen *jede* wirtschaftliche, politische, soziale, nationale Unterdrückung, können und müssen eine solche Armee von alleswissenden Leuten sammeln, ausbilden, mobilisieren und in die vordersten Kampfreihen schicken, – aber das muss doch erst getan werden! Bei uns aber ist nicht nur in den meisten Gegenden noch kein Schritt in dieser Richtung getan worden, sondern es besteht auch fast nirgends die *Erkenntnis* der Notwendigkeit eines solchen Schrittes. Man suche in unserer sozialdemokratischen Presse lebendige und interessante Artikel, Korrespondenzen und Enthüllungen unserer diplomatischen, militärischen, kirchlichen, städtischen, finanziellen usw. usw. Angelegenheiten; man wird *fast nichts* oder sehr wenig finden.^o Darum „regt es mich immer sehr auf, wenn jemand kommt und schöne' und herrliche Dinge sagt“ von der Notwendigkeit, „in jedem halbwegs bedeutenden Arbeiterzentrum“ eine Zeitung herauszugeben, in der die Missstände in der Fabrik, in der Stadt, im Staat enthüllt werden!

Das Überwiegen der lokalen Presse über die zentrale ist ein Anzeichen entweder für die Armut oder für den Luxus. Für die Armut – wenn die Bewegung noch nicht genügend Kräfte für einen Großbetrieb besitzt, wenn sie noch in der Handwerksklerei steckt und in den „Kleinigkeiten des Fabriklebens“ fast ertrinkt. Für den Luxus – wenn die Bewegung die Aufgaben der allseitigen Enthüllungen und der allseitigen Agitation *bereits vollkommen bewältigt hat*, so dass neben dem Zentralorgan zahlreiche Lokalzeitungen notwendig werden. Es mag jeder für sich entscheiden, wovon das Überwiegen der Lokalzeitungen bei uns im gegenwärtigen Moment zeugt. Ich aber will mich auf die genaue Formulierung meiner Schlussfolgerungen beschränken, um keinen Anlass zu Missverständnissen zu geben. Bis jetzt denkt die Mehrheit unserer örtlichen Organisationen fast ausschließlich an örtliche Zeitungen und arbeitet aktiv fast nur an ihnen. Das ist eine anormale Lage. Es müsste umgekehrt sein: die Mehrheit der örtlichen Organisationen müsste hauptsächlich an ein allgemein-russisches Organ denken und hauptsächlich für dieses arbeiten. Solange das nicht geschieht, werden wir *keine einzige* Zeitung herausgeben können, die halbwegs imstande wäre, der Bewegung wirklich mit einer *allseitigen* Agitation in der Presse zu dienen. Wenn das aber geschieht, dann wird ein normales Verhältnis zwischen dem notwendigen Zentralorgan und den notwendigen lokalen Organen von selber hergestellt werden.



Es kann auf den ersten Blick scheinen, dass die Schlussfolgerung, es sei notwendig, den Schwerpunkt von der lokalen Arbeit auf die allgemein-russische Arbeit zu verschieben, nicht anzuwenden ist auf den speziell wirtschaftlichen Kampf: die unmittelbaren Feinde der Arbeiter sind hier die einzelnen Unternehmer oder Gruppen von Unternehmern, die nicht zusammengefasst sind in einer Organisation, die auch nur annähernd erinnert an die rein militärische, streng zentralisierte, bis in alle Einzelheiten von einem einheitlichen Willen geleitete Organisation der russischen Regierung, unseres unmittelbaren Feindes im politischen Kampf.

^o Aus diesem Grunde wird unser Standpunkt sogar durch das Beispiel außerordentlich guter Lokalorgane nur bestätigt. Z. B. der „[Juschny Rabotschi](#)“ ist eine ausgezeichnete Zeitung, der man Mangel an Prinzipienfestigkeit nicht vorwerfen kann. Aber das, was sie der örtlichen Bewegung geben wollte ist nicht erreicht worden, infolge ihres seltenen Erscheinens und des häufigen Auffliegens. Das was in diesem Moment für die Partei das Dringendste ist, – die prinzipielle Erörterung der Grundfragen der Bewegung und die allseitige politische Agitation, ging über die Kraft einer lokalen Zeitung. Was aber besonders gut an ihr war, z.B. die Artikel über den Kongress der Bergwerksbesitzer, über die Arbeitslosigkeit usw., stellte kein streng lokales Material dar, sondern es interessierte *ganz Russland* und nicht nur den Süden. Solche Artikel haben wir in unserer ganzen sozialdemokratischen Presse nicht gehabt.

Aber das ist nicht so. Der ökonomische Kampf – wir haben schon oft darauf hingewiesen – ist ein gewerkschaftlicher Kampf, und darum erfordert er die Vereinigung der Arbeiter nach Berufen, und nicht nur nach dem Orte ihrer Arbeit. Und diese gewerkschaftliche Vereinigung wird um so dringender notwendig, je rascher die Vereinigung unserer Unternehmer zu allerhand Gesellschaften und Syndikaten vorwärtsschreitet. Unsere Zersplitterung und unsere Handwerksklerei verhindern direkt diese Vereinigung, für die eine einheitliche allgemein-russische Organisation der Revolutionäre notwendig ist, die fähig wäre, im allgemein-russischen Maßstabe die Leitung der Gewerkschaftsverbände der Arbeiter zu übernehmen. Wir haben schon weiter oben von dem Organisationstypus gesprochen, der für diesen Zweck wünschenswert ist, und jetzt wollen wir noch einige Worte im Zusammenhang mit der Frage unserer Presse sagen.

Dass in jeder sozialdemokratischen Zeitung eine *Rubrik* für den gewerkschaftlichen (wirtschaftlichen) Kampf sein muss, – das wird kaum jemand bezweifeln. Aber das Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung zwingt, auch über eine Gewerkschaftspresse nachzudenken. Wir glauben aber, dass von Gewerkschaftsleitungen in Russland, mit wenigen Ausnahmen, vorläufig noch keine Rede sein kann: das wäre ein Luxus, und uns fehlt fast überall noch das tägliche Brot. Die den Bedingungen der illegalen Arbeit entsprechende und schon jetzt notwendige Form der Gewerkschaftspresse müssten bei uns die *Gewerkschaftsbroschüren* sein. In ihnen müsste das *legale*^P und illegale Material über die Arbeitsbedingungen in dem betreffenden Gewerbe, über den Unterschied zwischen den verschiedenen Gegenden Russlands in dieser Hinsicht, über die

P Das legale Material ist in dieser Beziehung besonders wichtig, und wir verstehen es noch sehr wenig, es systematisch zu sammeln und auszunutzen. Es wird kaum eine Übertreibung sein, zu sagen, dass man auf Grund nur des legalen Materials noch irgendwie eine Gewerkschaftsbroschüre schreiben kann, dass das aber lediglich auf Grund des illegalen Materials nicht möglich ist. Wenn wir von Arbeitern illegales Material über Fragen, wie sie zum Beispiel „Rabotschaja Mysl“ veröffentlicht hat {Die Gruppe „Rabotschaja Mysl“ gab außer den 16 Nummern der Zeitung gleichen Namens einige Broschüren heraus, die die materielle Lage der Arbeiter in den einzelnen Fabriken schilderten. Bekannt sind die Broschüren „Die Pahlsche Fabrik“ (geschrieben von W. P. Nogin) und „Die Maxwell-Fabrik“}, sammeln, so vergeuden wir umsonst viel Kraft von Revolutionären (die in diesem Falle leicht durch legal tätige Personen ersetzt werden könnten), und trotzdem bekommen wir nie ein gutes Material, denn die Arbeiter, die meist nur eine Abteilung der großen Fabrik und fast immer nur die wirtschaftlichen Resultate kennen, nicht aber die allgemeinen Bedingungen und Normen ihrer Arbeit, haben nicht die Möglichkeit, solche Kenntnisse zu erwerben, wie sie die Fabrikangestellten, Inspektoren, Ärzte usw. besitzen und die in kleinen Zeitungskorrespondenzen und in speziellen Industrie-, Sanitäts-, Semstwo- und anderen Schriften in Massen verstreut sind.

Ich erinnere mich noch meiner „ersten Erfahrung“, die ich nie wiederholen würde. Viele Wochen hindurch beschäftigte ich mich damit, einen Arbeiter, der mich häufig besuchte, eifrig nach allen möglichen Einrichtungen der großen Fabrik auszufragen, in der er arbeitete. Es ist mir zwar, wenn auch mit ungeheurer Schwierigkeit, gelungen, eine Beschreibung (nur der einen Fabrik!) irgendwie zusammenzustellen, aber der Arbeiter sagte mir immer lächelnd am Schluss, indem er sich den Schweiß von der Stirne wischte: „Es fällt mir leichter, Überstunden zu machen, als Ihre Fragen zu beantworten!“ {Der „Arbeiter“, den Lenin erwähnt, war anscheinend I. W. Babuschkin (1873–1906, siehe den von Lenin im Jahre 1910 geschriebenen Nekrolog), ein hervorragendes Mitglied des Petersburger „Kampfbundes“, der zur Zeit des Aufenthalts Lenins in Petersburg im Semjanikow-Werk (Newaer Mechanische Werke) arbeitete. Babuschkin erzählt in seinen Erinnerungen, die in London im Jahre 1902 im Auftrage Lenins geschrieben, jedoch erst im Jahre 1925 (im Verlag des Istpart {Kommission zum Studium der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der russischen Revolution. Die *Red*}) veröffentlicht worden sind, von einem Zirkel, dem er im Jahre 1894 angehörte und den Lenin leitete, der dort Vorlesungen über politische Ökonomie hielt. „Diese Vorlesungen – sagt Babuschkin – erzogen uns gleichzeitig zur selbständigen Arbeit, zur Beschaffung von Material. Wir erhielten vom Lektor Zettel mit ausgearbeiteten Fragen, die von uns sorgfältige Kenntnis und Beobachtung des Lebens in den Fabriken und Betrieben erforderten.“ Weiter erzählt Babuschkin, wie schwierig es war, die von Lenin benötigten Informationen über das Fabrikleben zu sammeln.}

Je energischer wir den revolutionären Kampf führen werden, um so mehr wird die Regierung gezwungen sein, einen Teil der „gewerkschaftlichen“ Arbeit zu legalisieren, wodurch sie uns einen Teil unserer Last abnehmen wird.

Hauptforderungen der Arbeiter des betreffenden Berufs, über die Mängel der Gesetzgebung, über die besonders bemerkenswerten Fälle des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiter dieses Arbeitszweiges, über die Anfänge, den gegenwärtigen Stand und die Nöte ihrer gewerkschaftlichen Organisation usw. – gesammelt und systematisch gruppiert werden. Solche Broschüren würden erstens unsere sozialdemokratische Presse befreien von der Masse solcher gewerkschaftlichen Einzelheiten, die speziell nur die Arbeiter eines bestimmten Zweiges interessieren; zweitens würden sie die Resultate unserer Erfahrungen im Gewerkschaftskampf festhalten, sie würden das gesammelte Material, das jetzt buchstäblich in der Menge von Flugblättern und fragmentarischen Korrespondenzen untergeht, sammeln und verallgemeinern; drittens könnten sie als Leitfaden für Agitatoren dienen, denn die Arbeitsbedingungen ändern sich verhältnismäßig langsam, die Grundforderungen der Arbeiter eines bestimmten Arbeitszweiges sind außerordentlich stabil (man vgl. die Forderungen der Weber des Moskauer Bezirks im Jahre 1885 und des Petersburger Bezirks im Jahre 1896), und die Zusammenfassung dieser Forderungen und Nöte könnte Jahre hindurch als ausgezeichnetes Lehrbuch für die wirtschaftliche Agitation in rückständigen Gebieten oder unter rückständigen Arbeiterschichten dienen; die Beispiele erfolgreicher Streiks in einem Gebiet, Daten über die höhere Lebenshaltung, über bessere Arbeitsbedingungen an einem Ort würden die Arbeiter an anderen Orten zu neuem und immer neuem Kampf anfeuern; viertens würde die Sozialdemokratie, wenn sie die Initiative zur Verallgemeinerung des Gewerkschaftskampfes auf sich nimmt und auf diese Weise die Verbindung zwischen der russischen Gewerkschaftsbewegung und dem Sozialismus festigt, gleichzeitig dafür sorgen, dass unsere Gewerkschaftsarbeit einen weder zu kleinen noch zu großen Teil der allgemeinen Summe unserer sozialdemokratischen Arbeit beansprucht. Es fällt der Ortsorganisation, wenn sie losgerissen ist von den Organisationen in anderen Städten, sehr schwer, oft ist es ihr sogar fast unmöglich, dabei ein richtiges Verhältnis einzuhalten (das Beispiel der „Rabotschaja Mysl“ zeigt, zu welcher ungeheuerlicher Übertreibung nach der Richtung des Trade-Unionismus man dabei kommen kann). Die allgemein-russische Organisation der Revolutionäre aber, die streng auf dem Standpunkt des Marxismus steht, die den ganzen politischen Kampf leitet und über einen Stab von Berufssagitatoren verfügt, wird in der Bestimmung dieses richtigen Verhältnisses nie Schwierigkeiten haben.

V. Der „Plan“ einer allgemein-russischen politischen Zeitung

„Der größte Fehler der ‚Iskra‘ in dieser Beziehung“ – schreibt B. [Kritschewski](#) („[Rabotscheje Djelo](#)“ Nr. 10, S. 30), indem er uns der Tendenz beschuldigt, „die Theorie durch ihre Isolierung von der Praxis in eine tote Doktrin zu verwandeln“ – „ist ihr ‚Plan‘ einer allgemein-russischen Parteiorganisation“ (d. h. [der Artikel „Womit beginnen?“](#)). Und [Martynow](#) sekundiert ihm, indem er erklärt, dass „die Tendenz der ‚Iskra‘, die Bedeutung des fortschreitenden Ganges des grauen Tageskampfes im Vergleich zur Propaganda glänzender und vollendeter Ideen herabzusetzen ..., gekrönt worden sei durch den Plan einer Parteiorganisation, den sie in Nr. 4, im Artikel ‚Womit beginnen?‘ vorschlägt“ (ebenda S. 61). Schließlich schloss sich in allerletzter Zeit den Leuten, die dieser „Plan“ (die Anführungsstriche sollen das ironische Verhalten ihm gegenüber zum Ausdruck bringen) empört hat, auch L. [Nadjeschdin](#) an, und zwar in der uns eben zugegangenen Broschüre „Am Vorabend der Revolution“ (herausgegeben von der uns bereits bekannten [„revolutionär-sozialistischen Gruppe“ Swoboda](#)), in der erklärt wird, „jetzt von einer Organisation sprechen, die wie Fäden von einer allgemein-russischen Zeitung ausgeht“, hieße „Studierstubenideen und Studierstubenarbeit produzieren“ (S. 126), – das sei eine Erscheinung des „Literatentums“ usw. Dass unser Terrorist sich mit den Verteidigern des „fortschreitenden Ganges des grauen Tageskampfes“ solidarisch gezeigt hat, kann uns nicht verwundern, nachdem wir in den Kapiteln über Politik und über Organisation die Wurzeln dieser Verwandtschaft aufgedeckt haben. Aber wir müssen jetzt schon bemerken, dass L. Nadjeschdin, und nur er allein, den Versuch gemacht hat, gewissenhaft in den Gedankengang des Artikels, der ihm missfallen hat, einzudringen, dass er den Versuch gemacht hat, ihn sachlich zu beantworten, – während das „Rabotscheje Djelo“ absolut nichts Sachliches gesagt hat, sondern nur bemüht war, die Frage mit Hilfe eines ganzen Haufens unanständiger demagogischer Ausfälle zu verwirren. Und wie unangenehm das auch sein mag, wir müssen zunächst einige Zeit auf die Säuberung des Augiasstalles verwenden.

a) Wer hat den Artikel „Womit beginnen?“ übelgenommen?⁶⁴

Wir wollen ein Bukett jener Ausdrücke und Ausrufe zeigen, mit denen das „Rabotscheje Djelo“ über uns hergefallen ist.

„Nicht eine Zeitung kann eine Parteiorganisation schaffen, sondern umgekehrt ...“ „Eine Zeitung, die *über* der Partei und *außerhalb ihrer Kontrolle* steht und von ihr unabhängig ist dank einem eigenen Netz von Agenten“ ... „Wie konnte die ‚Iskra‘ die tatsächlich bestehenden sozialdemokratischen Organisationen der Partei vergessen, der sie angehört?“ ... „Wer feste Prinzipien und einen entsprechenden Plan besitzt, der ist auch der oberste Regulator des realen Kampfes der Partei, der ihr die Ausführung des Planes diktiert“ ... „Der Plan vertreibt unsere lebendigen und lebensfähigen Organisationen ins Reich der Schatten und will ein phantastisches Netz von Agenten ins Leben rufen“ ... „Wenn der Plan der ‚Iskra‘ ausgeführt worden wäre, so würde er zur vollkommenen Ausmerzung aller Spuren der bei uns gegründeten Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands führen“ ... „Das propagandistische Organ wird zum unkontrollierbaren, absolutistischen Gesetzgeber des gesamten praktischen revolutionären Kampfes“ ... „Wie muss sich unsere Partei zu ihrer *vollkommenen* Unterordnung unter die autonome Redaktion verhalten?“ usw. usw.

Wie der Leser aus dem Inhalt und dem Ton dieser Zitate sieht, fühlt sich das „Rabotscheje Djelo“ *beleidigt*. Aber es ist beleidigt nicht für sich, sondern für die Organisationen und Komitees unserer Partei, die die „Iskra“ angeblich in das Reich der Schatten vertreiben und deren Spuren sie sogar ausmerzen will. Wirklich, wie entsetzlich! Merkwürdig ist nur eins. Der Artikel „Womit beginnen?“ ist im Mai 1901 erschienen, die Artikel des „Rabotscheje Djelo“ sind im September 1901 erschienen, jetzt haben wir bereits Mitte Januar 1902. In diesen ganzen fünf Monaten (sowohl vor wie nach dem September) ist *kein einziges* Parteikomitee und *keine einzige* Parteiorganisation mit einem formellen Protest gegen dieses Ungeheuer, das die Komitees und die Organisationen ins Reich der Schatten vertreiben will, hervorgetreten! Während doch in dieser Zeit sowohl in der „Iskra“ als auch in einer Menge anderer, lokaler und nichtlokaler Publikationen Dutzende und Hunderte von Mitteilungen aus allen Ecken und Enden Russlands erschienen sind. Wie ist es möglich, dass die, die man ins Reich der Schatten vertreiben will, das nicht gemerkt und es nicht übelgenommen haben, dass sich dagegen eine dritte Person beleidigt fühlt?

Das ist möglich, weil die Komitees und anderen Organisationen in Anspruch genommen sind durch wirkliche Arbeit und nicht durch ein Spiel mit dem „Demokratismus“. Die Komitees haben den Artikel „Womit beginnen?“ gelesen, sie haben sich überzeugt, dass das ein Versuch ist, „einen bestimmten Plan der Organisation auszuarbeiten, *damit von allen Seiten an ihren Aufbau herangegangen werden kann*“, und da sie sehr gut wussten und sahen, dass *keine einzige* von „allen“ diesen „Seiten“ „an den Aufbau heranzugehen“ gedenkt, solange sie sich nicht überzeugt haben wird von seiner Notwendigkeit und von der Richtigkeit des architektonischen Planes, so haben sie natürlich auch gar nicht daran gedacht, die Frechheit der Leute „übelzunehmen“, die in der „Iskra“ gesagt haben: „In Anbetracht der unaufschiebbaren Dringlichkeit der Frage entschließen wir uns, von uns aus den Genossen den Entwurf eines Planes zu unterbreiten, den wir in einer Broschüre, die für den Druck vorbereitet wird, ausführlich entwickeln wollen.“ War es denn überhaupt, wenn man gewissenhaft an die Sache heranging, möglich, nicht zu verstehen, dass die Genossen, wenn sie den ihrer Aufmerksamkeit empfohlenen Plan *annehmen*, ihn durchführen werden, nicht weil sie sich „unterordnen“, sondern weil sie überzeugt sind von seiner Notwendigkeit für unsere gemeinsame Sache, und dass, wenn sie ihn *ablehnen*, dieser „Entwurf“ (welch anspruchsvolles Wort, nicht wahr?) ein einfacher Entwurf bleiben wird? Ist es denn nicht Demagogie, wenn man gegen den Entwurf eines Planes nicht nur dadurch kämpft, dass man ihn „herunterreißt“ und den Genossen den Rat gibt, ihn abzulehnen, sondern auch dadurch, dass man Leute, die auf revolutionärem Gebiet unerfahren sind, gegen die Verfasser des Entwurfes *aufhetzt*,

64 Dieses Unterkapitel ist in der Ausgabe von 1908 vom Verfasser weggelassen worden, was in einer Fußnote folgendermaßen motiviert wurde: „Das Unterkapitel ‚a) Wer hat den Artikel ‚Womit beginnen?‘ übelgenommen?‘ wird in dieser Ausgabe weggelassen, denn es enthält ausschließlich eine Polemik gegen das ‚Rabotscheje Djelo‘ und gegen den Bund über die Frage, ob die ‚Iskra‘ tatsächlich versucht hat, zu kommandieren‘ usw. In diesem Kapitel ist unter anderem darauf hingewiesen worden, dass der Bund selber (1898 u. 1899) die Mitglieder der ‚Iskra‘ aufforderte, die Herausgabe des Zentralorgans wieder aufzunehmen und ein ‚literarisches Laboratorium‘ zu organisieren.“ Die *Red.*

nur weil diese es *wagen*, „Gesetze zu erlassen“, als „oberste Regulatoren“ aufzutreten, d. h. weil sie es *wagen*, den Entwurf eines Planes *vorzuschlagen*?? Kann unsere Partei sich entwickeln und vorwärtsschreiten, wenn man den Versuch, die örtlichen Führer zu umfassenderen Ansichten, Aufgaben, Plänen usw. *zu heben*, beantwortet nicht nur unter dem Gesichtspunkte der Unrichtigkeit dieser Ansichten, sondern des „Beleidigtseins“, weil man uns auf ein höheres Niveau *heben* „will“? Auch L. Nadjeschdin z. B. hat unseren Plan „zerpflückt“, aber zu einer solchen Demagogie, die nicht mehr erklärt werden kann aus bloßer Naivität oder Primitivität der politischen Ansichten, ist er nicht herabgesunken, den Vorwurf des „Inspektors über die Partei“ hat er von Anfang an entschieden abgelehnt. Und darum kann und muss man Nadjeschdins Kritik an dem Plan sachlich beantworten, während man dem „Rabotscheje Djelo“ nur mit Verachtung antworten kann.

Aber die Verachtung für einen Schriftsteller, der herabsinkt zu einem Geschrei über „Absolutismus“ und „Unterordnung“, befreit uns nicht von der Pflicht, das Durcheinander zu entwirren, das solche Leute dem Leser auftischen. Und hier können wir allen anschaulich zeigen, von welcher Art diese Schlagworte vom „breiten Demokratismus“ sind. Man beschuldigt uns, die Komitees vergessen zu haben, sie in das Reich der Schalten vertreiben zu wollen usw. Wie sollen wir auf diese Beschuldigungen antworten, wenn wir dem Leser *fast nichts Konkretes* von unseren wirklichen Beziehungen zu den Komitees erzählen *können*, wenn wir es nicht können aus Gründen der Konspiration? Leute, die mit heftigen und die Masse aufreizenden Vorwürfen um sich werfen, erweisen sich uns überlegen dank ihrer Leichtfertigkeit, ihrem nachlässigen Verhalten den Pflichten eines Revolutionärs gegenüber, der die Beziehungen und Verbindungen, die er besitzt, die er anknüpft oder anzuknüpfen versucht, vor dem Auge der Welt sorgfältig verborgen halten muss. Selbstverständlich lehnen wir es ein- für allemal ab, auf dem Gebiete des „Demokratismus“ mit solchen Leuten zu konkurrieren. Was aber den Leser betrifft, der in die Parteiangelegenheiten nicht eingeweiht ist, so besteht das einzige Mittel, die Pflicht ihm gegenüber zu erfüllen, darin, ihm nicht zu erzählen, was vorhanden und was im Werden⁶⁵ ist, sondern *einen kleinen Teil* von dem, was war und wovon zu erzählen erlaubt ist, da es bereits in der Vergangenheit liegt.

Der Bund macht Anspielungen auf unser „Usurpatorentum“^A der „Auslandsbund russischer Sozialdemokraten“ beschuldigt uns, die Spuren der Partei ausmerzen zu wollen. Gut,

65 „Im Werden“, von Lenin deutsch gebraucht. Die *Red*.

A „Iskra“ Nr. 8: Antwort des Zentralkomitees des „Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes“ in Polen und Russland auf unseren Artikel über die nationale Frage. {Zur Frage des Verhältnisses des „Bund“ zu der russischen Sozialdemokratie als Ganzem nahm der I. Parteitag (1898) eine Resolution an, auf Grund deren „der ‚Bund‘ der Partei als autonome Organisation beitrifft, die nur in den Fragen selbständig ist, die speziell das jüdische Proletariat betreffen“. Die separatistischen Tendenzen innerhalb des „Bund“ gewannen das Übergewicht über die zentralistischen Tendenzen und auf seinem IV. Parteitag (im April 1901) trat der „Bund“ ein für das föderalistische Prinzip in der Partei und für die Aufhebung der organisatorischen Beziehungen zwischen dem „Bund“ und der Partei, die der I. Parteitag festgelegt hatte. Die entsprechende Stelle in der Resolution des IV. Parteitages des „Bund“ lautete folgendermaßen: „Der Parteitag betrachtet die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands als föderative Vereinigung der sozialdemokratischen Parteien aller Nationen, die im russischen Staat leben, er beschließt, dass der ‚Bund‘ als Vertreter des jüdischen Proletariats der Partei als föderativer Teil beitrifft, und beauftragt das Zentralkomitee des ‚Bund‘, diesen Beschluss durchzuführen“. Sofort nach der Veröffentlichung des Berichts über den IV. Parteitag des „Bund“ brachte die „Iskra“ in Nr. 7 (August) eine Notiz (J. Martows) über die Resolutionen dieses Parteitages, die klar erkennen ließen, dass der „Bund“ eine Schwenkung zum Nationalismus und zum organisatorischen Separatismus vollzogen hatte. Die „Iskra“ betonte vor allem die „Rechtsungültigkeit“ des Beschlusses über die Änderung der Lage des „Bund“ in der Partei. Das ZK des „Bund“ antwortete mit einem Brief vom 29. August (11. September), in dem es die Stellungnahme des IV. Parteitages „klarzustellen“ und zu rechtfertigen suchte („Iskra“ Nr. 8, 10. September). Zur Frage der Rechtsungültigkeit des Parteitagsbeschlusses erklärte das ZK des „Bund“, dass der „Bund“ hinsichtlich der „Rechtmäßigkeit“ seiner Handlungen „nur dem Zentralkomitee der Partei oder dem Parteitage Rechenschaft schuldig sei, keineswegs aber den einzelnen Organisationen, die der Partei angehören, am allerwenigsten aber Gruppen, für deren Zugehörigkeit zur Partei, abgesehen vom Titel ihrer Publikationen, einstweilen keine Beweise vorhanden sind“. Der letzte Satz enthält jene Anspielungen des „Bund“ auf das „Usurpatorentum“ der „Iskra“, von dem Lenin spricht.}

Herrschaften, ihr werdet vollständige Genugtuung erhalten, wenn wir den Lesern *vier Tatsachen* aus der Vergangenheit erzählen.

Die erste^B Tatsache: Die Mitglieder eines der „Kampfverbände“, die an der Gründung unserer Partei und an der Entsendung eines Delegierten zum Parteitag, auf dem sie gegründet wurde, unmittelbar teilgenommen haben, verhandeln mit einem der Mitglieder der „Iskra“-Gruppe über die Gründung einer besonderen Arbeiterbibliothek, die die Bedürfnisse der gesamten Bewegung befriedigen soll.⁶⁶ Es gelingt nicht, die Arbeiterbibliothek zu gründen, und die für sie geschriebenen Broschüren [„Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“](#) und [„Das neue Fabrik-Gesetz“](#) geraten auf Umwegen und durch dritte Personen ins Ausland, wo sie gedruckt werden.

Die zweite Tatsache: Die Mitglieder des Zentralkomitees des Bund wenden sich an ein Mitglied der „Iskra“-Gruppe mit dem Vorschlag, ein – wie der Bund sich damals ausdrückte – „literarisches Laboratorium“ zu organisieren⁶⁷, wobei sie darauf hinweisen, dass, wenn dies nicht gelingt, unsere Bewegung stark zurückgehen könnte. Das Ergebnis der Verhandlungen ist die Broschüre: „Die Arbeitersache in Russland“^C.

Die dritte Tatsache: Das Zentralkomitee des Bund wendet sich durch Vermittlung eines Provinzstädtchens an ein Mitglied der „Iskra“ mit dem Vorschlag, die Redaktion der [„Rabotschaja Gazeta“](#), die wieder erscheinen soll, zu übernehmen, und erhält natürlich dessen Zustimmung. Der Vorschlag wird dann geändert: man bietet die Mitarbeit an, in Anbetracht einer neuen Kombination mit der Redaktion. Auch hierzu erhält man selbstverständlich die Zustimmung.⁶⁸ [Es werden Artikel geschickt, \(die noch vorhanden sind\)](#) – „Unser Programm“ – mit einem direkten Protest gegen die Bernsteinrede, gegen die Schwenkung in der legalen Literatur und in der „Rabotschaja Mysl“; „Unsere nächste Aufgabe“ (die Organisation eines regelmäßig erscheinenden und mit allen örtlichen Gruppen eng verknüpften Parteiorgans; die Mängel der herrschenden „Handwerkerei“); „Eine brennende Frage“ (die Analyse der Entgegnung, dass man vor der Organisation eines allgemeinen Organs *zunächst* eine Tätigkeit der örtlichen Gruppen entfalten müsse; das Bestehen auf der großen Bedeutung der „revolutionären Organisation“ – auf der Notwendigkeit, „die Organisation, Disziplin und konspirative Technik auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu heben“). Der Vorschlag, die „Rabotschaja Gazeta“ wieder herauszugeben, wird nicht verwirklicht, und die Artikel bleiben ungedruckt.

Die vierte Tatsache: Ein Mitglied des Komitees, das den zweiten ordentlichen Parteitag unserer Partei organisiert, teilt einem Mitglied der „Iskra“-Gruppe das Parteitagsprogramm mit und stellt die Kandidatur dieser Gruppe für die Funktion der Redaktion der neu herauszugebenden „Rabotschaja Gazeta“ auf. Seine vorbereitenden Schritte werden dann auch von dem Komitee, dem er angehörte, und vom Zentralkomitee des Bund sanktioniert; die „Iskra“-Gruppe wird von Ort und Zeit der Tagung benachrichtigt, verfasst aber auch (da sie nicht sicher ist, ob sie nicht aus bestimmten Gründen verhindert sein wird, einen Delegierten zu entsenden) einen schriftlichen Bericht an den Parteitag. In diesem Bericht wird der Gedanke entwickelt, dass wir durch die Wahl eines Zentralkomitees allein – in einer Zeit so völliger Zerfahrenheit, wie der jetzigen – nicht nur die

B Wir bringen diese Tatsachen absichtlich nicht in der Reihenfolge, in der sie stattgefunden haben. {Diese Fußnote Lenins ist auf konspirative Erwägungen zurückzuführen: Lenin wollte „dritten Personen“ die Feststellung der chronologischen Folge einiger Episoden aus dem inneren Parteileben erschweren. In Wirklichkeit spielten sich die Ereignisse, über die Lenin hier berichtet, aber doch in der Reihenfolge ab, in der Lenin sie bringt.}

66 „Die erste Tatsache“ bezieht sich auf die Verhandlungen des Petersburger „Kampfbundes“ mit Lenin, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1897 beide im Text erwähnte Broschüren geschrieben hatte.

67 „Ein Mitglied der ‚Iskra‘-Gruppe“ ist J. [Martow](#), der Verfasser der Broschüre „Die Arbeitersache in Russland“ (1899).

C Übrigens bittet mich der Verfasser dieser Broschüre, zu erklären, dass sie, wie auch seine früheren Broschüren, dem „Auslandsbund“ zugeschickt wurde in der Annahme, dass seine Schriften von der [Gruppe „Befreiung der Arbeit“](#) redigiert würden. (Aus bestimmten Gründen konnte er damals, d. h. im Februar 1899, vom Wechsel in der Redaktion nichts wissen.) Diese Broschüre wird bald von der [Liga](#) neu verlegt werden.

68 „Die dritte Tatsache“ betrifft die Verhandlungen des ZK des „Bund“, das die Herausgabe des führenden Organs der Partei, der „Rabotschaja Gazeta“, wieder aufnehmen sollte – mit Lenin im Jahre 1899.

Frage der Vereinigung nicht lösen können, sondern dass wir, wenn die Organisation wiederum rasch in die Hände der Polizei fällt – was infolge der mangelnden Konspiration mehr als wahrscheinlich ist – außerdem noch riskieren, die große Idee der Gründung der Partei zu kompromittieren; dass man darum beginnen müsse mit einer an alle Komitees und an alle übrigen Organisationen gerichteten Aufforderung, das neu erscheinende allgemeine Organ zu unterstützen, das alle Komitees *tatsächlich* miteinander verbinden, das *tatsächlich* eine Führergruppe für die ganze Bewegung heranbilden wird; den Komitees und der Partei aber wird es nicht schwer fallen, eine solche von den Komitees geschaffene Gruppe in ein Zentralkomitee zu verwandeln, sobald sie sich festigt und erstarkt. Infolge einer Reihe von Verhaftungen konnte der Parteitag jedoch nicht zustande kommen und der Bericht musste aus konspirativen Gründen vernichtet werden, nachdem ihn nur wenige Genossen, darunter die Bevollmächtigten eines Komitees, gelesen hatten.⁶⁹

Mag jetzt der Leser selbst über den Charakter solcher Methoden urteilen, wie die Anspielung auf unser Usurpatorentum von Seiten des Bund, oder wie die Beweisführung des „Rabotscheje Djelo“ dass wir die Komitees in das Reich der Schatten vertreiben und die Parteiorganisation ersetzen woben durch die Organisierung der Verbreitung der Ideen einer Zeitung. Ja, gerade die Komitees sind es, denen wir *auf ihre mehrfache Aufforderung hin* über die Notwendigkeit, einen bestimmten Plan für die allgemeine Arbeit anzunehmen, Bericht erstattet haben. Gerade für die Parteiorganisation haben wir diesen Plan in den Artikeln für die „Rabotschaja Gazeta“ und im Bericht an den Parteitag ausgearbeitet, und zwar wiederum auf Grund der Aufforderung von Genossen, die in der Partei eine so einflussreiche Stellung innehatten, dass sie die Initiative zur (tatsächlichen) Wiederaufnahme des Organs übernahmen. Und erst, nachdem die *zweimaligen* Versuche der Parteiorganisation, *mit uns zusammen offiziell* das zentrale Parteiorgan wieder herauszugeben, Schiffbruch erlitten hatten, hielten wir es für unsere direkte Pflicht, mit einem *nichtoffiziellen* Organ hervortreten, damit die Genossen bei einem *dritten* Versuch schon bestimmte Erfahrungen und nicht nur bloße Annahmen vor sich hatten. Jetzt liegen verschiedene Resultate dieser Erfahrungen bereits klar vor aller Augen, und alle Genossen können beurteilen, ob wir unsere Pflicht richtig aufgefasst haben und was man von Leuten denken muss, die aus Ärger darüber, dass wir den einen ihre Inkonsequenz in der „nationalen“ Frage und den anderen die Unzulässigkeit prinzipienloser Schwankungen nachgewiesen haben, Leute irreführen wollen, die die letzte Vergangenheit nicht kennen.

b) Kann eine Zeitung ein kollektiver Organisator sein?

Der wesentliche Inhalt des Artikels „Womit beginnen?“ besteht in der Stellung *eben* dieser Frage und ihrer Beantwortung im positiven Sinne. Den einzigen uns bekannten Versuch, diese Frage sachlich zu analysieren und die Notwendigkeit ihrer Beantwortung im negativen Sinne zu beweisen, macht L. Nadjeschdin, dessen Argumente wir hier ungekürzt anführen wollen:

„Es gefällt uns sehr gut, wie die ‚Iskra‘ (Nr. 4) die Frage der Notwendigkeit einer allgemein-russischen Zeitung stellt, aber wir können absolut nicht zugeben, dass man diese Frage behandeln kann in einem Artikel unter dem Titel ‚Womit beginnen?‘. Es ist zweifellos eines der wichtigsten Dinge, aber nicht durch eine Zeitung, nicht durch eine ganze Serie populärer Flugschriften, nicht durch einen Berg von Proklamationen kann der Grund gelegt werden zu einer Kampforganisation für einen revolutionären Moment. Es ist notwendig, an die Bildung politischer Organisationen an den einzelnen Orten heranzugehen. Wir haben sie nicht, wir haben hauptsächlich unter intelligenten Arbeitern gearbeitet, die Massen aber haben fast ausschließlich einen wirtschaftlichen Kampf geführt. *Wenn nicht starke politische Organisationen an den einzelnen Orten herangebildet werden, welche Bedeutung hat dann eine noch so gut organisierte allgemein-russische Zeitung?* Ein feuerfester Strauch, der selbst brennt, nie verbrennt, aber auch niemanden entzündet! Die ‚Iskra‘ glaubt, um sie, für sie würden sich Leute sammeln, sich organisieren. *Aber es liegt diesen Leuten doch viel näher, sich um eine konkretere Sache zu sammeln und zu organisieren!* Eine solche konkretere Sache kann und muss die umfassende Organisation von Lokalzeitungen, die sofortige Vorbereitung der Arbeiter zu Demonstrationen, die ständige Arbeit der örtlichen Organisationen unter den Arbeitslosen sein (unermüdliche Verbreitung von Flugblättern und

⁶⁹ „Das Mitglied des Komitees, das den II. Parteitag organisiert“, war I. Ch. Lalajanz, ein Mitglied des Charkower Komitees, der im Frühjahr 1900 zu Verhandlungen mit Lenin nach Moskau gekommen war. Genauer über diesen Parteitag, der in Smolensk tagen sollte, aber nicht stattfand

Schriften. Veranstaltung von Versammlungen, von Protestaktionen gegen die Regierung usw.). Es ist notwendig, an den einzelnen Orten eine lebendige politische Arbeit in Angriff zu nehmen, und wenn sich auf diesem realen Boden die Notwendigkeit der Vereinigung herausstellt, – so wird diese nicht künstlich und nicht nur auf dem Papier sein; – nicht durch Zeitungen kann eine solche Vereinigung der Arbeit an den einzelnen Orten zu einer allgemein-russischen Sache bewerkstelligt werden." („Am Vorabend der Revolution", S. 54.)

Wir haben die Stellen der beredsamen Tirade unterstrichen, die sowohl die Unrichtigkeit der Beurteilung unseres Planes durch den Verfasser als auch die Unrichtigkeit seines Standpunktes überhaupt, den er hier der „Iskra" entgegensetzt, besonders plastisch aufzeigen. Wenn an den einzelnen Orten keine starken politischen Organisationen herangebildet werden, dann wird auch die beste allgemein-russische Zeitung keine Bedeutung haben. Vollkommen richtig. Aber das ist es ja gerade, *dass es kein anderes Mittel gibt*, starke politische Organisationen *heranzubilden*, als eine allgemein-russische Zeitung. Der Verfasser hat die wesentlichste Erklärung der „Iskra" übersehen, die sie gegeben hat, *bevor* sie zur Darlegung ihres „Planes" *übergang*: notwendig ist „die Aufforderung, eine revolutionäre Organisation zu schaffen, die fähig wäre, alle Kräfte zu vereinigen und die Bewegung *nicht nur dem Namen nach*, sondern tatsächlich zu leiten, d. h. *stets bereit zu sein zur Unterstützung eines jeden Protestes und revolutionären Ausbruches*, die ausgenutzt werden müssen zur Vermehrung und Stärkung der für den entscheidenden Kampf tauglichen Streitkräfte."

Prinzipiell werden jetzt, nach dem Februar und März, alle damit einverstanden sein, – fährt die „Iskra" fort. Aber wir brauchen keine prinzipielle, *sondern eine praktische Entscheidung der Frage*; es ist notwendig, sofort einen bestimmten Plan der Organisation auszuarbeiten, damit sofort *von verschiedenen Seiten* an ihren Aufbau herangegangen werden kann. Und nun will man uns von der praktischen Entscheidung wieder zurück zerrren zu einer zwar prinzipiell richtigen, unbestreitbaren, großen, aber für die breiten Massen der Arbeitenden vollkommen unverständlichen Wahrheit: „starke politische Organisationen heranzubilden"! Nicht darum handelt es sich mehr, verehrter Herr Verfasser, sondern *wie eben* diese Arbeit vor sich zu gehen hat!

Es ist nicht wahr, dass „wir hauptsächlich unter intelligenten Arbeitern gearbeitet haben, während die Massen fast ausschließlich einen wirtschaftlichen Kampf geführt haben. In einer solchen Form verfällt dieser Satz in die für die „Swoboda" charakteristische und grundfalsche Gegenüberstellung der intelligenten Arbeiter und der „Masse". Auch die intelligenten Arbeiter haben bei uns in den letzten Jahren „fast ausschließlich einen wirtschaftlichen Kampf geführt". Das einerseits. Und andererseits werden es auch die Massen nie lernen, einen politischen Kampf zu führen, solange wir nicht dazu beitragen werden, dass sowohl aus den Kreisen der intelligenten Arbeiter als auch aus den Kreisen der Intellektuellen für diesen Kampf Führer *herangebildet* werden; solche Führer können aber *nur* herangebildet werden durch eine systematische, dauernde Analyse *aller* Seiten unseres politischen Lebens, *aller Versuche* des Protestes und des Kampfes der verschiedenen Klassen und aus verschiedenen Anlässen. Darum ist es einfach lächerlich, wenn man von der „Heranbildung politischer Organisationen" spricht und gleichzeitig die „papierne Arbeit" der politischen Zeitung der „lebendigen politischen Arbeit an den einzelnen Orten" *entgegenstellt!* Der Zeitungsplan der „Iskra" läuft ja auch auf den „Plan" hinaus, eine solche „Kampfbereitschaft" zu schaffen, damit sowohl die Arbeitslosenbewegung als auch die Bauernaufstände, die Unzufriedenheit der Semstwoleute, die „Empörung der Bevölkerung gegen die Schandtaten der Zarenregierung" usw. unterstützt werden. Jeder, der die Bewegung kennt, weiß sehr gut, dass die übergroße Mehrheit der örtlichen Organisationen *nicht einmal daran denkt*, dass ferner viele der hier angedeuteten Perspektiven einer „lebendigen politischen Arbeit" *noch nie* von irgendeiner Organisation verwirklicht worden sind, dass z. B. der Versuch, die Aufmerksamkeit auf das Anwachsen der Unzufriedenheit und des Protestes in der Semstwo-Intelligenz zu lenken, sowohl bei Nadjeschdin („Herrgott, ist denn dieses Organ für die Semstwo-Leute?", „Am Vorabend der Revolution", S. 129) als auch bei den Ökonomen (Nr. 12 der „Iskra", Brief) und bei vielen Praktikern ein Gefühl des Staunens hervorgerufen hat. Unter solchen Bedingungen kann man *nur* damit „beginnen", dass man die Leute veranlasst, an all das zu *denken*, dass man sie veranlasst, jedes kleinste Anzeichen der Gärung und des aktiven Kampfes zusammenzufassen und zu verallgemeinern. Eine „lebendige politische Arbeit" kann man in unserer Zeit der Degradierung der sozialdemokratischen Aufgaben *ausschließlich beginnen* mit der lebendigen politischen Agitation, die unmöglich ist ohne eine allgemein-russische, oft erscheinende und gut verbreitete Zeitung.

Leute, die im „Plan“ der „Iskra“ eine Erscheinung des „Literatentums“ sehen, haben das Wesen des Planes absolut nicht begriffen, weil sie als Ziel ansahen, was in diesem Moment als das passendste Mittel in den Vordergrund geschoben wird. Diese Leute haben sich nicht die Mühe gegeben, über die beiden Vergleiche nachzudenken, durch die der vorgeschlagene Plan anschaulich illustriert wird. Die Organisierung einer allgemein-russischen politischen Zeitung – hieß es in der „Iskra“ – muss der Leitfaden sein, an Hand dessen wir die Organisation (d. h. die revolutionäre Organisation, die stets bereit ist, jeden Protest und jeden Ausbruch der Empörung zu unterstützen) unbeirrt entwickeln, vertiefen und erweitern können. Sagt bitte: wenn die Maurer an verschiedenen Stellen die Grundsteine zu einem ungeheuer großen, noch nie dagewesenen Bau legen, – ist es dann eine „papierne“ Arbeit, wenn sie eine Schnur ziehen, die die richtige Stelle für das Legen der Steine finden hilft, die auf das Endziel der allgemeinen Arbeit hinweist, die die Möglichkeit gibt, nicht nur jeden Stein, sondern auch jedes Stückchen eines Steines zu verwerten, das, sich dem vorhergehenden und dem folgenden anschließend, eine abgeschlossene und allumfassende Linie bildet? Und erleben wir nicht in unserem Parteileben gerade einen solchen Augenblick, wo wir Steine und Maurer besitzen und nur die allen sichtbare Schnur fehlt, an die sich alle halten könnten? Mag man schreien, dass wir, wenn wir diese Schnur ziehen, kommandieren wollen: wenn wir kommandieren wollten, ihr Herren, so würden wir anstatt „Iskra Nr. 1“ – „Rabotschaja Gazeta Nr. 3“ geschrieben haben, wie es einige Genossen vorgeschlagen hatten und wozu wir *das volle Recht gehabt hätten* nach jenen Ereignissen, von denen oben die Rede gewesen ist.⁷⁰ Aber wir haben das nicht getan: wir wollten uns die Hände frei halten zum unversöhnlichen Kampf gegen alle Pseudo-Sozialdemokraten; wir wollten, dass unsere Schnur, wenn sie richtig gezogen ist, anerkannt werde, weil sie richtig ist, und nicht, weil ein offizielles Organ sie gezogen hat.

„Die Frage der Zusammenfassung der lokalen Tätigkeit in zentralen Organen bewegt sich in einem verzauberten Kreise“ – belehrt uns L. Nadjeschdin –, „die Zusammenfassung erfordert die Gleichartigkeit der Elemente, diese Gleichartigkeit aber kann nur durch etwas Einigendes geschaffen werden, dieses Einigende wiederum kann nur das Produkt starker örtlicher Organisationen sein, die sich jetzt keineswegs durch einen einheitlichen Charakter auszeichnen.“ Eine ebenso achtbare und unwiderlegbare Wahrheit wie *die*, dass man starke politische Organisationen heranbilden müsse. Eine Wahrheit, die ebenso fruchtlos ist wie jene. *Jede* Frage „bewegt sich in einem verzauberten Kreis“, denn das ganze politische Leben ist eine endlose Kette aus einer endlosen Reihe von Gliedern. Die ganze Kunst des Politikers besteht eben darin, gerade jenes Glied zu finden und sich fest daran zu klammern, das ihm am wenigsten aus der Hand geschlagen werden kann, das im gegebenen Augenblick am wichtigsten ist, das dem Besitzer dieses Gliedes den Besitz der ganzen Kette am besten garantiert.^D Hätten wir genügend erfahrene Maurer, die so gut aufeinander eingearbeitet sind, dass sie auch ohne Schnur die Steine gerade dort hinlegen, wo es notwendig ist (das ist abstrakt gesprochen, durchaus nicht unmöglich), dann könnten wir vielleicht auch an ein anderes Glied herangehen. Aber das ist ja eben gerade das

70 Der Schluss des Satzes, von den Worten ab „nach jenen Ereignissen“, ist in der Ausgabe von 1908 weggelassen worden. Die *Red.*

D Gen. Kritschewski und Gen. Martynow! Ich lenke eure Aufmerksamkeit auf diese empörende Offenbarung von „Absolutismus“, von „unkontrollierbarer Autorität“, von „oberster Regulierung“ usw. Denkt nur: er will die ganze Kette *besitzen!!* Schreibt nur rasch eine Anklageschrift. Da habt ihr ein fertiges Thema für zwei Leitartikel in Nr. 12 des „Rabotscheje Djelo“. (Diese Fußnote hat der Verfasser in der Ausgabe des Jahres 1908 weggelassen. D. *Red.*) {In der ersten Ausgabe der Broschüre „Was tun?“ (1902), der der Text der vorliegenden Fußnote entnommen ist, steht – Nr. 12 des „Rabotscheje Djelo“. Diese Nummer klingt etwas merkwürdig. Ein Heft des „Rabotscheje Djelo“ mit einer solchen Nummer ist nicht erschienen, nach Nummer 10 gab die Redaktion des „Rabotscheje Djelo“ ein Doppelheft heraus (11/12). Zu der Zeit, als Lenin „Was tun?“ schrieb, war die letzte Nummer des „Rabotscheje Djelo“, die bis zu dieser Zeit (September 1901) erschienen war und die Lenin gekannt haben konnte. – Nr. 10: die beiden Leitartikel dieser Nummer, die B. Kritschewski und A. Martynow geschrieben hatten, bildeten für Lenin den Gegenstand einer besonderen Untersuchung und Kritik in „Was tun?“. Es ist also anzunehmen, dass die von Lenin angegebene Zahl 12 ein Schreib- oder Druckfehler ist. [Merkwürdige Anmerkung. Mir scheint plausibler, dass Lenin Nr. 10 kannte, das Erscheinen von Nr. 11 demnächst erwartete und daher annahm, dass frühestens in Nr. 12 eine Antwort auf „Was tun?“ erscheinen könne. - WK]}

Übel, dass wir noch keine erfahrenen und gut aufeinander eingearbeiteten Maurer haben, dass die Steine fast immer ganz zwecklos gelegt werden, dass keine gemeinsame Schnur sie zusammenhält, sondern dass sie so zersplittert sind, dass der Feind sie einfach fortbläst, als wären es nicht Steine, sondern Sandkörner.

Ein anderer Vergleich:

„Die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator. In dieser Beziehung kann *sie mit einem Gerüst verglichen werden*, das um ein im Bau befindliches Gebäude errichtet wird; es zeigt die Umrisse des Gebäudes an, erleichtert die Verbindung zwischen den einzelnen Bauarbeitern, hilft ihnen, die Arbeit zu verteilen und die allgemeinen Resultate zu überblicken, die durch die organisierte Arbeit erreicht worden sind.“^E

Nicht wahr, wie ähnlich sieht das einem Literaten, einem Mann der Studierstube, der seine eigene Rolle überschätzt? Für die Wohnung selber ist doch kein Baugerüst erforderlich, das Baugerüst wird aus schlechterem Material gemacht, es wird nur für kurze Zeit errichtet und dann in den Ofen geworfen, sobald der Rohbau fertig ist. Was den Aufbau von revolutionären Organisationen betrifft, so zeigt die Erfahrung, dass sie manchmal auch ohne Baugerüst aufgebaut werden können – man denke z. B. an die siebziger Jahre. Aber jetzt kann man sich bei uns gar nicht vorstellen, dass es möglich sein soll, den für uns notwendigen Bau ohne Baugerüst zu errichten.

Nadjeschdin ist damit nicht einverstanden und sagt: „Die ‚Iskra‘ glaubt, um die Zeitung, bei der Arbeit für sie würden sich die Leute sammeln, sich organisieren. *Es liegt ihnen aber viel näher*, sich um *eine konkretere* Sache zu sammeln und zu organisieren!“ So, so, „es liegt viel näher, um eine konkretere Sache...“ Ein russisches Sprichwort sagt: Spuck' nicht in den Brunnen, – vielleicht wirst du selbst daraus das Wasser trinken müssen. Aber es gibt Leute, die auch nichts dagegen haben, das Wasser aus einem Brunnen zu trinken, in den man schon hinein gespuckt hat. Welch widerwärtiges Zeug haben unsere herrlichen legalen „Kritiker des Marxismus“ und die illegalen Verehrer der „[Rabotschaja Mysl](#)“ im Namen dieser konkreteren Dinge nicht schon geschwätzt! Wie sehr wird unsere gesamte Bewegung behindert durch die Engherzigkeit, den Mangel an Initiative und Mut, die gerechtfertigt werden mit den traditionellen Argumenten des „Näherliegens der konkreteren Dinge“! Und Nadjeschdin, der sich für besonders feinfühlig dem „Leben“ gegenüber hält, der die Männer der „Studierstube“ besonders streng verurteilt, der (mit dem Anspruch, geistreich zu sein) die „Iskra“ beschuldigt, überall nur Ökonomismus zu sehen, der sich einbildet, hoch über dieser Teilung in Orthodoxe und Kritiker zu stehen, merkt nicht, dass er mit seinen Argumenten gerade der ihn empörenden Engherzigkeit in die Hände arbeitet, dass er aus dem Brunnen trinkt, der schon tüchtig voll gespuckt ist! Ja, die aufrichtige Empörung über die Engherzigkeit, der glühendste Wunsch, die Leute, die ihr huldigen, eines Besseren zu belehren, genügt noch nicht, wenn der, der sich darüber empört, sich ohne Steuer und ohne Segel treiben lässt und ebenso „spontan“, wie die Revolutionäre der siebziger Jahre, zum „exzitierenden Terror“, zum „Agrarterror“, zum „Sturmläuten“ usw. Zuflucht nimmt. Man betrachte diese „konkreteren Dinge“, um die – wie er glaubt – sich zu sammeln und zu organisieren „viel näher liegt“: erstens die lokalen Zeitungen; zweitens die Vorbereitung zu Demonstrationen; drittens die Arbeit unter den Arbeitslosen. Auf den ersten Blick sieht man, dass alle diese Dinge vollkommen zufällig herausgegriffen sind, wie es gerade kam, nur um irgend etwas zu sagen, denn, wie wir sie auch betrachten mögen, es ist absolut unsinnig, in ihnen irgend etwas Spezielles zu finden, um das man sich „sammeln und organisieren“ könnte. Sagt doch derselbe Nadjeschdin ein paar Seiten weiter:

„Es wäre an der Zeit, einfach die Tatsache festzustellen: an den einzelnen Orten wird erbärmlich wenig gearbeitet, die Komitees machen nicht den zehnten Teil von dem, was sie machen könnten ... die einigenden Zentren, die wir jetzt haben, sind eine Fiktion, sind ein revolutionärer Kanzleibürokratismus, ein gegenseitiges Befördern auf Generalsposten, und so wird es sein, solange es keine starken örtlichen Organisationen geben wird.“

In diesen Worten ist neben Übertreibungen auch viel bittere Wahrheit enthalten, und kann es möglich sein, dass Nadjeschdin den Zusammenhang nicht sieht zwischen der erbärmlich geringen Arbeit an den einzelnen Orten und dem engen Gesichtskreis der Führer, dem beschränkten Umfange ihrer Tätigkeit, die nicht zu vermeiden sind angesichts der mangelnden Schulung der im Rahmen örtlicher Organisationen eingeschlossenen Führer? Hat er ebenso wie der Verfasser des Artikels über die Organisation in der „Swoboda“ vergessen, wie der Übergang zu einer breiten

^E Martynow, der im „Rabotscheje Djelo“ den ersten Satz dieses [Zitates](#) angeführt hat (Nr. 10, S. 62) hat gerade den zweiten Satz weggelassen, als wollte er damit betonen, dass er auf das Wesen der Frage nicht eingehen wolle, oder dass er unfähig sei, dieses Wesen zu verstehen.

lokalen Presse (seit 1898) begleitet war von einem besonderen Erstarren des Ökonomismus und der „Handwerkerei“? Ja, selbst wenn eine irgendwie befriedigende Organisation einer „breiten lokalen Presse“ möglich wäre (wir haben aber weiter oben gezeigt, dass sie, mit Ausnahme ganz besonderer Fälle, unmöglich ist), so könnten auch dann die lokalen Organe nicht *alle* Kräfte der Revolutionäre zum *gemeinsamen* Ansturm gegen den Absolutismus, zur Führung des *einheitlichen* Kampfes „sammeln und organisieren“. Man vergesse nicht, dass es sich hier *nur* um die „sammelnde“, um die organisatorische Bedeutung der Zeitung handelt, und wir könnten Nadjeschdin, der die Zersplitterung verteidigt, die von ihm selbst gestellte ironische Frage vorlegen: „Haben wir vielleicht von irgendwoher 200.000 revolutionäre organisatorische Kräfte geerbt?“ Weiter, „die Vorbereitung zu Demonstrationen“ kann dem Plan der „Iskra“ nicht *entgegengestellt* werden, schon weil dieser Plan *als eines seiner Ziele* die breitesten Demonstrationen vorsieht; es handelt sich nur um die Wahl des praktischen *Mittels*. Nadjeschdin ist hier wieder in Verwirrung geraten, denn er hat außer acht gelassen, dass Demonstrationen (die bisher meist ganz spontan vor sich gingen) nur von einer bereits „gesammelten und organisierten“ Armee „vorbereitet“ werden können, dass wir es aber gerade *nicht verstehen*, zu sammeln und zu organisieren. „Die Arbeit unter den Arbeitslosen.“ Wieder die gleiche Konfusion, denn auch das ist eine der Kriegshandlungen eines mobilisierten Heeres und nicht ein Plan zu einer Mobilisierung. In welchem Maße Nadjeschdin auch hier das Verderbliche unserer Zersplitterung, des Nichtvorhandenseins der „200.000 Kräfte“ unterschätzt, geht aus Folgendem hervor. Der „Iskra“ ist von vielen (darunter auch von Nadjeschdin) der Vorwurf gemacht worden, sie bringe zu wenig Mitteilungen über die Arbeitslosigkeit und nur zufällige Korrespondenzen über die gewöhnlichsten Erscheinungen des Dorflebens. Der Vorwurf ist berechtigt, aber die „Iskra“ ist hier „ohne Schuld schuldig“. Wir sind bemüht, unsere „Schnur“ auch durch das Dorf zu ziehen, aber wir haben dort fast gar keine Maurer, und wir *müssen jeden* anspornen, der auch nur eine gewöhnliche Tatsache mitteilt, in der Hoffnung, dass das die Zahl der Mitarbeiter auf diesem Gebiet vermehren und *uns alle lehren wird*, schließlich wirklich nur bedeutsame Tatsachen zu wählen. Aber es gibt so wenig Material für eine solche Schulung, dass ohne seine Verallgemeinerung für ganz Russland nichts vorhanden ist, aus dem man lernen könnte. Zweifellos könnte ein Mensch, der auch nur annähernd soviel agitatorische Fähigkeit besitzt und das Leben der Ärmsten auch nur ungefähr so gut kennt, wie es bei Nadjeschdin der Fall zu sein scheint, durch Agitation unter den Arbeitslosen der Bewegung unschätzbare Dienste leisten, – aber ein solcher Mensch würde sein Talent in der Erde vergraben, wenn er nicht dafür Sorge tragen wollte, dass *alle* russischen Genossen von jedem Schritt seiner Arbeit in Kenntnis gesetzt werden, um auf diese Weise solchen Leuten eine Lehre und ein Beispiel zu sein, die es, in ihrer Masse, noch nicht verstehen, eine neue Sache in Angriff zu nehmen.

Von der Wichtigkeit der Zusammenfassung, von der Notwendigkeit, „zu sammeln und zu organisieren“, sprechen jetzt alle, aber in den meisten Fällen gibt es keine bestimmte Vorstellung davon, womit man beginnen und wie diese Zusammenfassung durchgeführt werden soll. Alle werden sicherlich damit einverstanden sein, dass, wenn wir z. B. die einzelnen Zirkel der Bezirke einer Stadt „zusammenfassen“, hierfür *gemeinsame Einrichtungen* notwendig sind, d. h. nicht nur die allgemeine Bezeichnung „Vereinigung“, sondern tatsächlich eine *gemeinsame* Arbeit, ein Austausch von Material, Erfahrung und Kräften, eine Verteilung der Funktionen nicht nur nach Bezirken, sondern auch nach den Spezialgebieten der gesamten Tätigkeit in der Stadt. Jeder wird zugeben, dass die Kosten eines soliden, konspirativen Apparates (um einen handelstechnischen Ausdruck zu gebrauchen) aus den „Mitteln“ (sowohl materiellen wie menschlichen, natürlich) eines Bezirks nicht gedeckt werden können, dass auf einem so engen Gebiet das Talent eines Fachmannes nicht zur Entfaltung kommen kann. Dasselbe trifft aber auch zu für die Zusammenfassung verschiedener Städte, denn auch ein Gebiet, wie z. B. eine einzelne Provinz, hat sich bereits in der Geschichte unserer sozialdemokratischen Bewegung als viel zu eng *erwiesen*: wir haben das oben an einem Beispiele sowohl der politischen Agitation als auch der Organisationsarbeit eingehend nachgewiesen. Dieses Gebiet muss, muss notgedrungen und vor allem erweitert werden, man muss eine tatsächliche Verbindung zwischen den Städten durch eine *regelmäßige gemeinsame* Arbeit herstellen, denn die Zersplitterung entmutigt die Menschen, die „wie in einer Höhle sitzen“ (nach dem Ausdruck des Verfassers eines Briefes an die „Iskra“)⁷¹, ohne zu wissen, was in der Welt vorgeht, bei wem sie etwas lernen, wie sie Erfahrung gewinnen

71 Dieser Brief ist in der „Iskra“ nicht enthalten; die Redaktion hatte ihn bekommen, aber offenbar nicht veröffentlicht.

können, in welcher Weise der Wunsch einer breiten Tätigkeit zu befriedigen ist. Und ich bestehe weiter darauf, dass man mit der Herstellung dieser *tatsächlichen* Verbindung nur *beginnen* kann auf der Grundlage einer allgemeinen Zeitung, als dem einzigen, regelmäßigen allgemein-russischen Unternehmen, das die Ergebnisse der mannigfaltigsten Arten der Tätigkeit summiert und dadurch die Leute *anfeuert*, stets auf *all den* zahlreichen Wegen vorwärts zu schreiten, die zur Revolution führen, wie alle Wege nach Rom führen. Wenn wir nicht nur mit Worten eine Vereinigung wollen, so ist es notwendig, dass jeder lokale Zirkel *sofort*, sagen wir ein Viertel seiner Kräfte, der *aktiven* Arbeit an der *allgemeinen* Sache zur Verfügung stellt, und die Zeitung wird ihm sofort den allgemeinen Abriss, den Umfang und den Charakter dieser Sache zeigen^F, sie wird ihm zeigen, welche Lücken es sind, die sich in der gesamten allgemein-russischen Tätigkeit am stärksten fühlbar machen, wo es keine Agitation gibt, wo die Verbindung noch schwach ist, welche Rädchen des gewaltigen allgemeinen Mechanismus der betreffende Zirkel ausbessern oder durch bessere ersetzen könnte. Ein Zirkel, der noch nicht gearbeitet hat, sondern erst Arbeit sucht, könnte schon beginnen, nicht als Handwerker in einer einzelnen kleinen Werkstatt, der weder die Entwicklung der „Industrie“ vor ihm noch den allgemeinen Stand der gegebenen industriellen Produktionsmethoden kennt, sondern als Teilnehmer an einem großen Unternehmen, das den gesamten allgemein-revolutionären Ansturm gegen den Absolutismus *widerspiegelt*. Und je vollkommener jedes einzelne Rädchen gearbeitet ist, je größer die Zahl der Einzelarbeiter, die an der allgemeinen Sache mitarbeiten, um so dichter würde unser Netz sein, und eine um so geringere Verwirrung in den allgemeinen Reihen würden die unvermeidlichen Verhaftungen hervorrufen.

Eine *tatsächliche* Verbindung würde schon allein die Verbreitung der Zeitung herstellen (wenn diese den Namen Zeitung verdiente, d. h. regelmäßig, und nicht nur einmal im Monat, wie die großen Zeitschriften, sondern viermal monatlich erschiene). Jetzt sind die Verbindungen zwischen den Städten zu revolutionären Zwecken eine ganz große Seltenheit und jedenfalls eine Ausnahme; dann aber würden diese Verbindungen zu einer Regel werden, sie würden natürlich nicht nur die Verbreitung der Zeitung, sondern auch (was viel wichtiger ist) den Austausch der Erfahrungen, des Materials, der Kräfte und Mittel sichern. Der Umfang der organisatorischen Arbeit würde sofort um ein Vielfaches wachsen, und der Erfolg an einem Orte würde ständig zur weiteren Vervollkommnung beitragen, er würde den Wunsch wecken, die schon vorhandene Erfahrung des am anderen Ende des Landes arbeitenden Genossen auszunutzen. Die örtliche Arbeit würde sehr viel reicher und vielseitiger sein als jetzt: die politischen und ökonomischen Enthüllungen, die in ganz Russland gesammelt werden, würden den Arbeitern aller Berufe und *aller Entwicklungsstufen* geistige Nahrung geben, sie würden Material und Anlass geben zu Unterhaltungen und Besprechungen über die verschiedensten Fragen, die durch Andeutungen der legalen Presse, durch Gespräche in der Gesellschaft und „verschämte“ Regierungsmitteilungen aufgeworfen werden. Jeder Ausbruch der Empörung, jede Demonstration würde von allen Seiten und an allen Enden Russlands besprochen und beurteilt werden und so den Wunsch hervorrufen, nicht hinter anderen zurückzubleiben, es besser als die anderen zu machen (wir Sozialisten lehnen das Rivalisieren, die „Konkurrenz“, gar nicht grundsätzlich ab), zielbewusst das vorzubereiten, was das erste Mal irgendwie spontan zustande kam, die günstigen Verhältnisse an einem bestimmten Ort oder in einem bestimmten Moment auszunutzen, um den Angriffsplan zu ändern usw. Außerdem würde diese Belebung der örtlichen Arbeit nicht zu der verzweifelten „letzten“ Anstrengung *aller* Kräfte und zu dem Aufs-Spiel-setzen *aller* Leute führen, wie es jetzt meist bei jeder Demonstration oder bei jedem Erscheinen einer Nummer der lokalen Zeitung der Fall ist: einerseits würde es der Polizei viel schwerer fallen, bis zu den „Wurzeln“ zu gelangen, da sie ja nicht wüsste, an welchem Ort sie sie zu suchen hat; andererseits würde die regelmäßige allgemeine Arbeit die Leute daran gewöhnen, die Kraft eines *gegebenen* Angriffs dem gegebenen Zustand der Kräfte des bestimmten Truppenteils der Gesamtarmee anzupassen (jetzt denkt fast niemand an eine solche Anpassung, denn in neun Fällen von zehn geschehen solche Angriffe spontan), und

^F Ein *Vorbehalt*: wenn er mit der Richtung dieser Zeitung sympathisiert und es als nützlich für die Sache betrachtet, ihr Mitarbeiter zu werden, wobei wir unter Mitarbeit nicht nur die literarische, sondern jede revolutionäre Mitarbeit verstehen. *Anmerkung für das „Rabotscheje Djelo“*: für Revolutionäre, die die Sache schätzen und nicht das Spiel mit dem Demokratismus, die das „Sympathisieren“ nicht trennen von der aktiven und lebendigen Teilnahme, versteht sich dieser Vorbehalt von selbst. (Diese Fußnote hat der Verfasser in der Ausgabe von 1908 weggelassen. D. Red.)

den „Transport“ nicht nur von Literatur, sondern auch von revolutionären Kräften aus einem andern Ort erleichtern.

Jetzt ist es so, dass in den meisten Fällen diese Kräfte bei der eng begrenzten lokalen Arbeit verbluten, dann aber wäre die Möglichkeit gegeben und es wäre immer Anlass vorhanden, einen halbwegs begabten Agitator oder Organisator von einem Ende des Landes an das andere zu werfen. Man würde mit kleinen Reisen in Parteiangelegenheiten auf Parteikosten beginnen und sich dann daran gewöhnen, sein Gehalt vollständig von der Partei zu beziehen, Berufsrevolutionär zu werden, sich zum wirklichen politischen Führer emporzuarbeiten.

Wenn es uns tatsächlich gelänge, zu erreichen, dass alle oder die große Mehrheit der örtlichen Komitees, der örtlichen Gruppen und Zirkel aktiv an der allgemeinen Sache mitarbeiteten, so könnten wir in kürzester Zeit eine Wochenzeitung herausgeben, die regelmäßig in Zehntausenden von Exemplaren über ganz Russland verbreitet wird. Diese Zeitung würde zu einem kleinen Teilchen des gewaltigen Blasebalges werden, der jeden Funken des Klassenkampfes und der Volksempörung zu einer allgemeinen Feuersbrunst anfacht. Um diese an und für sich noch sehr unschuldige und noch sehr kleine, aber regelmäßige und im vollen Sinne des Wortes *allgemeine* Sache könnte man eine ständige Armee von erprobten Kämpfern systematisch sammeln und schulen. Am Baugerüst dieses allgemeinen organisatorischen Gebäudes würden aus unseren Revolutionären sozialdemokratische [Scheljabows](#), aus unseren Arbeitern russische [Bebels](#) emporsteigen, die sich an die Spitze der mobilisierten Armee stellen und das ganze Volk zur Abrechnung mit der Schande und dem Fluche Russlands aufrütteln würden.

Das ist es, wovon man träumen muss!



„Wovon man träumen muss!“ Ich habe diese Worte niedergeschrieben und bin erschrocken. Ich stellte mir vor, ich sitze auf der „Einigungskonferenz“ und mir gegenüber sitzen die Redakteure und Mitarbeiter des „Rabotscheje Djelo“. Und nun steht Genosse Martynow auf und wendet sich drohend an mich: „Gestatten Sie, dass ich Sie frage, hat die autonome Redaktion noch das Recht, ohne vorherige Befragung der Parteikomitees zu träumen?“ Und nach ihm steht Genosse Kritschewski auf und fährt (den Genossen Martynow philosophisch vertiefend, der schon längst den Genossen [Plechanow](#) vertieft hat) noch drohender fort: „Ich gehe weiter. Ich frage, ob ein Marxist überhaupt das Recht hat, zu träumen, wenn er nicht vergisst, dass, nach Marx, die Menschheit sich stets Aufgaben stellt, die sie verwirklichen kann, und dass die Taktik ein Prozess des Wachstums der Aufgaben ist, die zusammen mit der Partei wachsen?“

Bei dem bloßen Gedanken an diese drohenden Fragen überläuft es mich eiskalt, und ich überlege nur, wohin ich mich verstecken könnte. Ich werde versuchen, mich hinter [Pissarew](#) zu verstecken.

„Ein Zwiespalt gleicht dem anderen nicht“ – schrieb Pissarew über den Zwiespalt zwischen Traum und Wirklichkeit. - „Meine Träume können den natürlichen Gang der Ereignisse überholen, oder sie können auf ganz anderen Wegen gehen, auf Wegen, die der natürliche Gang der Ereignisse nie beschreiten kann. Im ersten Falle ist das Träumen nicht schädlich; es kann sogar die Energie des arbeitenden Menschen fördern und stärken. In solchen Träumen ist nichts, was die Arbeitskraft entstellt oder paralyisiert. Ganz im Gegenteil. Wenn der Mensch gar keine Fähigkeit hätte, in dieser Weise zu träumen, wenn er nicht dann und wann vorseilen könnte, um in seiner Einbildung das einheitliche und vollendete Bild des Werkes zu sehen das eben erst in seinen Händen zu entstehen beginnt, - dann kann ich mir absolut nicht vorstellen, welche anregende Ursache den Menschen zwingen würde umfassende und ermüdende Arbeiten auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und des praktischen Lebens anzufangen und zu Ende zu führen ... Der Zwiespalt zwischen Traum und Wirklichkeit ist nicht schädlich wenn nur die träumende Persönlichkeit ernstlich an ihren Traum glaubt wenn sie aufmerksam das Leben betrachtet, ihre Beobachtungen mit ihren Luftschlössern vergleicht und überhaupt gewissenhaft an der Verwirklichung arbeitet. Wenn es irgendeinen Berührungspunkt zwischen Traum und Leben gibt, dann ist alles gut.“⁷²

Träume solcher Art gibt es in unserer Bewegung unglücklicherweise zu wenig. Und schuld daran sind hauptsächlich die sich mit ihrer Nüchternheit, mit ihre „Nähe“ zum „Konkreten“ brüstenden Vertreter der legalen Kritik und des nicht legalen „Chwostismus“.

c) Welchen Typus der Organisation brauchen wir

72 Ein Zitat aus dem Artikel D. I. Pissarews „Fehlschläge eines unreifen Gedankens“. Der Artikel wurde im Jahre 1864 geschrieben. (Band III der Werke Pissarews, St. Petersburg 1894.)

Aus dem Vorhergehenden kann der Leser ersehen, dass unsere „Taktik als Plan“ in der Ablehnung der sofortigen *Aufforderung* zum Sturmangriff besteht, in der Forderung, eine regelrechte Belagerung der feindlichen Festung“ zu unternehmen oder, mit anderen Worten, in der Forderung, alle Anstrengungen darauf zu richten, dass ein ständiges Heer gesammelt, organisiert und *mobilisiert* wird. Als wir das „Rabotscheje Djelo“ verlachten wegen seines plötzlichen Überganges vom Ökonomismus zum Geschrei über Sturmangriff (das im *April* 1901 in Nr. 6 des „[Listok des Rabotscheje Djelo](#)“ ertönte), da ist es natürlich über uns hergefallen und hat uns des „Doktrinarismus“ beschuldigt, hat uns vorgeworfen, unsere revolutionäre Pflicht nicht zu verstehen, zur Vorsicht aufgefordert zu haben usw. Uns haben diese Vorwürfe aus dem Munde von Leuten, die keine festen Prinzipien haben und sich auf die scharfsinnige „Taktik als Prozess“ beschränken, absolut nicht gewundert, ebenso wenig, wie wir uns darüber gewundert haben, dass diese Beschuldigungen wiederholt wurden von Nadjeschdin, der überhaupt gegen alle festen Prinzipien im Programm und in der Taktik hoheitsvolle Verachtung hegt.

Man sagt, dass die Geschichte sich nicht wiederhole. Aber Nadjeschdin ist aus allen Kräften bemüht, sie zu wiederholen, er ahmt eifrig [Tkatschew](#) nach, wettet gegen das „revolutionäre Kulturträgetum“ und schreit vom „Läuten der Sturmglocke“, vom besonderen „Standpunkt am Vorabend der Revolution“ usw. Er vergisst anscheinend den [bekannten Ausspruch](#), dass, wenn das Original eines historischen Ereignisses eine Tragödie darstellt, seine Wiederholung nur eine Farce ist. Der durch die Predigt von Tkatschew vorbereitete und mit Hilfe des „einschüchternden“ Terrors verwirklichte Versuch, die Macht zu erobern, war großartig, der „exzitierende“ Terror des kleinen Tkatschew aber ist einfach lächerlich, und er ist besonders lächerlich, wenn man ihn ergänzt durch die Idee der Organisation der Durchschnittsmenschen. Wenn die ‚Iskra‘ – schreibt Nadjeschdin – die Sphäre des Literatentums verlassen hätte, so würde sie gesehen haben, dass das (solche Erscheinungen, wie der Brief des Arbeiters an die ‚Iskra‘, Nr. 7. u. ä.) Symptome dessen sind, dass der ‚Sturm‘ sehr, sehr bald beginnen wird, und jetzt (sic!) von der Organisation sprechen, die wie Fäden von einer allgemein-russischen Zeitung ausgeht, heißt – Studierstubenideen und Studierstubenarbeit produzieren.“

Man betrachte nur dieses unglaubliche Durcheinander: einerseits der exzitierende Terror und die „Organisation der Durchschnittsmenschen“ neben der Ansicht, dass es „viel näher“ liege, sich um „konkretere“ Dinge zu sammeln, z. B. um Lokalzeitungen, – und andererseits heißt es Studierzimmerideen produzieren, wenn man „jetzt“ von einer allgemein-russischen Organisation spricht, d. h. – direkter und einfacher gesagt – ‚jetzt‘ ist es schon zu spät! Und die „breite Organisation von Lokalzeitungen“ – das ist nicht zu spät, verehrtester L. Nadjeschdin? Man vergleiche damit den Standpunkt und die Taktik der ‚Iskra‘: der exzitierende Terror ist Unsinn, von der Organisation gerade der Durchschnittsmenschen und von einer *breiten* Organisation der Lokalzeitungen sprechen, heißt dem Ökonomismus weit die Tore öffnen. Man muss von einer einheitlichen allgemein-russischen Organisation der Revolutionäre sprechen, und es ist solange nicht zu spät, von ihr zu sprechen, bis der wirkliche und nicht papierene Sturm begonnen hat.

„Ja, was die Organisation betrifft, so sieht es damit bei uns wirklich nicht sehr glänzend aus, – fährt Nadjeschdin fort, – ja, die ‚Iskra‘ hat vollkommen recht, wenn sie sagt, dass die Hauptmasse unserer militärischen Kräfte aus Freiwilligen und Aufständischen bestehe ... Es ist gut, dass ihr euch den Zustand unserer Kräfte nüchtern vorstellt, aber warum dabei vergessen, dass *wir die Masse noch gar nicht haben, und dass sie uns darum nicht fragen wird*, wann sie die Kriegshandlungen eröffnen soll, und revoltieren wird ... Wenn die Masse selber mit ihrer spontanen, zerstörenden Macht auftritt, dann *kann* sie doch ‚das reguläre Heer‘ erdrücken und zurückdrängen, in das man immer eine außerordentlich systematische Organisation hineinbringen wollte, wozu man aber die *Zeit* nicht fand.“ (Von uns gesperrt.)

Eine bewundernswerte Logik! *Eben weil* wir „die Masse noch gar nicht haben, ist es unvernünftig und unanständig, sofort von „Sturmangriff“ zu schreien, denn der Sturmangriff ist der Angriff eines regulären Heeres, nicht aber der spontane Ausbruch der Masse. Eben weil die Masse das reguläre Heer erdrücken und zurückdrängen *kann*, ist es unbedingt notwendig, dass wir mit unserer Arbeit, „eine außerordentlich systematische Organisation“ in das reguläre Heer hineinzubringen, hinter der spontanen Erhebung nicht zurückbleiben, denn je rascher es uns gelingt, eine Organisiertheit in das Heer hineinzubringen, um so wahrscheinlicher ist es, dass dieses Heer von der Masse nicht erdrückt wird, sondern dass es in den ersten Reihen und an der Spitze der Masse stehen wird. Nadjeschdin ist darum so verworren, weil er glaubt, dass dieses systematisch organisierte Heer mit irgend etwas beschäftigt ist, was es von der Masse trennt, während es in Wirklichkeit

ausschließlich beschäftigt ist mit der allseitigen und alles umfassenden politischen Agitation, d. h. gerade mit der Arbeit, die die spontan-zerstörende Kraft der Masse und die bewusst-zerstörende Kraft der Organisation der Revolutionäre *einander näher bringt und zu einem Ganzen verschmilzt*. Ihr, Herrschaften, wälzt eure Schuld auf die anderen ab, denn gerade die Gruppe „Swoboda“, die in ihr *Programm* den Terror aufnimmt, ruft damit zur Organisation der Terroristen auf, eine solche Organisation aber würde unser Heer tatsächlich von seiner Annäherung an die Masse ablenken, die leider noch nicht auf unserer Seite steht, die uns leider noch nicht oder nur sehr selten fragt, wann und wie sie ihre Kriegshandlungen eröffnen soll.

„Wir werden die Revolution selbst verpassen – fährt Nadjeschdin fort, die ‚Iskra‘ zu schrecken –, wie wir die jetzigen Ereignisse verpasst haben, die uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel trafen.“ Dieser Satz im Zusammenhang mit dem oben angeführten zeigt uns sehr anschaulich das Unsinnige des von der „Swoboda“ erfundenen besonderen „Standpunktes am Vorabend der Revolution“.^G Der besondere „Standpunkt“ läuft, um es offen zu sagen, darauf hinaus, dass es „jetzt“ bereits zu spät sei, zu reden und sich vorzubereiten. Wenn dem so ist, verehrtester Feind des „Literatentums“, – warum war es dann notwendig, auf 132 Druckseiten „über Fragen der Theorie^H und der Taktik“ zu schreiben? Glauben Sie nicht, dass es sich für den Standpunkt am Vorabend der Revolution“ mehr geziemt hätte, 132.000 Flugblätter mit dem kurzen Aufruf „Haut sie!“ herauszugeben?

Die Revolution zu verpassen, riskiert am wenigsten, wer die allgemeine politische Agitation an die Spitze seines Programms, seiner *Taktik* und *Organisationsarbeit* stellt, wie es die „Iskra“ tut. Die Leute, die in ganz Russland damit beschäftigt sind, die Fäden der Organisation zu knüpfen, die von der allgemein-russischen Zeitung ausgehen, haben nicht nur die Frühjahrereignisse nicht verpasst, sondern uns, im Gegenteil, die Möglichkeit gegeben, sie vorausszusehen. Sie haben auch die Demonstrationen nicht verpasst, die in Nr. 13 und 14 der „Iskra“ geschildert sind⁷³, im Gegenteil, sie haben an ihnen teilgenommen, da sie lebhaft die Pflicht empfanden, der spontanen Erhebung der Masse zu Hilfe zu kommen, wobei sie außerdem durch die Zeitung allen russischen Genossen halfen, diese Demonstrationen genau zu verstehen und die aus ihnen gewonnene Erfahrung auszunutzen. Sie werden auch, wenn sie am Leben sein werden, die Revolution nicht verpassen, die von uns vor allem Erfahrung in der Agitation erfordert, die verlangt, dass wir es verstehen, jeden Protest zu unterstützen (sozialdemokratisch zu unterstützen) und der spontanen Bewegung die Richtung zu geben, sie zu behüten vor den Fehlern der Freunde und vor den Fallen der Feinde!

Wir sind somit zu dem letzten Argument gekommen, das uns zwingt, besonders zu bestehen auf dem Plane, eine Organisation um die allgemein-russische Zeitung mit Hilfe der gemeinsamen

G „Am Vorabend der Revolution“, S. 62.

H Übrigens hat L. Nadjeschdin in seiner „Übersicht über die Fragen der Theorie“ zur Klärung der theoretischen Fragen fast nichts beigetragen, wenn man von folgendem, vom „Standpunkt am Vorabend der Revolution“ sehr interessanten Satz absieht: „Die Bernsteinrede als Ganzes verliert für uns in diesem Augenblick ihren aktuellen Charakter, ebenso wie es gleichgültig ist, ob Herr Adamowitsch nachweist, dass Herr [Struve](#) sich bereits einen Orden verdient hat, oder ob, umgekehrt, Herr Struve Herrn Adamowitsch widerlegt und nicht demissionieren will, – das ist alles vollkommen gleichgültig, denn die Stunde der Revolution hat geschlagen.“ (Seite 110.) Es würde schwer fallen, die grenzenlose Sorglosigkeit L. Nadjeschdins in Bezug auf die Theorie noch plastischer darzustellen. Wir haben „den Vorabend der Revolution“ verkündet – *darum* „ist es vollkommen gleichgültig“, ob es den Orthodoxen gelingt, die Position der Kritiker endgültig zu widerlegen!! Und unser Neunmal-Weiser merkt nicht, dass wir eben gerade während der Revolution die Resultate des theoretischen Kampfes gegen die Kritiker brauchen werden für den entscheidenden Kampf gegen ihre *praktischen* Positionen!

⁷³ In den Monaten November/Dezember 1901 ging eine Welle von Studentendemonstrationen durch das Land, die von den Arbeitern unterstützt wurden. In Nr. 13 (vom 20. Dezember 1901) und Nr. 14 (vom 1. Januar 1902) werden die Demonstrationen in Nischni Nowgorod (aus Anlass der Ausweisung Maxim [Gorkis](#)), in Moskau (aus Anlass des Verbotes der Veranstaltung einer Gedenkfeier – für [Dobroljubow](#)), Studentenversammlungen und Demonstrationen in Moskau, Petersburg, Kiew, Charkow, Demonstrationen in Jekaterinoslaw usw. geschildert. Den Demonstrationen war der [Artikel Lenins in Nr. 13: „Der Beginn der Demonstrationen“](#), gewidmet, ferner der Artikel G. Plechanows in Nr. 14: „Die Demonstrationen“.

Arbeit an dieser Zeitung zu schaffen. Nur eine solche Organisation wird die für eine sozialdemokratische Kampforganisation notwendige *Elastizität* garantieren, d. h. die Fähigkeit, sich den verschiedenartigsten und rasch wechselnden Bedingungen des Kampfes sofort anzupassen, die Fähigkeit,

„einerseits einer offenen Schlacht gegen einen an Kraft überlegenen Gegner, wenn er alle seine Kräfte an einem Punkt gesammelt hat, auszuweichen und andererseits die Schwerfälligkeit dieses Gegners auszunutzen und ihn dann und dort anzugreifen, wo der Überfall am wenigsten erwartet wird.“¹

Es wäre der größte Fehler, wollte man die Parteiorganisation aufbauen nur mit der Aussicht auf eine Revolte oder einen Straßenkampf oder nur auf den „fortschreitenden Gang des grauen Tageskampfes“. Wir müssen unsere tägliche Arbeit *ständig* leisten und immer zu allem bereit sein, denn es ist oft fast unmöglich, die Ablösung von Perioden der Erregung durch Stillstandsperioden vorauszusehen, in den Fällen aber, wo das möglich ist, könnte man dieses Voraussehen nicht ausnutzen für den Umbau der Organisation, denn eine solche Ablösung erfolgt in einem absolutistischen Lande ungeheuer rasch, da sie zuweilen nur abhängt von einem nächtlichen Überfall der zaristischen Schergen. Auch die Revolution selber darf man sich nicht in der Form eines einmaligen Aktes vorstellen (wie es scheinbar Nadjeschdin vorschwebt), sondern in der Form eines rasch aufeinanderfolgenden Wechsels von mehr oder weniger starken Ausbrüchen und mehr oder weniger langen Stillstandsperioden. Darum muss der Hauptinhalt der Tätigkeit unserer Parteiorganisation, der Brennpunkt dieser Tätigkeit, eine Arbeit sein, die sowohl in der Periode des stärksten revolutionären Ausbruches als auch in der Periode des vollständigen Stillstandes möglich und notwendig ist, und zwar: die Arbeit der politischen Agitation, die in ganz Russland einheitlich zusammengefasst sein muss, die alle Seiten des Lebens beleuchtet und in die breitesten Massen dringt. Diese Arbeit aber ist im gegenwärtigen Russland *undenkbar* ohne eine allgemein-russische, sehr oft erscheinende Zeitung. Die Organisation, die sich von selbst um diese Zeitung bildet, die Organisation ihrer *Mitarbeiter* (im weiten Sinne des Wortes, d. h. aller an ihr arbeitenden), wird eben zu *allem* bereit sein, angefangen von der Rettung der Ehre, des Prestiges und der Stetigkeit der Partei im Moment der größten revolutionären „Unterdrückung“, bis zu der Vorbereitung, der Festsetzung und Durchführung *des allgemeinen bewaffneten Volksaufstandes*.

In der Tat, man stelle sich den bei uns sehr üblichen Fall eines vollkommenen Auffliegens an einem oder an mehreren Orten vor. Wenn *alle* örtlichen Organisationen nicht miteinander verbunden sind durch *eine* gemeinsame Sache, so wird in einem solchen Falle die Arbeit oft für viele Monate unterbrochen werden. Ist aber eine gemeinsame Sache vorhanden, so genügt, wenn noch so viel aufgefliegen ist, die Arbeit von zwei, drei energischen Leuten, um innerhalb von wenigen Wochen neue Zirkel von Jugendlichen, die bekanntlich sogar jetzt sehr rasch entstehen, mit der Zentralstelle zu verbinden; wenn aber diese gemeinsame Sache, die unter den polizeilichen Verfolgungen leidet, vor aller Augen stehen wird, so werden die neuen Zirkel noch rascher entstehen und sich noch rascher mit ihr in Verbindung setzen können.

Man stelle sich andererseits einen Volksaufstand vor. In der heutigen Zeit werden wohl alle damit einverstanden sein, dass wir an ihn denken und uns auf ihn vorbereiten müssen. Aber *wie* vorbereiten? Das Zentralkomitee kann doch nicht überall Agenten zur Vorbereitung des Aufstandes ernennen! Selbst, wenn wir ein ZK hätten, so würde es in den gegenwärtigen russischen Verhältnissen durch solche Ernennungen absolut nichts erreichen. Im Gegenteil, das Netz von Agenten², das sich bei der Arbeit für die Organisation und Verbreitung der allgemeinen Zeitung von selbst bildet, brauchte nicht zu „sitzen“ und auf die Losung zum Aufstand zu „warten“, sondern es

I „Iskra“ Nr. 4 „Womit beginnen?“ – „Die revolutionären Kulturträger, die nicht auf dem Standpunkte des Vorabends der Revolution stehen, lassen sich nicht beirren durch die lange Dauer der Arbeit“ – schreibt Nadjeschdin (S. 62). Hierzu wollen wir bemerken: Wenn wir es nicht verstehen, eine solche politische Taktik, einen solchen Organisationsplan auszuarbeiten, die unbedingt auf eine *sehr lange Arbeit* berechnet sind und gleichzeitig *durch den Prozess dieser Arbeit selber* die Bereitschaft unserer Partei garantieren, auf ihrem Posten zu sein imd bei jedem unerwarteten Ereignis, bei jeder Beschleunigung des Ganges der Ereignisse, ihre Pflicht zu erfüllen, – so werden wir uns einfach als armselige politische Abenteurer erweisen. Nur Nadjeschdin, der sich seit gestern Sozialdemokrat nennt, kann vergessen, dass das Ziel der Sozialdemokratie die radikale Umwandlung der Lebensbedingungen der ganzen Menschheit ist, dass sich die Sozialdemokraten darum nicht beirren lassen dürfen durch die lange Dauer ihrer Arbeit.

würde gerade eine solche regelmäßige Arbeit leisten, die ihm im Moment des Aufstandes die größte Wahrscheinlichkeit des Erfolges garantiert. Gerade eine solche Arbeit würde unbedingt die Verbindung mit den breitesten Massen der Arbeiter und mit allen Schichten, die mit dem Absolutismus unzufrieden sind, festigen, was für den Aufstand von so großer Wichtigkeit ist. In einer solchen Arbeit würde sich die Fähigkeit herausbilden, die allgemeine politische Lage richtig einzuschätzen, und folglich auch die Fähigkeit, den für den Aufstand passenden Moment zu wählen. Gerade eine solche Arbeit würde *alle* örtlichen Organisationen lehren, gleichzeitig auf ein und dieselben, ganz Russland bewegenden politischen Fragen und Ereignisse zu reagieren, auf diese „Ereignisse“ möglichst energisch, möglichst einheitlich und zweckmäßig zu antworten, – der Aufstand ist doch aber im Grunde die energischste, die einheitlichste und zweckmäßigste „Antwort“ des gesamten Volkes an die Regierung. Gerade eine solche Arbeit würde endlich alle revolutionären Organisationen an allen Enden Russlands dazu anhalten, ständige und gleichzeitig streng konspirative Verbindungen zu unterhalten, die die *faktische* Einheit der Partei schaffen – Verbindungen, ohne die es unmöglich ist, den Plan des Aufstandes kollektiv zu beraten und die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen am Vorabend des Aufstandes zu treffen, über die das strengste Geheimnis gewahrt werden muss.

Mit einem Wort, der „Plan der allgemein-russischen politischen Zeitung“ ist nicht nur keine Frucht der Studierstubenarbeit von Leuten, die angesteckt sind von Doktrinarismus und Literatentum (wie es Leuten schien, die nicht richtig darüber nachgedacht haben), sondern im Gegenteil, er ist der praktischste Plan, sofort von allen Seiten mit der Vorbereitung des Aufstandes zu beginnen, ohne gleichzeitig auch nur für einen Augenblick die dringende Tagesarbeit zu vergessen.

Schlusswort

Die Geschichte der russischen Sozialdemokratie zerfällt offensichtlich in drei Perioden.

Die erste Periode umfasst etwa zehn Jahre, ungefähr von 1884 bis 1894. Das war die Periode der Entstehung und Festigung der Theorie und des Programms der Sozialdemokratie. Die Zahl der Anhänger der neuen Richtung in Russland konnte an den Fingern abgezählt werden. Die Sozialdemokratie existierte ohne Arbeiterbewegung und machte, als politische Partei, den Prozess ihrer embryonalen Entwicklung durch.

Die zweite Periode umfasst drei bis vier Jahre, 1894 bis 1898. Die Sozialdemokratie erscheint auf der Bildfläche, als soziale Bewegung, als Erhebung der Volksmassen, als politische Partei. Das ist die Periode der Kindheit und des Knabenalters. Mit der Geschwindigkeit einer Epidemie verbreitet sich eine allgemeine Begeisterung der Intelligenz für den Kampf gegen die Volkstümlerrichtung, für die Arbeit unter den Arbeitern, die allgemeine Begeisterung der Arbeiter für Streiks. Die Bewegung macht gewaltige Fortschritte. Die Mehrheit der Führer sind ganz junge Menschen, die das „fünfunddreißigste Lebensjahr“ noch bei weitem nicht erreicht hatten, das Herr N. [Michailowski](#) als ein natürliches Grenzalter schien. Infolge ihrer Jugend sind sie für die praktische Arbeit nicht genügend vorbereitet und verlassen darum sehr bald wieder die Bühne. Aber die Schwungkraft ihrer Arbeit war meist sehr groß. Viele von ihnen begannen revolutionär zu denken als Anhänger der [Narodnaja Wolja](#). Fast alle hegten in ihrer Jugend eine begeisterte Verehrung für die Helden des Terrors. Der Verzicht auf den Zauber dieser heroischen Tradition kostete viel Kampf, er war begleitet von Zerwürfnissen mit Leuten, die um jeden Preis der Narodnaja Wolja treu bleiben wollten und die von den jungen Sozialdemokraten sehr geschätzt wurden. Der Kampf zwang zum Studium, zum Lesen legaler Werke aller Richtungen, zur eifrigen Beschäftigung mit den Fragen der legalen Volkstümlerbewegung. Die in diesem Kampfe zur Reife gelangten Sozialdemokraten

J O weh, o weh! Wieder ist dieses furchtbare Wort „Agent“, das das demokratische Ohr der Martynows so sehr verletzt, meinen Lippen entschlüpft! Es ist merkwürdig, warum hat dieses Wort die Koryphäen der siebziger Jahre nicht verletzt und warum verletzt es die Handwerker der neunziger Jahre? Mir gefällt dieses Wort, denn es weist sehr klar auf die *gemeinsame Sache* hin, der alle Agenten ihre Absichten und Handlungen unterordnen, und wenn man dieses Wort durch ein anderes ersetzen muss, so könnte ich höchstens das Wort „Mitarbeiter“ wählen, wenn es nicht ein wenig nach Literatentum röche und etwas verschwommen wäre. Wir aber brauchen eine militärische Organisation von Agenten. Übrigens, die (besonders im Auslande) zahlreichen Martynows, die es lieben, sich mit der „gegenseitigen Ernennung zu Generalen“ zu beschäftigen, könnten anstatt „Agent für Passangelegenheiten“ sagen: „Der Oberkommandierende der besonderen Abteilung für die Versorgung der Revolutionäre mit Pässen“ usw. (Diese Fußnote hat der Verfasser in der Ausgabe von 1908 weggelassen. D. Red.)

gingen in die Arbeiterbewegung, ohne „auch nur für einen Augenblick“ weder die Theorie des Marxismus zu vergessen, die ihr helles Licht auf sie ausstrahlte, noch die Aufgabe des Sturzes des Absolutismus. Die Gründung der Partei im Frühjahr 1898 war die hervorragendste und gleichzeitig die *letzte* Tat der Sozialdemokratie dieser Periode.

Die dritte Periode wird, wie wir gesehen haben, im Jahre 1897 vorbereitet und löst im Jahre 1898 (1898–?) die zweite Periode endgültig ab. Das ist die Periode der Zerfahrenheit, des Zerfalls, der Schwankungen. Im Knabenalter erfolgt beim Menschen der Stimmbruch. Auch die Stimme der russischen Sozialdemokratie dieser Periode begann zu brechen, falsch zu tönen – einerseits in den Werken der Herren [Struve](#) und [Prokopowitsch](#), [Bulgakow](#) und [Berdjajew](#), andererseits – bei W. I.–n und R. M., bei B. [Kritschewski](#) und [Martynow](#). Aber nur die Führer waren zersplittert und gingen rückwärts: die Bewegung selber war in ständigem Anschwellen begriffen und machte große Fortschritte. Der proletarische Kampf erfasste neue Schichten der Arbeiter und verbreitete sich über ganz Russland, während er gleichzeitig indirekt auch auf die Belebung des demokratischen Geistes in der Studentenschaft und in anderen Bevölkerungsschichten einen Einfluss ausübte. Die Zielbewusstheit der Führer kapitulierte vor der Macht der spontanen Erhebung: unter den Sozialdemokraten war bereits eine zweite Schicht vorherrschend – die Schicht der Führer, die nur aus der „legalen“ marxistischen Literatur geschöpft hatten. Das genügte aber um so weniger, je mehr Zielbewusstheit die Spontaneität der Massen von ihnen erforderte. Die Führer erwiesen sich nicht nur in theoretischer („Freiheit der Kritik“) und praktischer („Handwerkerei“) Beziehung als hinter den Massen zurückgeblieben, sondern sie machten auch den Versuch, ihre Rückständigkeit mit allerhand hochtrabenden Argumenten zu verteidigen. Der Sozialdemokratismus wurde sowohl von den [Brentano](#)-Anhängern der legalen wie von den Chwostisten der illegalen Literatur zum Trade-Unionismus degradiert. Das Programm des „[Credo](#)“ begann verwirklicht zu werden, besonders als die „Handwerkerei“ der Sozialdemokraten die Belebung der revolutionären, nicht-sozialdemokratischen Richtungen zur Folge hatte.

Und wenn der Leser nun den Vorwurf gegen mich erhebt, dass ich mich zu eingehend mit irgendeinem „[Rabotscheje Djelo](#)“ befasst habe, so antworte ich darauf: Das „Rabotscheje Djelo“ hat eine „historische“ Bedeutung gewonnen, weil es den „Geist“ dieser dritten Periode ganz besonders plastisch zum Ausdruck gebracht hat*. Nicht der konsequente B. M., sondern gerade die wetterwendischen Kritschewski und Martynow konnten die Zerfahrenheit und die Schwankungen, die Bereitschaft zu Zugeständnissen sowohl an die „Kritik“ wie an den „Ökonomismus“ und den Terrorismus so recht zum Ausdruck bringen. Nicht die erhabene Geringschätzung der Praxis von Seiten eines Verehrers des „Absoluten“ ist charakteristisch für diese Periode, sondern gerade die Vereinigung des kleinlichen Praktizismus mit völliger theoretischer Sorglosigkeit. Nicht so sehr mit der direkten Ablehnung „großer Worte“, wie mit ihrer Verflachung beschäftigten sich die Helden dieser Periode: der wissenschaftliche Sozialismus hörte auf, eine einheitliche revolutionäre Theorie zu sein und wurde zu einem Mischmasch, dem nach „freiem Ermessen“ Verdünnungen aus jedem neuen deutschen Lehrbuch beigemischt wurden; die Losung des „Klassenkampfes“ gab nicht den Anstoß zu immer breiterer und immer energischerer Tätigkeit, sondern diente als Beruhigungsmittel, da ja „der ökonomische Kampf untrennbar verbunden ist mit dem politischen“; die Idee der Partei diente nicht als Aufforderung zur Gründung einer Kampforganisation der Revolutionäre, sondern sie rechtfertigte einen „revolutionären Kanzleibürokratismus und ein kindliches Spiel mit „demokratischen“ Formen. Wann die dritte Periode zu Ende sein und die vierte beginnen wird (die auf jeden Fall schon viele Anzeichen verkünden), wissen wir nicht. Aus dem Gebiete der Geschichte gelangen wir hier in das Gebiet der Gegenwart, zum Teil der Zukunft. Aber wir haben die feste Überzeugung, dass die vierte Periode zur Festigung des streitbaren Marxismus führen wird, dass die russische Sozialdemokratie aus der Krise gestärkt und gereift hervorgehen wird, dass die Nachhut der Opportunisten abgelöst werden wird durch den wahren Vortrupp der revolutionärsten Klasse.

Im Sinne der Aufforderung zu einer solchen „Ablösung“, und alles oben Gesagte zusammenfassend, können wir auf die Frage: Was tun? die kurze Antwort geben:

„Die dritte Periode liquidieren“.

* Ich könnte auch antworten mit dem deutschen Sprichwort: Den Sack schlägt man, den Esel meint man. Nicht nur das „Rabotscheje Djelo“, sondern auch die *breite Masse* der Praktiker und der *Theoretiker* begeisterte sich für die zur Mode gewordene „Kritik“, mischte sich ein in die Frage der Spontaneität, geriet von der sozialdemokratischen in die trade-unionistische Auffassung von unseren politischen und organisatorischen Aufgaben.

Beilage⁷⁴

Versuch einer Vereinigung der „Iskra“ mit dem „Rabotscheje Djelo“

Es bleibt uns noch übrig, die Taktik zu beschreiben, die die „Iskra“ in ihren organisatorischen Beziehungen zum „Rabotscheje Djelo“ angenommen und konsequent durchgeführt hat. Diese Taktik ist schon klar zum Ausdruck gekommen in Nr. 1 der „Iskra“ in dem [Artikel „Die Spaltung im ‚Auslandsbund der russischen Sozialdemokraten‘“](#). Wir haben uns sofort auf den Standpunkt gestellt, dass der *wirkliche* „[Auslandsbund der russischen Sozialdemokraten](#)“, der auf dem ersten Parteitag unserer Partei als ihr Auslandsvertreter anerkannt worden ist, sich in zwei Organisationen *gespalten* hat; – dass die Frage der Vertretung der Partei offen bleibt, da die Lösung, für den Pariser internationalen Kongress und für das ständige internationale sozialistische Büro von Russland zwei Mitglieder zu wählen, und zwar je einen von den beiden Teilen des gespaltenen ‚Auslandsbundes‘, nur eine provisorische und bedingte war. Wir erklärten, dass das „Rabotscheje Djelo“ sachlich *im Unrecht gewesen sei*, wir stellten uns in prinzipieller Hinsicht entschieden auf die Seite der [Gruppe „Befreiung der Arbeit“](#), lehnten es jedoch ab, uns mit den Einzelheiten der Spaltung zu befassen, und stellten nur die Verdienste des Auslandsbundes auf dem Gebiet der rein praktischen Arbeit fest.^A

Auf diese Weise war unsere Stellung bis zu einem gewissen Grade eine abwartende; wir machten ein Zugeständnis an die in der Mehrheit der russischen Sozialdemokratie herrschende Meinung, dass Hand in Hand mit dem „Auslandsbund“ auch die entschiedensten Feinde des Ökonomismus arbeiten könnten, denn der „Auslandsbund“ hatte sich mehrfach mit der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ prinzipiell einverstanden erklärt, angeblich ohne Anspruch zu erheben auf eine selbständige Physiognomie in den grundlegenden theoretischen und taktischen Fragen. Die Richtigkeit unserer Stellung wurde indirekt dadurch bestätigt, dass fast gleichzeitig mit dem Erscheinen der ersten Nummer der „Iskra“ (Dezember 1900) drei Mitglieder des „Auslandsbundes“ sich von ihm trennten und die sogenannte ‚Gruppe der Initiatoren‘ bildeten⁷⁵; diese wandte sich erstens an die Auslandsabteilung der „Iskra“-Organisation, zweitens an die [revolutionäre Organisation „Sozialdemokrat“](#) und drittens an den „Auslandsbund“ mit dem Vorschlag, die Vermittlerrolle zu übernehmen bei Verhandlungen über eine Aussöhnung. Die beiden erstgenannten Organisationen gaben sofort ihre Zustimmung, die *dritte lehnte den Vorschlag ab*. Allerdings erklärte ein Mitglied der Administration des „Auslandsbundes“, als ein Redner auf der [„Einigungs“-Konferenz des vorigen Jahres](#) über diese Tatsachen berichtete, ihre Ablehnung sei *ausschließlich* dadurch hervorgerufen worden, dass der „Auslandsbund“ unzufrieden war mit der Zusammensetzung der Initiatorengruppe. Ich halte es für meine Pflicht, diese Erklärung anzuführen, muss jedoch hinzufügen, dass ich sie für unzulänglich halte: da der „Auslandsbund“ wusste, dass die beiden Organisationen zu Verhandlungen bereit waren, hätte er sich auch durch einen andern Vermittler oder unmittelbar an sie wenden können.

Im Frühjahr 1901 traten sowohl die „[Sarja](#)“ (Nr. 1, April) als auch die „Iskra“ (Nr. 4, Mai) mit einer offenen Polemik gegen das „Rabotscheje Djelo“ auf.⁷⁶ Insbesondere griff die „Iskra“ den

74 In der Ausgabe von 1908 war diese Beilage weggelassen.

A Dieses Urteil über die Spaltung beruhte nicht nur auf der Kenntnis der Literatur, sondern auch auf Material, das einige Mitglieder unserer Organisation, die im Auslande gewesen sind, dort gesammelt haben.

75 Die Zusammensetzung dieser „ersten“ Initiatoren-Gruppe ist der Redaktion unbekannt. Sie darf nicht verwechselt werden mit der Initiatoren-Gruppe, die zuerst bei der Einberufung der Juni-Konferenz, und dann der sogenannten „Einigungskonferenz“ im Oktober 1901 eine Vermittlerrolle gespielt hat.

76 In Nr. 1 der „Sarja“ (April 1901) sind N. [Rjasanows](#) „Bemerkungen zu dem Programm des ‚Rabotscheje Djelo‘“ veröffentlicht worden, in denen er die programmatischen Anschauungen des „Rabotscheje Djelo“, die in dem Leitartikel der Nr. 1 des „Rabotscheje Djelo“ zum Ausdruck gekommen sind, einer kritischen Analyse vom Standpunkte des orthodoxen Marxismus unterzog. Der Verfasser der „Bemerkungen“ weist den eklektischen Charakter des Programms des „Rabotscheje Djelo“ nach. In Nr. 4 der „Iskra“ ist [Lenins Artikel „Womit beginnen?“](#) veröffentlicht worden (siehe den ersten Halbband des IV. Bandes, S. 122), in dem die taktischen und

„Historischen Wendepunkt“ des „Rabotscheje Djelo“ an, das in seiner Aprilnummer, also schon nach den Frühjahrereignissen, eine schwankende Haltung gegenüber der Schwärmerei für den Terror und „blutrünstige“ Aufrufe einnahm. Trotz dieser Polemik gab der „Auslandsbund“ seine Zustimmung zu der Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine Aussöhnung, und zwar mit Hilfe einer neuen Gruppe von „Versöhnern“⁷⁷. Im Juni fand eine vorbereitende Konferenz statt, an der Vertreter der drei obengenannten Organisationen teilnahmen, und es wurde auf der Grundlage einer sehr eingehenden „prinzipiellen Vereinbarung“ ein Vertragsentwurf ausgearbeitet, den der „Auslandsbund“ in der Broschüre „Zwei Konferenzen“ und die [Liga](#) in der Broschüre „Dokumente der Einigungskonferenz“ zum Abdruck brachten.

Der Inhalt dieser prinzipiellen Vereinbarung (oder der Resolutionen der Juni-Konferenz, wie man sie öfter zu nennen pflegt) zeigt mit aller Klarheit, dass wir die *entschiedenste* Ablehnung aller Erscheinungen des Opportunismus im Allgemeinen und des russischen Opportunismus im Besonderen als absolut notwendige Vorbedingung für die Einigung forderten.

„Wir lehnen“ – lautet Punkt 1 – „alle Versuche ab, den Opportunismus in den Klassenkampf des Proletariats hinein zu tragen, – Versuche, wie sie zum Ausdruck gekommen sind im sogenannten Ökonomismus, im [Bernsteinianertum](#), im [Millerandismus](#) usw.“ „Zum Tätigkeitsgebiet der Sozialdemokratie gehört... der ideologische Kampf gegen alle Gegner des revolutionären Marxismus“ (4, c). „Auf keinem Gebiet der organisatorischen oder der agitatorischen Tätigkeit darf die Sozialdemokratie auch nur für einen Augenblick die nächste Aufgabe des russischen Proletariats – den Sturz des Absolutismus – außer acht lassen“ (5, a). „Agitation nicht nur auf dem Boden des täglichen Kampfes der Lohnarbeit gegen das Kapital“ (5, b). „... Das Stadium des rein ökonomischen Kampfes und des Kampfes um politische Teilforderungen . . . lehnen wir ab“ (5, c). „...Wir sind der Meinung, dass die Kritik an den Richtungen, die ... das Elementare... und die Beschränktheit der niederen Formen der Bewegung ... zum Prinzip erheben, für die Bewegung von Wichtigkeit ist“ (5, d).

Selbst ein ganz abseits stehender Mensch, der diese Resolutionen aufmerksam gelesen hat, wird schon aus ihrer Formulierung ersehen, dass sie gegen Leute gerichtet waren, die Opportunisten und „Ökonomen“ waren, die, wenn auch nur für einen Augenblick, die Aufgabe des Sturzes des Absolutismus vergaßen, die die Stadientheorie anerkannten, die Beschränktheit zum Prinzip erhoben usw. Und wer auch nur einigermaßen vertraut ist mit der Polemik der Gruppe „Befreiung der Arbeit“, der „Sarja“ und der „Iskra“ gegen das „Rabotscheje Djelo“, der wird keinen Augenblick daran zweifeln, dass diese Resolutionen Punkt für Punkt gerade die Irrtümer widerlegen, in die das „Rabotscheje Djelo“ verfiel. Als darum auf der „Einigungs“-Konferenz ein Mitglied des „Auslandsbundes“ erklärte, die Artikel in Nr. 10 des „Rabotscheje Djelo“ seien nicht hervorgerufen durch den „Historischen Wendepunkt“ des „Auslandsbundes“, sondern durch die übermäßige „Abstraktheit“^B der Resolutionen – da hatte ein Redner das absolute Recht, darüber zu lachen. Die Resolutionen sind nicht nur nicht abstrakt, – antwortete er – sondern unglaublich konkret: ein Blick auf sie genügt, um zu sehen, dass man hier „jemanden einfangen“ wollte.

Dieser Ausdruck gab Anlass zu einem charakteristischen Zwischenfall auf der Konferenz. Einerseits klammerte sich B. Kritschewski an das Wort „einfangen“, er glaubte, es sei ein falscher Zungenschlag, der unsere böse Absicht verrate („eine Falle stellen“)⁷⁸, und rief pathetisch aus: „Wer aber, wer sollte eingefangen werden?“ – „Ja, wirklich, wer?“ fragte ironisch [Plechanow](#). – „Ich werde dem Scharfsinn des Genossen Plechanow zu Hilfe kommen – antwortete B. Kritschewski –, ich werde ihm erklären, dass *die Redaktion des Rabotscheje Djelo* hier eingefangen werden sollte (allgemeine Heiterkeit). Aber wir haben uns nicht einfangen lassen!“ (Zurufe von links: um so schlimmer für euch!). Andererseits erklärte ein Mitglied der Gruppe „Borjba“ (Gruppe der Versöhner), als er gegen die Zusatzanträge des „Auslandsbundes“ zu den Resolutionen polemisierte und unseren Redner verteidigen wollte, dass das Wort „einfangen“ scheinbar nur im Eifer der Polemik zufällig gefallen sei.

organisatorischen Ansichten des „Rabotscheje Djelo“ kritisiert werden.

⁷⁷ Diese, die zweite Initiatoren-Gruppe bestand aus D. B. [Rjasanow](#), J. M. [Steklow](#) (Newsorow) und W. Danewitsch (E. Smimow-Gurewitsch), die nach der missglückten Einigungs-Konferenz die selbständige [Verlags-Gruppe „Borjba“](#) gründete (die Mitteilung über die Herausgabe von Schriften dieser Gruppe trägt das Datum vom November 1901).

^B Diese Behauptung wird in den „Zwei Konferenzen“, S. 25, wiederholt.

⁷⁸ Die Worte „Falle“ und „einfangen“ haben im Russischen die gleiche Wurzel. D. Red.

Was mich betrifft, so denke ich, dass eine solche „Verteidigung“ dem Redner, der den betreffenden Ausdruck gebraucht hat, nicht gut bekommen wird. Ich denke, dass die Worte „man wollte jemanden einfangen“ „im Scherz gesagt, aber im Ernst gedacht, sind“: wir haben dem „Rabotscheje Djelo“ stets Unsicherheit und Schwankungen vorgeworfen, und darum *mussten* wir uns natürlich darum bemühen, es *einzufangen*, um in Zukunft Schwankungen unmöglich zu machen. Von bösen Absichten konnte keine Rede sein, denn es handelte sich um eine prinzipielle Unsicherheit. Und es ist uns gelungen, den „Auslandsbund“ so kameradschaftlich „einzufangen“^C, dass die Juni-Resolutionen von B. Kritschewski selber und noch einem Mitglied der Administration des „Auslandsbundes“ unterzeichnet wurden.

Die Artikel in Nr. 10 des „Rabotscheje Djelo“ (unsere Genossen haben diese Nummer mit zu Gesicht bekommen, als sie zur Konferenz kamen, wenige Tage vor Beginn der Sitzungen) haben klar gezeigt, dass vom Sommer bis zum Herbst im „Auslandsbund“ eine neue Schwenkung vor sich gegangen war: Die Ökonomen gewannen wieder die Oberhand, und die Redaktion, die jeder neuen Strömung gehorchte, begann von neuem, die „eingefleischtesten Bernsteinianer“, die „Freiheit der Kritik“ und die „Spontaneität“ zu verteidigen, und durch den Mund Martynows die „Theorie der Einengung“ der Sphäre unserer politischen Einwirkung zu verkünden (angeblich um die Einwirkung selbst zu komplizieren). Wiederum bestätigte sich die treffende Bemerkung von [Parvus](#), dass es schwierig sei, den Opportunisten mit irgendeiner Formel einzufangen: er wird mit Leichtigkeit *jede* Formel unterzeichnen und mit Leichtigkeit von ihr abweichen, denn der Opportunismus besteht eben gerade im Fehlen irgendwelcher bestimmten und festen Prinzipien. Heute lehnen die Opportunisten *jeden* Versuch ab, Opportunismus in die Sache hinein zu tragen, sie lehnen jede Einschränkung ab, versprechen feierlich, „keinen Augenblick den Sturz des Absolutismus zu vergessen“, „Agitation“ zu treiben „nicht nur auf dem Boden des täglichen Kampfes der Lohnarbeit gegen das Kapital“ usw. usw. Morgen aber ändern sie die Ausdrucksweise und kehren zum Alten zurück, verteidigen die Spontaneität, den fortschreitenden Gang des grauen Tageskampfes, die Aufstellung von Forderungen, die greifbare Resultate verheißen usw. Der „Auslandsbund“, der fortfährt zu behaupten, dass er in den Artikeln der Nr. 10 „keine ketzerische Abweichung von den allgemeinen Prinzipien des Konferenzentwurfes sehe“ („Zwei Konferenzen“, S. 26), offenbart damit seine absolute Unfähigkeit oder den mangelnden Willen, das Wesen der Meinungsverschiedenheiten zu begreifen.

Nachdem Nr. 10 des „Rabotscheje Djelo“ erschienen war, blieb uns nur ein Versuch übrig: eine allgemeine Diskussion zu eröffnen, um zu sehen, ob der gesamte „Auslandsbund“ mit diesen Artikeln und mit seiner Redaktion einverstanden sei. Der „Auslandsbund“ ist deshalb mit uns besonders unzufrieden, er wirft uns vor, wir hätten den Versuch gemacht, im „Auslandsbund“ Uneinigkeit zu stiften, wir hätten uns in fremde Angelegenheiten eingemischt usw. Diese Beschuldigungen sind offensichtlich unbegründet, denn bei einer gewählten Redaktion, die der leiseste Windzug zum Wenden bringt, hängt alles von der Richtung des Windes ab, und wir haben diese Richtung in geschlossenen Sitzungen bestimmt, in denen niemand anwesend war, als die Mitglieder der Organisationen, die gekommen waren, um sich zu vereinigen. Der Umstand, dass der „Auslandsbund“ Abänderungsanträge zu den Juni-Resolutionen einbrachte, hat uns den letzten Schatten einer Hoffnung auf eine Verständigung genommen. Die Abänderungsvorschläge waren ein dokumentarischer Beweis für das neue Abschwenken zum Ökonomismus und für die Solidarität der Mehrheit des „Auslandsbundes“ mit Nr. 10 des „Rabotscheje Djelo“. Aus der Zahl der Äußerungen des Opportunismus wurde der „sogen. Ökonomismus“ gestrichen (angeblich wegen des „unklaren Sinnes“ dieser Worte, – obgleich sich aus dieser Begründung nur die

C Nämlich: Wir sagten in der Einleitung zu den Juni-Resolutionen, dass die russische Sozialdemokratie als Ganzes stets auf dem Boden der Prinzipien der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ gestanden hat, und dass das Verdienst des „Auslandsbundes“ insbesondere seine Verlags- und Organisationstätigkeit gewesen ist. Mit anderen Worten, wir brachten unsere absolute Bereitschaft zum Ausdruck, das Vergangene zu vergessen und das Nützliche (für die Sache) der Arbeit unserer Genossen vom „Auslandsbund“ anzuerkennen, *unter der Bedingung*, dass alle Schwankungen aufhörten, die wir durch das „Einfangen“ verfolgten. Jeder, der die Juni-Resolutionen objektiv liest, kann sie eben nur so verstehen. Wenn aber der „Auslandsbund“ jetzt, nachdem er durch sein neues Abschwenken zum Ökonomismus (in den Artikeln der Nr. 10 und in den Abänderungsanträgen) einen Bruch mit uns *hervorgerufen* hat, uns feierlich *Unwahrheit* vorwirft („Zwei Konferenzen“, S. 30), und zwar wegen dieser Worte über seine Verdienste, so kann eine solche Beschuldigung natürlich nur ein Lächeln hervorrufen.

Notwendigkeit ergibt, das Wesen der weitverbreiteten Verirrung genauer zu definieren), gestrichen wurde ferner der „Millerandismus“ (obwohl B. Kritschewski ihn im „Rabotscheje Djelo“ Nr. 2/3, S. 83 und 84 und noch offener im „Vorwärts“ verteidigt hatte^D). Obgleich die Juni-Resolutionen klar hinwiesen auf die Aufgabe der Sozialdemokraten – „jeden Kampf des Proletariats gegen alle Formen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Unterdrückung zu leiten“, wobei schon dadurch an und für sich gefordert wurde, in all diese Kämpfe Planmäßigkeit und Einheitlichkeit hinein zu tragen, – fügte der „Auslandsbund“ noch die vollkommen überflüssigen Worte hinzu, dass „der wirtschaftliche Kampf eine machtvolle Triebkraft der Massenbewegung sei“ (an und für sich sind diese Worte unbestreitbar, aber in Anbetracht des Vorhandenseins eines engen „Ökonomismus“ mussten sie Anlass zu falschen Auslegungen geben). Mehr als das, in die Juni-Resolutionen wurde sogar eine direkte *Beschränkung* der „Politik“ hineingetragen, sowohl durch die Beseitigung der Worte „für keinen Augenblick“ das Ziel des Sturzes des Absolutismus vergessen) als auch durch das Hinzufügen der Worte, „der ökonomische Kampf sei das *weitest* anwendbare Mittel zur Hineinziehung der Massen in den aktiven politischen Kampf“. Nachdem solche Abänderungsanträge gestellt waren, war es begreiflich, dass alle Redner von unserer Seite einer nach dem andern auf das Wort verzichteten, da sie die weiteren Verhandlungen mit Leuten für völlig nutzlos hielten, die sich wieder dem Ökonomismus zuwandten und sich die Freiheit des Schwankens sicherten.

„Gerade das, was der ‚Auslandsbund‘ als Bedingung sine qua non⁷⁹ für Dauerhaftigkeit der künftigen Verständigung betrachtete, d. h. die Aufrechterhaltung der selbständigen Physiognomie des ‚Rabotscheje Djelo‘ und einer Autonomie, – gerade das war für die ‚Iskra‘ der Stein des Anstoßes, der die Verständigung verhinderte“ („Zwei Konferenzen“, S. 25).

Das ist sehr ungenau. Gegen die Autonomie des „Rabotscheje Djelo“ haben wir nie unsere Hand erhoben.^E Seine selbständige Physiognomie haben wir tatsächlich *unbedingt abgelehnt*, wenn man darunter die „selbständige Physiognomie“ in prinzipiellen theoretischen und taktischen Fragen zu verstehen hat: die Juni-Resolutionen enthalten ja gerade die unbedingte Ablehnung einer *solchen* Selbständigkeit der Physiognomie, denn diese „Selbständigkeit der Physiognomie“ bedeutete in der Praxis stets, wir wiederholen es, alle möglichen Schwankungen und durch diese Schwankungen die Unterstützung der bei uns herrschenden und für die Partei unerträglichen Zerfahrenheit. Durch die Artikel in Nr. 10 und die „Abänderungsanträge“ hat das „Rabotscheje Djelo“ klar gezeigt, dass es gewillt ist, eben gerade diese Selbständigkeit der Physiognomie

D Im „Vorwärts“ hat aus diesem Anlass eine Polemik begonnen zwischen seiner jetzigen Redaktion, [Kautsky](#) und der „Sarja“, – Wir werden nicht verfehlen, die russischen Leser über diese Polemik zu unterrichten. {In dem Artikel „Der [Lübecker Parteitag der deutschen Sozialdemokratie](#)“ („Sarja“ Nr. 2/3, Dezember 1901) erwähnt Ignotus (J. [Martow](#)) u. a. die Pariser Korrespondenzen B. Kritschewskis im Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, „Vorwärts“, in denen B. Kritschewski eine tendenziöse Information über die Lage in der französischen sozialistischen Bewegung gab, den linken Flügel der französischen Partei (die „[Guesdisten](#)“) angriff und eine systematische Propaganda für Millerand und die ihn unterstützenden „[Jaurèsisten](#)“ entfaltete, wodurch er einen günstigen Boden für die Entwicklung des Bernsteinianertums und des Reformismus in Deutschland schuf. Die Notiz Martows beantwortete die Redaktion des „Vorwärts“ mit einem kleinen Artikel in der Nummer vom 1. Januar 1902, in dem sie Kritschewski in Schutz nahm. In den Streit mischte sich Kautsky ein, der im „Vorwärts“ mit einer indirekten Verteidigung Martows auftrat. Weiter folgten einige Artikel, Notizen und Gegennotizen Martows, Kritschewskis und der Redaktion, die Kritschewski das „Schlusswort“ erteilte und damit die Polemik abschloss. Im Zusammenhang mit dieser Polemik veröffentlichte die „Sarja“ in Nr. 4 (August 1902) einen Artikel von Ignotus („Vorwärts“ und „Sarja“) und einen Artikel von Parvus („Millerand“ und der „Vorwärts“), während das „Rabotscheje Djelo“ in Nr. 11/12 (Februar 1902) eine Notiz unter der Überschrift „Eine neue Methode der revolutionären Propaganda“ veröffentlichte. Die „Iskra“ fasste die Ergebnisse der Polemik in einer Notiz zusammen, die in Nr. 18 der „Iskra“ (10. März 1902) in der Rubrik „Aus der Partei“ veröffentlicht wurde.}

79 – absolut notwendige. D. Red.

E Wenn man nicht als Einschränkung der Autonomie die Redaktionskonferenzen im Zusammenhang mit der Gründung eines gemeinsamen obersten Rates der vereinigten Organisationen betrachten will, – Redaktionskonferenzen, zu denen auch das „Rabotscheje Djelo“ im Juni seine Zustimmung gegeben hatte.

aufrechtzuerhalten, das aber musste natürlich und unvermeidlich zum Bruch und zur Kriegserklärung führen. Wir waren dagegen alle bereit, die „selbständige Physiognomie“ des „Rabotscheje Djelo“ anzuerkennen im Sinne seiner Konzentrierung auf bestimmte literarische Funktionen. Eine richtige Verteilung dieser Funktionen zwang sich von selber auf: 1. die wissenschaftliche Zeitschrift, 2. die politische Zeitung und 3. die populären Sammelbücher und populären Broschüren. Nur die Zustimmung des „Rabotscheje Djelo“ zu einer solchen Verteilung hätte seinen *aufrichtigen* Wunsch bewiesen, endgültig Schluss zu machen mit den Verirrungen, gegen die sich die Juni-Resolutionen richteten, nur eine solche Verteilung würde jede Möglichkeit von Reibungen beseitigen und tatsächlich die Dauerhaftigkeit der Verständigung sichern, und würde gleichzeitig als Grundlage dienen für einen neuen Aufschwung und für neue Erfolge unserer Bewegung.

Jetzt kann kein russischer Sozialdemokrat mehr daran zweifeln, dass der endgültige Bruch der revolutionären Richtung mit der opportunistischen hervorgerufen wurde nicht durch irgendwelche „organisatorische“ Umstände, sondern gerade durch den Wunsch der Opportunisten, die selbständige Physiognomie des Opportunismus zu festigen, und den Wunsch, fortzufahren, durch die Ausführungen der Kritschewski und Martynow Verwirrung in die Köpfe zu tragen.

Korrektur zu „Was Tun?“⁸⁰

[„Iskra“ Nr. 19, 1. April 1902

Die „Initiatoren-Gruppe“, von der ich in der Broschüre „Was tun?“, S. 141, [erzähle](#), bittet mich, folgende Korrektur zu der Schilderung ihrer Teilnahme an dem Versuch der Aussöhnung der sozialdemokratischen Organisationen im Auslande zu machen: „Von den drei Mitgliedern dieser Gruppe ist nur einer Ende 1900 aus dem „[Auslandsbund](#)“ ausgetreten, die beiden anderen erst im Jahre 1901, nachdem sie sich überzeugt hatten von der Unmöglichkeit, vom „Auslandsbund“ die Zustimmung zu einer Konferenz mit der Auslandsorganisation der „[Iskra](#)“ und der „[Revolutionären Organisation Sozialdemokrat](#)“ zu erhalten, – worin eben der Vorschlag der „Initiatoren-Gruppe“ bestanden hatte. Diesen Vorschlag hatte die Administration des „Auslandsbundes“ zunächst abgelehnt und diese Ablehnung begründet mit der „Inkompetenz“ der Personen, die dieser vermittelnden „Initiatoren-Gruppe“ angehörten, wobei sie den Wunsch äußerte, in direkte Beziehung zur Auslandsorganisation der „Iskra“ zu treten. Bald jedoch benachrichtigte die Administration des „Auslandsbundes“ die „Initiatoren-Gruppe“, dass sie nach dem Erscheinen der ersten Nummer der „Iskra“, in der die Notiz über die Spaltung im „Auslandsbund“ veröffentlicht war, ihre Meinung geändert habe und in keine Beziehung zur „Iskra“ treten wolle. Wie ist also die Mitteilung eines Mitgliedes der Administration des „Auslandsbundes“ zu erklären, die Ablehnung der Teilnahme an der Konferenz durch den „Auslandsbund“ sei *ausschließlich* dadurch hervorgerufen worden, dass er unzufrieden gewesen sei mit der Zusammensetzung der „Initiatoren-Gruppe“? Allerdings ist auch die Zustimmung der Administration des „Auslandsbundes“ zur Konferenz im Juni vorigen Jahres nicht verständlich: ist doch die Notiz in der ersten Nummer der „Iskra“ in Kraft geblieben, das „ablehnende“ Verhalten der „Iskra“ gegen den „Auslandsbund“ aber ist noch klarer hervorgetreten im ersten Heft der „[Sarja](#)“ und in der [vierten Nummer der „Iskra](#)“, die beide vor der Juni-Konferenz erschienen sind.“